

Archiv der Gossner Mission

im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin



Signatur

Gossner_G 1_0422

Aktenzeichen

4/21

Titel

Gossner Mission, Zweigstelle Mainz-Kastel 1961-1962 (Arbeitszentrum Mainz)

Band

Laufzeit

1948 - 1962

Enthält

chronologisch geordneter Schriftwechsel 1961-1962 zwischen Mainz und Berlin (Horst Symanowski u. a. Mainz-Kastel und Direktor Hans Lokies u. a. Berlin) betr. Arbeit in Mainz u. Zusammenarbeit mit Berlin sowie den Landeskirchen; Beirat Mainz, Schriftwechs

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

25. August 1962

Lo/Su.

Lieber Horst,

Bei uns ist ein Brief von Baron Dr. W. v. H a h n aus Bad Godesberg eingegangen, in dem zunächst der Dank für den Artikel "Vom europäischen Menschen" in unserer "Biene" 3/62 ausgesprochen wird.

Gleichzeitig aber heißt es dort:

" Es sind mir einige Fragen und sogar Zweifel an der Authentizität des Textes aufgetaucht. Die Formulierung dieser Petrarca- Rede ist derartig modern und in Inhalt wie Form so erstaunlich unserer jetzigen geistigen Situation entsprechend, daß Fragen lautgeworden sind, ob es sich hier nun tatsächlich um die Übersetzung einer Rede Petrarcas handelt oder um eine freie inhaltliche Wiedergabe einer Rede oder eines Briefes mit Adaption an die Gegenwart. "

Ich habe den Artikel durch Euch bekommen, der als Untertitel die Bemerkung enthält: "mitgeteilt von Wolfgang Schwarz".

Wer ist Wolfgang Schwarz und weißt Du etwas Genaueres über den Artikel ?

Ich wäre Dir dankbar, wenn Du mir helfen wolltest, die Fragen von Dr. v. Hahn zu beantworten.

Mit herzlichen Grüßen

Dein

Herrn Pastor

Horst Symanowski

M a i n z - Kastel



Eingegangen

24. JULI 1962

Erledigt:

25.8.62

Dr. Baron Wv. Ha

BAD GODESBERG

den 21.7.62.

SÜDSTRASSE 136

Sehr geehrter Herr Dr. Berg,

darf ich Ihnen herzlichst für die ungewöhnlich schnelle Erfüllung meiner Bitte danken

Es ist für uns Johanniter hier sehr wertvoll diesen ausgezeichneten Beitrag besitzen zu können.

2 Nun muss ich doch Sie ein weiteres Mal in Anspruch nehmen. Es sind hier einige Fragen und sogar Zweifel an der Authentizität des Textes aufgetaucht. Die Formulierung dieser Petrarca - Rede ist derartig modern und in Inhalt wie Form so erstaunlich ungesetzt gegenwärtigen geistigen Situation entsprechend, dass Fragen laut geworden sind, ob es sich hier nun tatsächlich um die Übersetzung einer Rede von Petrarca handelt oder um eine freie inhaltliche Wiedergabe einer Rede oder eines Briefes mit Adaption an die Gegenwart. In der Überschrift wird mitgeteilt : "Mitgeteilt" von Wolfgang Schwarz .

Die Frage, die hier mehrfach jetzt gestellt wird, ist nun die, was mit "Mitgeteilt" eigentlich zu verstehen sei und worum es

sich beider dieser Petrarca - Widergabe eigentlich handelt.

Unsere Anfrage an Sie, sehr geehrter Herr Dr. Berg, geht nun dahin, ob Sie liebenswürdiger Weise mir mitteilen könnten, welchem Band der Werke Petrarca's diese Rede entnommen wurde, ob sie im Original in lateinischer oder iatläenischer Sprache vorliegt, ob Ihre Widergabe eine authetische Übersetzung oder freie Inhaltsangebe ist und wo das Original dieser ausgezeichnete Rede zu finden wäre.

Ich darf Sie herzlichst bitten, für diese von wissenschaftlicher Seite aufgetauchten Fragen Verstäsnnis zu zeigen und uns, falls möglich, recht bald die gestellten Fragen zu beantworten.

Mit besten freundlicher Grüßen
bin ich, Herr Dr. Berg,
Ihr Ihnen ganz ergebener

L. Ben Kahn.

W. Karl. 3. Herrmann
5. Juli 1962
Dr. Bg/Wo,

3. J. A.
D. H.
A 16/7

Herrn
Pfarrer H. Krockert
Seminar für Dienste in Übersee
- Goßnerhaus -

Mainz-Kastel
Eleonorenstr. 64

Lieber Bruder Krockert!

Herzlichen Dank für Ihren nach Rückkehr vom Urlaub vorgefundenen Brief vom 7.6., durch den Sie mir das Thema für die Bibelarbeit am Sonnabendvormittag, den 14. Juli, mitteilen. Ich hoffe ja, wie gesagt, von Düsseldorf kommend, gegen 1/2 9 Uhr in Mainz zu sein, um dann bis Samstagmittag bei Ihnen bleiben zu können.

Die biblische Themenreihe, wie Sie sie aufgestellt haben, erscheint mir recht glücklich, weil Sie einen guten inneren Zusammenhang hat. Man muß aber wahrscheinlich sehr darauf achten, daß die Behandlung nicht zu hoch wird für die Teilnehmer des Kurses; aber das werden Sie ja bald heraushaben, wie die geistliche Fassungskraft und gedankliche Fähigkeit der Schar ist, die hoffentlich am 2. Juli pünktlich und erwartungsvoll im Goßnerhaus eingekehrt ist. Ich will mich also bemühen, über das Thema "Einheit und Mannigfaltigkeit der Christenheit im Lichte der neutestamentlichen Verkündigung" einiges Ertragreiche vorzubereiten und erhoffe ein lebendiges Gespräch. Bitte sagen Sie auch Bruder Weissinger freundlichen Dank für seinen Brief wegen Gessau. Er scheint überholt zu sein, weil nun doch nach Mitteilung von Bruder Lokies noch einmal Gessau in aller Form von Junghans angefordert ist. Daß die Kirchenleitung ihn schon früher in einer Einladung miteinbezogen hatte, weiß ja Weissinger.

Herzliche Grüße Ihnen und allen im Goßnerhaus; einige von Ihnen werden ja am Sonntag hier sein können.

Brüderlich verbunden bin ich
Ihr

dienste in übersee

Herrn
Kirchenrat
Dr. Chr. Berg

Stuttgart - O
Gerokstr. 17

Mainz-Kastel
~~STUTTGART~~ O, den 7. Juni 1962
~~Gerokstr. 17~~
General-Mudra-Str. 1-3

Außenamt der EKD
Deutscher Evangelischer Missionsrat
Innere Mission und Hilfswerk der EKD
Evangelische Freikirchen
Evangelische Studentengemeinde in Deutschland
Leiterkreis der Evangelischen Akademien
Jugendkammer der EKD
Lutherischer Weltdienst-Deutscher Hauptausschuß



Sehr verehrter Herr Dr. Berg !

Sie hatten freundlicherweise schon für eine Bibelarbeit nach Ihren Referaten für den Kurs "Dienste in Übersee" zugesagt und zwar für den Samstag, 14.7.. Bruder Weissinger war der Ansicht, daß wir diesmal nicht einen einzelnen Text zugrunde legen sollen, sondern ein Thema, das dann biblisch zu beleuchten wäre. Könnten Sie das Thema übernehmen:

"Einheit und Mannigfaltigkeit der Christenheit im Lichte der neutestamentlichen Verkündigung" ?

Die Paulinischen Briefe bieten hier ja einiges; besonders wo Paulus mit Leidenschaft die Einheit als eine pneumatische Größe, die Mannigfaltigkeit aber als das Recht der konkreten Wirksamkeit für die Glieder verteidigt. Es ist Ihnen selbstverständlich auch freigestellt, einen bestimmten einzelnen Text in dieser Richtung zugrunde zu legen.

Ich nenne Ihnen hier die übrigen Themen, damit Sie wissen, was sonst geplant ist:

1. Die Erde - Gottes gute Schöpfung.
2. Der soziale Horizont der Herrschaft Gottes: Altes Testament.
3. Der Welthorizont der Herrschaft Christi: Neues Testament.
4. "Wer ist denn mein Nächster" ?
5. Laien u. Amtsträger, ihre Verantwortung im Spiegel des Neuen Testaments.

Ich hoffe, daß Ihnen dieser Wunsch zusagt.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

(Horst Krockert)

Seminar
für Dienste in Übersee
Gossnerhaus
Mainz-Kastel Eleonorenstr. 64

dienste in übersee

Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen in Deutschland e.V.
Committee of Protestant Churches in Germany for Service Overseas

Außenamt der EKD
Deutscher Evangelischer Missionsrat
Innere Mission und Hilfswerk der EKD
Evangelische Freikirchen
Evangelische Studentengemeinde in Deutschland
Leiterkreis der Evangelischen Akademien
Jugendkammer der EKD
Lutherischer Weltdienst-Deutscher Hauptausschuß

Mainz-Kastel
~~STUTTGART~~, den 26. Juni 1962
~~Gerokstr. 17~~
General-Mudra-Str. 1-3

Herrn

Kirchenrat
Dr. Christian Berg

Stuttgart - 0
Gerokstr. 17

Lieber Bruder Berg !

*Gessau
hat viel spannender
gehört als ich*

Ich hoffe, daß Sie ebenso einen ruhigen und schönen Urlaub gehabt haben, wie wir. Ich habe mich nun gleich konzentriert in die Arbeit stürzen müssen und hoffe, daß wir bis zum Montag, Kursusbeginn, alles laufende aufgearbeitet haben. Heute wollte ich Sie nur noch einmal im Blick auf Herrn Gessau bitten, zu überlegen, ob wir ihn nicht im Rahmen von DIENSTE IN ÜBERSEE anderweitig einsetzen sollten. Herr Gessau hat ja zur Überbrückung jetzt im Monat Juni während meines Urlaubs im Hause mitgeholfen. Ich bin der Meinung, daß wir, wenn Bruder Thiel und Bruder Lakra keine konkreten positiven Nachrichten wegen dem Visum mitbringen, Herren Gessau anderweitig hinausschicken sollten. Denn Junghans hat ja einige Bedenken gehabt, und wenn von dort aus nicht tatkräftig mitgezogen wird, hat die Sache wohl keinen Sinn. Vielleicht können Sie sich eben die Zeit nehmen, um die Frage mit Herren Lenz noch durchzusprechen. Ich schreibe heute noch an Bruder Lokies, ob Herr Gessau mit nach Berlin kommen soll. Es war ja ursprünglich geplant, daß Gessau und Götz am 9. dem Kuratorium vorgestellt werden sollten. Nun sagte mir Herr Lenz, daß Herr Götz vorläufig in England bleibt und sich die Frage somit nur noch auf Herrn Gessau erstreckt. Wir könnten ihn ja im Auto mitbringen.

Vielleicht schreiben Sie mir auch noch kurz Ihre Meinung oder rufen mich eben noch an.
Ich freue mich auf unser Wiedersehen in Berlin und bin bis dahin mit herzlichen Grüßen

Ihr

W. Lenz

V E R M E R K

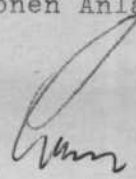
Herrn Kirchenrat Dr. Berg

Stuttgart, den 27.6.62

Ich habe mit Herrn Weissinger vor einigen Tagen eingehend Rücksprache genommen über Teilnehmer am Vorbereitungskurs Mainz/Kastel (im Febr./März), soweit diese noch auf ihre Ausreise warten, die sich infolge von Visaschwierigkeiten bis heute noch verzögert hat. Herr Weissinger war der Auffassung, daß man Herrn Gessau für eine andere Stelle vorsehen und nicht länger auf eine Mitteilung von Herrn ~~Dr. Jung~~ warten sollte.

Herrn Dr. Thiel

Um eine Karenzzeit zu überbrücken, wird Herr Gessau für einige Zeit in Mainz/Kastel beschäftigt, wo auch Arbeit für ihn ist. Man darf daraus aber keinen Dauerzustand machen. Ich bin auch der Auffassung, daß es letzten Endes die Kostenfrage ist, die uns zu anderen Dispositionen Anlaß geben sollte.



oekumenische Abteilung

v. A. D. Frunin
2) Fahrkarte
Stuttgart/Mainz
z. Zt. i. Berlin
den 26.1.1962
Dr. Bg/Wi.

Herrn
Diakon Weissinger
Gossner-Haus

Mainz-Kastel
General Mudra-Str. 1-5

30y
H. K.

Lieber Bruder Weissinger!

Herzlichen Dank für Ihre Anfrage. Ich soll offenbar in der nächsten Zeit öfter mein Wesen im Hessischen treiben, denn eben erreicht mich kurz die Mitteilung von Bruder Hess, dass ich am Montag d. 19./20. März jenen Vortrag vor der Synode halten soll, von dem in Kastel die Rede war. Ich freue mich herzlich auf diesen Dienst, weil er einen heilsamen Zwang für mich bedeutet.

Für den 9. - 10.2. will ich Ihnen also gern mein Kommen zusagen einschließlich der Bibelarbeit am Sonnabend. Ich freue mich vor allem auf das Gespräch am 9.2. mit der Schar Ihrer Teilnehmer. Wir telefonieren darüber vielleicht noch einmal von Stuttgart aus, wann ich komme und wann wir beginnen, wahrscheinlich doch wohl am Nachmittag. Alle weiteren Fragen haben sicherlich bis dahin Zeit, die uns im Blick für Khuntitoli und Phudi bewegen.

Am 9.3. bin ich sicherlich nicht verfügbar, weil ich dann auf einer 10tägigen Reise durch die Schweiz bin. Aber vielleicht geht es am 19./20. je nach meiner Beanspruchung in der Synode. Gegebenenfalls könnte sogar erwogen werden, dass der ganze Kursus zu dem Vortrag samt Aussprache in die Synode herüberkommt, und wir dann unter Umständen auch im kleinen Kreis in Mainz noch diskutieren mit den Fragen, die er geweckt hat.

Das von Ihnen genannte Thema "Unser Auftrag im Rahmen von Dienste in Übersee" sollte eigentlich lieber Bruder Roos halten, der ja doch irgend wann einmal zu Ihnen kommt, meinen Sie nicht? Alles weitere also mündlich.

Inzwischen wird Bruder Symanowski von unserer Kuratoriumssitzung berichtet haben, dass wir im ganzen gut durchgekommen sind. Ich bin darauf gespannt jetzt gleich von Starbuck zu hören, wie es gestern im Kuratorium ausgelaufen ist.

Auf ein gutes baldiges Wiedersehn und mit sehr herzlichem Gedenken an den Anfang mit unserer Schar Anfang Februar,

getreulich verbunden

Ihr

Straßentaufe in Kastel

Neuen Straßen in Kastel gab der Ortsbeirat ihren Namen. Einmalig in Wiesbaden und Mainz ist der vorgeschlagene Name für die parallel zur Bahnlinie in östlicher Richtung verlaufende und zu dem Eigenheimviertel führende Straße „Am Rinker“. Für die parallel zur Wiesbadener Straße geplante Hauptstraße des Neubaugebiets schlug Vorsitzender Karich den Namen „Marie Juchacz“ vor. Die 1879 in Landsberg an der Warthe geborene Marie Juchacz war Vorkämpferin für das Frauenwahlrecht, als Reichstagsabgeordnete die erste Frau in einem deutschen Parlament und ist vor allem als die Gründerin der Kindergärten der Arbeiterwohlfahrt bekannt geworden. Es sei angebracht, so wurde festgestellt, dieser 1956 in Köln verstorbenen Frau ein Denkmal zu setzen, weil sie — nachdem sie vor dem Nazismus nach Amerika geflüchtet war — nach dem letzten Krieg die amerikanischen Hilfsaktionen für das hungernde deutsche Volk leitete, ehe sie 1949 in ihre Heimat zurückkehrte. Für die von der Wiesbadener Straße abführende Haupt-Erschließungsstraße schlug Karich den Namen „Johannes Goßner“ vor. Damit würdigt man das Werk des 1733 geborenen Pastors und Missionars Johannes Evangelista Goßner, dem auch das Goßner-Haus in Kastel seine Existenz verdankt. Den Vorschlägen wurde einstimmig zugestimmt.

„Wiesbadener Kurier“ vom
8.6.62

30.Juni 1962

Mit Luftpost !

Lieber Bruder Weissinger !

Eben habe ich den Brief von Bruder Symanowski und auch Ihren Brief erhalten. Sagen Sie Bruder Symanowski, daß wir die Grundstücksache gerne erledigen wollen. W

Die neue Besetzung des Verwaltungsausschusses, zu dem ja in der Tat auf Grund eines Kuratoriumsbeschlusses OKR Dr.Hess gehört, ist dem Berliner Polizeipräsidenten gemeldet worden. Das Polizeipräsidium hat diese Meldung auch bestätigt; aber Dr.Kandeler ist es bisher nicht gelungen, von dort wie früher stets eine amtlich beglaubigte namentliche Aufstellung der Ausschußmitglieder zu erhalten. Wir müssen das jetzt durch einen Notar machen lassen. Diese ganzen Verhandlungen haben nun schon lange genug gedauert, sodaß wir jetzt noch die nächste Kuratoriumssitzung abwarten wollen (9.VII.), in der ja wieder eine Änderung in der

b.w.

Zusammensetzung des Ausschusses erfolgt. Da der Notar Geld kostet, wollten wir uns ein nur noch ganz kurzfristig gültiges Dokument ersparen. Natürlich muß die neue Zusammensetzung wieder dem Polizeipräsidenten gemeldet werden, das sich für die Erledigung einer solchen Sache immer Zeit nimmt. Aber dann wird endlich auch das in Ordnung kommen.

Was nun Frau Kelber betrifft, so möchte ich die Entscheidung darüber Ihnen überlassen. Wenn Sie es für richtig und nötig halten, daß sie kommt, übernehmen wir die Flugkosten von hier aus. Ich persönlich bin der Meinung, daß Kelber und Götz vor allem deswegen herkommen, um gleich am Anfang mit Thiel zu sprechen. Dem Kuratorium hat sich ja Frau Kelber bereits vorgestellt. Aber natürlich ist das alles auch eine Taktfrage. Und darum die Bitte, diese Angelegenheit selbst zu entscheiden.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen

Ihr

L

Gossner Mission

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

Herrn

Missionsdirektor
D. Hans Lokies

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

514
Eingegangen

30. JUNI 1962

Erliegt:

30/6.62

Mainz-Kastel, den 29. Juni 1962

General-Mudra-Straße 1-3

Fernruf: Wiesbaden-Kastel 2352

Postscheck: Hannover 108305

Commerzbank Kastel

Nr. 53119

GH./Wei./Z.

Lieber Bruder Lokies !

Vielen Dank für Ihre so schnelle Antwort. Vielleicht war mein Brief nicht ganz klar. Ich meine, wenn es mit Gessau jetzt vorwärtsgeht, daß er nach Khuntitoli soll, nur dürfen wir ihn nicht auf eine allzulange Wartebank setzen. Aber das können wir vielleicht in Berlin besprechen.

Zu Ihrer 2. Frage wegen dem Druckermeister. Nach einer telefonischen Auskunft von Herrn Lenz hat DIENSTE IN ÜBERSEE jetzt einen solchen in Aussicht, der aber beim nächsten Kursus, der jetzt am Montag beginnt, noch nicht dabei ist. Herr Lenz wird ja auch nach Berlin kommen, so daß wir diese Frage dort auch klären können. Sie fragen, wer nun endgültig von hier kommt. Es laufen 3 Wagen und bringen mit:

1. Symanowski mit Frau,
2. Karl Rauch mit Frau,
3. Schwester Auguste,
4. Herr Gessau,
5. meine Wenigkeit,
6. Fr. Erler kommt am Samstag mit dem Flugzeug.

Wir werden auch alle im Laufe des Samstags, ich wahrscheinlich sehr spät, eintreffen.

Herr Lenz teilt mir mit, daß Herr Götz und das Ehepaar Kelber am Montag in England abfahren, um mit nach Berlin zu kommen. Das heißt, daß ich annehme, daß Herr Götz und Herr Kelber auch noch von hier aus mit uns fahren. Wie sollen wir uns wegen Frau Kelber verhalten? Wir können sie nicht im Auto mitnehmen, weil sie erst im letzten Jahr aus der DDR gekommen ist. Gleichzeitig wird ihre Finanzlage nicht erlauben, zu fliegen. Sind Sie der Meinung, daß sie mitkommen soll und daß die Gossner Mission den Flug bezahlt?

Ich wäre dankbar, wenn Sie eine kurze Antwort darüber hierher geben würden.

Mit herzlichen Grüßen an alle

Ihr

Wieding

28. Juni 1962
Lo/Wo.

Herrn
Diakon F. Weissinger
Gossner-Haus
Mainz-Kastel
General-Mudra-Straße 1/3

Lieber Bruder Weissinger!

Wie ich Ihnen bereits mitteilte, dürfen wir auf den Beschluß der indischen Kirchenleitung zurückgreifen, wonach ja sowohl Herr Gessau wie auch Herr Tomforde als Mitarbeiter von Bruder Junghans berufen werden sollen. Nun haben wir von Herrn Gessau bereits die ausgefüllten Antragsformulare auf Einreisegenehmigung nach Indien und auch die entsprechende Anzahl von Photos hier. Wenn sich aber DÜ entschließt, ihn und auch Herrn Tomforde auf der Grundlage des oben erwähnten Kirchenleitungsbeschlusses auszusenden, brauchten wir auch für den Letztgenannten die ausgefüllten und unterzeichneten Antragsformulare mit Photos. Für alle Fälle schicke ich Ihnen für Herrn Tomforde 5 Antragsformulare mit der Bitte, sie auszufüllen und ihnen die ebenfalls notwendigen 5 Photos beizufügen.

Von Herrn Gessau liegen nur 4 Photos vor. Ich wäre dankbar, wenn er noch 2 weitere nach Berlin mitbringen könnte. Die Frage ist nun die, ob Sie mit Herrn Tomforde in Kontakt stehen und er evtl. auch zum 8. Juli hierher mitkommen kann. Falls ja, bitte ich wegen des Quartiers um baldige Mitteilung.

Es wird Sie auch interessieren, zu hören, daß sich heute die Herren Kelber und Götze mit der Bitte an uns gewandt haben, sofort nach Deutschland zurückkehren zu dürfen, um sobald wie möglich mit Bruder Thiel in Verbindung zu kommen. Ich halte diesen Wunsch für berechtigt, obwohl ich dem Vorschlag von Bruder Lenz zugestimmt hatte, daß die beiden Brüder Kelber und Götze noch für einen weiteren Monat in England zum Sprachstudium bleiben sollten. Ich telefoniere heute noch mit Herrn Lenz, und falls er ebenfalls seine Ansicht ändert, sollen die beiden Brüder aus London nach Deutschland zurückkehren und sich baldigst mit Bruder Thiel treffen. Wie denken Sie darüber?

Zum Schluß eine Anregung, die die ostfriesischen Brüder gegeben haben, die zum 8./9.7. hierher kommen. Sie wünschen, daß alle Theologen bei dem Vormittagsgottesdienst am 8. Juli im Talar erscheinen. Ich gebe diese Anregung an Euch weiter.

Wir freuen uns auf Euer Kommen und senden Ihnen aus dem Gossner-hause herzlichste Grüße

Ihr



Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-3

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

6503 MAINZ-KASTEL, DEN 26. Juni 1962

Telefon: Wiesbaden-Kastel 23 52

Postscheckkonto: 1083 05 Hannover

Bankverbindungen:

102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz,

53 119 Commerzbank Mainz-Kastel

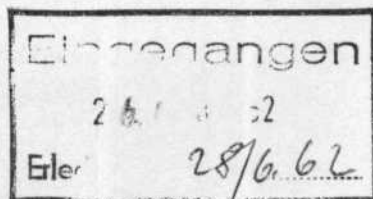
GH./Wei./Z.

2

Herrn

Missionsdirektor
D. Hans Lokies

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20



Lieber Bruder Lokies !

Ich habe einen wunderschönen Urlaub auf der Insel Römö hinter mir und wir haben uns prächtig erholt. Mein Kommen zum Festtag und zur Kuratoriumssitzung hat Bruder Symanowski Ihnen ja schon mitgeteilt. Es steht jetzt noch die Frage offen, ob wir Herrn Gessau, der im Monat Juni bei uns im Hause mitgeholfen hat, auch mitbringen sollen. In der Anlage schicke ich Ihnen einen Durschlag meines Briefes an Bruder Berg. Sie werden sich vielleicht über meine Stellung wundern. Aber nachdem sich Herr Gessau in Deutschland nicht mehr wohlfühlt und wieder sehr ins Ausland drängt, bin ich der Meinung, daß wir ihm die Chance geben sollten, dies möglichst bald tun zu können. Die Dinge liegen also ein wenig verzwick. Wenn bis zur Kuratoriumssitzung positive Nachrichten von Ihnen eintreffen oder von Bruder Thiel mitgebracht werden, wäre es gut, wenn er bei dieser Gelegenheit dem Kuratorium vorgestellt würde, damit er dann nicht bis zu einer nächsten Sitzung warten müßte. Ich bitte also, daß Sie mir möglichst bald Ihre Meinung mitteilen, damit wir hier auch dementsprechend mit den Autos planen können.

Ich freue mich auf unser Wiedersehen in Berlin und bitte Sie, alle im Gossner Haus zu grüßen.

Mit freundlichem Gruß bin ich

Ihr

W. W. W.

dienste in übersee

Kopie.

Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen in Deutschland e.V.
Committee of Protestant Churches in Germany for Service Overseas

Außenamt der EKD
Deutscher Evangelischer Missionsrat
Innere Mission und Hilfswerk der EKD
Evangelische Freikirchen
Evangelische Studentengemeinde in Deutschland
Leiterkreis der Evangelischen Akademien
Jugendkammer der EKD
Lutherischer Weltdienst-Deutscher Hauptausschuß

Mainz-Kastel
~~Stuttgarter~~, den 26. Juni 1962
~~Kastel~~
General-Mudra-Str. 1-3

Herrn
Kirchenrat
Dr. Christian Berg

Stuttgart - 0
Gerokstr. 17

Eingegangen

27. JUNI 1962

Erledigt:

Lieber Bruder Berg !

Ich hoffe, daß Sie ebenso einen ruhigen und schönen Urlaub gehabt haben, wie wir. Ich habe mich nun gleich konzentriert in die Arbeit stürzen müssen und hoffe, daß wir bis zum Montag, Kursusbeginn, alles laufende aufgearbeitet haben. Heute wollte ich Sie nur noch einmal im Blick auf Herrn Gessau bitten, zu überlegen, ob wir ihn nicht im Rahmen von DIENSTE IN ÜBERSEE anderweitig einsetzen sollten. Herr Gessau hat ja zur Überbrückung jetzt im Monat Juni während meines Urlaubs im Hause mitgeholfen. Ich bin der Meinung, daß wir, wenn Bruder Thiel und Bruder Lakra keine konkreten positiven Nachrichten wegen dem Visum mitbringen, Herren Gessau anderweitig hinausschicken sollten. Denn Junghans hat ja einige Bedenken gehabt, und wenn von dort aus nicht tatkräftig mitgezogen wird, hat die Sache wohl keinen Sinn. Vielleicht können Sie sich eben die Zeit nehmen, um die Frage mit Herren Lenz noch durchzusprechen. Ich schreibe heute noch an Bruder Lokies, ob Herr Gessau mit nach Berlin kommen soll. Es war ja ursprünglich geplant, daß Gessau und Götz am 9. dem Kuratorium vorgestellt werden sollten. Nun sagte mir Herr Lenz, daß Herr Götz vorläufig in England bleibt und sich die Frage somit nur noch auf Herrn Gessau erstreckt. Wir könnten ihn ja im Auto mitbringen.

Vielleicht schreiben Sie mir auch noch kurz Ihre Meinung oder rufen mich eben noch an.
Ich freue mich auf unser Wiedersehen in Berlin und bin bis dahin mit herzlichen Grüßen

Ihr

(gez.) Fritz Weissinger

27.6.1962

Lo/Su.

Lieber Bruder Weissinger !

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 26.Juni. -

Wir freuen uns, daß Sie mit neuen Kräften aus dem Urlaub zurückgekommen sind und mit den anderen Brüdern und Schwestern auch zu uns nach Berlin kommen können. Herzlich willkommen !

Was Herrn Gessau betrifft, so würde ich es sehr bedauern, wenn wir ihn an andere weggeben müßten. Bei mir liegt das Protokoll einer Kirchenleitungssitzung aus Ranchi vor, wonach auf Antrag von Br. Junghans folgendes beschlossen worden ist :

" Dr.Junghans further suggested that two agriculture experts
" namely Mr.Gessau and Mr.Thomforder may be invited from Germany
" to assist in the Agricultural Training Centre and Multipurpose
" Highschool Khutitoli.

"Resolved: That the two Agriculture experts be invited to join the
" institutes as soon as possible. Further action be taken by the
" Governing Body of the Development Project. "

b.w.

Leider hat sich Bruder Junghans anscheinend weder bei mir noch irgendwo anders gemeldet. Ich fürchte auch, daß er keine Schritte für ihre Einreisegenehmigung unternommen hat. Aber der Grund dafür wird wohl darin liegen, daß er schwer krank ins Krankenhaus nach Rourkela gehen mußte. Auch darüber, daß er wieder nach Khutitoli zurückgekehrt ist, liegt von seiner Seite keine Nachricht bisher vor.

Ich glaube aber, daß wir uns auf den Entschluß der Kirchenleitung stützen und die Ausreise von Gessau und Tomforde einleiten sollten.

Vielleicht ist es richtig, am 8. und 9. Juli darüber auch mit den Brüdern Lakra und Thiel zu sprechen, um dann einfach von uns aus zu handeln. In jedem Falle bitte ich Sie, Bruder Gessau mitzubringen.

Und nun noch ein Letztes: Würden Sie uns bitte nochmals genau alle Brüder und Schwestern mitteilen, die nach Berlin kommen. Wir sind uns nämlich über die Zahl der Frauen, die mitkommen, noch nicht ganz klar.

Mit den herzlichsten Grüßen, an Sie, Ihre liebe Frau und das ganze Goßnerhaus am Rhein

Ihr



Gossner-Haus

MAINZ-KASTEL, General-Mudra-Str. 1-3

Omnibusse der Linie 6 und 9
Haltestelle „Am Fort Hessen“

374
Eingegangen

14. JUNI 1962

Erledigt: Zoh

9.6.62

(Pfingstsonntag)

Lieber Hans!

Kastel hat nun eine
„Johannes Gossner - StraÙe“, wie Du hier lesen
kannst. Vorerst heiÙt so die neue StraÙe in
der Verlängerung des „Fort Hessen“. Später soll
auch diese StraÙe „Gossner StraÙe“ heißen, ebenso
die Haltestelle der Busse.

Auf die Fahrt nach Berlin freuen wir uns
schon. Ich habe nicht mehr den alten 10-jähr-
rigen Mercedes, sondern einen 1960er Volkswagen,
mit dem das Fahren nur noch die halbe
Anstrengung ist.

Sobald kann eine Telegramm an Ruth. Vielen
Dank! Alle Mings - Müller - Matthieses waren gerade
zum Gratulieren da.

10.6. (Pfingstsonntag). Heute Abend kommt die
Schwester Martha aus Detmold, Ruths Patin. Morgen
ist die Konfirmation.

Wir sind mit amerik. Gästen überlaufen.
Krookerts helfen uns in ihrer Ruhe sehr. Ich
bin viel zu Vorträgen unterwegs (Hamburg, Freiburg,
Dortmund, Erlangen, Heidelberg, Wernelskirchen,
Darmstadt, Jügelheim). Weininger sind auf
Fähr in Urlaub, Frau W. auf Kricken, weil

über das eigene Gastmahl auf dem Knöchel
fiel. Er muß dort Kochen (4 Kinder, die
Kleinste ist im Stgt.).

Unser Manika ist in Paris angekommen
und geht von den Bois de Boulogne jeden
Tag über die Champs d'Élysées zum Dienst.
Sie ist glücklich, hat viele Pläne und schreibt
in einem der letzten langen Briefe: ach,
wäre ich doch 3!

Elisabeth Person war 3 Tage hier. Wir werden
sie von Berlin aus wieder zurücknehmen.
Unsern Urlaub verbringen wir auf Faup
im Dänemarkshaus ihrer Eltern. —

12. 6. (Pfingstdienstag) — In Ostpr. sagte man:
III. Feiertag. Wir haben einen schönen, ruhigen Tag
gestern gehabt. Schwester Martha aus Detmold fährt
mittags wieder ab. —

Frl. Erler hat keine Babes für H. v. Lingen
erhalten. Schwester Auguste hatte nur Korrespondenz
mit Frau v. Lingen, die im Pöthchen stehen
wollte. Schw. A. hat, daß es erst geacht werden
müßte, wenn fein ankommt (wie Frau Person im
Juli). Warum es nicht bei dem Pöthchen handelt,
weiß Schw. A. auch nicht.

Nochmals Dank für das Telegramm und
best. Grüße von uns allen.

Eure Host.

T e l e g r a m m L X 1

S y m a n o w s k i

Eleonorenstraße 64

M a i n z - Kastel

Z U R U T H S K O N F I R M A T I O N H E R Z L I C H S T E
S E G E N S W Ü N S C H E V O M G A N Z E N B I E N E N H A U S
B E R L I N .

Elisabeth und Hans Lokies

9. 6.62

15,26 h

7. Juni 1962

Lo/Su.

Lieber Horst !

Wir freuen uns sehr auf die Mainzer Delegation zum 8. Juli. -
Eine gedruckte Einladung schicken wir auch noch an Br-Weissinger,
Br. Krockert und vor allen Dingen Schwester Auguste. Wir haben Platz
genug geschaffen, daß Ihr alle kommen könntet.

Und nun noch eine Frage, die ich zwar schon an Dich gerichtet habe,
die aber bisher unbeantwortet geblieben ist.
Der Bruder von Ursula von Lingen, Pfarrer Gerhard von Lingen, Hannover-
Herrenhausen, hatte seinerzeit 2 Batik-Wandbehänge für Amgaon mir nach
Berlin mitgegeben. Damals war gerade Fräulein Erler hier und wir meinten,
daß die Vorhänge am schnellsten und sichersten durch sie nach Indien ge-
bracht werden könnten. Darum gaben wir ihr die beiden Batiken mit nach
Mainz-Kastel. Wo mögen sie geblieben sein ? Ich fürchte, daß Bruder v.
Lingen eingeschnappt ist. Darum wäre es mir wichtig, diese Frage umgehend
zu klären.

Mit den herzlichsten Grüßen und Segenswünschen zum Pfingstfest
Dein

Herrn Pastor
Horst SYMANOWSKI
Mainz - Kastel
Eleonorenstraße 62

R

Gossner Mission

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

Herrn

Missionsdirektor
D. Hans Lökies

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Mainz-Kastel, den 4. Juni 1962
General-Mudra-Straße 1-3
Fernruf: Wiesbaden-Kastel 23 52
Postscheck: Hannover 108305
Commerzbank Kastel
Nr. 53119
GM./Sym./Z.

327



Lieber Hans !

Besten Dank für Deinen Brief vom 29. Mai. In der Sache Petzold haben wir noch gar nichts unternommen. Wenn Dr. Kandeler Zeit hat, um die Sachen durchzusehen, wird er Dir sagen können, daß Petzolds keinen Prozeß führen können. Wir haben im übrigen auch nicht die Absicht, in diesem Sommer zu bauen, wie ursprünglich geplant.

Den Entwurf für einen Vertrag mit Horst Krockert schicken wir Dir demnächst zu. Ich bin jetzt zu viel unterwegs.

Von Himmelfahrt bis gestern fand die Jahrestagung des Internationalen Versöhnungsbundes, Deutscher Zweig, in Darmstadt statt. Die Schlußveranstaltung hatte man zusammen mit den Freunden unseres Hauses auf den gestrigen Sonntag, einen sogen. "Gossner-Sonntag" gelegt. Wir haben 2 hervorragende Referate gehabt von Dipl. Volkswirt Heinz Raspini, Gewerkschaft IG-Metall und Prof. Fred Blum /USA, den ich aus London zu diesem Tag herübergeholt hatte. Dazu kamen die Diskussionsbeiträge von Prof. Hromadka, mit dem wir auch am Abend in unserem Erker gestern noch lange zusammensaßen. Heute früh brachte ich ihn zum Flugplatz nach Frankfurt.

✓ Heute habe ich die Anmeldung für Isolde und mich an Euch abgesandt. Vielleicht bringen wir auch Schwester Auguste, Pfarrer Bangert und Karl Rauch mit. Diese werden sich dann aber selbst noch melden.

Laß Dich herzlich grüßen von

Deinem

Horst.

29.Mai 1962

Lo/Su.

Herrn
Pastor Horst SYMANOWSKI

M a i n z - Kastel

General-Mudra-Straße 1-3

Lieber Horst !

Die Einladung an die Beiratsmitglieder habe ich abgeschickt. Wir freuen uns sehr, daß Du auch Isolde zum 8./9.Juli mit nach Berlin bringen willst.

Den Bericht über Eure Reise in die Tschechoslowakei habe ich diesmal nicht bringen können, aber den Bericht von Br.Weissinger über den DÜ habe ich aufgenommen.

Die Frage Eures Streites mit der Familie Petzold macht mir große Sorge. Ich habe die Unterlagen an Br.Kandeler weitergegeben, der aber auch noch nicht dazugekommen ist, die Angelegenheit durchzudenken. Persönlich bin ich der Meinung, daß er und ich einmal hinüber kommen müssen, um dann alles persönlich in einem guten Gespräch zu einem guten Ende zu bringen. Aber w a n n ???

Ich hoffe, daß Ihr nicht Eurerseits schon stur die Sache soweit vorangetrieben habt, daß nichts mehr als ein Prozeß übrigbleibt. Das würde ich für sehr unglücklich halten.

Im übrigen erinnere ich Dich noch einmal daran, daß ich Dich gebeten habe, uns einen Vertragsentwurf für Bruder Krockert zu machen.

Mit den herzlichsten Grüßen an Euch alle

Dein



Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-5

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

MAINZ-KASTEL, DEN 19. Mai 1962

Telefon: Wiesbaden-Kastel 23 52

Bank: 102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz

GH./Sym./Z.

L

Herrn

Missionsdirektor
D. Hans Lokies

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

236

Eingegangen

21. MAI 1962

Erledigt: 29.5.62

Lieber Hans !

Es war mir gestern nicht möglich, Dich telefonisch zu erreichen. Deshalb heute schnell folgende Anregungen und Anfragen:

- 245
1. Auch die Kasteler Beiratsmitglieder, die nicht zum Kuratorium gehören, sollten vielleicht eine Einladung für den 8./9. Juli nach Berlin erhalten. Es handelt sich um

Herrn Pfarrer Walter Bangert, Mainz-Kastel,
Dipl. Ing. Wilhelm Dyckerhoff, Wiesbaden-Amöneburg,
Karl Rauch, Wiesbaden, Feldstr. 22.

2. Ich plane, zum 8./9. Juli auch Isolde mitzubringen und habe Starbacks gebeten, daß wir bei ihnen schlafen dürfen. Einverstanden? Wir haben gerade den Mercedes 190 D als Vorführwagen aus dem Werk in Stuttgart-Untertürkheim erhalten. In ihm wird mir auch die weite Fahrt nach Berlin wieder leichter fallen als bisher in dem alten.
3. Bevor ich nach Jugoslawien fuhr, wollte ich Dir die Verse von Mohn für die nächste Biene mit dem Bild von ihm zusenden. Das schaffte ich in der Eile nicht. *(Eiguen sich auch wilt)*.

Inzwischen ist nun ein Bericht über unsere Reise in die Tschechoslowakei in Prag selbst erschienen, den ich für sehr gut halte. Wie wäre es, wenn Du diesen Bericht mit Angabe der Herkunft abdrucken würdest. Das würde auf jeden Fall für die Osterarbeit eine Unterstützung sein und vielleicht manches, was in der letzten Zeit durch Äußerungen von Bruder Scharf schief geworden ist, zurecht biegen.

Heute nacht trafen 22 Presbyter von 2 westfälischen Kirchen ein: Unna bei Massen und Holzwickede. Wir sollen mit ihnen 2 Tage über die Aufgabe des Laien in Gesellschaft und Gemeinde arbeiten. Morgen abend fahre ich nach Hamburg zu einer Pressekonferenz und zum Vortrag beim Pfarrkonvent am Montag. Bruder Hans Mohn, bisher Hagen/Westfalen, ist vom Bischof in das Sozialpfarramt eingeführt und beginnt am 1. Juni als Werftarbeiter (nicht zur Veröffentlichung bestimmt). Am nächsten Wochenende bin ich in Bad Mergentheim, Pfitzingen und Vorbachzimmern zur Predigt und Vorträgen. Martin Gohlke mußte ich für Dortmund absagen, weil er mich erst jetzt eingeladen hat. An dem betreffenden Sonntag haben wir hier eine Gruppe von britischen Gewerkschaftern und Betriebsräten mit der Industrial Mission aus Sheffield.

./.

Mein Terminkalender ist auf fast 1 Jahr voll, so daß ich so kurzfristig kaum etwas zwischenschieben kann.

Unsere Jugoslawienreise mit der Arbeitsgemeinschaft der Sozial-, Industrie- u. Arbeiterpfarrer war sehr interessant und verlief gut. Ein Stein viel mir vom Herzen, weil ich die Vorbereitung dieser Reise und die Verantwortung bei ihrer Durchführung hatte.

Laß Dich für heute herzlich grüßen von

Deinem

Hans.

16. Mai 1962

Lo/Wo.

und Ihre besonderen / welche sich vorzugsweise mit

Herrn
Pastor H. Symonowski

Mainz-Kastel

General-Mudra-Straße 1/3

Lieber Horst!

Der Evangeliums-Rundfunk E.V., Wetzlar/Lahn (Postfach 467) hatte um regelmäßige Zusendung unseres Missionsblattes gebeten und, wenn möglich, auch des Freundesbriefes, den Ihr gelegentlich verschickt (mit allen Anlagen). Ich gebe diese Bitte an Dich weiter; Du wirst am besten wissen, ob es in eurem und unserem Interesse liegt, daß der Evangeliums-Rundfunk in Wetzlar über unsere gesamte Arbeit orientiert wird.

Noch eins: das offizielle Schreiben der Kirche Hessen/Nassau betr. Berufung von Bruder Krockert in die II. Pfarrstelle von Mainz-Kastel ist nun bei uns eingegangen. Dabei wird ausdrücklich von einem Vertrag gesprochen, den die Gossner-Mission mit Bruder K. abschließen soll. Ehe Bruder Kandeler einen solchen Vertrag ausarbeitet, wäre ich Dir und Bruder K. sehr dankbar, wenn Ihr Euch überlegen wolltet, was in diesem Vertrag stehen soll. Bitte überlegt das einmal und schickt uns evtl. einen Vertragsentwurf oder teilt

b.w.

10. Mai 1962

10/10

uns Eure besonderen Wünsche stichwortartig mit.

Mit den herzlichsten Grüßen an Euch alle

Dein

General-Manager

Ilse

Der vergangen Sonntag (10. Mai) hatte
im Rahmen der Zusammenkunft unserer
Freunde, auch der Freunde, die im
(mit allen) die Idee an den
wird am besten, es ist unser und
das hat eine Verbindung in der
orientiert wird.
Nach einer, die eine Kirche
Lernung von einer Kirche in die
Kanal hat und eine, die wird
einen Vertrag zwischen den
schließen soll. Die Kirche
bietet, eine, die eine, die
leben will, und in einem
der eingeht und schließt und

10.10

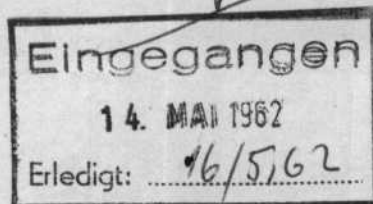
10


Evangeliums-Rundfunk E. V.

WETZLAR/LAHN

An die
Gossnersche Missions-
gesellschaft
z.Hdn.v.H.Dir. Sokies

1 Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20



WETZLAR, den 11. 5. 1962
Postfach 467

ga/ig

L

Sehr geehrter, lieber Herr Sokies!

Für Ihren freundlichen Brief vom 4. Mai danken wir Ihnen vielmals.

Wir freuen uns, daß Sie es ermöglichen können, uns Ihr Missions-Blatt regelmäßig zuzusenden. Wenn wir auch den Freundesbrief Ihrer einzelnen Zweigstellen erhalten dürften, wären wir Ihnen ebenfalls sehr verbunden; da es uns sehr am Herzen liegt, die einzelnen Werke kennenzulernen und an ihrer Arbeit teil zu nehmen.

Mit herzlichen Segenswünschen für Ihr Werk grüßt Sie

I h r

H. Gaster

11. Mai 1962

Lo/Wo.

Herrn
Pastor H. Symanowski
Mainz-Kastel
General-Mudra-Straße 1/3

Lieber Horst!

Pastor von Lingen in Hannover-Herrenhausen, der Bruder von Ursula von Lingen, hat bei uns wegen zweier Batiken (Wandbehänge) angefragt, die er mir einmal nach Berlin mitgegeben hatte, damit ich sie nach Indien weiterbefördern solle. Ich habe nur im Gedächtnis, daß wir die beiden Batiken Fräulein Erler mitgegeben haben in Erwartung, daß sie sie mit nach Indien nehmen könne. Ich habe seitdem nicht mehr erfahren, was aus ihnen geworden ist, wäre Dir aber sehr dankbar, wenn Du einmal nachforschen und mir einen ganz kurzen Bescheid zuschicken wolltest.

Bruder von Lingen bekommt dann von mir eine Mitteilung, und wir müssen dann uns überlegen, was wir da tun können, damit Amgaon dieses Geschenk aus der Gemeinde Herrenhausen auf sicherem Wege erhält. Durch die Post würde ich sie nicht schicken.

Mit den herzlichsten Grüßen an Euch alle

Dein
L

26. April 1962

Lo/Wo.

Herrn
Diakon Weissinger
Goßner-Haus
Mainz-Kastel
General-Mudra-Straße

Lieber Bruder Weissinger!

Eine neue "Biene" ist wieder fällig. Wir möchten sie gern vor Pfingsten herausbringen. Ich möchte Sie darum sehr herzlich bitten, uns einen Bericht über den Kursus "DÜ" zu geben. Vorsichtig und tastend blicken Sie jetzt auf die monatelange Gemeinschaft in diesem Kursus zurück, haben selber allerlei Einblicke gehabt und gute und vielleicht auch negative Erfahrungen gemacht. Es wäre schon sehr wichtig, wenn Sie sich Zeit und Mühe nehmen wollten, wieder etwas für uns zu schreiben.

Das Beste wäre es, wenn Sie den Bericht schon zur Kuratoriumssitzung mitbringen würden, und vergessen Sie nicht die Photos. Hinterher können Sie mich auslachen oder ausschelten, so viel Sie wollen. Dieses, wahrscheinlich das letzte Mal, lasse ich nicht nach und bitte Sie sehr herzlich und dringend um einen Beitrag.

Im Übrigen bin ich natürlich für alles dankbar, was ich sonst noch an Beiträgen etwa von Horst oder auch von Bruder Jäckel für unser Blatt bekommen könnte.

Mit den herzlichsten Grüßen an Sie und die Ihren

Ihr

L

M a i n z - Kastel

Brief 19.4.62 GH/Sym/Z
an Miss.Dir.Lokies

zur Bearbeitung der G a r a g e n - Angelegenheit

Petzold / Mainz-Kastel (Vertrag)

an Herrn Dr.Kandeler : 11.5.62

2
18.4.1962.

An
das Gossner - Haus

16) Wiesbaden - Kastel
General-Mudra-Str. 1-5.

Für die Übernachtungen und die Verpflegung der Teilnehmer Ihres Seminars an einem Kursus in Berlin (Morgenfrühstück) berechnen wir für die Übernachtung pro Kopf 3,50 DM und für das Morgenfrühstück je 1,50 DM.

1 Nacht vom 2./3.4.62 einschl. Leiter		
10 Personen zu je insges. 5,00 DM	=	50,00 DM
3 Nächte vom 3.-6.4.62 einschl. Leiter		
9 Personen zu je insges. 5,00 DM	=	135,00 DM
		<u>185,00 DM.</u>

Wir bitten um Überweisung dieses Betrages.

Mit freundlichem Gruß!
Gößnersche Missionsgesellschaft

ab 18/4 Jc

Ja. Jacewski

1 + 9 Mann f. 1 Nacht

1 + 8 Mann f. 4 "

+

2. - 6. 4. 62

5 - DM $2\frac{1}{3}$ 10 Mann 1

$3\frac{1}{6}$ 9 Mann 3

Gymnasium Ki 5 DM
Kochsch
mit Jäsern. aus feststück.

50,-
135,-

185,-

27.5

135

- 1 Sekretärin
Vergütungsgruppe VII
- 1 Büroangestellte
Vergütungsgruppe VIII
(jetzige Stelleninhaberin
Vergütungsgruppe VII)

17. April 1962

Lo/Wo.

Ts. Kurier a.
Pr-Bf.

Herrn
Pastor Horst Symanowski

Mainz-Kastel
General-Mudra-Straße 1 - 5

Lieber Horst!

Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 12.4. Was Bruder Krockert betrifft, so liegt bei uns als letztes offizielles Schreiben immer noch der von Bruder Niemöller persönlich unterzeichnete Brief vor, wonach Bruder Krockert erst nach 3 Jahren nach Mainz-Kastel kommen darf und Du Dich um eine Zwischenlösung bemühen sollst. Von Bruder Berg und Dir weiß ich selbst nur mündlich, daß inzwischen eine neue Entscheidung gefallen ist, und Bruder Krockert jetzt für 3 Jahre zu Euch kommen darf. Ich habe aber keine offizielle Mitteilung von der Kirchenleitung Hessen/Nassau in Händen. Sobald das der Fall ist, bekommt Bruder Krockert natürlich sofort eine offizielle Berufung des Kuratoriums.

Bringe ihn nur bitte zur Kuratoriumssitzung mit, und auch Bruder Weissinger sollte mit Euch herkommen. Es war ja auch vorgeesehen, daß die Brüder Kelber und Götz zur Vorstellung nach Berlin kommen sollten. Ich persönlich bin der Meinung, daß alle unsere neuen Mitarbeiter, die von "DU" ausgeschickt werden und durch den Zureistungskursus in Mainz-Kastel gegangen sind, vor der Ausreise mindestens für 8 Tage nach Berlin kommen sollten, damit sie uns - und damit meine ich auch die Arbeit von Bruder Schottstädt - und wir sie näher kennen lernen. Das könnte dann etwa in die Nähe der nächsten Kuratoriumssitzung gelegt werden. Aber wenn einer von ihnen gerade jetzt frei ist, solltet Ihr ihn auch schon mitbringen.

Und nun noch folgende Sachfragen. Wir haben eine sehr treue Freundin, Fräulein Potthof, die regelmäßig zweckbestimmte Gaben nur für Tabita an uns sendet. Sie ist mit den Schwestern Anni Diller und Hedwig Schmidt wie auch mit unseren Schwestern, die in Salzuflen ausgebildet wurden, persönlich befreundet. Ihre Spenden, meist Beträge von 1.000 DM, sind versehentlich durch das Büro von Fräulein Potthof über Euch geleitet worden. Das kam bei der Gelegenheit heraus, als Fräulein Potthof von uns Spendenbescheinigungen haben wollte. Wir haben ihre Bitte natürlich erfüllt, aber bei dieser Gelegenheit festgestellt, daß die Spenden an Euch gegangen sind. Diese persönlichen und ganz zweckbestimmten Gaben müßten wir schon hierher erbitten.

Die von Dir erbetene Rechnung für Euren letzten Besuch wird Schwester Maria aufstellen. Wir fügen sie gleich diesem Schreiben bei. Wir freuen uns, daß Eure Berlin-Reise für alle Teilnehmer, wie Du schreibst, eine Bereicherung war.

Heute erhalte ich von Friedel Pätzold einen Brief wegen der Benutzung der Garage. Ich wäre dankbar, wenn wir bei der nächsten Kuratoriumssitzung über diese Frage sprechen könnten. Es ist mir wichtig, Euren Standpunkt kennenzulernen; wichtiger aber als alles andere scheint mir jedoch unsere aller Bemühung zu sein, es in dieser Frage nicht zu einem Streit oder gar Prozeß kommen zu lassen. Bitte überlegt Euch doch die Möglichkeit eines Vergleichs.

Zum Schluß noch diese Sache mit dem Artikel in Liljes Sonntagsblatt. Ich hatte nicht die Absicht, darüber an Dich zu schreiben, weil es sicher besser und günstiger erscheint, darüber miteinander zu sprechen und im persönlichen Austausch zu klären. Aus diesem Grunde hatte ich auch das Gespräch mit Bruder Starbuck, der meine Auffassung von diesem Aufsatz Dir mündlich weitergeben sollte. Da Du aber nun die Frage in Deinem Brief angeschnitten hast, möchte ich mich nun auch in Kürze, darüber äußern. (+schriftlich, wenn auch in....)

Ich setzte Deine Kenntnis des Artikels voraus, sonst hättest Du ihn mir ja nicht empfehlen können. Aus dem, was Du sagtest, mußte ich entnehmen, daß Du ihn positiv beurteilst; ja, nach all Euren Erfahrungen mit Filmaufnahmen bei Euch war ich überzeugt, daß der Artikel stark durch Euch gelenkt war. Ihr habt Euch ja vorgenommen, alles, was über Eure Arbeit berichtet wird - zumindest im Bild, dann aber auch im Wort-möglichst vorher selbst zu prüfen. Ich identifizierte also weitgehend Eure Auffassung mit der des Artikelverfassers. Das also schicke ich zur Erklärung für meine temperamentvollen Ausführungen Bruder Starbuck gegenüber voraus. Was den Artikel selbst angeht, so habe ich nichts dagegen, daß das ganze Schwergewicht der Darstellung auf Eure Arbeit in Mainz-Kastel gelegt wird. Auch nach meiner Überzeugung kann Eure Arbeit nicht hochgenug gewertet werden. Was ich gegen den Aufsatz habe, ist dies, daß er mit falschen Gewichten umgeht. Dadurch wird die ganze Darstellung schief. Mit dem Gesamtbild der Goßner-Mission stimmt es dann nicht mehr. Die Akzente werden so gesetzt, daß z.B. wir - allerdings nur im Hintergrunde - als die Repräsentanten einer alten absterbenden, nämlich von dem längst überlebten Pietismus herührenden Missionsmethode erscheinen. Das ist so rührend gesagt, daß ich über uns fast schluchzen möchte. Und auch von der "Biene" hat man den Eindruck, als handle es sich da um eine komische Alte, die nur ein gutes an sich hat, nämlich Neuem, Verheißungsvollem, Zukunftsträchtigem in Eurer Arbeitsweise Raum zu geben. Dabei gehört meiner Auffassung nach gerade die neue Entwicklungsarbeit in der Missionskirche organisch zu der Missionsarbeit, wie wir sie hier in Berlin verantworten. Noch ehe es eine Aktion BROT FÜR DIE WELT gab, waren Khuntitoli und Phudi vom Kuratorium geplant. Das finanzielle und personelle Risiko mußte von uns getragen werden, und wir tragen es heute noch. Ich bin der Überzeugung, daß es nur richtig ist, gerade diese Arbeit der ökumenischen Diakonie in die sogenannte alte Missionsgemeinde, in ihr Opfer und ihre Fürbitte hineinzunehmen und sie nicht als eine Sonderarbeit hinzustellen. Allein auf diese Weise ist eine Befruchtung und Neubelebung der guten alten Missionsheimatgemeinde zu erwarten. Ich habe also wirklich sehr grundsätzliche Gesichtspunkte, die Tendenz des Artikels abzulehnen - um der Ganzheit unserer Goßner-Mission willen. Was mir an dem Artikel außerdem noch Not macht, ist die etwas penetrante

Atmosphäre der Überheblichkeit, die da ausstrahlt. Ich lese nämlich diesen Artikel nicht nur mit Euren und unseren Augen, sondern mit denen aller deutschen und auch nichtdeutschen Missionen. Ich las den Artikel gerade während der Tagung des Deutschen Evangelischen Missionstag, zu dem auch Vertreter der Ökumene gekommen waren. Ich hatte dabei das peinliche Gefühl, als sollte durch den Artikel nicht nur für den alten Goßner, sondern auch für Mainz-Kastel der Anspruch angemeldet werden, nur hier habe die Zukunft der Mission begonnen, nur in Mainz-Kastel könne man - wie ja Bruder Jäckel nach Aussage des Artikelverfassers behauptet habe - erstmalig erkennen und erfahren, was Mission sei. Ich kann gar nicht glauben, daß Bruder Jäckel so etwas Törichtes gesagt haben kann. Jedenfalls kommt man sich angesichts der vielfältigen alten und neuen Missionsbemühungen in der Ökumene wirklich überheblich vor, wenn man so etwas behauptet. Ich kann mir nicht denken, daß wir auf diese Weise Verständnis und Liebe für die Sache, die wir in der Goßner-Mission gemeinsam vertreten, erwecken können. Mein Urteil geht dahin, daß der Verfasser des Artikels gerade Euch mit seinen Ausführungen keinen guten Dienst geleistet hat.

Zum Schluß noch ein paar Worte zum "Herrenmahl". Ich sprach kürzlich mit Bruder Fischer darüber, der ja im Haus der Helfenden Hände eine solche Feier mitmachte. Er äußerte sich sehr skeptisch dazu. Wie man nun auch theologisch darüber urteilen mag, ich selbst habe von der Feier im kleinen Kreise in Euerm Hause durchaus etwas davon gehabt. Aber doch nur deswegen, weil ich auch vom Abendmahl in der Kirche etwas habe. Und wenn man schon in einer so subtilen Sache Neuerungen wagt, so sollte man gerade in dieser Sache möglichst nicht in die große öffentliche Presse gehen. Die Brüdermission feiert schon 200 Jahre das Hl. Abendmahl in einer besonderen Form - und kein Mensch weiß es. Wir haben das Abendmahl nach der Weise der Brüdergemeine jahrelang hier im Goßnerhause gefeiert - wiederum ohne davon ein Aufheben zu machen. Diese Dinge wachsen in der Stille, und wenn sie echt sind, setzen sie sich durch. Deswegen habe ich es nicht für gut, daß der Verfasser diese seine intime Angelegenheit so platt der Öffentlichkeit preisgegeben hat. Persönlich bin ich der Meinung, daß wir die ganze Feier richtiger als Agape und nicht als "Herrenmahl" bezeichnen sollten. Das entspräche durchaus der kirchengeschichtlichen Entwicklung. Hier in Berlin war es ja Bruder v. Rabenau, der diese Agape in seiner Gemeinde eingeführt hat, von der wir sie auch für unsere Gemeinschaft im Goßnerhause übernahmen und längere Zeit übten. Und das alles in der Stille und in großer Demut. Ich fürchte, daß jetzt nach der Publikation im Sonntagsblatt gerade dieser Punkt sehr angegriffen sein wird, und die Frage, die bei mir bestehen bleibt, ist: War das wirklich nötig?

Dies, damit Ihr meine Gedanken darüber zur Kenntnis nehmen könnt. Ich habe auf Deinen Wunsch das Sonntagsblatt allen Kuratoriumsmitgliedern zugeschickt, weil es mir besser erscheint, daß sie von mir das von unserer Hand bekommen, als davon von anderen hören. Ich möchte aber nicht, daß die Diskussion darüber in unserer nächsten Kuratoriumssitzung aufbricht, wenigstens nicht, solange Bruder Scharf zum ersten Mal an unserer Sitzung teilnimmt. Er wird nur zwei Stunden (von 15 - 17 Uhr) unter uns sein können, ehe er nach Paris fliegt. Sollte unter den Kuratoriumsmitgliedern der Wunsch bestehen, dann noch über den Artikel zu sprechen, so könnten wir uns das ja noch überlegen.

Und nun herzliche Grüße von uns allen. Wir wünschen Euch und Euren Kindern und dem ganzen Goßnerhaus in Mainz-Kastel eine schöne Osterfreudenzeit

Euer

gez. Hans

Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-5

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

MAINZ-KASTEL, DEN 12. April 1962

Telefon: Wiesbaden-Kastel 23 52

Bank: 102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz

GH./Sym./Z.

L

Herrn

Missionsdirektor
D. Hans Lokies

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

17.4.62

Lieber Hans !

Nochmals herzlichen Dank für die Beherbergung unseres Seminars in den 3 Berliner Tagen. Sie waren sehr wichtig für das Seminar, um nach den Erfahrungen in der CSSR nun die ganz andere Situation in der DDR zu kennen. Bei den Grenzübergängen gab es mehrmals Schwierigkeiten - lange Verhöre. Anscheinend will man herausbekommen, welche Gruppen nach Berlin kommen, um sich mit anderen Gruppen in Ostberlin zu treffen. Besonders interessiert war man daran, wer unsere Reise finanziert. Bruno Schottstädt meint, daß man jetzt daran gehen wird, den Werken den Garaus zu machen, weil diese viel weniger kontrollierbar als die offizielle Kirche mit ihren bekannten Veranstaltungen sind.

Bruder Krockert ist nun für 3 Jahre für die Kastel-Arbeit in Mainz-Kastel freigegeben worden. Du wirst entsprechende Nachricht aus Darmstadt erhalten. Bitte laß dann Bruder Krockert offiziell die Berufung des Kuratoriums wissen. Vorläufig hat er von Gossner noch nichts in der Hand. Jaeckels bekommen in der 2. Mai-Hälfte in Kronberg/Taunus eine Wohnung, dann werden Krockerts in deren bisherige Wohnung ziehen. Bis dahin bleiben Krockerts in Friedberg wohnen und er kommt regelmäßig herüber.

Ich möchte ihn nach Berlin zur Kuratoriumssitzung mitbringen, damit er dort dem Kuratorium vorgestellt wird. Bitte teile mir mit, ob Du damit einverstanden bist und ob ich auch Bruder Weissinger mitbringen darf. Wir dachten, daß es gut wäre, wenn wir bei der Einführung von Bruder Scharf als Vorsitzender des Kuratoriums alle dabei wären. Krockert und ich kommen allerdings mit der Zeit ins Gedränge, weil wir bereits am 4. Mai in Bad-Boll sein müssen, von wo aus die Arbeitsgemeinschaft der Sozial-, Industrie- u. Arbeiterpfarrer ihre Studienreise nach Jugoslawien antritt (Rückkehr am 15. Mai).

Bei seinem kurzen Aufenthalt hier in Kastel sagte mir Bob Starbuck, daß Du über den Artikel im Sonntagsblatt böse seist. Ich hatte ihn in Berlin nur kurz überflogen, als ich über ihn mit Dir sprach. Nun habe ich ihn noch einmal vorgenommen. Deine Kritik geht wohl darauf, daß Kastel ein viel zu großes Gewicht erhalten hat. Ich habe den Artikel vor seinem Erscheinen nicht gesehen. Der Besuch von Pastor Sigurd Daecke, dem Verfasser des Artikels, galt unserer Kasteler Arbeit, deshalb verbrachte er einige Tage in unserem Hause.

./.

Daß er einen, die ganze Arbeit der Gossner Mission umfassenden Artikel bringen wollte, wußte ich nicht. Ich hatte ihn gebeten, vor Erscheinen den Artikel zur Durchsicht herzusenden. Das hat er nicht getan und mit Zeitgründen entschuldigt.

Morgen geht unser Seminar zuende. Der wohl neue Professor für praktische Theologie in Tübingen, Jetter, hat sich noch angemeldet und gebeten, mit uns einen Tag gemeinsam verbringen zu dürfen. Ich kenne ihn noch nicht.

Bitte laß uns eine Rechnung für die Kosten unseres Aufenthaltes im Gossner Haus übersenden, Titel "Seminar für kirchlichen Dienst in der Industrie".

Mit herzlichem Gruß und Aufwiedersehen im Mai

Dein

Horst.

Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-5

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

MAINZ-KASTEL, DEN 30. März 1962

Telefon: Wiesbaden-Kastel 23 52

Bank: 102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz

Fräulein

Gertrud Sudau
Gossner Haus

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Eingegangen

31. MRZ. 1962

Erledigt: *gln*

Liebes Fräulein Sudau !

In der Anlage erhalten Sie eine Dankeskarte zurück, die von Berlin aus verschickt wurde. Zu Ihrem Schreiben vom 27.3. muß ich Ihnen mitteilen, daß hier auch nichts bekannt ist von einer Spende 1961 von Herrn Pfarrer Hartmut Badenhop. Ich vermute, daß diese Summe beim Landesjugendpfarramt in Hannover hängen geblieben ist. Vielleicht kann er Ihnen genauer mitteilen, wann und auf welches Konto die Überweisungen erfolgt sind.

X Bitte ändern Sie auf dem Duplikat der Kartei in Berlin die Anschrift von Frau Else Marguth, früher Ffm.-Entersheim, jetzt wohnhaft in Ortenberg /Oberhessen, Neuer Markt Nr.3.

Ich warte mit Sehnsucht auf Antwort betreffend des Briefes von Junghans.

Mit freundlichem Gruß

Alwin Weissinger
(Weissinger)

Gossnersche Missionsgesellschaft

Postscheckkonto: Berlin West 520 50
Bankkonto: Berliner Bank, Dep.-K. 4
Berlin-Friedenau,
Konto-Nr. 74 80

Mit Luftpost!

Berlin-Friedenau, am 27. März 1962
Handjerystraße 19/20
Telefon: 83 01 61

Lieber Herr Weissinger !

Wir hatten eben einen Anruf aus Hannover und wurden gebeten,
umgehend eine Spendenbescheinigung für die im Jahre 1961 von
Herrn Pfarrer Hartmut Badenhop überwiesenen Spenden

→
*nicht bekannt
hier für*

an das Landesjugendpfarramt in Hannover, Ebhardstraße 3 a- Lutherhaus

zu schicken. Die anrufende Dame konnte nicht sagen, ob die Überweisungen
nach Berlin oder Mainz gegangen sind.

Wir können hier keinerlei Eingänge feststellen und nehmen daher an,
daß Sie die Spenden erhalten haben. Bitte lassen Sie dann doch die
erbetene Bescheinigung schnellstens nach Hannover absenden.

Uns ist hier nicht einmal der Name bekannt.

Von uns allen herzliche Grüße. Wir warten im kalten Berlin sehnsüchtig
auf lenzlichen Sonnenschein.

Ihre

J. Lüdau

Handbrief! Gossner Mission

L

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

Herrn

Missionsdirektor

D. Hans Lokies

Berlin-Friedenau

Handjerystr. 19/20

Mainz-Kastel, den 27. März 1962
General-Mudra-Straße 1-3
Fernruf: Wiesbaden-Kastel 23 52
Postscheck: Hannover 108305
Commerzbank Kastel
Nr. 53119

441
Eingegangen

28. MRZ. 1962

Erledigt: *zda*

Lieber Bruder Lokies !

Heute kam der Brandbrief von Bruder Junghans, wie er in Abschrift beiliegt. Ich habe Bruder Berg auch davon in Kenntnis gesetzt. Da ich im Augenblick nicht weiß, wie hoch die erforderliche Summe für die gewünschten Dinge sein wird, möchte ich nicht ohne Ihre Zustimmung handeln. Darf ich Sie bitten, mir umgehend Ihre Stellungnahme zu diesen Dingen zu geben, damit ich weiß, was ich bei Güldner in Aschaffenburg bestellen muß. Ich bin nicht böse, wenn Sie es von Berlin aus übernehmen, weiß aber nicht, ob Sie jemand haben, der sich in diesen technischen Dingen auskennt. Ich lasse die Angelegenheit ruhen, bis ich von Ihnen Anweisung habe. Wir werden wohl Junghans nicht hängen lassen können.

Ich hoffe, in den nächsten Tagen Ihre Bitte im Blick auf die Biene erfüllen zu können.

Grüßen Sie das ganze Haus, Ihnen alles Gute

Ihr

W. W. W.

441
and.

Eingegangene Abschrift.

28. MRZ. 1962

Erladigt:

Khuntitoli, den 21.3.62

Lieber Fritz !

In aller Eile einiges zum Geschäft. Horst hat wieder mein Erwarten kein Ersatzteil mitgebracht. Keilhauer hätte ihm gesagt, alle Verschleißteile hat er mit, wir können immer noch nachschicken.

Bedauerlicherweise hat Güldner nicht eine Ersatzschraube, vielweniger Dichtungen mitgeschickt. Bitte sage das Keilhauer !

Ich habe die Schlepper selbst ausgepackt und nichts gefunden. Nun sitzen wir fest !!!!!

Keine Importlizenz, keine Ersatzteile und jede Minute kann der Kolben festlaufen. Wir haben heute den kleinen Schlepper aufgemacht und müssen nun folgendes als Sofortmaßnahmen ergreifen:

1. Frl. Erlers Sachen hat Horst alle gut hierher gebracht. Sie soll im Flugzeug möglichst nichts privates mitbringen sondern eine Kiste per Seefracht schicken. Hier hat sie einstweilen Kleidung, die Kiste kommt dann als unacompanied baggage. Im Flugzeug bringt sie folgendes mit:

4 Kolben für Güldner Traktoren (Einheitsmaß)

4 Zylinder (Laufbuchse)

6 Lagerschalen für Kurbelwellen (3 Lagerschalen f.3LKN

2 " f.2LKN

1 " f.LK

1 Pleuelstange f. 3LKN

1 Pleuelstange f. 2LKN

1 " f. LK

2. Kupplungsringe für Schlepper A 3 KT

A 2 KT

Diese Dinge nicht in ein Paket legen !! Kleinigkeiten im Handgepäck, einiges zwischen Bücher, nur Kolben und Zylinder und Pleuelstangen zusammen in ein Paket.

2. Sofort per Luftpost 6 Päckchen:

1. Päckchen 12 Oelabstreifringe

18 Kolbendichtungsringe

3. Päckchen 3 Düsen f. 3 LKN mit Halter

2 Düsen 2 LKN mit Halter

1 Düse LK mit Halter

./.

- | | |
|-------------|--|
| 4. Päckchen | 1 Satz Dichtungen f. Schlepper A 3 KT +
Simering für Hinterachse und Kurbel-
welle |
| 5. Päckchen | 1 Satz Dichtungen f. Schlepper A 2KT + dt. |
| 6. Päckchen | 1 Satz Dichtungen f. Schlepper LK + Simeringe
(Radialdichtungsringe) für Kurbelwelle |
| | 2 Satz Kohlen für Generatorschleifringe |

Adressen dieser Pakete:

- 1 Dr. Junghans,
3. Mr. Müller,
4. Dr. Junghans,
5. Mr. Müller
- 6 Pastor Peusch

4. In Frl. Erlers Seekiste legt auf jeden Fall 3 Falt Klappbetten wie sie Horst Müller mitbrachte rein. Wir haben diese nämlich hier behalten. Peusch sollen nun die nächsten haben. Setzt zwei von meinem Privatkonto ab.
 5. Frl. Erler soll auf jeden Fall Bruteier mitbringen und zwar:
2 dz weisse Leghorn Eier
2 dz. Rhode Ireland Red -Eier
2 dz Peking Enten Eier
2 dz Gänseeier
2 dz Puteneier
Diese Eier können gut verpackt in einem Karton per Flugzeug befördert werden.
 6. Fritz welches Rindvieh hat denn unser Gemüse Saatgut nach Chaibasse adressiert. Dieses Paket wurde im Zoll festgehalten und die Benachrichtigung nach Chaibassa gemäß Adresse geschickt. Der Brief ging zurück nach Calcutta und erreichte uns endlich nach drei Monaten. Wir fuhren nach Calcutta und konnten nur noch die Vernichtungspapiere unseres Saatgutes sehen, da man Saatgut nicht länger als 6 Wochen im Zoll lagert. Die Kosten für dieses Saatgut erstatte ich auf keinen Fall.
- Spiel in höchster Eile.

Herzlichst

(gez.) Heinz

Bitte sendet 12 Filme für Landkamera Typ Polopan 200
Polaroid Land piktüre roll mit Frl. Erler.

Telegramm

Pfarrer Riess

Altenbauna

über Kassel

Treffen mittagessen dreizehn uhr
Rasthaus bereits sonnabend

Gruß Symanowski

4.4.62

8,50 h

23. März 1962

Lo/Su.

Lieber Bruder Weissinger !

Sie haben uns gleich am Anfang des Vorbereitungskurses "DU" Bericht und Foto geschickt; jetzt aber ist der Kursus schon längst voll im Gang und hat Inhalt und Gestalt gewonnen. Ich möchte nun sehr gern auch in einer nächsten "Biene" einen Bericht darüber bringen, wenn möglich mit Fotos. Allerdings wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mich nicht nur mit einer Gruppenaufnahme abfinden wollten.

Sicher fotografieren doch die Teilnehmer auch selber und könnten uns gelungene Schnappschüsse zur Verfügung stellen.

Am Sonnabend, also morgen, sind meine Frau und ich zur Hochzeit unseres Neffen Georg Thade in Gütersloh. Am Montag werde ich die Brüder Ross, Lenz und Direktor Geißel in Stuttgart aufsuchen und dabei Personalien und Finanzfragen besprechen.

Wegen Fräulein Erler habe ich erneut im Büro Kunst angefragt und erfahren Herr Amtmann Schulz persönlich noch einmal bei der Indischen Botschaft gewesen ist und durchgesetzt hat, daß diese jetzt erneut in Neu-delhi ihretwegen nachgefragt hat. Es ist mir einfach unverständlich, wie dieser ganze Vorgang behandelt worden ist. Grüßen Sie Fräulein

b.w.

Erler und sagen Sie ihr, daß wir genauso ungeduldig und nervös geworden sind, wie sie es natürlicherweise sein müßte. Und doch bleibt uns noch immer nicht anders übrig, als geduldig abzuwarten.

Herzlichen Dank für die Zusendung der ausgefüllten Fragebogen, auch von Frau Kelber. Sie sind alle - wie ich Ihnen bereits schrieb, bereits nach Indien unterwegs.

Mit den herzlichsten Grüßen an Sie, Ihre liebe Frau und Ihre Kinder, an Schwester Auguste und die ganze Familie Symanowski,

in herzlicher Verbundenheit

Ihr



Herrn
Diakon Weissinger
Gossnerhaus
M a i n z - Kastel
General-Mudra-Straße 1-3

Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-5

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

MAINZ-KASTEL, DEN 19. März 1962

Telefon: Wiesbaden-Kastel 23 52

Bank: 102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz

GH./Wei./Z.

Herrn

Missionsdirektor
D. Hans Lokies

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20



Lieber Bruder Lokies !

Wie Ihnen bereits am Telefon gesagt und in den Personalakten in Stuttgart festgehalten, will Herr Kelber seine zukünftige Frau gleich mitnehmen, d.h., daß die standesamtliche Trauung in den nächsten Tagen erfolgen wird, wobei wir diese vorangetrieben haben, um die Visumsgeschichten unter dem richtigen Namen einreichen zu können. Der eigentliche Hochzeitstermin ist dann die kirchliche Trauung, die wahrscheinlich Ende April erst Zuhause in Coburg sein wird. Ich habe die zukünftige Frau Kelber kennengelernt und halte sie für einen tüchtigen Menschen, die vielleicht auch uns in Indien mit ihrem Beruf als Kindergärtnerin noch Hilfe bedeuten kann. Aber darüber später mehr.

Heute waren wir auf der Synode und haben das Referat von Bruder Berg gehört, das sehr gut aufgenommen wurde. Ich selbst weiß z.Zt. nicht, wo mir der Kopf steht, da Symanowski auf Reisen, mein Erzieher auf Hochzeitsurlaub und der Kursus im Endstadium ist.

Ihnen alles Gute und viele Grüße ans ganze Haus

Ihr

1 x an P. Kloss 20. III. 62 Lh

Wissinger

Fräulein Sudau im Gossner-Haus, Bln.-Friedenau

Sehr geehrtes Fräulein Sudau !

Dr. J. H.
16. III. 62

Wir bitten um alsbaldige Zusendung von 50
Missions-Sammelbüchsen.

Mit freundlichen Grüßen

I.A.

Frommes

Mz.-Kastel, 15.3.1962

Gossner Haus
6503 Mainz-Kastel a/Rh.
General Mudra Straße 1-3
Telefon 2352

38 v. Chr.-
1962 *
POSTKARTE
2000 Jahre
MAINZ

Fräulein S u d a u,

im Gossner-Haus,

1000

Berlin-Friedenau,

Handjerystr.19/20

47

8. März 1962

Lo/Su.

Lieber Bruder Weissinger !

/ in der Anlage füge ich für Sie Kopie eines Briefes an Bruder Thiel bei, aus der Sie ersehen können, daß der von Ihnen angezogene Brief vom 9. April v.J. (betreffend Maschinenliste der indischen Regierung für eine Eisenbearbeitende Werkstattklasse) sich nicht in unseren Akten befindet. Ich habe darum sofort an Bruder Thiel geschrieben und ihn gebeten, uns eine solche Liste neu zuzuschicken. Ich hoffe, daß wir sie bald in Händen haben werden.

Anlage.

Mit herzlichem Gruß

Ihr

Herrn
Diakon WEISSINGER
Goßnerhaus
M a i n z - Kastel
General-Mudra-Straße 1-3

3. März 1962

Lo/Wo.

Herrn
Diakon Weissinger
Gossner-Haus

Mainz-Kastel
General-Mudra-Straße 1 - 3

Lieber Bruder Weissinger!

Hiermit übersenden wir Ihnen für die Herren

G e s s a u

G ö t z

K e l b e r

T o m f o r d e (in der Annahme, daß auch er
am Kursus teilnimmt)

die Antragsformulare für eine Einreisegenehmigung nach Indien in vierfacher Ausfertigung.

Ich wäre sehr dankbar, wenn die genannten Herren die Formulare baldmöglichst ausfüllen und an uns zurücksenden könnten. Ich brauche vor allem ein ausgefülltes Exemplar dringend, um es nach Indien zu schicken, wo mit den Vorarbeiten für eine gründliche Untermauerung unserer Einreiseanträge so bald wie möglich begonnen werden soll. Es ist bei den Angaben, die in den Formularen gemacht werden müssen, auch im besonderen wichtig, daß aus ihnen die Berufsqualifikation der Bewerber hervorgeht.

Einige Sparten, die die Bewerber selbst nicht ausfüllen können, werden dann von uns bearbeitet werden. Hauptsache, daß auch die Unterschriften der Bewerber unter die Anträge kommen.

Dr. Junghans hat mir jetzt hinterher mitgeteilt, was er und Bruder Thiel in Indien selbst unternommen hat, um in dem Fall Horst Müller und Gunhild Erler die zuständigen deutschen und indischen Dienststellen zu beeinflussen. Es geht daraus hervor, daß sie beide doch mehr in dieser Sache getan haben als ich zuerst annahm. Hoffen wir, daß nun endlich die Einreisegenehmigung für Fräulein Erler kommt.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

L

Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-5

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

V. R. me
MAINZ KASTEL, DEN 20. Februar 1962

Telefon: Wiesbaden-Kastel 2352

Bank: 10234 Süddeutsche Bank AG., Mainz

GH./Sym./Z.

Herrn

Missionsdirektor
D.H. Lokies

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

252
Eingegangen

21. FEB. 1962

Erledigt: *gss*

Lieber Hans !

Hab Dank für die verschiedenen Mitteilungen und auch die Einladung zur Sitzung des Kuratoriums am 2. Mai. Ich vermissе dabei den Hinweis auf das Zusammensein der Bundesdeutschen Brüder mit den DDR-Kuratoriumsmitgliedern und den Gossner-teams am 3. Mai. Es wird wichtig sein, daß die Westdeutschen Kuratoriumsmitglieder so früh wie möglich darauf hingewiesen werden, damit sie sich die entsprechende Zeit nehmen und ihren Flugplatz belegen. Vielleicht kannst Du das bald nachholen.

Den Krockert-Aufsatz zu Niemöllers 70. Geburtstag werde ich verschicken, wenn eine endgültige Entscheidung über die Freigabe Krockerts als Mitarbeiter in Kastel erfolgt ist. Sie ist keineswegs sicher, weil Niemöller Krockert erst für 3 Jahre noch aufs Dorf schicken will. Dann käme ich hier in eine sehr schwierige Situation. Ich habe das in einem Brief an ihn klarzumachen versucht, den ich ihm gestern übergab und mit ihm besprach. Er wollte sich aber von seiner Meinung nicht abbringen lassen. Ich füge Dir diesen Brief zur Kenntnisnahme bei. Bruder Weissinger ist heute unterwegs bei den Pröpsten, um sie zu bitten, bei der Sitzung des Leitenden Geistlichen Amtes am Donnerstag für die Freistellung Krockerts zu stimmen. Anscheinend ist K. zwischen die häuslichen Streitereien der Kirchenbehörde gekommen, wahrscheinlich zwischen die Mühlsteine Niemöller/Hess.

Bei Bruder Hess erfuhr ich, daß die beiden anderen von Dir gestellten Anträge genehmigt worden sind, d.h. das Stipendium für den Inder und die Beteiligung an der Himmelfahrtskollekte, die rund 10 000.- DM erbracht hatte und jetzt zu gleichen Teilen zwischen Gossner, Ostasien und Oberägypten aufgeteilt wird.

In der Anlage findest Du auch noch das Blatt Nr. 3 der Bibelarbeit von Bruder Gerhard, die ich Dir vor einiger Zeit mit der Frage übersandte, ob Du sie in der Biene veröffentlichen willst.

Morgen bin ich im Pastorkolleg der Rheinischen Landeskirche bei Eberhard Bethge in Rengsdorf. Nach langer Zeit sehe ich ihn wieder.

hast Dich wohl. grüßen von Dornen
Horn.

Gossner-Haus

Mz.-Kastel, 15.2.1962

erledigte Kl.

An das

Gossner-Haus,
Berlin-Friedenau,
Handjerystr.19/20

Eingegangen

16. FEB. 1962

Erledigt: *zva*

Betr.: Adressenänderungen, Spendenbescheinigung

mtfz
2
Anliegend übersenden wir Ihnen eine Karte, aus der sich die Adressenänderung betr. Frl. Anna Lücke ergibt.

Gleichzeitig teilen wir Ihnen mit, dass wir von Herrn Willi Alt, Rüsselsheim, darauf aufmerksam gemacht wurden, dass sowohl er als auch seine Firma Johann Alt, durch die er monatlich DM 10.-- nach Berlin überweise, je ein Missionsblatt erhalte. Er bittet, künftig die Biene jeweils an W i l l i Alt zu senden, das genüge.

Ferner erhalten Sie anliegend eine Karte von Architekt J. Veesser, der um Ausstellung von Spendenbescheinigungen für die Jahre 1960 und 1961 bittet. Wir haben hier lediglich eine Spende von DM 5.-- am 14.9.61 vereinnahmt und bitten Sie daher, die Beträge von dort aus unter Einbeziehung des an uns überwiesenen Betrages zu bescheinigen.

Mit freundlichen Grüßen

I.A.

Frommer.

2 Anlagen

~~7/12~~

Berlin-Friedenau, 17. Februar 1962

Lieber Horst !

Nur ganz kurz zu Deiner Anfrage betreffend Dr. Rohwedder.
Er ist ja z.Zt. mit seiner Frau in Liverpool. Ich möchte
Dich daher bitten, die beiden Bände Chirurgie zunächst
in Mainz zu behalten bis er aus England zurückkommt.
Dann kann er ja selbst an Euch Bescheid geben. Ich habe
ihn jedenfalls schon entsprechend unterrichtet.

Den Aufsatz von Pfarrer Krockert zu Niemöllers 70. Geb.
an alle Kuratoriumsmitglieder zu versenden halte ich
durchaus für gut.

Herzliche Grüße von
uns allen an Euch alle. -

*Heinrich
gez. Hans*

Die Anschrift von Dr. Rohwedder lautet :
Dr. Will ROHWEDDER, 34th North Barcombe Road
c/o Miss Kay Liverpool 16 / England

Bruder Weissinger hat von fast allen vorgesehen Dozenten Zusagen erhalten, so daß sein Programm steht.

Vielen Dank für die Übersendung des Amerika-Films über Mainz-Kastel.

Bitte grüße herzlich im ganzen Haus von

Deinem

Hont.

jn
Bestenfalls der Standarddruck mit dem
Aufsatz von Hont Krieger zu Nicomachen
70. Bd. Soll ich ihn allen Kurat.-Mitgl.
senden?

Dicker Eutzel gab mir 2 dicke
Bände Chirurgie für Dr. Ralier
weiter mit. Wie ist seine

Adressen?
17. III. 62

15. Februar 1962

Lo/Su.

Lieber Bruder Weissinger !

Herzlichen Dank für Ihren Kurzbericht - das genügt vollkommen. -
Die Fotos von Gessau, Kelber und Götz bringe ich noch nicht.

Und nun die Reise nach B ö n n : Wenn ich recht verstanden habe,
sollen die 3 genannten Brüder, aber auch Schwester Erler und Sie mit
mir zusammen bei der Indischen Botschaft vorsprechen. Ist das so ge-
dacht ?

Ich schreibe jetzt deswegen auch an das Büro von Prälat Kunst mit
der Bitte, uns schon rechtzeitig bei der Indischen Botschaft anzu-
melden. Ich selbst treffe Montag, den 26. Februar abends in Bonn ein.
Bis dahin werde ich von Amtmann Schultz schon erfahren haben, ob und
zu welcher Stunde wir in der Indischen Botschaft erscheinen sollen
und gebe Ihnen noch rechtzeitig Bescheid. Wahrscheinlich werden

wenigstens Sie und ich vorher noch im Büro Kunst uns einfinden müssen, um Instruktionen zu erhalten. Wir bemühen uns schon von hier aus um ein Quartier für mich; auch hierzu erhalten Sie rechtzeitig Bescheid, sodaß Sie mich dort anrufen können.

Mit den herzlichsten Grüßen an Sie und unsere Kandidaten und mit den besten Wünschen für den weiteren Verlauf des Kurses

Ihr



Herrn Diakon

Fritz WEISSINGER
Goßnerhaus

Mainz-Kastel

General-Mudra-Straße 1-3

Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-5

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

MAINZ-KASTEL, DEN

12. Februar 1962

Telefon: Wiesbaden-Kastel 23 52

Bank: 102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz

GH./Wei./Z.

Herrn

Missionsdirektor
D. Hans Lokies

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Eingegangen

13. FEB. 1962

Erledigt: 15.2.62

Lieber Bruder Lokies !

Vielen Dank für Ihren Brief vom 7.2.1962. Inzwischen haben Sie ja auch den Brief von Bruder Berg bekommen und ich hoffe, daß es Ihnen möglich sein wird, einen der Termine für Bonn vorzusehen. Im Blick auf Fräulein Erlers Visum ging es mir nur darum, daß ich ihr einmal wieder konkret sagen kann, daß es keine Gleichgültigkeit unsererseits ist, sondern daß versucht wird, von hier aus das Möglichste zu tun. Deshalb vielen Dank für die Aufklärung. In der Anlage übersende ich Ihnen noch einige Gedanken für die nächste Biene. Im Augenblick fällt es mir sehr schwer, weil ich 1. keine schriftstellerische Ader habe und 2. müde bin. Aber Sie sollen wenigstens den guten Willen sehen. Über den Kursus brauche ich im Brief nichts mehr zu schreiben. Die Tage mit Bruder Berg waren schön. Grüßen Sie bitte das ganze Haus.

P.S.: Eben sprach Bruder Berg noch einmal mit mir und bittet Sie, doch die Bilder von Gessau, Kelber und Götz nicht in der Biene schon abdrucken zu lassen, ehe von Indien nicht die Zusage da ist. So müßten Sie die Bilder behalten und vielleicht für eine der nächsten Nummern vorsehen.

Mit vielen guten Wünschen bin ich

Ihr

W. Wiering

7. Februar 1962

Lo/Su.

Herrn

Diakon WEISSINGER

Mainz-Kastel

General-Mudra-Straße 1-3

Lieber Bruder Weissinger !

Herzlichen Dank für die Briefauszüge von Horst MÜLLER. Ich werde sie in der nächsten "Biene" bringen. Dankbar bin ich auch für die Fotos, die Sie mir von dem ersten Kursus für "dienste in Übersee" zugesandt haben. Ich bitte nun aber doch sehr herzlich, daß Sie oder Br. Symanowski dazu ein par Zeilen schreiben (Bedeutung dieses Kurses, Art der Durchführung, erster persönlicher Eindruck). Es braucht wirklich nicht lang zu sein. Ich freue mich auch, daß unter den Kursisten bereits 3 Kandidaten für Gossner vorgesehen sind. Hoffentlich kommen Sie während dieser Zeit dazu, sie ein wenig näher kennenzulernen. Es wäre schön, wenn wir schon diese 3 aussenden könnten.

Was Fräulein Erler betrifft, so müssen jetzt alle Hebel in Indien angesetzt werden. Ich habe das Bruder Junghans sehr deutlich gemacht. Nach einer letzten Nachricht von Thiel setzt sich Joel Lakra in Patna für sie ein. Ich selbst habe, als ich vor etwa 2 Wochen von Amtmann Schulz im Büro Kunst erfuhr, daß auf unseren Antrag für Fräulein Erler aus Neu-Delhi noch kein Bescheid eingegangen sei, an die Deutsche Botschaft in Neu-Delhi geschrieben. Es ist schade, daß bei der Anwesenheit von Bruder Berg diese ganze Angelegenheit nicht an Ort und Stelle erledigt worden ist. Auch Thiel war in Neu-Delhi. Ich habe den Eindruck, daß auch er keinerlei Schritte dort unternommen hat. Das bedauere ich umsomehr, als ich aus eigener Erfahrung weiß, daß es sich schon lohnt, sich über die Deutsche Botschaft in Neu-Delhi persönlich bei der dortigen indischen Regierung einzusetzen. Im Augenblick können wir nichts anderes tun, als das Ergebnis abzuwarten, das sich aus den neuen Verhandlungen zwischen der Deutschen Botschaft und der indischen Regierung in Neu-Delhi ergibt.

In diesem Sinne schreibe ich auch an Fräulein Erler. Was mich bei der ganzen Geschichte aufregt, ist die Inaktivität unserer Leute in Indien. Wenn es sich um die Einreisegenehmigung von Missionaren handelte, könnte ich die Schwierigkeiten ja verstehen. Aber hier geht es um Fachkräfte für Entwicklungsunternehmungen, denen die Indische Regierung volle Unterstützung zugesagt hat. Daß hier nichts zu erreichen sein soll, ist mir völlig unglaublich. Aber, was können wir jetzt tun, nachdem der ganze Vorgang bereits bearbeitet wird ?

Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus

Ihr

PS. Herzlichen Dank für die Wein-Bestellung. Ich möchte nur noch daran erinnern, daß auch Bischof Dr. Meyer genau dieselbe Kiste als Gabe der GM erhalten soll. Die Rechnung dafür aber bitte an uns senden (nicht das sie etwa aus Versehen nach Lübeck geht !)

Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-5

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

MAINZ-KASTEL, DEN 6. Februar 1962

Telefon: Wiesbaden-Kastel 23 52

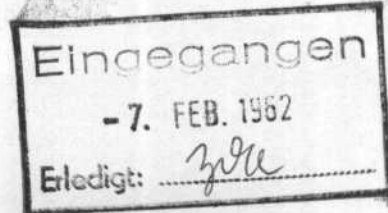
Bank: 102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz

GH./Wei./Z.

Herrn

Missionsdirektor
D. Hans Lokies

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20



Lieber Bruder Lokies !

In der Anlage erhalten Sie Bilder von dem angefangenen Kursus. Die Gruppe macht bis jetzt einen sehr guten Eindruck. Es werden allerdings harte 8 Wochen werden. Ich freue mich, daß Bruder Berg am Wochenende 2 Mal in dem Seminar referiert und auf diesem Wege die Teilnehmer auch ein wenig kennenlernt.

In der Anlage finden Sie außerdem einen kurzen Bericht, wenn Sie wollen, für die Biene. Ich habe versucht, die Nachrichten, die ich von Horst Müller erhalten habe, ein klein wenig zusammen zu fassen, weiß aber nicht, ob Sie es für die Biene verwenden wollen.

Was ist nun eigentlich mit dem Visum für Fräulein Erler. Kann in dieser Richtung gar nichts weiter unternommen werden ? denn sie wird mit Recht allmählich etwas ungeduldig. Vielleicht wäre es schon eine Hilfe, wenn Sie ihr einmal mitteilen würden, wie es darum steht und wer sich alles darum bemüht.

Mit freundlichem Gruß und guten Wünschen an das ganze Gossner Haus

bin ich Ihr

6. Februar 1962

Lo/Su.

Per Einschreiben !

Herrn

Pastor Horst SYMANOWSKI

Mainz - Kastel

General-Mudra-Straße 1-3

Lieber Horst !

/ Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 1. Februar. Die 3 Anträge habe ich heute gestellt (Hämmelfahrtskollekte, Stipendium für 1 Inder und Berufung von Bruder Krockert in die 2. Pfarrstelle Mainz-Kastel); die Durchschriften schicke ich Dir zu.

/ Gleichzeitig füge ich die Dokumente von Br. Krockert bei. Unglücklicherweise befanden sie sich in einem genau solchen Umschlag wie die Goßner-Bilder (unbeschriftet) und so sind sie zusammen mit den übriggebliebenen Bildern weggelegt worden. Es hat einer Denkarbeit bedurft, um hinter dieses Versteck zu kommen. Aber die Gabe der Konzentration, die man sich durch die Beschäftigung mit Indien langschichtig angeeignet hat, hat auch in diesem Punkte ihr Ziel erreicht, - Gott sei Dank ! Ich war schon ganz unglücklich - hoffentlich kommen die Unterlagen nun sicher wieder in Deine und Br. Krockert's Hände. Seinen Brief und den Lebenslauf haben wir zurückbehalten.

Am Anfang Deines Briefes schreibst Du von der Kuratoriumssitzung Goßner-Ost. Es ist doch wirklich gut und fruchtbar, daß wenigstens die west-deutschen Brüder nach Ost-Berlin gelangen und den Kontakt aufrechterhalten können. Ich bin natürlich laufend durch Br. Starbuck orientiert. Und erahatte mir auch schon eingehend über den Verlauf der Sitzung berichtet - übrigens in der Frage der Finanzen für das Studentenheim viel positiver als Du es tust. Er teilte mir mit, daß die Brüder im Osten gegen die geplante Finanzierung nichts einzuwenden hätten, wenn sie nicht an Bedingungen geknüpft sei.

Über die Bildsfrage hat er überhaupt nichts gesagt. Dieses Bild hatte nur einen einmaligen Sinn und Zweck, worüber wir gelegentlich einmal sprechen könnten - wenn das überhaupt nötig ist. Ich hatte aber aus dem Bericht von Br. Starbuck hin und wieder den Eindruck, daß unsere Brüder im Osten selbst in manchen Punkten vernünftiger denken als unsere Brüder in Westdeutschland.

Daß ich ein so schlechter Patenonkel bin, tut mir leid. Natürlich habe ich den Geburtstag von Johannes völlig übersehen. Ich muß meine Versäumnisse immer durch Zeichen, die ich bei besonderen Gelegenheiten sichtbar mache, räumlich nachholen.

Zum Schluß noch dies: Ich sende Dir auch das Schreiben der Kirchenleitung Hessen-Nassau über die Berufung von Bruder Jaekel mit zurück, weil wir selbst einen Durchschlag erhalten haben.

Mit den herzlichsten Grüßen von Haus zu Haus

Dein

K

Mz. - Kassel, 3. 2. 62.

Lieber Haus!

Die Krockert - Papiere habe
sie nicht. Ich rief Dich
noch darauf hin, dass es
Original - Zeugnisse sind.
Sie waren in einem gr.
unbeschrifteten gelben Brief-
umschlag.

14 Teile. „Dienste i. Übersee“
sind da und haben den
1. Tag hinter sich. Sie
brüde Zusammenstellung.
Morgen ist i. Kassel Er-
öffnungsgottesdienst, Predigt
Winniger.

Herr. Gruss Dein
Hort.

181

Eingegangen

- 6. FEB. 1962

Erledigt:

6. II. 62

38 v. Chr.-

1962 *
POSTKARTE

2000 Jahre

MAINZ

Herrn Min. Dir.

D. Hans Lohies

DEUTSCHE BUNDESPOST

10



100 JAHRE PHILIPP REIS-TELEFON

Berlin - Friedemann

Handjergsh. 19/20

47

Gossner Mission

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

Herrn

Missionsdirektor
D. Hans Lokies

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Eingegangen

3. FEB. 1962

Erledigt: 6. II. 62

Mainz-Kastel, den 1. Febr. 1962

General-Mudra-Straße 1-3

Fernruf: Wiesbaden-Kastel 23 52

Postscheck: Hannover 1083 05

Commerzbank Kastel

Nr. 53119

GM./Sym./Z.

Lieber Hans !

Die Tage in Ostberlin waren sehr angefüllt, aber gut. Ich habe viel von Schottstädts Arbeit gesehen:

Kuratorium - Ost,
die Mitglieder der Teamarbeit in der DDR,
das Laienaktiv in Pankow,
den Großen Sonntagnachmittag mit 90 Leuten,
angefangen vom Atomphysiker bis zum Produktions-
arbeiter, von der Straßenbahnschaffnerin bis zur
Ärztin in der Chréité.

Ich habe auch mit einigen politischen Leuten gesprochen und mit ihnen das gerade neu herausgekommene Wehrpflichtgesetz diskutiert, das sehr viele junge Menschen in große Gewissenskonflikte bringen wird.

Über die Sitzung des Kuratoriums-Ost hast Du schon Nachricht von Bob Starbuck erhalten:

1. Am 3.5. ist am Vormittag eine Begegnung der Kuratoriumsmitglieder-West mit den Mitgliedern der Gossner-Teams aus der DDR vorgesehen, am Nachmittag ein Zusammensein mit Gossner-Ost. Diese können nicht am Vormittag kommen, weil Sie in der Kirchenleitung sitzen (Andler und Jakob).
2. Die Mitglieder des Kuratoriums-Ost bitten, daß solche Bilder wie das von Kunst in der Jubiläums-Nr. nicht erscheinen möchten. Dadurch wird ihnen die Arbeit in der DDR erschwert.
3. Über den Aufbau des Deutsch-Indischen Hauses mit Bonner Geldern (Kunst) schieben sie uns Westlern die Verantwortung zu. Sie selbst sehen keinen Grund, von sich zu opunieren. Wahrscheinlich werde ich Ende März mit unserem jetzt laufenden Seminarkursus noch einmal für eine Woche in Ost-Berlin sein, wenn wir nicht die Aufenthaltsgenehmigung für den Kreis Zittau bekommen. Auf meiner Rückreise hatte ich am Montag in Gelnhausen zu reden und war dort den ganzen Vormittag über mit Eva-Maria zusammen. Ich habe mich gefreut, sie wieder zu sehen und dazu noch in voller Aktion und mit so vielen guten Ideen.

In der Anlage findest Du eine Ausarbeitung von unserem alten Bruder Gerhardt "Der Apostelkatalog - ein Programm", der fragt, ob man diese Sache nicht in der Biene veröffentlichen könnte.

./.

Bruder Weissinger übersendet Dir in diesen Tagen sehr gute Brief-
auszüge von Horst Müller, die Du für die Biene verwenden kannst.
Wir selbst haben zur Zeit nichts im Hause, was wir für die Biene
liefern könnten. Ich werde am Ende dieser Woche ein Bild von der
ersten Gruppe "Dienste in Übersee" machen und es Dir mit einem
kurzen Text übersenden. Der Kursus reist aber erst heute, morgen
und übermorgen an, so daß Du das Bild vor Mitte nächster Woche
nicht haben kannst.

Wichtig sind nun die beiden Anträge, die Du auf Anregung von Ober-
kirchenrat Hess an die Leitung der Ev. Kirche in Hessen und Nassau,
Darmstadt, Paulusplatz 1, von der Gossner Mission aus stellen sollst:

1. Ich bitte um Beteiligung an der Himmelfahrtskollekte. Die Ab-
sicht von Bruder Hess, die er in der Beiratssitzung äußerte,
auch uns in Kastel damit zu helfen, braucht nicht direkt ge-
äußert werden. Es ist unsere interne Sache, wie wir diesen
Betrag dann zwischen Berlin und Kastel aufteilen.
2. Antrag auf Übernahme eines Stipendiums für einen Inder und
für 1 Jahr. Eine Summe soll hierbei nicht genannt werden.
Es kann sich um einen bereits in Deutschland sich befindlichen
Inder handeln und nicht erst um einen, der in der Zukunft er-
scheinen soll. Es wäre gut, wenn Du diese beiden Anträge mög-
lichst schnell stellen würdest.

Das Leitende Geistliche Amt in Darmstadt hat die Berufung von Bru-
der Jaeckel ins Hessische Sozialpfarramt zum 1.2. ausgesprochen.
Heute haben wir das Schreiben über die Berufung Theo Jaeckels in
das Sozialpfarramt erhalten, ich füge es Dir bei. Du kannst jetzt
also den Kuratoriumsbeschluß bezüglich der Berufung von Horst
Krockert nach Mainz-Kastel der Kirchenleitung mitteilen und gleich-
zeitig um die Zustimmung zur Berufung bitten. Horst Krockert wird
in Friedberg zum 1.4. frei und könnte dann hierher umsiedeln, voraus-
gesetzt, daß Jaeckels bereits in Frankfurt oder Umgebung eine Woh-
nung gefunden haben, die sie jetzt schon mit Hilfe der Kirchenlei-
tung suchen. Der Weltkirchenrat geht nun daran, seinen Plan zu ver-
wirklichen, um ein 3-Männer-Kollegium nach Asien zu schicken, um
an einigen Brennpunkten den Kirchen zu ihrer sozialetischen Ver-
antwortung zu helfen. Einer dieser 3 ist Theo Jaeckel, der schon
bei der Berufung durch die Kirchenleitung ins Sozialpfarramt die
Genehmigung für diesen 6-Monate-Auftrag ab Oktober 1962 erhalten
hat. Er wird mit Taganaka aus Japan, der sein früherer Mitarbeiter
ist und mit dem Inder Rolston, der ihn damals in Indien begleitet
hat, diesen Auftrag ausfüllen. Ein Hauptarbeitsgebiet wird wahr-
scheinlich Indien sein, ohne daß er jetzt schon sagen kann, wel-
ches Gebiet und welche Kirche einer der Schwerpunkte sein soll.
Jedenfalls werden wir mit Jaeckel in dieser Sache in Verbindung
bleiben müssen.

Hier fand ich einen Brief der Daimler-Benz-Vertretung in Mainz,
die uns mitteilt, daß das Werk Untertürkheim bereit ist, uns nach
fast 10 Jahren wieder einen Werkswagen zu günstigen Bedingungen
zur Verfügung zu stellen, d.h. mit einem verbilligten Preis (Spende)
und einer zinslosen Finanzierungsmöglichkeit von 2 000.- DM über
10 Monate. Ich denke, wir sollte diese Gelegenheit benutzen, nach-
dem mein alter Wagen nach fast 10-jährigem Gebrauch reichlich
klapprig geworden ist und früher oder später doch ergänzt werden
muß. Was meinst Du?

Johannes hat gestern in Bethl seinen 17. Geburtstag im Bett verlebt.
Er hat sich erkältet. Ostern will er einen blinden Klassenkameraden
zu uns mitbringen und ihn auf seinen Fahrten zu Verwandten beglei-
ten.

An das Gossner-Haus, Berlin-Friedenau

Wir bitten um alsbaldige Zusendung von 10 Serien
mit je 12 Postkarten von Gossner-Worten.

Mit freundlichem Grusse

I.A.

Frommer

Mz.-Kastel, 1.2.62

abgesandt 2. II. 62

Goßnersche Mission

⑮ Mainz-Kastel
Eleonorenstraße 64

Eingegangen

- 2. FEB. 1962

Erledigt:

21 II 62

38 v. Chr.-

1962 *

POSTKARTE
2000 Jahre

MAINZ

An das

Gossner-Haus

Berlin-Friedenau,

Handjerystrasse 19/20



31. Januar 1962
Lo/Su.

Lieber Horst !

Seltsamerweise findet sich der Vorgang K r o c k e r t , den Du zur Kuratoriumssitzung mitgebracht hattest, weder bei Bruder Berg noch bei mir vor. Meine Unterlagen sind so vollständig, wie ich sie nach der Sitzung mitnahm, vorhanden - der Vorgang Krockert ist nicht dabei. Er. Berg behauptet, daß er sie mir in einem gelben Umschlag während der Sitzung übergeben hat.

Hast Du vielleicht alles wieder mitgenommen ? Dann wäre ich Dir dankbar, wenn Du mir die Papiere zusenden wolltest.

Mit den herzlichsten Grüßen von Haus zu Haus

Dein

Herrn
Pastor Symanowski
M a i n z - Kastel
Eleonorenstraße 64

L.

(gründungszeitung) 25. Januar 1962

Lo/Su.

Lieber Horst !

Nun muß ich wieder an die nächste Nummer der "Biene" herangehen. Könnt Ihr mir das Material aus Eurer eigenen Arbeit schicken ? - etwa über den Beirat und den darauffolgenden Goßner-Sonntag ? oder über Probleme in Eurer Arbeit (z.B. "Gespräche in der Nacht mit der Nachtschicht"). Könnte ich auch etwas von Br.Samson erhalten ? Er hatte ja seinerzeit fest versprochen, einen Bericht für die "Biene" zu liefern. Könntest Du ihn noch einmal anstoßen ?

Ich möchte die "Biene" Ende Februar herausbringen; darum wäre ich Euch sehr dankbar dafür, wenn Ihr mich diesmal prompt bedienen wolltet; natürlich auch mit Fotos !

Nun noch eines: Wie war das mit einem Antrag an das Landeskirchenamt von Hessen-Nassau wegen Beteiligung der Goßner-Mission an der Heiden-

b.w.

1000missionskollekte (bitte genaue Bezeichnung) ?

Auf einen Wink, wann ich in der Sache von Bruder KROCKERT an Buer
Landeskirchenamt schreiben soll, warte ich.

Mit den herzlichsten Grüßen von Haus zu Haus

Dein

Herrn
Pastor Horst SYMBOWSKI

Mainz - Kastel

Eleonorenstraße 64

24. Januar 1962

Lo/Su.

Herrn

Diakon Weissinger
Goßner-Haus

M a i n z - Kastel

General-Mudra-Straße 1-3

Lieber Bruder Weissinger !

/ Hiermit schicken wir Ihnen die Unterlagen G e s s a u zurück, da Sie sie sicher für den Kursus gebrauchen werden.

Bruder Junghans habe ich Lebenslauf und Zeugnisabschriften erneut zugesandt und ihn gebeten, jetzt auch seinerseits in der Frage der Aussendung von Jürgen Gessau endgültig Stellung zu nehmen. -

Und nun noch eine besondere Bitte, auch im Namen von Bruder Berg : Sie wissen, wie unendlich wichtig die Arbeit von Birschof Dr. Meyer-Lübeck an der Neuordnung der Goßner-Kirche für uns gewesen ist.

Das Kuratorium hat in seiner letzten Sitzung einen von allen anwesenden Kuratoriumsmitgliedern unterzeichnetes Schreiben an ihn gerichtet und darin auch erwähnt, daß wir ihm als ein Zeichen unseres Dankes eine kleine Freude bereiten wollten. Dabei haben Bruder Berg und ich daran gedacht, ob Bruder Symanowski und Sie wohl die Freundlichkeit hätten, von demselben Wein, den Sie an uns schicken wollen, auch eine Kiste (50 Flaschen) als Dankesgabe der Goßner-Mission an

Bischof Dr. Heinrich MEYER, D.D., Lübeck, Plönniesstraße 6,

zu übersenden. Die Kosten dafür trägt natürlich Berlin.

Wir danken Ihnen im voraus für alle Mühe, die Sie damit haben werden.-

Und nun alles Gute für die bevorstehende Rüstzeit der "dienste in übersee" !

Mit herzlichen Grüßen an das ganze Goßnerhaus in Mainz

Ihr

7 Anlagen
(Lebenslauf Gessau und
6 Zeugnisabschriften)

L

6. Januar 1962

Lo/Su.

Lieber Horst !

Bruder Kändler und ich gedenken zusammen

am Freitag, den 12. Januar um 18.20 Uhr mit dem Flugzeug in Frankfurt
einsutreffen und am Montag, den 15. I. um 10.45 Uhr von Frankfurt
wieder nach Berlin zurückzufliegen.

Wir wären Dir dankbar, wenn Du uns vom Flughafen in Frankfurt mit
dem Wagen abholen lassen könntest.

Mit herzlichen Grüßen und auf ein frohes Wiedersehen !

Dein

Herrn Pastor
Horst SYMANOWSKI
M a i n z - Kasel
Eleonorenstraße 64



Gossner-Haus

L

Mainz-Kastel, den 3. Jan. 1962
General-Mudra-Str. 1-3
Bus Nr. 6 + 9
Haltestelle "Fort Hessen"

Liebe Freunde !

Zu unserer ersten Veranstaltung im Neuen Jahr laden wir Sie herzlich zum

Sonntag, den 14. Januar 1962, 11.00 Uhr

ins Gossner-Haus ein.

Wir wollen weiter über das Problem "Leistung" nachdenken, uns diesmal besonders fragen, was Christen zur Lösung beitragen können.

Am 14. Januar wird auch Kirchenrat Dr. Christian Berg, unser neuer Missionsdirektor unter uns sein. Er hat an der Weltkirchenkonferenz in Neu Delhi teilgenommen und anschließend die Gossnerkirche in Indien besucht. Wer noch über das Mittagessen (13.00 Uhr) hinaus bleibt, kann mit Dr. Berg zusammensitzen, um ihn nach seinen Reiseeindrücken zu fragen.

Das Presbyterium der "Deutschen Evangelisch - Reformierten Gemeinde" in Frankfurt wird an diesem Gossnersonntag bei uns sein, um am Nachmittag mit uns über "die Aufgabe des Laien in Gemeinde und Welt" zu reden. Jeder andere ist zu diesem Gespräch, das gegen 18.00 Uhr schließt, eingeladen.

Hier kommt noch die Jubiläumsausgabe des Missionsblattes mit den besten Wünschen des Gossner-Hauses für ein gesegnetes Jahr 1962 zu Ihnen.

Ihre

Th. Jaeckel

H. Symanowski

F. Weissinger

Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-5

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

MAINZ-KASTEL, DEN 22. Dez. 1961

Telefon: Wiesbaden-Kastel 23 52

Bank: 102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz

GH./Sym./Z.

Herrn

Missionsdirektor
D. Hans Lokies

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Lieber Hans !

Zum Weihnachtsfest Dir, der Familie und auch dem ganzen Mitarbeiterstab die besten Wünsche und herzlichsten Grüße. Ob es für Euch das letzte im Gossner Haus sein wird ? Ich habe keine Ahnung, welche Gestalt Euer Bauplan in Hannover angenommen hat. Jedenfalls wünsche ich Euch ein gutes Vorankommen.

Wir haben anstrengende, aber wunderbare Wochen und Tage hinter uns. Das letzte Wochenende mit Professor Rosenstock-Huessy und den beiden Brüdern Lenman aus Holland war ausgezeichnet. Über 30 ehemalige Seminarteilnehmer waren gekommen. Der dießjährige Kursus macht viel Freude, bisher gar keine Schwierigkeiten.

Diesmal habe ich zu Weihnachten keinen Rundbrief und keinen einzigen Gruß versandt. Die Arbeit hier im Hause und in den Fabriken ließ dazu keine Zeit.

Das alte Jahr hat uns viel Schönes gebracht, wir sind dankbar.

Es bleibt also dabei, daß ich am 19.1. früh (Sonntagabend) in Berlin eintreffe, übers Wochenende bis einschließlich Sonntagabend bei der Studentengemeinde der KiHo bin und am Montag für die Kuratoriumssitzung und für die in Ostberlin geplanten Begegnungen frei bin. Bob Starbuck wird mit Dir schon gesprochen haben, daß ich gern am Montag den 22. an dem Weißenseer Arbeitskreis teilnehmen möchte, der von vormittags bis nachmittags 17.00 Uhr tagt. Mir würde also auch ein anderer Tag in dieser Woche für die Kuratoriumssitzung gut passen. Am Donnerstag kommt wohl noch "unterwegs" zusammen, da möchte ich auch gern dabei sein. Die Sitzung ist aber wohl immer nur am Vormittag. Bob Starbuck ist für das Programm dieser Woche verantwortlich und Du kannst mit ihm sprechen, an welchem Tag ich für das Kuratorium frei sein muß; Durchschlag dieses Schreibens geht auch an ihn.

Gestern abend kam Johannes. Er ist guter Dinge, in der Schule geht alles glatt. Monika wird über die Feiertage in ihrem Hotel Dienst haben, aber sie tut ihn gern.

Fräulein Erler wartet zwar mit Geduld und freundlichem Wesen auf ihr Visum, bangt aber wohl doch allmählich darum, ob sie hinauskommt. Die Zwischenzeit benutzt sie, um unendlich viele Päckchen zu packen und an ihre alten Kollegen in der DDR zu senden. Sogar der Betriebsgewerkschaftsleiter hat ihr jetzt einen anerkennenden Brief geschrieben.

./.

Die letzten Dankeskarten finde ich sehr gut. Ich füge einige Sonderdrucke aus der SPD-Zeitung "Die Freiheit" bei. Der Artikel war nach unserem 125-jährigen Jubiläum erschienen.

Nun, laßt Euch alle auch ein gesegnetes Neues Jahr wünschen und Euch herzlich von allen im Kasteler Gossner Haus grüßen, besonders unseren Familien und

Eurem

Hont

P.S.: In der Anlage sind die Verträge für Fräulein Erler beige-fügt. Nach Unterschriftsvollzug müßten sie nach Stuttgart weitergesandt werden.

12. Dezember 61

Lo/Su.

Herrn

Pastor Horst SYMANOWSKI
Goßner-Haus

M a i n z - Kastel

General-Mudra-Straße 1-3

Lieber Horst !

Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 11.ds. - Ich freue mich sehr über den guten Verlauf Eures Goßner-Jubiläums, das übrigens - wie mir berichtet wird - hier im Berliner Tagesspiegel unter Veranstaltungen angezeigt war.

Wir haben hier diesmal von jeder Art von Öffentlichkeitskundgebung abgesehen. Heute morgen um 8 Uhr war eine Andacht mit der Hausgemeinschaft und einer kleinen Schar von Teilnehmern (Pastoren und Gemeindeglieder). Heute Abend werden Br. Rieger und Br. Otto mit einem Gotteswort einleiten und schließen. Dazwischen berichtet Br. Stosch über Indien und ich über unsere gesamte Arbeit. Einladungen haben wir an alle unsere Berliner Freunde herausgeschickt. Es ist gut, daß wir so gehandelt haben, denn ganz unerwartet findet heute Abend in der Kongresshalle auch eine große Sache von Bischof Dibelius statt, der den ersten Bericht über Neu-Delhi erstattet. Alle Pastoren sind offiziell eingeladen.

Am Sonnabend hatten wir unseren Basar, der sehr schön verlief; aber auch er stand im Schatten der Eröffnungskundgebung für "Brot für die Welt" in der Deutschlandhalle. -

Und nun zu Deinen Fragen : Die neuen Dankkarten gehen Dir umgehend zu. Du siehst daraus, daß wir 2 von Euren Fotos verwandt haben.

Die Jubiläumsnummer der "Biene" kommt noch vor Weihnachten heraus (40 Seiten mit einem Porträt Goßners im Vier-Farbendruck). Wir schicken Euch 3000 Stück sobald wie möglich zu. Das Blatt ist bereits im Druck.)

Endlich die Anfrage von Pfarrer Strakeljahn aus Recklinghausen-Süd. Ich biete ihm Bruder S i n g h und notfalls mich selber an, weil ich dann Gelegenheit hätte, mit Bruder Thimme zu sprechen (aus verschiedenen Gründen sehr wichtig !) -

Am Sonnabend war ich zu Vater Elsters Begräbnis - und das war gut so. Es wäre ein Fehler gewesen, wenn ich nicht dabei gewesen wäre. Mit ihm geht wirklich ein Stück unserer Geschichte zuende, um ein neues Kapital aufzuschlagen. Ganz Ostfriesland war anwesend.

Von Bruder Berg habe ich Grüße; wahrscheinlich hat er auch an Euch geschrieben. Wegen Horst Müller ist alles erforderliche unternommen worden, damit keine Panne passiert. Ich hoffe sehr, daß nun auch Gunnhild Erler bald fliegen kann.

Mit den herzlichsten Adventsgrüßen an Euch alle

Dein

A handwritten signature, possibly 'L', written in dark ink.

Gossner Mission

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

12/24.61

L

Lieber Hans! Wir haben gestern ein
gutes Jubiläum gehabt. Zeitungsartikel darüber
verhältst Du. 250 Personen, darunter Oberbürgermeister

a. Moritz, Polizeipräsident Wiesbaden, Regierungsräte,
Jugendämter, Schulen, Theat. Fährhelfer (Delebat,

Stachelin, Schmidt - alle mit Holsten !!), JCL - Frankfurt + JCL Wiesbaden,

Willh. Dgthehoff, Dir. Anders von der MAN, Predigerseminare aus Hessen
und das der Rhein. Kirche aus Bad Kreuznach. Es gab keine offiziellen

Begrüßungsreden u. Grußworte. Das ganz ähnliche mehr eine Arbeitstagung
mit Discussion. Man junge anerkennen. Graphiker hat eine kleine

Gemein - Ausstellung mit "Bienen", Fotos, Zeitungsartikeln usw.

gemacht, sehr hübsch.

Ich weißte gern, warum mit der Jubiläumsschrift zu rechnen ist.

Ich möchte sie einigen Leuten, die gestern hier waren, überreichen.

Kannst du noch vor bleiben? Hast Du von neuen Kasteler Fotos

mit den Afrikanern + Indem + Amis Dankeschön drücken lassen

oder nicht? - Wir haben in Seminar proportionale Referate und freuen

uns auf den 11. Okt. mit Rosenstock-Hausy und den ehemaligen Sem.

Mainz-Kastel, den

General-Mudra-Straße 1-3

Fernruf: Wiesbaden-Kastel 23 52

Postscheck: Hannover 108305

Commerzbank Kastel

Nr. 53119

M. 12.61



Die Gossner-Mission
wird im Dezember
125 Jahre alt

Aus diesem Anlaß laden wir Sie zum 2. Advent
(10. Dezember 1961), 15.00 Uhr in das
Gossner-Haus in Mainz-Kastel ein
(Bus Nr. 6 und 9, Haltestelle Am Fort Hessen).
Der Historiker **Professor Dr. Karl Kupisch**
aus Berlin wird das Bild des Gründers unserer
Mission zeichnen unter dem Thema

*»Johannes Evangelista Gossner —
ein merkwürdiger Mann«*

Wir würden uns freuen, Sie bei uns begrüßen
zu können.

Th. Jaeckel

H. Symanowski

F. Weissinger



Seminar für kirchlichen Dienst
in der Industrie

L

Mainz-Kastel, den 5. Dez. 1961
General-Mudra-Str. 1-3
Tel. (06143) 2352 oder 2658

Zum Rundbrief Nr. 21

Liebe Brüder !

Prof. Rosenstock-Huessy kommt zum Wochenende 16./17. Dez. zu uns. Er hat die Bedingung gestellt, daß auch der von ihm sehr geschätzte Prof. Sebastian Leman in Velp - Holland als sein Gesprächspartner mitmacht. Dieser hat zugesagt und bringt auch seinen Bruder mit, der Pastor ist, aber seit Jahren hauptamtlich in den Hochöfen als Mitarbeiter in der Werksleitung angestellt. Es wird ein Fest werden ! Zugesagt haben schon: Dohrmann, Mohn, Ritter, beide Günnebergs, Dzubba und Linke aus Berlin, Rieß und Altendorf, Samson und Müller sowie Kerlen, Hülser und Pirol aus Köln. Andere werden sich wohl noch melden, aber bitte rechtzeitig ! Es gibt ein Camping mit 2-stöckigen Betten in allen Festsälen des Hauses.

Das Programm beginnt am Freitag, 20.00 Uhr, mit dem Gespräch im Freitagabendkreis über "Theologen in der Fabrik". Ende, Montagfrüh mit dem Herrenmahl. Vielleicht kommt an diesem Tag Agartz ins Seminar. Wer kann, bleibe dazu. Am Dienstag wird Heinz Raspini über den "Wert der Institution" sprechen.

Diejenigen, die nicht zu unserem 3.Advents-Treffen kommen können, grüßen wir herzlich zum Weihnachtsfest und zum Neuen Jahr. Das beiliegende Petrarca-Essay über den Europäischen Menschen ist uns von Bruder Pilz (Seminar I) zur Verfügung gestellt und soll für Sie alle ein Neujahrsgruß sein.

Ihr

Horst Symanowski

Rundbrief Nr. 21

Eingegangen

- 8. DEZ. 1961

Erliegt: _____

Liebe Brüder !

Nicht viele von Ihnen haben sich zu den sachlichen Fragen und Vorschlägen des Rundbriefes Nr. 20 vom 20.7.61 geäußert. Vielleicht lesen Sie solch lange Briefe überhaupt nicht. Deshalb wird dieser kürzer.

1. Die rheinischen Brüder Hülser, Kerlen und Pirol - Freunde von Herbert Günneberg - werden ab 2.1.62 mit Genehmigung der Kirchenleitung als Arbeiter in einen Großbetrieb gehen. Nach 1 Jahr sollen sie dann in einem neuen Stadtteil von Köln, der im Aufbau ist und in dem hauptsächlich die Arbeiter dieses Großbetriebes wohnen werden, Pastoren sein. Sie haben unseren Rat erbeten und kommen zum Wochenende des 3. Advent nach Kastel. Ich lade Sie alle, die Sie sich freimachen können, nach Kastel ein.

Programm:

Freitag, 15.12., 20.00 Uhr im Freitagabendkreis:
"Was erwarten wir Arbeiter vom
Theologen im Betrieb ?"

Samstag, 16.12., "Wie kann neue Gemeinde in einem
neuen Stadtteil aussehen ?",
Hoffnungen und Erfahrungen der
rhein. Brüder

Sonntag, 17.12., Arbeitsberichte. Vielleicht Rosen-
(3. Advent) stock-Hessy (oder schon Samstag ,)

Montag, 18.12., 7.45 Uhr, Herrenmahl

Zur Vorbereitung unseres Gesprächs bitte lesen:

Hans Hoekendijk "Auf dem Weg in die Welt von morgen"
"Junge Kirche" 11/61 (Novemberheft)

L. Alons "Diakonie in der Gesellschaft" Erfahrungen
und Perspektiven in Holland aus "Die Mit-
arbeit" 11/61 (Novemberheft)

Bitte, melden Sie sich vorher an, damit wir genügend Betten
für Sie haben.

2. Der Kursus für "Dienste in Übersee" startet nicht, wie geplant, am 1.12. mit dem 1. Kursus im Gossnerhaus, sondern erst am 1.2.1962. Im beiliegenden Bericht muß also auf Seite 4 der letzte Absatz berichtigt werden. Der Grund für die Verschiebung: zu wenig Anmeldungen. Deshalb unsere Bitte an Sie: sehen Sie sich nach Handwerkern, Bauern u.a. um, die Ihnen für den Dienst in Übersee geeignet erscheinen. Reden Sie darüber in Ihren Gemeinden und Gruppen. Anscheinend erreicht die kirchliche Presse kaum diese Kreise von Menschen, um die es geht. Sie finden in der Anlage 5 Exemplare eines Werbeblattes "dienst in übersee", das Sie in beliebiger Zahl anfordern können. Die Meldungen für den am 1.2.1962 beginnenden Kursus sollten bald erfolgen.

3. Den 125-jährigen Geburtstag der Gossner Mission (s. Amtskalender .) begehen wir in Kastel ohne Festansprachen am 2. Advent, 15.00 Uhr mit einem Vortrag von Prof. Dr. Karl Kupisch - Berlin: "Johannes Evangelista Gossner - ein merkwürdiger Mann." Wer kann kommen? Die Kur- und Hessen + der eine in Schweigen versunkene Pfälzer? Ob eine Spende oder Kollekte der Gemeinde das Geburtstagskind erfreut? Wenn Hellmuth Linke - Berlin (Seminar 2) seine Gemeinde schon anlässlich meines Geburtstags von kümmerlichen 50 Jahren zu einer Gabe in Höhe von 1 000.- DM ermuntern konnte, was wird dann anderen bei 125 Jahren möglich sein! Hier habe ich auch gleich Rudolf Dohrmann für seinen mir in Nr. 10 der "Mitarbeit" gewidmeten Artikel zu danken. Schön, daß daneben auch die Berichte von Martin Ziegler über das letzte Pastorenarbeitslager "Arbeit plus Verkündigung plus Seelsorge" (Neue Wege der Gossner-Mission in der DDR) und unser Seminarprogramm standen.
4. Zur Vorbereitung unseres Konventes (23. - 30. April, Ostermontag Anreisetag) soll jeder laut Konventsbeschuß bis zum 15. Januar 1962 einen schriftlichen Bericht über das letzte Jahr einreichen, damit wir aufgrund dieser Einzelberichte einen zusammenfassenden Bericht für den Konvent ausarbeiten können. Wir schlagen vor, daß dieser Bericht unter folgenden Gesichtspunkten verfaßt wird:
- a) Theologie : welche Fragen haben Sie beschäftigt? welche Literatur hat Ihnen geholfen? oder waren es persönliche Begegnungen und Arbeitskreise?
 - b) Gemeinde : was war erfreulich, was ärgerlich? an welcher Stelle vorangekommen, an welcher festgefahren?
 - c) Gesellschaft : sind Sie im kirchlichen Raum geblieben oder haben Sie ihn überschreiten können? wo? wie oft? sozialpolitisch? kommunal? politisch? wurden Sie eingeladen? von wem? oder haben Sie den Fuß in den Türspalt geschoben?
 - d) Einsichten , die Sie im Blick auf a) - c) gewonnen haben kurz formuliert.

Gegenwart

5. Das Seminar VI ist klein an Gestalt, aber groß im Geist: nur 8 Teilnehmer, aber in guter Zusammensetzung:

Hannover: Vikar Volker Buttler,
 Westf. : Vikar Eckehard Mohn (Bruder v. Hans Mohn, Sem. I),
 Vikar Bernhard Korn,
 K-Hessen: Vikar Martin Goronzy,
 Hessen u. : Vikar Berthold Schubert,
 Nassau : Vikar Hans Dieter Steup,
 Wttbg. : Pfarrer Heinz Dieter Metzger
 (8 Jahre im Amt, 5 Kinder),
 Bayern : Pfarrvikar Traugott Richter
 (3 Jahre in der Gemeinde)

Wir arbeiten diesmal weniger mit Referenten und mehr mit eigenem Literaturstudium. Es geht gut.

./.

Vergangenheit

6. Das Industriepraktikum für Studenten, geleitet von Br. Jaeckel, war voll besetzt. Alle scheinen viel gelernt zu haben. Das geht jedenfalls aus ihren Berichten hervor, die sie an ihre Ausbildungsreferenten schicken.
Der kurze Wiederholungskurs für die Praktika 1-3 war nur von 7 Studenten besucht, aber eine einzige Freude, vivant sequentes 1962 !
7. 3 Tage Berlin brachten Begegnungen mit Seminarbrüdern und Erkenntnisse:
 - a) Fragen, die wir zu durchdenken zu träge und müde sind, müssen von den Brüdern dort o h n e u n s beantwortet werden. Z.B. Umwandlung der Gemeinden in die Diasporasituation, Lösung von fremden Finanzen, Christ und Waffendienst, reale Bruderschaft mit Christen anderer Völker anstelle schwindender realer Möglichkeiten der Bruderschaft mit uns als den eigenen Landsleuten - und vieles andere mehr.
 - b) wer die Mauer gebaut hat: nicht nur der Osten, sondern auch wir und - wohl auch Gott. Die Kubikmeter sind schwer unter die Beteiligten aufzuteilen. Wir werden beim Kervert darüber zu reden haben !
 - c) Nach Berlin - aber nicht nur West ! - fahren, so oft es geht, und mehr schreiben als je zuvor. Diesmal war ich mit Bruder Weissinger dort. Im Januar werde ich vom 2. - 28. in Berlin sein.
8. Rosenstock-Huessy war zwischen 2 Zügen bei uns. "Das Elend der Deutschen ist, daß sie den Krieg der Revolution stets vorgezogen haben. Sie fürchten nichts so sehr wie die Veränderung !" Mit einem Satz zeigt er uns, wo wir stehen. Ob wir ihn vielleicht zu unserem Treffen um den 3. Advent herbekommen ? Schreiben Sie gleich, ob Sie kommen, damit ich ihn für ein paar Stunden herlocken kann. Er ist an Ihrer Arbeit interessiert.
9. Holger Samson hat bei seiner 2. Italienreise die Familien der Höchster Arbeiter auf Sizilien besucht. Er hat Stoff für ein dickes Buch. Aber wozu, er hat den Dr. schon.
Rudolf Dohrmann studierte kurz und intensiv die kirchl. Industriearbeit in Birmingham (Ralph Stevens) und Coventry. Seine Frau und Pastor Engelke (VW-Werk) waren mit.
Werner Scholz hat mit Unterstützung von Hans Mohn in einer kirchl. Woche seiner Gemeinde auch Veranstaltungen mit Gewerkschaftern, Betriebsräten und (gesondert) Unternehmern gestartet. Gut gelaufen.
Gerhard Altendorf ist nicht Pfarrer in Altenbauna geworden, sondern geht als Arbeiter ins VW-Werk Baunatal. Er hat in diesen Tagen dort eine kleine Wohnung gemietet. Die KL hat dem Plan zugestimmt. Jochen Rieß arbeitet noch am Band, wird aber bald aufhören, weil ihm eine Menge von sozialpolitischer Aufgaben zuwächst, die er nicht mehr als Bandarbeiter bewältigen kann. Gute Entwicklung.

Harald Wilder von Krankheiten geplagt, schrieb aus Bad Wildungen als Kurpatient.

Michael Gerlach hat geheiratet.

Andere haben Söhne und Töchter bekommen. Ich schreibe jedem persönlich. Hier höre ich auf, damit Sie nicht wieder Angst vor der Länge des Briefes bekommen.

10. Ob wir uns noch einmal vor Weihnachten bei Ihnen melden, ist ungewiß. Vielleicht mit der Übersendung der Jubiläums-"Biene". Sicherer ist es schon, wenn ich Ihnen hiermit unser aller Wünsche und Grüße zum Weihnachtsfest und zum Neuen Jahr sende. Noch besser wäre es, wenn wir uns zum 3. Advent in Kastel sehen könnten.

Ihr

H. Gossner

- Anlagen: 1. Missionsblatt Nr. 4 /61,
2. "Erste Aussendung f.d. "Dienste in Übersee",
3. 5 Exemplare Prospekt "dienst in Übersee",
4. Eugen Rosenstock-Huessy (Vorträge),
5. Stahl-Revue

VOM EUROPÄISCHEN MENSCHEN

Aus einer Rede Petrarcas (1304 - 1374) - mitgeteilt von
WOLFGANG SCHWARZ

Vom europäischen Menschen soll ich hier reden. Das ist, glaubt mir, das Schwerste. Vom asiatischen oder afrikanischen zu sprechen, wäre mir lieber. Da hätte ich, von der Ebene oder der Wüste bestimmt, einen Menschen vor eure Augen zu stellen, der von der Unendlichkeit der Ebene oder der Verlorenheit der Wüste gekennzeichnet wäre.

Der europäische Mensch ist keineswegs so einfach unter einer landschaftlichen Eigentümlichkeit zu erfassen. Höchstens unter der des Gebirgs, welches in der Mitte Europas ragt: der Alpen.

Und das ist nun freilich ein guter Ausgang. Denn etwas davon hat der europäische Mensch an sich; das Hinaufwollen nämlich, das Streben aus einer behütenden Talwelt in die unbehütete des Gefelses. Doch gekennzeichnet ist er davon nicht allein.

Gewiss war er einmal davon gekennzeichnet. Als nämlich Europa noch eine Einheit war. Von Cäsar bis Dante. Von der römischen Monarchie bis zum christlich-römischen Weltreich und seiner Verklärung in der "Divina Comedia". In diesen Jahrhunderten konnte von einem einheitlichen der Idee nach universellen Menschen gesprochen werden: einem in der Tüchtigkeit und Seligkeit gleicherweise verankerten; der nach dem Pflichtenkatechismus des Cicero ebenso wie nach der Heilslehre der Ecclesia lebte; der sich hier als ein Ritter bewies und für das Dort als Betender und Büssender vorbereitete. Dieser Mensch sah in der Tat einem Alpenberge nicht unähnlich: er war hart und fest, und als innere Gestalt besass er einen Aufbau von der Sinnesphäre in die Sphäre des Geistes.

Doch dieser Mensch gehört ebenso einem Gestern an, wie das Europa in der Einheit von Kirche und Reich das Europa von gestern war.

Inzwischen ist vieles geschehen. Vieles Verheerende aber auch vieles Anheimelnde. Denn diese beiden gehören auf das Geheimnisvollste zusammen: Verheerungen und Anheimelungen.

Der Widerspruch überhaupt ist der Kern unseres Lebens. Das wissen wir nicht erst seit heute. Heut aber müssen wir uns mit dem Widerspruch zu befreunden versuchen; dieweil die Menschen von gestern sich diesem Widerspruch entheben zu können vermeinten - und dies, wenn zwar zuweilen erfolglos, in einigen der herausragenden Erscheinungen dennoch vollführten.

Dante beispielsweise entthob sich dem Widerspruch in seiner dichterischen Gewalttätigkeit. Gewalttätigkeit: dieses Wort wähle ich ganz bewußt. Denn tatsächlich muß einer, der den Widerspruch auflösen will, Gewalt brauchen. Weshalb wir denn die sogenannten Persönlichkeiten, die wir auf die Sockel stellen, beinahe stets als sehr unbequeme und rücksichtslose Genossen der Geschichte empfinden. Und sicher nicht nur empfinden, sondern ihrer Art nach sind sie es auch.

Hier nun haben wir schon die ganze Misere des Menschlichen vor uns. Wenn wir ein Mensch ohne Widerspruch sein wollen, müssen wir ein Gewaltmensch werden. Ob als Staatsmann oder als Dichter, als Bischof oder als General-; wir müssen einer einzigen Lebensweise das Wort sprechen und sie verallgemeinern - und die anderen werden dann entweder als zweitrangig nicht beachtet oder als schädlich sogar bekämpft und vernichtet.

Und sind wir dann nicht, wie wir uns auch nennen, treue Söhne der Erde oder des Heimatlandes, der Kunst oder der Wissenschaft - sind wir nicht, in einer entsetzlichen Umkehrung, in jene kannibalische Welt ver-
Gossner Mission

zurückgeworfen, die wir mit Kirche und Heimatland, mit Kunst und mit Wissenschaft gerade auszurotten begriffen waren - und bis zu einem hohen Grade auch ausrotteten ?

Nein, meine Freunde, um Menschen zu sein, dürfen wir uns dem Widerspruch nicht entheben. Und heute schon ganz und gar nicht.

Denn heute leben wir auf zweierlei Weise: in der Waagerechten und in der Senkrechten. Und das ist gefährlich, es ist ein fortwährendes Abendteuer. Aber es ist recht eigentlich auch das Leben im Kreuz.

Gestern noch herrschte die Senkrechte ausschliesslich: in die Höhe des Heils hinein war der Mensch gereckt. Alle Bildner und Maler entleiblichten die Körper zu Strichen, dörreten sie aus, entfleischten sie. Nur noch wie steile Lichter auf Kerzen sollten sie in den Himmel hineinstehen. Sündig Gebein, schändliches Blut, verführerische Natur, mit Dämonen bevölkert in jedem Schmetterling und in jeder Maiblüte: das war die Meinung, bis jener Mann von Assissi die Vögel bei sich versammelte und zur Erde zu sagen begann. Und überhaupt: Du sagst statt Ich. Und damit auf etwas zeigte, was bisher im Dunkel lag. Denn Du -: das klingt ja wahrhaftig dunkel, unbegreiflich, grufthaft und trotzdem - gut.

Nun: dieser Mann von Assissi, den ich aufs höchste verehere, wies, statt in die Höhe, in die Breite. Und nicht nur zum Nachbarn sagte er: Du, sondern auch zum Tier und zur Pflanze, zum Mond, zur Sonne und zu den Planeten. Er redete alles Geschaffene an und rühmte es als vom Schöpfer Geschaffenes - und zwar nicht als Stoff, der um des Geistes willen abgestreift werden sollte, wie es bislang verlangt wurde, sondern als Werk, das der Schöpfer geschaffen hatte: nicht, daß es ihm ständig ein Vorwurf sei, sondern zu seiner Freude und um sich darin zu spiegeln und zu bestätigen.

Und wenn er Tier und Pflanze, Sonne, Mond und Planeten geschaffen hatte, daß sie ihm Lust bereiteten und er sich darinnen zu behagen und mit ihnen zu spiegeln vermöchte - warum sollte er den Menschen in seinem Leib nicht ebenfalls zu seiner Wonne, zu seinem Entzücken, zum Genuß seiner Gegenwart, der großen goldenen, geschaffen haben ?

So gewann jener Mann von Assissi uns allen die breite Welt um uns herum. Und gab uns einen Sinn als Spielfreunde Gottes in der Waagerechten, der reichen Fläche. Ohne uns freilich unserem Sinn in der Senkrechten zu entfernen.

Das aber meine ich: mit dem Leben im Kreuz, das wir nunmehr zu leben gezwungen sind. Wir sind in Natur und Geist gleicherweise zu leben gerufen. Zwei Lebensweisen in einem Menschen, das ist die Lebensweise, die uns gebührt.

Und durchaus nicht immer - ja nur ganz selten, nur wenn sich die beiden Lebensweisen in ihrer Mitte, im Schnittpunkt, treffen - sind sie vereint. Sonst liegen sie auseinander.

Das zu erfahren, ist schwer. Wie schwer, das wißt ihr alle, die ihr einmal, heut nämlich, wenn ihr euch um eurer Haus sorgt, um euer Weib, um die Notdurft oder wenn ihr den Duft des Frühlings einsaugt oder die Herbheit des Mistralwindes, ganz Erde sein, Geschöpfe in der Waagerechte, ganz Pflicht und Arbeit, aber auch Wonne, Wollust und Rausch. Und die ihr das andere Mal, morgen nämlich oder des Nachts oder irgendwann, wenn ihr in der Kirche seid oder einem Dichter nachsinnt oder den schmal aufgetanen Pforten der Ewigkeit, ganz Hauch seid, Wesen in der Senkrechte, ganz Aufbruch und Erkenntnis oder Ahnung und Begehren zum Anderen hin.

Und daß ihr das einfach bestehen müßt, wißt ihr. Ihr müßt den Widerspruch annehmen und aushalten. Genauso wie ein Staat, ja auch eine Kirche wissen, daß sie sich aus dieser Zweiheit nicht abzumelden vermögen. Tragen müssen wir den Widerspruch unseres Lebens. Und Kraft dazu geben uns freilich die wenigen aber kostbarsten und entschädigenden Augenblicke, in denen wir Waagerechte und Senkrechte unseres Lebens vereinen: wir also im Schnittpunkt der Linien sind, im Kreuzespunkt, der allerdings, wie ihr wißt, so beglückend er strahlt, zugleich auch der Punkt unseres Sterbens ist. Allerdings eines Sterbens mit dem Sterne des Auferstehens - wie das Sterben Jesu Christi am Kreuz.

Oder habt ihr dieses Mysterium nicht alle bereits erlebt? In der Liebe, wenn Mann und Weib miteinander verbunden sind? Oder in der Kunst, wenn sich der Schaffende auf die leichteste Weise mit einer Form verquickt? Oder in der großen Politik, wenn eine Friedensfeier die Völker zum Übersteigen ihrer Schwere, ihre lastenden Eigenheiten, Sorgen und Ehrgeize treibt?

In solchen Augenblicken, in denen wir höchst beglückt, nächst dem Tode, aber auch heiligst der Auferstehung zugeordnet sind, leben wir Göttliches. Das wissen wir.

Doch in den anderen: den Tagen, Wochen, Monaten, Jahren, Jahrzehnten? Sind wir da nicht auseinandergerissen? Quälen wir uns da nicht mit unserer Zweiheit herum? Und wie wir Menschen es leiden, leiden es nicht ebenso die aus vielen Menschen gebildeten Wesen - die Staaten, die Kirche und auch Europa?

Und doch dürfen wir dieses Auseinandergerissensein, so sehr es uns sticht und stachelt, nicht als Verdammnis empfinden. Sondern müssen es als Weise in der Spielweise Gottes hinnehmen. Und müssen es tragen.

Seht - und erlaubt mir jetzt, vom Europäer zu sprechen -: ein solcher Mensch ist der Europäer. Er ist ein Auseinandergerissener, einer, der in Natur und in Geist gleichermaßen zu leben gezwungen ist, beides erfüllend, an beidem leidend, ein Mensch im Widerspruch, aber in einem Widerspruch, welcher ein heiliger Widerspruch ist: ein Mensch im Kreuz.

Nicht also ein Berg allein, sondern auch ein Tal, nicht ein Bürger allein, sondern auch ein Vagabund, nicht ein Erhalter allein, sondern auch ein Rebell, nicht ein Gläubiger allein, sondern auch ein Zweifler, nicht ein Krieger allein sondern auch ein Kriegsverabscheuer -: das ist der Europäer. Er ist ein Mensch aus zwei Menschen. Er hat ja auch immer zwei Vaterländer: das seines Volkes und das der Völkergemeinschaft. Und immer auch zwei Mutterländer: das seiner Familie und das seiner Religion. Fürchtet euch also nicht vor dieser Eröffnung, meine Freunde, so fürchterlich sie in ihrem Folgen auch sein könnte. Denn ein Auseinandergerissener könnte eines Tages auch ein Zerrissener sein. Und wieviele haben diese Zerreißprobe ihres Lebens, diese Spannung zwischen den zwei Polen, ihrer selbst und ihres Umkreises, nicht ertragen?

Natürlich sind viele darin umgekommen. Daran gescheitert sind Tausende Und immer wieder wird dies geschehen.

Denn wir leben hier auf der Erde nun einmal nicht im Paradies. Und das zeichnet uns Europäer tatsächlich auch aus: daß wir nicht glauben, hier auf der Erde jemals in einem Paradies leben zu können.

Andere sind anderer Meinung: drüben im Osten, Im Reiche der Goldenen Horde. Da glauben die Menschen, sie könnten das Paradies vorwegnehmen, könnten hier auf der Erde schon die Gefilde der Seligen stiften.

Wir, meine Freunde, wissen, daß diese Welt, solange sie besteht, unvollkommen sein wird und niemals das Reich Gottes werden kann: wenn freilich Vorhöfe des Reiches Gottes auch schon hienieden vorhanden sind. Es sind eben jene Augenblicke, in denen die zwei Menschen in uns sich vereinen; in denen Senkrechte und Waagerechte unseres Lebens sich schenken; jene Augenblicke im Kreuz, wo wir - nach dem mühseligen Schleppen der Last - ein Nämliches wie Jesus Christus, ein Sterben und Auferstehen zugleich, erfahren.

Das sind die Vorhöfe des Reiches Gottes. Sonst aber gibt es hier keine Vollendung. Und jede Schönheit ist nur ein Gleichnis. Und was wir schätzen, ist nur ein Stückwerk, wenn freilich durchleuchtet von dem, der uns liebt, von seinen Blicken durchströmt, die uns nimmer verlassen, weswegen wir auch nicht treurig zu sein brauchen.

So ende ich mein Wort vom europäischen Menschen am besten damit, daß ich euch bitte: die Hände zu falten. Der europäische Mensch, von dem zu sprechen ich mich bemühte, ist nämlich kein anderer als der in Jesus Christus beschlossene, ihm nachfolgende. Der wie er Sterbende und Auferstehende. Das ist die Antwort auf die Frage, was der europäische Mensch ist.

Wer in Christo lebt, lebt in Europa. Das überhaupt ist der Vorzug dieses Erdteils, der kein Erdteil, sondern eine Welt in der Welt ist und, wie wir meinen, ihre Krone und auch ihr Herz: daß der Sohn Gottes hier erschien. Und nicht nur einmal, sondern immer wieder erscheint er. Und nicht nur in denen, die sein Wort auf den Lippen haben, sondern noch in seinen Widersachern. In jedem einzelnen von uns, gleich welchen Glaubens er sei. Gleich welchem Volke er angehöre.

In jedem einzelnen von uns erscheint er, wenn wir die Spannung ertragen, die er ertrug: die zwischen Gott und der Kreatur - und uns darin teilen. Und wenn wir, wie er, das Kreuz nicht verabscheuen, sondern es auf uns nehmen, um daran zu sterben, aber auch aufzuerstehen. Amen.

18.11.61

Lo/Hn

Herrn

Diakon Weissinger

Mainz-Kastel

General Mudrastr. 1-5

Lieber Bruder Weissinger,

herzlichen Dank für die Zusendung des Vertrages. Bruder Kandeler und ich unterschreiben ihn sofort und senden ihn unverzüglich nach Stuttgart. Ein Exemplar werden wir uns zurückerbitten für unsere Akten. Davon machen wir eine Photokopie für Bruder Junghans. Über alle anderen Exemplare kann Stuttgart verfügen, vor allem aber Horst Müller sofort einen Vertrag zusenden. Damit wäre die Angelegenheit mit einem Endsputt erledigt.

Sie glauben, dass ich Ihnen gegenüber am Telefon ärgerlich gewesen sei. Nicht Ihnen gegenüber, sondern über die ganze Verfahrensweise. Nur ein Beispiel: Sie schreiben mir in Ihrem Brief, dass ich

1. wegen der Flugkosten für Fräulein Erler und

2. wegen der Kosten des Hörapparates

mit Stuttgart sprechen soll. Das ist natürlich längst geklärt. Stuttgart hat die Kosten übernommen - für Bruder Müller per Schiff und für Schwester Erler mit Flugzeug. Die Kosten für den Hörapparat hat Stuttgart bewilligt. Das und all die anderen Punkte des Vertrages sind ja zwischen Stuttgart und uns längst diskutiert. Sie werden darum verstehen, warum ich ärgerlich war, nämlich darum, dass Stuttgart zuerst alles bis ins einzelne mit uns verhandelt und dann im letzten Augenblick sich nicht mehr an uns gewandt, sondern die Verbindung mit Ihnen aufgenommen hat, als sei von unserer Seite nichts geschehen. Stuttgart hatte sich inzwischen auch dahin entschieden, einen Vertrag mit Bruder Müller und Schwester Erler richtig als Vertrag abzuschliessen und nicht in Briefform. Wir waren in unserer Meinung gefragt worden und hatten geantwortet, dass wir gegen eine Briefform nichts einzuwenden hätten (im Einvernehmen mit Nur war dann der Brief, den Bruder Lenz an Bruder Müller und an Fol.

Erler schrieb, kein Vertrag, weil er die konkreten Vertragspunkte nicht enthielt. Auch darauf habe ich an Bruder Lenz geantwortet. Was ich dann aber höre, ist nicht mehr er, sondern Sie. So ist mein Ärger zu verstehen.

Was nun den Vertrag betrifft, so bin ich mir nicht ganz klar darüber, was der Passus in § 2 - letzter Satz bedeutet. Ferner fehlt meiner Meinung nach im Vertrag ein Punkt, auf den Stuttgart im Briefwechsel mit uns grossen Wert legte: Nämlich die Auflage eines regelmässigen Berichtes. Trotzdem haben Bruder Kandeler und ich alles unterschrieben, um die Sache nicht aufzuhalten. An Stuttgart aber werde ich vor allem auf die Berichte aufmerksam machen, die ja Bruder Müller und Schwester ^{Erler} auch als eine Weisung mitgegeben werden können, ohne dass es ausdrücklich im Vertrag steht.

Was das Gehalt von Schwester Erlebebetrifft, so hat Bruder Salkowski DM 1.500,-- überwiesen - zur Verrechnung. Er meinte, man sollte die Lohnsteuerkarte nicht hin-und her-schicken, zumal Schwester Erler ja gegenwärtig in Mainz-Kastel ist.

// Ich füge eine Anzahl Photos bei, die ich Sie bitte, an die Interessierten zu verteilen.

Mit herzlichsten Grüssen von Haus zu Haus

Ihr



Anlagen!

18. November 1961

Lo/Hä.

Herrn
Diakon W e i s s i n g e r
Wiesbaden - Kastel
General-Mudra-Str. 1-5

Lieber Bruder Weissinger !

Die Frage mit den Verträgen ist ja wohl nun geklärt. Ich nehme doch an, dass auch für Fräulein Erler gleichzeitig ein Vertrag ausgefertigt worden ist. Ich warte nun auf die Zusendung der Verträge, damit ich sie von uns unterzeichnet umgehend an Sie zurückschicken kann, bzw. an Herrn Müller und Fräulein Erler.

Was das jetzt fällige Gehalt für Fräulein Erler betrifft, so übersenden wir sofort DM 3.000,-- an Sie zur Weitergabe an Fräulein Erler zur Verrechnung. Fräulein Schick hat mit Bruder Salkowski vereinbart, dass die genaue Abrechnung des Gehaltes von Mainz-Kastel erfolgen soll.

Sehr wichtig war mir Ihre Mitteilung, dass Sie bei der Auswahltagung in Stuttgart einem guten Maschinenbauingenieur begegnet sind. Ich möchte meinen, dass man ihn möglichst festhalten soll. Ich werde sofort auch an Bruder Thiel über ihn schreiben und um seine Stellungnahme bitten. Darüberhinaus wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie für Bruder Thiel weiter suchen wollten. Er hat erneut darum gebeten, dass wir ihm Fachkräfte zuschicken und empfehlen, bei solchen Industrie-Unternehmen anzufragen, deren Inhaber bewusste Christen sind. Es geht, wie Sie wissen, bei ihm hauptsächlich um folgende Kräfte:

- einen Baufachmann,
- einen technischen Lehrer für Metallbearbeitung bzw. Schlossermeister,
- einen technischen Lehrer für Holzbearbeitung bzw. Tischlermeister und um
- einen Buchdrucker.

Für Amgaon brauche ich auch eine Säuglings- und eine Wirtschaftswes-ter.

In der Frage des sogenannten Bordgeldes sind wir uns nun einig. Die neueste Vereinbarung ist, dass Herr Müller und Fräulein Erler solange hier das sogenannte Heimatgehalt bekommen sollen, bis sie indischen Boden betreten. Dann tritt das Indien-Gehalt in Kraft.

Was

Was nun Zollgebühren und sonstige Nebenabgaben betrifft, die Herr Müller bei seiner Landung haben wird, so brauchen Sie sich deswegen keine Sorgen zu machen. Es muss ja dann einer von unseren Brüdern - ich denke da vor allem an Bruder Junghans - nach Kalkutta kommen und ihm die Fracht auslösen. Dafür steht das Geld in Indien selbst bereit.

Ich wundere mich, dass Bruder Junghans schreibt, er sei nicht aufgefordert worden, Bestellungen auf Sachen aufzugeben, die Herr Müller mitnehmen könnte. Soviel ich weiss, haben Sie es getan und auch ich habe ihn daran erinnert. Jetzt kommt natürlich das meiste an Bestellungen zu spät. Was aber Herr Müller noch mitnehmen kann, soll er mitnehmen, und alle Rechnungen bitte an uns.

Und nun nochmals herzlichen Dank für die Grüße der Mission und herzliche Grüße für das ganze Haus

Ihr

PS.:

Ferner bitten wir um umgehende Übersendung einer Abschrift des Schiffsbewegungsplanes der "Wartenfels" an Dr. Junghans und an uns. Wie uns die Wirtschaftsstelle heute fernmündlich mitteilt, hat sie Ihnen den Schiffsbewegungsplan bereits vor einiger Zeit zugesandt. Wir bitten um beschleunigte Erledigung.

Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-5

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

MAINZ-KASTEL, DEN 17. Nov. 1961

Telefon: Wiesbaden-Kastel 23 52

Bank: 102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz

GH./Wei./Z.

Herrn

Missionsdirektor
D. Hans Lokies

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Lieber Bruder Lokies !

In der Anlage erhalten Sie 4 Exemplare des Vertrages. Davon müßten nach vollzogener Unterschrift in Berlin und Stuttgart sicherlich in Stuttgart und Berlin und bei Herrn Müller 1 Exemplar bleiben. Ich weiß nicht, ob Sie es für richtig halten, wenn Junghans auch 1 Exemplar davon bekommt. Das müssen Sie entscheiden, ich habe auf alle Fälle 4 Exemplare machen lassen. Ich hoffe, daß es in dieser Form und im Inhalt recht ist.

Sollten wir jetzt nicht im gleichen Zug auch den Vertrag für Frl. Erler fertig machen ? Da wir bei Frl. Erler anscheinend noch Zeit haben, wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie den Vertrag mit Stuttgart direkt fertig machen würden. Es ist, glaube ich, richtiger, wenn wir nicht dauernd dazwischen hängen. Soweit ich es mit meinem kleinen Verstand übersehen kann, kann man ja den Vertrag von Herrn Müller zugrunde legen und müßte lediglich 2 Dinge noch mit Stuttgart klären:

1. die Reisekostenfrage, weil Frl. Erler doch fliegen soll. Ich glaube, daß Stuttgart auch das übernehmen wird. Dies ist aber meine persönliche Meinung.
2. Das hat nicht unmittelbar mit dem Vertrag etwas zu tun, aber daß die Kostenfrage des Hörapparates mit Stuttgart geklärt wird.

Ich hatte den Eindruck, daß Sie heute morgen böse auf mich waren. Deshalb darf ich noch eben eine Klärung dazu geben. Nachdem wir (Pfarrer Roos, Herr Lenz und ich) in Köln gemeinsam zu tun hatten, hat Pfarrer Roos den Vertragsentwurf mitgebracht gehabt und mich gebeten, die Angelegenheit mit Herrn Müller klarzumachen und Ihnen den Vertrag zur Unterschrift zuzuleiten. Wahrscheinlich kommt es davon her, daß die Dienste in Übersee die Gossner Mission als Einheit sehen und dann eben den greifen, den sie am nächsten haben. Ich darf Ihnen versichern, daß ich froh und dankbar bin über alles, was ich nicht zu tun brauche. Ich aber, das habe ich glaube ich unter Beweis gestellt, bereit bin, neben meiner vielen Arbeit, falls es erforderlich ist, einzuspringen. Bitte, sehen Sie die Dinge so. Ich habe deshalb auch nicht irgendwelche Vertragssachen mit Fräulein Erler vorangetrieben, weil wir da ja noch Zeit haben und und es von Berlin aus mit Stuttgart direkt gemacht werden kann.

./.

Wir werden am Sonntag Horst Müller in dem Gottesdienst in Kastel verabschieden.

Darf ich Sie noch einmal bitten, zu meiner Frage bezüglich des Ingenieurs Stellung zu nehmen? Ich habe Ihnen diese Sache in meinem Brief vom 8. 11. 1961 kurz geschildert.

Können Sie die Verträge bitte so nach Stuttgart schicken, daß Stuttgart unterschreiben kann und noch 1 Exemplar bis Mittwochabend Herrn Müller nach Kastel zugeschickt werden kann.

Mit freundlichem Gruß

bin ich Ihr

W. Winger

Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-5

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

MAINZ-KASTEL, DEN 15. Nov. 1961

Telefon: Wiesbaden-Kastel 23 52

Bank: 102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz

GH./Wei./Z.

Herrn

Missionsdirektor

D. Hans Lokies

Berlin-Friedenau

Handjerystr. 19/20

Lieber Bruder Lokies !

Entschuldigen Sie, wenn ich Sie mit lauter unangenehmen Dingen im Augenblick plagen muß. Ich brauche von Ihnen umgehend Anweisungen für Herrn Müller.

1. Soll er sein Gehalt für November und Dezember von hier aus noch ausbezahlt bekommen ? das hieße, daß er dann ab 1.1.1962 gehaltsmäßig von Indien aus betreut wird. Die planmäßige Ankunft des Schiffes in Kalkutta soll am 19.12. sein.
2. Muß Herr Müller nicht eine Summe haben für Ausgaben unterwegs, wie Zoll, Transport der Kisten usw. ? Soviel ich weiß, haben die Geschwister immer eine Summe zur Verrechnung erhalten. Bitte, entscheiden Sie darüber, ob und wieviel. Mit wem müßte er diesen Betrag in Indien abrechnen ? ist das Bruder Thiel ? Ich wäre Ihnen dankbar, wenn ich darüber umgehend Nachricht bekäme. Immer noch unter der Voraussetzung, daß das Visum tatsächlich kommt, würde Herr Müller in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag losfahren und käme am Donnerstag gegen 17.00 Uhr in Genua an. Er hätte dann den Freitag zur Verfügung zu kontrollieren, ob mit dem Gepäck alles geklappt hat. Am Samstag würde dann das Schiff auslaufen. Die erste Panne ist bereits passiert, indem Herr Asselmann, nachdem vorgestern ein Brief kam, daß die Eisschränke in Genua liegen, heute anrief und mitteilte, daß diese Angabe nicht stimmt, sondern die Eisschränke direkt von England nach Kalkutta gehen und zwar mit einem anderen Schiff. Ich hoffe, daß sie trotzdem in die rechten Hände kommen.

Fräulein Erler, die sich zur Zeit bei uns befindet, wartet natürlich jetzt auch, daß es mit ihr los geht. Bleibt es dabei, daß ich nach Erhalt des Visums mit Hamburg den schnellstmöglichen Flugplatz aushandle ? Nach meinen Feststellungen hat Fräulein Erler immer noch kein Gehalt erhalten. Sie hat lediglich von uns Anfang Oktober 500.- DM auf Anrechnung eines festgelegten Gehalts erhalten. Sie hat außerdem von Ihnen 400.- DM für die Ausstattung direkt bekommen. Da sie aber seit 15.7. kein Gehalt mehr erhalten hat, müßten wir noch irgendwelche Regelung treffen. Darf ich darum bitten, daß Sie mir umgehend mitteilen, wie ich mich finanziell Fräulein Erler gegenüber verhalten soll.

In der Hoffnung, bald von Ihnen zu hören bin ich mit freundlichem Gruß

Ihr

W. Winger

P.S.

Was halten Sie von dem, was ich Ihnen über den jungen Ingenieur für Phudi geschrieben habe ? Vielleicht können Sie sich eben dazu äußern. Dann würde ich noch an Brüder Thiel schreiben, daß er mit Bruder Berg darüber reden soll.

226

Gossner Mission

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

Herrn

Missionsdirektor
D. Hans ~~T~~okies

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Eingegangen

13. NOV. 1961

Erledigt: *zlb*

Mainz-Kastel, den 7. Nov. 1961
Eleonorenstraße 64
Fernruf: Wiesbaden-Kastel 2352
Postscheck: Hannover 108305
Commerz- und Credit-Bank Kastel
Nr. 53119

GM./Sym./Z.

Lieber Hans !

In der Anlage findest Du den gewünschten Kurzbericht "Ein Zehntel von 125". Ich nehme an, daß Du einverstanden bist, wenn ich nicht einfach geschichtliche Daten aneinanderreihe, sondern das ganze mehr als Erzählung und Betrachtung mache. Bei der Vorbereitung dieses Kurzberichtes habe ich in alten Papieren gekramt und festgestellt, daß sogar schon 12 1/2 Jahre Geschichte vermitteln können. So war ich überrascht über das, was ich Bischof Dibelius 1948 vom Oderbruch aus geschrieben habe. Vieles hatte ich schon vergessen. Ich füge Dir die Abschrift eines solchen Briefes an Dibelius bei, bitte Dich aber, nichts daraus zu veröffentlichen, wenn nicht Bruno Schottstädt seine Einwilligung dazu gibt. Auch das Referat vom 7.3.49 vor der Fakultät in Mainz füge ich bei. In ihm ist schon sehr viel enthalten, was dann die spätere Arbeit hier bestimmt hat. Ich hatte geglaubt, daß sie sich doch mehr hier aus den Gegebenheiten des Ortes entwickelt hat, nicht aber schon in nuze bereits am Anfang so da war, wie ich es jetzt aus dem alten Referat sehe.

Wir werden voraussichtlich am 10.12. einen Gossnersonntag veranstalten, um in aller Bescheidenheit der 125 Jahre zu gedenken. Ob ich vielleicht Professor Kupisch einlade, damit er uns ein Referat wie damals anlässlich des 100-jährigen Todestages Gossners in Berlin hielt? Wir werden auch in "alten" Papieren kramen, um Zeitungsartikel und ähnliches den Besuchern zugänglich zu machen und so eine kleine Geschichte der 12 1/2 Jahre zu vermitteln.

Fräulein Erler ist jetzt bei uns, hilft in der Küche mit und wartet auf das Visum. Bruder Weissinger ist viel zu Auswahlwochenenden für "Dienste in Übersee" unterwegs. Letzten Sonntag in Stuttgart, den nächsten in Essen.

Heute abend bin ich in Arnoldsheim bei der Missionstagung der Ev. Kirche in Hessen und Nassau und halte dort morgen ein Kurzreferat. Das Programm dieser Tagung füge ich bei. Bei dieser Gelegenheit übergebe ich auch Oberkirchenrat Hess die Einladungen zum 13.1. (Beirats-sitzung in Kastel) zur Unterschrift.

Laß Dich herzlich mit den Deinen und den Mitarbeitern grüßen von

Deinem

Hant

Ein Zehntel von 125 Jahren

- das ist die Zeit, auf die das jüngste Kind der ~~der~~ Gossner Mission zurückblicken kann. Vor 12 1/2 Jahren wurde ich vom Kuratorium der Gossner Mission hierher an den Rhein geschickt, um die Zweigstelle der Gossner Mission mit einem oekumenischen Missionsstudentenheim aufzubauen. Der 1946 eröffneten Johannes Gutenberg - Universität mit einer Evangel.Theol.Fakültät hatte die Gossner Mission einen Lehrstuhl für Allgemeine Religionskunde und Missionswissenschaft gestiftet. Er wurde mit einem Mitarbeiter der Gossner Mission, Prof.lic.Holsten, besetzt. Am 7.März 1949 hielt ich vor der Fakultät in der Universität einen Vortrag über "die missionarische Verantwortung der Kirche in Deutschland". Er ist noch ganz unter dem Eindruck der Arbeit mit dem ersten Wohnwagen im Oderbruch verfaßt: "eine Kirche, die nicht gewillt ist, sich in die Trümmer und Kellerlöcher zu den Menschen zu setzen, hat das Recht verspielt, später an die Türen der Häuser zu klopfen. Diese Menschen bewegen uns und lassen uns keine Ruhe; nicht nur die Menschen im Oderbruch, sondern genauso die in den Fabriken und Bergwerken des Westens, alle Menschen, die nicht mehr verstehen können, was wir ~~ni~~ hinter den Kirchenmauern tun. Wir müssen es ihnen sagen, aber nicht so, daß wir darauf warten, daß sie zu uns kommen, sondern wir müssen zu ihnen gehen, uns mit ihnen an den Tisch setzen, vielleicht ihre Arbeit tun. Wir möchten in Deutschland wieder Boten, Herolde unseres Herrn sein, die zu den Unwissenden, zu den Fernstehenden gehen..." Dieser Ruf wurde verstanden: es kamen noch im selben Monat Studenten verschiedener Fakultäten, arbeiteten auf unserem Bauplatz am Rhein und gingen später in die Fabriken, um das Baumaterial für das Gossner Haus zu fabrizieren. Über 500 junge Christen aus allen Erdteilen kamen in die oekumenischen Aufbaulager nach Mainz-Kastel. In kurzer Zeit war der Name "Gossner" zwischen Mainz und Wiesbaden bekannt. Was bedeutet er?

Die Zeitungen schreiben damals, daß sich hier Menschen zusammenfinden, die dem Frieden dienen und anderen helfen wollen. Vorübergehend sprechen von "Idealisten" und "Völkerverständigung". In kirchlichen Kreisen versteht man die Anfänge in Mainz-Kastel als einen neuen volkmissionarischen Versuch. Andere sprechen von einer Beeinflussung durch die französischen Arbeiterpriester. Es gibt auch Stimmen, die das ganze Unternehmen - finanziell gesehen - für Hochstapelei und - kirchlich gesehen - für Schwärmerei halten. Aber diejenigen, die sich an die Arbeit gemacht hatten, fanden keine Zeit für Selbstbetrachtung und Analyse, es sei denn, daß sie vor ~~vor~~ Gemeinden standen und nun erklären mußten, in wessen Auftrag sie kamen. Ein junger Genfer Student erklärte bei einem Missionsfest in Krumbach bei Gießen: "Wir haben viele Botschafter in Genf, die mit großen Wagen durch die Straßen fahren. Wir

50 junge Christen aus aller Welt auf dem Bauplatz der Gossner Mission am Rhein ~~sind~~ haben nur Schubkarren, Pickel und Schaufel, aber wir sind auch Botschafter und zwar Botschafter an Christi Statt und versuchen auf unsere Art zu bezeugen: laßt euch versöhnen mit Gott." Und so hat es in diesen Jahren viel Vergebung und manchen Neuanfang gegeben, oft erst nach Jahren erkannt, noch öfter wohl bis zum heutigen Tage unserem Blick verborgen. Diese Jahre des Anfangs waren schwer, aber herrlich!

Mit den Häusern und ~~der Zahl der~~ nun nicht mehr nur vorübergehend in ihnen wohnenden Menschen wuchsen auch die Probleme. Wieviele junge Menschen, Lehrlinge, Jungarbeiter und Studenten haben wir nicht vor Fehlritten und bösen Wegen bewahren können? Wieviele haben im Gossner Haus Jesus Christus nicht kennengelernt? 12 1/2 Jahre können eine drückend lange Zeit angesichts von Versagen und Schuld gegenüber Menschen sein, besonders wenn man mit ihnen nicht nur vorübergehend zusammen ist, sondern in jahrelanger Hausgemeinschaft miteinander lebt. Wer heute im Gossner Haus das allwöchentliche Herrenmahl mitfeiert, der begreift, ~~daß~~ woher die Kraft zu immer neuem Anfang trotz dauerndem Schuldigwerden an den Menschen kommt. Je länger wir in diesem Haus arbeiten, umso mehr verstehen wir, daß wir täglich das Wort ~~von der Versöhnung durch Gott brauchen~~ von der Versöhnung durch Gott brauchen, um unsere Arbeit zu tun.

Sie erstreckt sich nicht nur auf die etwa 130 im Haus zusammenlebenden Menschen, sondern auch die vielen anderen, die am "kleinen" Freitagabend und einmal im Monat an dem "großen" Freitagabend sowie den "Gossnersonntagen" teilnehmen. Arbeitgeber und ~~Unternehmer~~ Arbeitnehmer, Angestellte und Beamte finden sich zusammen, um über gemeinsamen oder sie trennenden Fragen "das geistliche Brot zu brechen", wie es einmal Rosenstock-Huessy als Wesen einer Arbeitsgemeinschaft beschrieben hat. Wie man miteinander redet, ob man es auch noch tut, wenn der andere nicht der eignen Meinung zufällt, was man selbst aufzugeben bereit ist, um mit dem andern ein Stück Wegs zusammengehen zu können, zeigt, was man selbst von Versöhnung und Vergebung, von Hingabe und Bruderschaft verstanden hat. Nicht in Worten, sondern in der Verwirklichung zeigt sich dann, ob die Kraft Gottes hinter uns steht oder fehlt.

Ist das Gossner Haus durch die oekumenischen Aufbaulager schon mit vielen Menschen und Kirchen in der Welt verbunden, so werden die nun im Gossnerhaus am 1. Dezember beginnenden Seminare für "Dienste in Übersee" noch einmal diesen Weg fortsetzen. Unter der Leitung des ~~lang~~ seit 10 Jahren im Haus als Heimleiter wirkenden Diakon Weissinger und von Pastor Jaeckel mit seiner über 2 Jahrzehnte reichenden Erfahrung in Asien werden Handwerker für ihre Aufgaben in Übersee zugerüstet, zu denen sie sich von Gott gerufen wissen. Sie wollen mithelfen, daß Hunger, Armut

und Elend in den Entwicklungsländern verschwindet. Sie gehen nicht hinaus, um zu verdienen, sondern um zu dienen. Das ist weltweite gesellschaftliche Diakonie, die ihren Grund in dem Wort des Apostel Paulus hat: "die Liebe Christi dringet uns also."

Durch das "Seminar für kirchlichen Dienst in der Industrie" und die "Industriepraktika für Studenten" wirkt das Gossner Haus in die verschiedenen Landeskirchen hinein. Durch ehemalige Teilnehmer an den Seminaren sind Modelle kirchlicher Sozialarbeit in 4 Landeskirchen entstanden. Umgesetzt in die jeweils andere Situation einer Landeskirche wird in solch einem Modell der Versuch gemacht, die missionarische Grundlinie des Gossnerhauses bis in die Einzelgemeinde auszuziehen. Mit großer Freude sehen wir diese Arbeit wachsen und sind dankbar, daß sie mehr und mehr die Anerkennung der Kirchenleitungen sowie des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland findet. Daß sie auch Gegner hat, ist wohl nur recht; daß sie scharf unter die Lupe genommen wird, gehört wohl zu der apostolischen Mahnung, alles zu prüfen und das beste zu behalten.

Am Schluß zurück zum Anfang: im Referat vom 7.3.1949 heißt es: "Wir werden gewiß nicht aufhören zu den Heiden in Indien oder wo es sonst sei zu gehen. Wir werden ihnen aber nicht predigen dürfen und selbst verwerflich werden. Auch die Heidenmission im fernen Land gibt uns keine Absolution für unser Schweigen gegenüber ~~unserem~~ dem Heidentum im eigenen Lande. Wir werden mehr lernen müssen, daß unser Botendienst in anderen Erdteilen und in unserem eigenen Land ein und dieselbe Sache ist, in der man nicht das eine tun und das andere lassen kann. So möchten wir " die missionarische Verantwortung der Kirche in Deutschland" verstanden wissen. Wenn die Gossner Mission ihres Anfanges vor 125 Jahren gedenkt, so fragen wir uns nach einem Zehntel dieser Zeit in Mainz-Kastel, ob auch wir dem Anfang treu geblieben sind und bitten Gott, daß er die Arbeit des Gossner Hauses in Kastel so segnen möchte, wie die der ganzen Gossner Mission bisher.

Horst Symanowski

Die missionarische Verantwortung der Kirche in Deutschland

Vortrag, gehalten in der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz
am 7. März 1949 von Pfarrer Horst Symonowski.

Wenn ich als Pfarrer der Gossnerschen Mission heute hier in der Johannes-Gutenberg-Universität zu Ihnen sprechen darf, so kommt damit die Verbundenheit der Gossnerschen Mission mit dieser Universität aufs neue zum Ausdruck, die mit der Stiftung der Professur für Allgemeine Religionswissenschaft und Missionskunde begründet wurde.

Mein Vortrag soll aber keineswegs lediglich eine Geste solcher Verbundenheit sein, sondern soll Ihnen zeigen, daß wir in unserer Kirche in Deutschland Fragen auftauchen sehen, deren Beantwortung unsere gemeinsame Aufgabe ist. Je, wir brauchen die Fakultäten und Studentengemeinden zur Beantwortung der uns in der ev. Kirche gestellten Fragen und zur Lösung der uns vor die Füße gelegten Aufgaben.

Lesen Sie mich in 3 Abschnitten darüber sprechen:

- 1) Die kirchliche Situation in Deutschland
- 2) Unsere Erfahrungen
- 3) Unsere Aufgaben

1.) Nur wer unter allen Umständen die Fiktion einer Volkskirche in Deutschland aufrechterhalten möchte, wird nicht sehen wollen, daß die evang. Kirche in Deutschland recht klein ist. Dem widersprechen zwar die Statistiken der Personalfragebogen ebenso wie die kirchl. Listen zur Veranlagung der Kirchensteuer. Daß unsere Kirche doch klein ist, kann jeder errechnen, der die Zahl derer addiert, die unter die Predigt des Wortes, sei es in Gottesdienst, Bibelstunde oder anderen Veranstaltungen, kommen. Mit Ausnahme einiger Gebiete, die noch eine starke, oft aber auch starre kirchliche Tradition haben, sehen wir in den noch tausenden oder -zigtausenden zählenden Gemeinden nur 1 - 2 % von der Verkündigung des Evangeliums erreicht. Wenn man es sich einmal illusionslos klar macht, wie wir Pfarrer uns selbst betrügen, wenn wir mit dem Gefühl, wieder einmal eine "volle Kirche" gehabt zu haben, von der Kanzel steigen, wo es doch nur ein geringer Bruchteil der als evangelisch eingetragenen Christen dieser Gemeinde war, so kann man schon erschauern. Is müßte eigentlich der kirchliche Apparat aussehen, der auf die effektive Zahl der Gemeindeglieder zugeschnitten ist? Kann es sich ein Landwirt leisten, von einigen tausend Morgen Land nur wenige hundert zu besackern, auf dieses kleine Stück aber eine große Zahl von Inspektoren und Arbeitern zu schicken? Es ist immer wieder zum Staunen, daß unsere Kirche bei solch einem Gebaren noch keinen Konkurs angemeldet hat.

Man wird vielleicht einwenden, daß eben dieser große Apparat von Kirchenleitungen, Oberkirchenräten, Superintendenturen, Dekanaten, Pfarrämtern und kirchlichen Verwaltungsstellen nötig sei, um das große Land zu besackern, um die ganze Zahl der eingetragenen, nominellen Christen zu erreichen. Dies aber geschieht ja gerade nicht! Dieser ganze Apparat arbeitet eben nicht für die große Masse des weiten Kreises, sondern beschränkt sich auf den inneren Zirkel, aus dem heraus gelegentlich ein Wort an die "draußen" zu sagen versucht wird. Wir finden diese kirchlichen Arbeiter gerade nicht auf dem verkruteten Brachland der "draußen", der "Fernstehenden", der "Nemenschristen", der "Abgefallenen" oder wie wir sie sonst zu nennen pflegen, sondern sehen sie bestauf und bestab in den Gängen des kleinen kirchlichen Gartens gehen, manchmal seine Erträge lobend, auch oft auch darüber klagend, daß er noch nicht schön genug sei und zu wenig Früchte bringe.

Es wird von diesem inneren Zirkel her zwar immer wieder der "Öffentlichkeitsanspruch" erhoben, aber die Öffentlichkeit nimmt nicht viel Notiz von diesem Anspruch. Obwohl es eine Fülle von kirchlichen Blättern und Zeitschriften gibt, merkt man nicht viel davon, daß die Botschaft, die hier verkündigt werden soll, eine Botschaft ist, die nach dem Zeugnis der Schrift den Kosmos aus den Angeln hebt. Das weltbewegende Ereignis der Geburt und des Todes Jesu Christi läßt unsere Welt, mit der wir es

täglich zu tun haben, kalt und unerschüttert. Das war vor wenigen Jahren um einige Grade verschieden. Damals hatte die Kirche nichts mehr in der Öffentlichkeit zu vermelden, ihr stand weder eine Presse noch eine wohlwollende Anerkennung der Regierungsstellen zur Verfügung. Aber trotzdem lief das von ihr gesprochene Wort weiter, es wurde erwartet, begierig gehört und weitergegeben, selbst wenn es mit Gefahr verbunden war. Wir stehen vor der Tatsache, daß die Predigt der Kirche in der Zeit, da man ihr Wort binden wollte, frei, beweglich und bewegend war, während sie in der Freiheit der Nachkriegsjahre merkwürdig steril wurde und in einer seltsamen Gefangenschaft ihrer selbst erscheint.

Natürlich können wir uns aus dieser peinlichen Affaire ziehen, indem wir eine Reihe von Bibelstellen zitieren, in denen von der "kleinen Herde" auf der einen Seite und der massen perditionis auf der anderen Seite geredet wird. Wir würden aber auch Zug um Zug dieser Flucht vor der Beantwortung unserer Fragen andere Schriftstellen entgegensetzen haben, in denen wir den Befehl vernahmen, eben in diese Welt der Verlorenheit mit der Siegesbotschaft Gottes zu gehen, damit allen Menschen geholfen werde.

Diesen missionarischen Auftrag erfüllt unsere Kirche aber nicht. All ihre Bemühungen um eine "Volksmission" und "Evangelisation" erfaßt zum größten Teil nur diejenigen, die noch an die Kirche auf irgendeine Weise gebunden sind, nicht aber die, welche keinen Zugang mehr zu ihr haben. Die 1948 in Berlin großangelegte Jugendevangelisation ergab, daß im Grunde genommen die evang. Jugendkreise "unter sich" waren. Man hört es überall bestätigt, daß man die Außen- und Fernstehenden mit der kirchlichen Verkündigung, wie sie heute üblich ist, nicht mehr erreicht. Es sei noch einmal gesagt, daß wir uns die Frage, warum dies so sei, nicht damit abschneiden lassen können, daß wir den bösen, gottlosen, heidnischen Menschen die Verantwortung zuschieben. Wir fragen nach u n s e r e r Verantwortung und versuchen, den Gründen für die Sterilität der kirchlichen Verkündigung nachzugehen, um so auch den Ansatzpunkt für eine Besetzung zu finden.

Wir stellten bereits fest, daß die Kirche so schrecklich mit sich selbst beschäftigt ist. Welche Kraft hat sie seit 1945 darauf verwendet, sich Verfassung und Ordnung in den Landeskirchen und in der EKD zu geben. Es wird keineswegs geleugnet, daß diese Arbeit nötig sei. Steht sie aber im rechten Verhältnis zu dem Auftrag, den die Kirche für den Menschen hat? Dieser Mensch ist heute nicht mehr an solchen Fragen interessiert wie etwa in früheren Zeiten. Dem Arbeiter in der Fabrik ist es gleichgültig wie die Kirchenleitung seiner Landeskirche zusammengesetzt ist. Ihn würde allerdings interessieren, wenn ein Christ mit ihm über Arbeit und Lohn, Krieg und Frieden und dgl. spräche. Dies bekommt er aber nicht zu hören, selbst wenn die Kirche einmal solch ein Wort verfaßt, weil er die kirchl. Presse nicht liest und zu den Veranstaltungen der Kirche nicht kommt.

Der Bote des Evangeliums, der im NT noch in der Gestalt des durch die Straßen ziehenden Herolds durch das griech. Wort, das wir mit "verkündigen" übersetzen, beschrieben wird, begegnet dem Menschen unserer Tage nicht mehr an seinem Ort, d.h. der Stelle seines Arbeitens, Wohnens und Vergnügens, sondern sitzt in seinem Pfarramt. Hier hat der neutestamentliche Herold seine Sprechstunden, und wer seine Botschaft hören will, muß sich dorthin bemühen, am Sonntagvormittag in die Kirche, am Alltag ins Gemeindehaus oder ins Pfarrhaus.

Wir wissen sehr wohl um die Arbeitslast, die jeder Pfarrer in großen Gemeinden zu tragen hat. Wir stellen aber die Frage, ob es denn richtig ist, die Heroldsbotschaft der Schrift so einzufangen, daß notwendigerweise aus dem Boten, dem Herold, ein Beamter wird.

Liegt nicht hier einer der Gründe dafür, daß unsere Kirche in Deutschland keine Missionskirche mehr ist? Sind wir wirklich für immer auf diese pfarramtliche Struktur festgelegt? Oft hindert sie heute mehr die Begegnung mit denen "draußen", als das sie sie förderte. Die pfarramtliche Praxis unserer Zeit verlangt im Grunde von jedem, der sich ihrer Behandlung unterziehen will, daß der Mensch den Pfarrer an seinem Ort aufsucht und sich in seine Berufssphäre begibt. Man braucht keine Überspitzen

Beispiele zu nennen, um die Schwierigkeiten eines Gespräches zu erkennen.

Es wird ja aber meist auch gar nicht von diesen Menschen, um die es uns hier geht, gesucht. Sie haben oft nur eine vage Vorstellung von dem, was Kirche ist, als eine Reminiszenz an die Konfirmation oder Trauung oder eine im Familien-, bzw. Bekanntenkreis mitgemachte Beerdigung. Sie wissen, daß man bei diesen Gelegenheiten auf einen Pfarrer stößt, und kennen aus Erfahrung auch die Themen, um die es hierbei zu gehen pflegt. Es gibt nicht viele, die eine sogenannte "Mitwirkung" der Kirche auf diese Weise bestritten. Es handelt sich ja hierbei nicht nur um festliche Gelegenheiten, sondern um die "Grenzsituationen des menschlichen Lebens", bei denen man sich eine dieser "Grenzsituationen" entsprechende Rede gefallen läßt. Sie gehört zu ihr und wird an dieser Stelle auch als etwas zu ihre Gehörendes erwartet. Dietrich Bonhoeffer hat sehr wohl die gefährliche Versuchung für die Kirche erkannt, wenn er in einem Brief aus dem Gefängnis darauf hinweist, daß die Beschränkung der kirchlichen Verkündigung auf die Grenzsituationen ihrem Auftrag widerspricht. Er ist umfassender, er hat es nämlich auch mit dem zu tun, was zwischen den Grenzsituationen ist und an dem grauen Alltag des Menschen geschieht. Bonhoeffer zeigt, wie die kirchliche Verkündigung früher noch die Ganzheit des Lebens umfaßte, wie sie sich aber mehr und mehr in die Grenzsituationen adränken ließ, so daß damit gleichsam Gott ein Jagdrevier zugewiesen bekam, in dem mit seiner Heute zu jagen ihm noch erlaubt war. Dieses Revier wird immer kleiner, seine Grenzpfähle heißen Geburt und Tod, Schuld und Verzweiflung oder was man noch nennen mag. Entnommen sind ihm aber bereits die Gebiete, die man vielleicht mit den Schlagwörtern Politik, Wirtschaft, Erziehung, häusliches Leben und Vergnügen beschreiben kann.

Woher kommt das? Nun, es wird noch verstanden, daß die der menschl. Möglichkeit entnommenen Dinge wie Werden und Vergehen "religiös" betrachtet werden können. Man hält es deshalb auch für angebracht, daß der Spezialist für religiöse Angelegenheiten an dieser Stelle auftritt. Für die übrigen Gebiete des Lebens sind andere Spezialisten zuständig. Vielleicht wäre dies noch nicht einmal so schlimm, wenn es sich hier um eine ständige Zuordnung und Abgrenzung handelte, wie sie frühere Jahrhunderte kannten. Dem allgemeinen Gefälle unserer Zeit entsprechend handelt es sich aber eben um Spezialisitentum, in der Kirche um theologisches Spezialisitentum. Es gibt nur noch wenige praktische Ärzte, sind fast alle spezialisiert, auf Augen, Ohren, Nase, Lunge, Herz, Leber. Die Juristen spezialisieren sich auf Verwaltungsrecht, Wirtschaftsrecht, Eherecht usw. So könnte die Reihe fortgesetzt werden bis zum Handwerker und Arbeiter. Unter diesen Spezialisten hat nun auch der Pfarrer seinen Platz als Spezialist für religiöse Fragen. Was tut aber der Spezialist für Lebererkrankungen, wenn es in seiner Stadt keine Leberkranken mehr gibt? In dieser Lage befinden sich aber weithin die Theologen. Es gibt Tausende und Aber-tausende um uns herum, die diese speziellen religiösen Fragen nicht haben, die deshalb auch diesen Fachmann sehr gut entbehren können. Was ist man unter uns glücklich zu hören, daß irgendwo "ein religiöses Fragen aufgebrochen ist" (zum Glück gibt es noch Geborenwerden und Sterben, also "Grenzsituationen"). Wo steht es aber geschrieben, daß sich die Boten, die Jesus Christus aussendet, an solchen Fragen orientieren sollen? Werden sie nicht in a l l e Welt gesandt, eben aber in a l l e, die nach dem griech. Wortlaut von Matth. 28 aus den Heiden besteht. Worin liegt denn die frohe Botschaft des Alten und Neuen Testaments, wenn nicht in dem, daß gesagt wird: "Zu den Heiden, die meinen Namen n i c h t anriefen, sage ich, hier bin ich, hier bin ich!" Sie könnten Christen jemals vergessen, daß sie selbst Gottes Kinder wurden, als sie noch Feinde waren.

Sie werden verstehen, worauf das Thema dieses Vortrages hinaus will: "Die missionarische Verantwortung der Kirche in Deutschland". Wir sehen, wie unsere Kirche in ihrer heutigen Struktur einem Motor gleich, dessen Maschine wohl läuft, der nach dem kirchlichen Programmazettel von Gemeinden und evang. Akademien sogar ständig auf Bootstouren ist, der aber nicht mit dem Getriebe gekuppelt ist, so daß die Leistung, um derentwillen er doch überhaupt in Gang gebracht ist, fehlt. Nennen sie ein solches Urteil nicht vornehmlich glaubenslos. Wir wissen sehr wohl um das Wunder der Kirche, die trotz allem Kirche Jesu Christi sein darf. Aber wenn sie dies ist, so doch

gewiß nicht, weil wir es recht gemacht haben in ihr, sondern weil das ihr anvertraute Wort nicht leer zurückkommt. Es wäre kein gutes Zeichen, wollten wir die an uns gestellten Fragen überhören oder vorschnell beantworten.

Wir können es nicht mehr, denn die Fragen sind uns unausweichlich gestellt. Wir haben sie besonders eindringlich in der Götzone gehört. "Komm herüber und hilf uns", so wird seit 1945 nach dem besten Hinübergerufen. Nach einer Schätzung des Leiters der Kirchh. Hochschule in Berlin fehlen 160 Pfarrer in der Zone. Es ist wohl eine Bestätigung für das eben Gesagte, daß neben den Ärzten, Juristen und Technikern eben auch die Pfarrer dort fehlen. Ein Kirchenkreis im Oderbruch, dessen Superintendent sich seit 1945 mit aller Energie bemüht, die Verhältnisse zu ändern, hat in 27 Gemeinden 2 Pfarrer und 5 Laien; früher waren es 27. Die Kirchen sind zwar zerstört, die Pfarrhäuser in Asche, aber die Menschen sind doch da, mehr sogar als vorher. Sie leben in einer Landschaft, die wie keine andere in Deutschland zerstört ist, sie wohnen so primitiv und arbeiten so hart wie sonst nirgend in Deutschland. Warum fehlt es aber hier an der Arbeit der Kirche? Welche Voraussetzungen fehlen eigentlich für sie? Das Kirchengebäude? Das Pfarrhaus? Die Sicherheit? Eine vorhandene, vielleicht "lebendige" Gemeinde? Welche Voraussetzungen sind denn überhaupt nötig, damit das Evangelium verkündigt werden kann? Es muß festgestellt werden, daß unsere Kirche bestimmt dringende Aufgaben zu lösen nicht imstande ist. Wir sollten nicht versuchen, uns vor der Welt ein Alibi zu verschaffen, indem wir das leugnen. Dies Land dort im Oderbruch z.B. schreit nach der Verkündigung des Wortes eben deshalb, weil niemand nach ihr schreitet. Die Kirche ist eine unbekannte Größe geworden.

War dort? Geschieht nicht dasselbe in den Industriestädten, in den Bergwerken und Fabriken? Halten wir es überhaupt in unseren Kirchen und schönen Gottesdiensten aus, wenn wir sehen, welch ein großes Volk um diese Kirchen herumsieht, ohne durch ihre Türen zu gehen? Sind wir ganz sicher, daß unsere Lieder, die wir im Gottesdienst singen, niemals Gott als Geplärre vorkommen könnten? Und doch liegt es vielleicht gar nicht so weit, wenn wir über unseren frommen Bemühungen den Weg nicht mehr finden zu dem Menschen, der fern ist, der draußen steht und keinen Zugang zu unseren schönen Gottesdiensten mehr hat.

Wir meinen, hier liegt die missionarische Aufgabe der Kirche in Deutschland. Sie muß heraus aus ihren Mauern, aus ihren Formen, aus ihrer Rede-weise, aus ihrer bürgerlichen Welt und sich auf den Weg machen an den Ort, wo der Mensch unserer Tage lebt, arbeitet, leidet und sich vergnügt.

2.) Es ist hier nicht der Ort, in einzelnen zu erzählen, was wir erfahren haben, als wir im vergangenen Sommer in einem Wohnwagen (Zirkuswagen) in das zerstörte Oderbruch kamen, ein Pastor und ein Katechet. Aber dies eine soll nicht unerwähnt bleiben; wir erkannten sehr schnell, daß wir in diesem Land und unter diesen Menschen unmöglich als Vertreter der Kirche auftreten konnten, um die Gemeinde zu restaurieren und ein Pfarramt einzurichten. Aber als Zeugen zu erscheinen, die noch etwas anderes als Arbeit in eigener und fremder Sklaverei kennen, das war möglich. Als Bote eines Herrn, der seine Herrschaft auch über diesen Dorf ausstreckt, konnte man in die Häuser und Bretterbuden gehen oder in die Keller hinabsteigen. Und dies wurde uns ganz klar: eine Kirche, die nicht gewillt ist, sich in die Erümer und Kellerlöcher zu den Menschen zu setzen, hat das Recht verspielt, später an die Türen der Häuser zu klopfen.

Sehen Sie, diese Menschen bewegen uns und lassen uns keine Ruhe; nicht nur die Menschen im Oderbruch und an anderen Stellen der Götzone, sondern genau so die in den Fabriken und Bergwerken des Westens, alle Menschen, die nicht mehr verstehen können, was wir hinter den Kirchenmauern tun. Wir müssen es ihnen sagen, aber nicht so, daß wir darauf warten, daß sie zu uns kommen, sondern wir müssen zu ihnen gehen, uns mit ihnen an den Tisch setzen, vielleicht ihre Arbeit tun. Wir möchten in Deutschland wieder Boten, Herolde unseres Herrn sein, die zu den Unwissenden, zu den Fernstehenden gehen, wir möchten uns mit unserem Herrn zu denen gesellen, denen der Zugang zum Tempel versperrt ist. Wir fragen die Christen aller Fakultäten, ob sie mitgehen wollen. Wir fragen vor allem aber die evange-

lischen Fakultäten und Hochschulen, ob sie die Theologiestudenten als Boten erziehen, die in der fröhlichen Gewisheit der Liebe Gottes und seines Sieges das Netz über die Menschen werfen. Wir fragen die Theologiestudenten, ob sie sich darauf freuen, im Gehorsam gegen ihren Herrn solche Menschenfischer zu werden, oder ob sie als Pferrantbewerber sich nur das nötige Spezialwissen verschaffen wollen, das man zu einem Examen in Kürze und zur Aufrechterhaltung des kirchlichen Betriebes für ein langes Leben braucht. Wir meinen schon, daß tüchtig gelehrt und gelernt werden muß, daß aber alles nichts nützt, wenn es nicht dem Dienst - im NT steht ja immer diakonia, wo Luther ant sagt - gehört, der ein Botendienst für alle Menschen ist.

Wundert es Sie noch, daß man so reden kann, wenn man aus dem Dienst der Äußeren Mission kommt? Wir meinen, daß wir von der Äußeren Mission mit Recht von diesen Dingen in unserem eigenen Lande reden dürfen. Wir werden gewiß nicht aufhören, zu den Heiden in Indien, oder wo es sonst sei, zu gehen; wir werden ihnen aber nicht predigen dürfen, wenn wir selbst verwerflich werden. Auch die Heidenmission in fernen Ländern gibt uns keine Absolution für unser Schweigen gegenüber dem Heidentum in eigenen Lande. Wir werden mehr lernen müssen, daß unser Botendienst in anderen Erdteilen und derselbe Dienst in unserem eigenen Lande e i n und dieselbe Sache ist, in der man nicht das eine tun und das andere lassen kann. So möchten wir "die missionarische Verantwortung der Kirche in Deutschland" verstehen wissen. Dieses Verständnis aber wird sich immer aufs neue auf seine Echtheit prüfen lassen müssen an dem ganzen Wort der Schrift, es wird sich fragen lassen müssen, ob es allein und ausschließlich gegründet ist auf das Wort des Apostels Paulus: "Die Liebe Christi dringet uns also."

3.) Ist es aber wahr und echt, so müssen wir in der uns gewordenen Erkenntnis auch handeln. Wir begannen mit der Arbeit im Oderbruch auf die angedeutete Weise, sie geht bis zur Stunde weiter und wird hoffentlich noch wachsen. Sie wird in Besten in Angriff genommen werden müssen, hier auf eine andere Art. Sie ist ja überall notwendig! Dazu brauchen wir Menschen, Christen, die an solchem Botendienst ihre größte Freude haben. Warum haben wir eigentlich nur den Mut, Menschen in den Missionsdienst für ferne Länder zu rufen, ihnen aber nicht zuzumuten, einen gleich schweren Dienst in eigenen Lande zu tun? Ein Missionar, der nach Indien geht, kann sich wenigstens 10 - 15 Jahre seines Lebens keine sogenannte "Existenz" - darunter verstehen wir ja wohl einen Schreibtisch, 1 Sofa und vielleicht noch einen Radioapparat - gründen. Es wird ihm zugemutet, darauf ein Jahrzehnt und länger warten zu müssen. Anders wird es wohl auch nicht einem Missionar gehen, der auf das Missionsfeld Deutschland geschickt wird. Wir dürfen doch aber dem Heiligen Geist vertrauen, daß er Menschen, wie für den Dienst in Übersee, so auch die Freudigkeit für den Dienst in der Heimat geben kann.

Bevor ein Missionar ausgesandt wird, hat er die Geschichte des Landes und Volkes, in das er geht, kennengelernt. Er hat sich mit der Gedankenwelt und den Religionen der Menschen beschäftigt, an die er gewiesen wird. So wird der Missionar für Deutschland darin unterrichtet werden müssen, was die Gedankenwelt etwa des Industriearbeiters ausmacht, wie die Geschichte des Sozialismus aussieht und was der Fragen mehr sind. Er wird diese theoretische Beschäftigung mit dem ihm zugewiesenen Missionsfeld schon früh durch die Praxis auf seinem Missionsfeld ergänzen müssen. Als einer der ihren wird er mit den Arbeitern leben und schaffen und bei ihnen nicht nur eine episodenhafte, vorübergehende Beschäftigung, sondern auf diese Weise einen langjährigen Dienst finden.

Dünkt Sie das zuviel verlangt? Vergessen Sie nicht, daß wir damit rechnen wollten, daß "die Liebe Christi uns also dringet"! Wir fangen jedenfalls damit an, daß wir für diese Arbeit und Aufgabe eine kleine Ausbildungstätte schaffen, ein Studentenheim in Wilm-Kastel. Es wird vielleicht einmal besser zeigen können, als ich es heute sagen konnte: daß die missionarische Verantwortung der Kirche in Deutschland beide, die Heiden in anderen Ländern und die im eigenen Lande, umschließt. Denn in diesem Heim sollen Studenten aus aller Welt wohnen können, um hier an der Johannes-Gutenberg-Universität zu studieren - für dieses Jahr erwarten

wir bereits zwei Linder-, hier sollen in einer solchen oekumenischen Lebensgemeinschaft aber auch die ausgebildet werden, Theologen und Nicht-theologen, die sich auf das nicht weniger schwierige Missionsfeld Deutschland senden lassen. Auch schon der Aufbau dieses Heimes in Kassel soll eine Arbeit der Studenten sein. Für je 4 Wochen in den Monaten August und September sind 2 internationale Studentenerbeitslager geplant, in denen deutsche Studenten zusammen mit Franzosen, Schweizern, Amerikanern, Engländern und Holländern an den Aufbau gehen sollen. Zur Vorbereitung des Sommerplatzes soll aber schon jetzt, im Anschluß an dieses Semester, ein Studentenerbeitslager in kleinerem Umfange eröffnet werden. Wir sind dankbar für jeden Studenten, der sich auch nur ein paar Tage mit seiner Arbeitskraft zur Verfügung stellt. Die Gemeinde stellt dafür Unterkunft und Verpflegung zur Verfügung. Sie nimmt auch gleich die Anmeldungen entgegen. Bitte, überlegen Sie es sich, ob nicht auch an dieser Stelle schon unsere "missionarische Verantwortung" beginnt, aber vergessen Sie nicht, daß vielleicht auch in dieser Sache vor unserer Entscheidung eine andere gefallen ist - und die heißt: "Die Liebe Christi dringet uns also."

am 1.10.1948.

(Horst Symanowski)

Bischof Dr. D i b e l l i u s DD
Berlin - Dahlem

Paradayweg 8.

Sehr verehrter Herr Bischof !

Heute vor 8 Tagen fuhr ich noch mit dem Auto am Rhein entlang, setzte mit der Fähre bei Rüdesheim nach Bingen über und fuhr zwischen den Weinbergen des Nahetals weiter nach Westen. Der plötzliche Wechsel zwischen der unzerstörten Landschaft am Rhein und den Schuttbergen hier im Oderbruch könnte mich fast glauben lassen, eins von diesen Bildern wäre nur ein Traum. Wenn ich dann wählen müsste, so würde ich das Bild dieses Landes hier für wirklicher und wahrer halten. Es scheint mir dem Deutschland, vielleicht auch der Welt vom 1948 mehr zu entsprechen. Dasselbe gilt für die Kirche. Man erliegt im Westen leicht einer Täuschung und einem unwahren Optimismus. Um es einfacher auszudrücken: hier bin ich zu Hause.

Bevor die Gossnersche Mission den Wohnwagen kaufte, hatten Sie sich, sehr verehrter Herr Bischof, bereit erklärt, bei der Finanzierung dieser neu beginnenden Arbeit mitzuhelfen, aber die Bedingung gestellt, dass ich Ihnen vorher einen mit Superintendent Ringhandt ausgearbeiteten Plan vorlege. Inzwischen haben wir den Wagen gekauft und die Arbeit beginnen können, ohne Ihre Hilfe in Anspruch zu nehmen. Eine Besprechung mit den Brüdern Andler und Ringhandt ergab folgendes :

Ein schnelles Weiterziehen des Wagens von einem Ort zum andern erscheint unzweckmässig. Dem Oderbruch ist nicht mit einer über die Dörfer hinhuschenden Volksmission gedient. Es ist besser, der Wagen bleibt einige Wochen oder gar Monate in einem Dorf. Erst wenn eine kleine Gemeinde gesammelt ist und ein paar Quadratmeter Wohnraum für einen ständigen Pastor im Dorf erobert sind, kann der Wagen an eine andere Stelle gebracht werden. - Es hat sich gezeigt, dass die Brüder Andler und Ringhandt mit diesem Vorschlag Recht hatten. Wir glauben, nach einer Arbeit von 8 Wochen in Podelzig so weit zu sein, dass die Arbeit von einem Pastor weitergeführt werden kann, der als ordentlicher Gemeindepfarrer hier seinen ständigen Wohnsitz hat. Wird aber jemand zu finden sein, der hierher geht ?

Ich möchte auch darauf hinweisen, dass die Kosten der Arbeit (Besoldung von einem ständig im Wagen weilenden Katecheten und Reisekosten für die sich ständig ablösenden Berliner Pastoren) bisher allein von der Gossnerschen Mission getragen wurden, die Einnahmen aus den Kollekten, Abgaben und Gebühren aber in die Kirchenkasse Podelzig flossen.

In einzelnen Abschnitten möchte ich über die Lage in dieser Gemeinde und unsere Arbeit berichten :

1. Die Landschaft : Der Wohnwagen steht auf einem zerstörten Bauernhof im Dorf Podelzig. Der Blick aus den Türfenstern fällt auf das zerstörte Gutshaus. Nur die Waschküche ist notdürftig wieder hergestellt, in ihr wohnt die Bäuerin. Rechts sieht man die Ruine des Pfarrhauses. Im Stall des Pfarrhauses macht ein Sattler aus Frankfurt Wohnversuche; anders kann man es nicht nennen. Die Kirche auf der andern Strassenseite ist eine Ruine. Der massige Turm steht nur noch zur Hälfte. Unversehrt geblieben ist nur das Spruchband : "Ein feste Burg ist unser Gott". In der Wagenremise hat sich ein Flüchtling aus Schlesien niedergelassen, der das Land des Bauernhofes gepachtet hat. Stall und Scheune sind Trümmer. Vor ihnen erschrickt das Auge ja nicht mehr. Aber der Anblick der zerstörten Natur lässt uns keine Ruhe. Der Pfarrgarten ist eine Wildnis; die Bäume in ihm und um die Kirchenruine ebenso wie des früheren Parks beim Rittergut oder der Domäne strecken kahle, abgestorbene Äste in die Luft. Sie haben zuviel Eisen in ihren Leib bekommen, als dass sie sich noch erholen konnten.

Weite Strecken des Landes sind Brachland, sie sind noch vermint. Zuerst musste die männliche Jugend des Dorfes nach befohlenem Plan die Minen räumen. Viele verunglückten oder kamen ums Leben. Der Sohn eines Kirchenältesten verlor dabei ein Auge und einen Arm. Jetzt sind Räumkommandos am Werke, die von guter Verpflegung (Karte 1 mit Zusatz) und hoher Bezahlung angelockt, sich Firmen zur Verfügung stellen, die mit der Räumung beauftragt sind. Die Felder werden noch durch Schützengräben durchkreuzt, sodass das Pflügen sehr erschwert ist; 7 m tiefe und 7 m breite Erdbunker machen den Siedlern besonders viel zu schaffen. Der Wald, der noch stehen geblieben ist, sieht wie eine abgemitzte Scheuerbürste aus und gibt kein Nutzholz mehr her : jede Säge zerspringt an den Granatsplintern, die im Holz stecken. Es gibt auch keinen Blumengarten, Kartoffeln sind wichtiger.

2. Die Wohnungen : Man spricht besser von Behausungen. Gewiss gibt es schon einige wiederhergestellte Häuser, in denen es ganz ordentliche Wohnungen gibt. Dann wohnen aber soviel Menschen in einem Raum, dass man nicht mehr von Wohnung sprechen kann. Wenn man das eine Wohnung nennt, wo man vor dem Regen geschützt ist, dann genügen wohl die 10 Finger, um sie hier zu zählen. Es gibt Wohnungen, Baracken, Bretterbuden, Kellerlöcher und Granattrichter. Die drei letzten Arten sind am häufigsten. In solch einer Bretterbude, die aus alten, zueinander nicht passenden Brettern zusammengeschlagen ist, wohnen manchmal drei, auch fünf oder gar acht Personen. Die Quadratmeterzahl beträgt 9 - 15 qm. Durch die Ritzen scheint die Sonne, pfeift der Wind, jagt der Regen, aber nur im Sommer versichert ein Bewohner; im Winter wird Moos dazwischen gestopft. Wir fanden zuerst die Leute nicht. Nun wissen wir, dass man nach dem aufsteigenden Rauch gehen muss. Dann kann man in einer Ruinenecke einen Kochherd finden; der Schlafraum ist das fensterlose Kellerloch, in dem etwa 4 Schichten Ziegel (gegen das Regenwasser) und eine Lage Stroh darüber die Schlafstelle bilden. Die hier wohnen haben jedenfalls nicht mehr die Arbeit wie ihre Bretterbudennachbarn, die sich zum Winter neben ihre Hütte in die Erde eingraben müssen. Was aber die Bewohner des Granattrichters machen werden, weiss niemand zu sagen. Sie haben mit ein paar alten Brettern und Blechen etwa $\frac{1}{3}$ eines Trichters eingedeckt, darunter wieder mit ein paar Brettern eine Art Lagerstatt gezimmert. Unter freiem Himmel steht auf 3 Ziegelsteinen ein Kochtopf, unter dem eine brennende Stange immer weiter-

geschoben wird. Das Ehepaar, das über 60 Jahre alt ist, wohnt bereits seit April hier.

Am meisten wird der Regen gefürchtet. Wenn er kommt, leert sich sofort unsere Gemeindestunde oder jede andere Veranstaltung. Man rückt mit den wenigen Habseligkeiten im Stall, in der Bretterbude, im Keller, oder wo man gerade wohnt, hin und her, um sie vor der Nässe zu schützen. Hält aber der Regen an, so ergibt man sich in sein Schicksal. Beim ersten Sonnenstrahl wird das Dorf bunt: Decken, Betten, Tücher, Kleider, Schuhe werden draussen getrocknet.

Das Bauprogramm dieses Jahres sieht die Errichtung von 60 Siedlungen vor. Es ist jetzt schon zu übersehen, wieviel hiervon fertig werden, nämlich - zwei.

Es kann sich aber niemand über seine Behausung beschweren. Die meisten sind Siedler, die aus der Bodenreform Land erhalten haben, aber nur unter der Bedingung zuziehen dürfen, dass sie ihren Wohnraum selbst mitbrachten. Das haben sie unterschrieben.

3. Die Lebensbedingungen: Sie kamen aus Sachsen, wo sie hungerten, sie stammen vom jenseitigen Ufer der Oder und wollten in der Nähe ihrer alten Heimat bleiben, sie blieben auf ihrem Weg aus Ost- und Westpreussen, aus Polen und Schlesien hier hängen. Das Dorf hatte vor 1945 etwa 800 Einwohner, nach der Zerstörung heute etwa 1.200. Diejenigen, die schon 1 Jahr oder länger hier sind, haben bereits einen Teil ihres Ackers, einige Wenige auch das ganze Land bestellt. Am besten sind die Altbauern dran, die meist schon 1945, spätestens aber 1946 die Arbeit aufnahmen. Ihr Acker ist nicht so verkrautet, sie haben alte Beziehungen. Allerdings dürfen sie ihre Gebäude vorläufig nicht aufbauen. Der Befehl 209 soll dazu dienen, zuerst die Siedlungen zu errichten. Die Neusiedler haben kein Geld, kein Ackergerät, kein Pferd, keine Kuh. Manchen wurde ihr Viehzeug auch schon abgenommen, weil sie das Soll des Jahres 1947 nicht erfüllen konnten. Sie beackern oft mehrere Morgen mit dem Spaten. Bei den Tüchtigsten müssen auch die Kinder bereits schwer arbeiten. Das Geld ist nach der Währungsreform sehr knapp. Eine Familie von 8 Köpfen bietet mir ihre Fleischkarte an, weil sie kein Geld zum Kauf des endlich gelieferten, vor mehreren Monaten schon fälligen Fleisches hat. Die Mutter hat z.B. den Zucker in den letzten Monaten bei anderen gegen Mehl eingetauscht, um den Kindern Suppe kochen zu können. Sehnsüchtig haben viele den Monat Oktober erwartet, wo sie endlich Kartoffeln zum Sattessen haben werden. Dam wird auch Geld da sein, das vielleicht nicht so sehr aus dem Verkauf der Kartoffeln an die Ablieferungsstelle als an die Hamsterer gezogen werden wird. Die meisten gehen schlecht angezogen, viele in Lumpen. Eine Frau, die niederkommt, besitzt nur eine einzige Windel. Ein evangelisches Hilfswerk kennt hier niemand.

Es ist erstaunlich, dass die Menschen noch so viel Mut haben. Einige tragen sich zwar mit dem Gedanken, ihre Siedlung aufzugeben und fortzuziehen. Die meisten aber arbeiten verbissen Tag und Nacht. Sie träumen vom Neubau, der Kuh, dem Pferd und dem Federvieh. Wirklichkeit ist vorläufig meist nur eine Katze und ein paar Hühner. Erwachsene und Kinder ertragen dies Leben. Nur wenn es regnet und die Sachen nass werden, vor allem, wenn das Getreide einregnet, weil man keine Scheune hat, wächst die Mutlosigkeit.

4. Die sittlichen Zustände : Es fehlt einem zuerst der Masstab, an dem man sie messen könnte. Der mitgebrachte zerbricht am Eingang der ersten Bretterbude. Vielfach treffen wir in den Behausungen 3 Sorten von Kindern : solche, die der Frau gehören, andere, die dem Mann gehören und schliesslich die, die schon von diesem Mann und dieser Frau gemeinsam stammen. Die Frau weiss nichts von ihrem vermissten Mann; sie hat für sich und ihre Kinder 30 Morgen Land bekommen, die sie aber nicht allein bewirtschaften kann. Der Mann hat 1945 seine Frau aus den Augen verloren, nur sein evakuiertes Kind traf er an; für zwei Personen gibt es noch keine Siedlung, also zieht er zu der Frau und lebt mit ihr zusammen. Sie möchten auch heiraten, aber bisher waren die Papiere nicht zu beschaffen. Man lebt also ohne Trauung und ohne Papiere als Mann und Frau zusammen und zeugt Kinder. So sieht es an mehreren Stellen aus. Für die Kinder dieser dritten Sorte wird die Taufe begehrt. In den vorhergehenden Taufgesprächen mit der Mutter und dem unehelichen Vater tritt die ganze Not dieser Menschen zutage.

Wir klopfen an und schauen in ein Zimmer hinein, in dem ein Ehebett steht. Zwei Familien bewohnen diesen Raum, die eine ist katholisch und schläft im linken Ehebett, die andere ist evangelisch und schläft im rechten Ehebett - beide mit Kindern. Oft müssen die Menschen in einem Raum leben und schlafen. Können wir sie auseinanderreiben ? Wohin ? Wir die Verkündigung des Wortes Gottes hier eine Ordnung schaffen, die wir aus unserer Erfahrung noch garnicht kennen?

5. Die kirchlichen Zustände : Als wir mit unserem Wohnwagen am 4.8. in Podelzig ankamen, bestand das Interesse des Dorfes an der Kirche vor allem darin, was man noch an Balken, Brettern und Steinen aus der Ruine herausholen könnte. Ich wurde auch gleich darauf angesprochen. Gottesdienste wurden alle 4 Wochen in der Schulbaracke vom Nachbarpfarrer Schwartz gehalten. Es kam ein kleiner Stamm regelmässig, die Zahl betrug ungefähr 20. Der Katechet Eger aus Mallnow erfasste mit der Christenlehre in einem einstündigen Unterricht in der Woche etwa 30 Kinder von 170, die die Schule besuchen. Oft waren die Gottesdienste garnicht bekannt. Da Pfarrer Schwartz die Menschen in ihren Behausungen nicht aufsuchen konnte, wussten diese meist auch nichts von seiner Existenz. Vertretungsweise konnte hier auch nicht mehr gemacht werden. Es ist aber auch ganz klar, dass eine solche Vertretung wenig Wert hat. Sie mag ihren Zweck zur Beruhigung des kirchenbehördlichen Gewissens erfüllen, für den Gemeindeaufbau ist aber damit noch nichts getan.

6. Unsere Arbeit : Es war nicht schwer, die Situation zu erfassen. Die Umgebung unseres Wohnwagens habe ich geschildert. Das Schicksal der Bäuerin, auf deren Hof wir stehen, ist bezeichnend für viele andere im Dorf. Sie besass zwei Höfe, einer war zum Musterhof ernannt worden. Ihr Mann und ihre 2 Söhne waren Nazigegner. So war es sogar auf einem Dokument, das in einer Flasche unter der Hitlereiche vergraben war, und das man 1945 hervorgeholt hat, zu lesen. Trotzdem holte man 1945 ihren zweiten Sohn ab und steckte ihn in ein Lager. Der erste, dem der Musterhof schon übergeben war, fiel 4 Wochen nach seiner Verheiratung. Er hatte bestimmt, dass seine junge Frau den Hof haben sollte. Nun hat sie einen Flüchtling geheiratet und der Hof ist für die alteingesessene Familie verloren. Der zweite Hof

ist 1945 ganz niedergebrannt. Bauer und Bäuerin gehen aber an die Arbeit, denn sie warten ja auf den zweiten Sohn, der eines Tages aus dem Lager kommen soll. Als sie 1947 ihr Soll nicht erfüllen können, wird ihnen die Kuh, das Schwein und alles Federvieh genommen. Um etwas für den Sohn bei seiner Rückkehr zu haben, verstecken sie in der Ruine des Pfarrhauses ein paar Zentner Getreide. Als sie Weihnachten davon etwas wieder herausholen wollen, stürzt der Keller ein. Der Mann ist sofort tot, die Frau kommt ins Krankenhaus. Als sie heimkehrt, lebt sie nur noch der Rückkehr des Sohnes. Sie baut wieder die Viehwirtschaft auf. Die Altbauern helfen ihr. Sie hat wieder ein Schein, eine Ziege, Hühner und Gänse. 14 Tage vor unserem Eintreffen erhielt sie von einem aus dem Lager Entlassenen die Nachricht, dass ihr Sohn schon längst dort gestorben ist. Nun ist sie allein und wohnt in der Waschküche.

Sie ist der erste Mensch, der uns hier begegnet. So sieht das Schicksal der meisten aus. Unsere nun an diesen Menschen beginnende Arbeit ist eine einzige Auslegung des Wortes von Eisenach: Sehet den Menschen! Wir gehen zu ihnen, sitzen auf dem Schutthaufen oder dem Hauklotz und - schweigen. Wir hören zu. Das tut nämlich sonst niemand. Es hat jeder mit sich selbst zu viel zu tun, als dass er noch den andern anhören könnte. Bei der Begrüssung geht es so zu: Misstrauische Blicke (Hamsterer?) Kommission?) "Guten Tag, ich bin der Pastor" - die Antwort in 80 von 100 Fällen: "entschuldigen Sie", nämlich den Unwillen und die Gedanken, die man beim Anblick von Fremden hat, die ja doch immer nur etwas haben wollen. Es ist unerhört, dass jemand kommt, der Zeit hat zuzuhören, einen nicht nur als Erzeuger von Kartoffeln und Gemüse ansieht, sondern den Menschen, wirklich nur den Menschen sucht. Da bleibt der Oberschlesier zunächst eine ganze Weile still, dann sagt er leise: "Mein lieber Seelsorger, wir sind keine Christen, wir müssen erst Christen werden. - Aber wissen Sie, es gibt so Dinge, die man nicht mehr vergessen kann...." Und dann erzählt er, wie er beim Zusammenbruch der Front im Osten schwerverwundet in einen Strohhaufen kriecht, um sich zu erschiessen, es aber doch nicht fertig bringt. Nun ist er doch nach Hause gekommen, nein, nicht nach Hause, dies hier ist Fremde, aber doch zu seiner Frau und seinen 2 Kindern, deren Bild ihm immer vor Augen stand. Er grübelt über den Sinn dieses Geschehens mit ihnen und seine Frau scheint seine Gedanken zum ersten Mal zu vernehmen. Als wir fortgehen, haben wir wenig gesagt, aber wir spüren, wie dies Wort, das er selbst gesprochen hat ihm gegenübersteht und wie er sich mit ihm wird auseinandersetzen müssen.

So taucht bei manchen etwas auf, was unter dem Leben als Arbeitstier schlummerte: Dieses Leben im Arbeiten und Entbehren ist noch nicht alles, ist nicht das ganze Leben.

Die Einladung zum Gottesdienst kommt oft nur zögernd über unsere Lippen. Wir sehen ja, dass sie garnicht kommen können. Die Bretterbude geht nicht abzuschliessen, man kann sie nicht allein lassen. Wenn am Sonntag Gemeinschaftsarbeit angesetzt wird, kann man nicht fehlen, denn das lang erbetene Pferd wird endlich für einen Tag geliehen, und dann muss jede Minute ausgenutzt werden. Es ist Jahre hindurch auch ohne Gottesdienst gegangen. Manche machen ein Gesicht, als fordere man sie zum Kopfohenstehen am Sonntag Vormittag auf. Gottesdienst ist eine so fremde Sache! Deshalb müssen wir als Boten der Kirche Jesu Christi zuerst in die Behausungen der Menschen gehen. Wir treffen sie immer bei der Arbeit

stehen bei ihnen ein paar Minuten auf dem Feld, klettern auf die Strohmiere zu ihnen hinauf, oder sehen zu, wie sie ihre Mahlzeit einnehmen. Ihre erste Frage ist: "Wo wohnen Sie denn?" Wir sind froh, berichten zu können, dass auch wir unsern Wohnraum mitgebracht haben und es auch bei uns durchregnet. Uns verlangt in dieser Umgebung garnicht nach einem stehengebliebenen Pfarrhaus.

Nur selten erfahren wir ausgesprochene Ablehnung. "Wir halten nichts von der Kirche." Dann antwortet Bruder Jotzo, der ostpr. Volksmissionar: "Das macht nichts, aber die Kirche hält etwas von Ihnen!" "Warum?" - "Das werde ich Ihnen gleich erzählen": Und dann redet er davon, dass doch auch er ein Mensch sei, eben um den Menschenen aber, um jeden Menschen ginge es der Kirche, weil es Gott um den Menschen geht. Wir haben oft lange Gespräche - trotz der drängenden Arbeit.

Am Sonntag sind etwa 30 Menschen im Gottesdienst, einmal 55, heute am Erntedankfest zu unserer Verwunderung mehr als 100 Erwachsene und etwa 60 Kinder. Ob der Gottesdienst Mittelpunkt des Gemeindelebens werden wird? Es ist noch verfrüht zu urteilen, aber es scheint der Gottesdienst aus dem Winkel zu rücken. Taufe und Abendmahl werden auch mir noch in ihm gefeiert.

Taufe- und Traugespräche werden geführt, die Ältesten versammeln sich am Donnerstag Abend im Wagen, es kommen andere dazu, sodass ein kleiner offener Gemeindeabend entsteht; aus jungen Mädchen und jungen Männern bildet sich eine kleine Singschar. Mittwoch und Sonnabend ist Tauf- und Konfirmandenunterricht für Erwachsene, zu dem 3 junge Männer erscheinen, - aber das Schwergewicht der Arbeit liegt auf den Besuchen und dem kirchl. Unterricht.

Bruder Schottstädt ist im Herbst 1947 aus belgischer Kriegsgefangenschaft in die Mark heimgekehrt und hat einen Vierteljahreskursus im Seminar für kirchlichen Dienst in Zehlendorf mitgemacht. Schon damals, als bei mir die Wohnwagenidee auftauchte, hatte er sich zu diesem Dienst gemeldet. Nun wohnt er seit Arbeitsbeginn im Wagen und ist in der Flucht der Pastorenerscheinungen der rührende Punkt. Er hat die Besuche mitgemacht, sich immer besonders nach den Kindern erkundigt und mit diesen gesprochen. Als Anfang September die Schule begann, hatte er schon die Kinder zu fast 100% erfasst. Solange das Wetter gut war, gab er den Unterricht aus Raummangel in der Schule in einem Bombentrichter. Die Kinder sassen im Kreis auf dem Rand und er stand unten in der Mitte. Jetzt versammelt er die 5 verschiedenen Gruppen einschliesslich der Katechumenen und Konfirmanden je 2 mal in der Woche im Wohnwagen. Bis zu 40 Kinder hat er in ihm schon untergebracht. Es kommen nicht alle 170 Kinder regelmässig; aber 130 sind allwöchentlich in der Christenlehre. Nur eine Familie im Dorf hat es abgelehnt, ihre Kinder zu schicken. - Es hat auch schon eine Elternversammlung stattgefunden, die doppelt so gut besucht war wie die von der Schule einberufene. Einige Eltern haben sich beschwert, dass die Kinder zuviel lernen müssten. Sie haben nach persönlichen Gesprächen mit ihnen eingesehen dass ihnen nur bei der Aufgabe geholfen wird, die eigentlich ihnen zukommt. Die Kinder sind mit grosser Freude dabei und haben ihr Können auch schon heute im Erntedankfestgottesdienst vor der Gemeinde bewiesen.

Wir haben ängstlich vermieden, "Betrieb" zu machen. Die einzelnen Zusammenkünfte an den Wochenabenden sind von selbst gewachsen. Jetzt haben die Frauen angeregt, wir sollten sie ab und zu sammeln, weil sie sonst gar keine Gemeinschaft untereinander haben. Obwohl wir nichts gewaltsam vorangetrieben haben, ist ausser Sonntag und Montag jeder Abend besetzt:

Dienstag : Jugendstunde für Jungen und Mädchen
Mittwoch : Konfirmandenstunde für Erwachsene
Donnerstag: offener Gemeindeabend
Freitag : Vorbereitung zum Kindergottesdienst m.d.Helfern
Sonntag : Konfirmandenstunde für Erwachsene
(alles im Wohnwagen)
Sonntag : 9 Uhr Gottesdienst in der Schulbaracke
10,30 Kindergottesdienst "

7. Unser Leben im Wagen : Es hat sich als sehr gut erwiesen, dass die kirchlichen Arbeiter, die in dieses zerstörte Gebiet kommen, in jeder Beziehung unabhängig sind : Wir haben unsere eigene Wohnung, aber auch unsere eigene Küche und unsere eigene Verpflegung, die wir aus Berlin mitbringen, oder sie von Zeit zu Zeit dort holen. Es ist ein ungewöhnliches Bild : Wir kommen mit gefüllten Rucksäcken ins Dorf und gehen mit leeren. Es ist bei uns festgelegt, dass niemand von uns Lebensmittel irgendwelcher Art, auch nicht Kartoffeln oder Gemüse hier kaufen und nach Berlin mitnehmen darf. Nur die Kartoffeln, die auch im Wohnwagen verbraucht werden, können gemeinsam gekauft werden. Das Mittagessen kocht uns die einsame Bäuerin auf dem Hof. Wir geben die Zutaten und je-der 1.- 2 für das Essen. Morgens und Abends kochen wir selbst auf unserem Herd. Das nötige Brennholz finden wir im Pfarrgarten. Es wird in diesen Tagen im Wagen schon kalt, sodass wir auch ausserhalb der Kochzeit Feuer im Herd halten müssen.

8. Die Weiterführung der Arbeit : Wir dürfen sagen, dass nunmehr einige Menschen im Dorf sind, denen die Fortsetzung dieser Arbeit am Herzen liegt. An sie kann man sich halten, wenn es darum geht, Hilfe aus der Gemeinde zu empfangen. Wir haben auch zum 1. November ein Zimmer gefunden, in dem ein Pastor wohnen könnte. Im selben Haus, das im Frühjahr ganz wieder hergestellt werden soll, würde er auch im nächsten Sommer eine kleine Wohnung finden. Wird jemand kommen ? Wir bringen es nicht fertig, mit unserem Wagen weiterzu- fahren und die angefangene Arbeit liegen zu lassen. Das wäre ein grosser Schade auch für alle künftige kirchliche Arbeit hier. Und doch möchten wir gern, dass unser Wagen auch wieder an anderer Stelle solchen Anfangsdienst leistet, nachdem hier das uns gesetzte Ziel erreicht ist. Sobald die Kirchenleitung einen ständigen Pastor geschickt hat, ziehen wir weiter an den nächsten Ort, den uns Superintendent Ringhardt anweisen wird.

- - - - -

Damit ist noch keineswegs die ganze Arbeit geschildert. Es ist noch garnicht deutlich geworden, was es beim Wiederaufbau eines Dorfes bedeutet, wenn das Wort Gottes hier und da das Zusammenleben mit dem Nachbar bestimmt, zum Vergeben bringt und Frieden stiftet, wie wir es erlebten. Zusammenfassend möchte ich aber sagen, dass wir diese Arbeit mit grosser Freude tun und glaube, dass der Wohnwagengedanke kein schlechter war. Einen weiteren Wagen wird die Gossnersche Mission vorläufig nicht mehr kaufen können, obwohl noch mehr für diese Gegend nötig wären. Aber auch mit diesem ersten darf die Gossnersche Mission hier ein Stück Missionsdienst tun, der für sie selbst nicht ohne Segen bleiben wird.

Diesen Bericht darf ich Ihnen, sehr verehrter Herr Bischof, mit herzlichem Dank für Ihre Hilfsbereitschaft vor einem halben Jahr übersenden. Ich darf mir wohl erlauben, Abschriften dieses Briefes als eine Art Rechenschaftsbericht den Brüdern Andler und Ringhardt und über den Letzteren an den zuständigen Generalsuperintendenten zu schicken.

Mit herzlichem Gruss bin ich

Ihr sehr ergebener

gez. H. Symonowski

12.10. 1948.

Nach Beendigung meines zweiten Aufenthaltes im Wohnwagen in Rodelzig, möchte ich noch abschliessend folgendes sagen : Es ist mir ganz klar geworden : Wenn die evangelische Kirche sich in diesem Gebiet nicht jetzt in die Kellerlöcher und Bretterbuden zu den Menschen setzt, wird sie es später nicht fertig bringen, Eingang in die Häuser der Menschen zu finden. Diese werden eine Kirche, die als letztes der Häuser im Dorf das Pfarrhaus baut, nur mit grossem Misstrauen betrachten und ihre Botschaft, dass sie sich zu den Elenden und Armen gesandt weiss, nicht ernst nehmen. Deshalb bitte ich Sie sehr herzlich, sehr verehrter Herr Bischof, zu überlegen, ob es sich nicht in irgendeiner Weise ermöglichen lässt, dafür zu sorgen, dass die Verkündigung des Evangeliums gerade in diesem Land laut wird, lauter wird als an andern Stellen der Kirchenprovinz Brandenburg. Vielleicht findet die Kirchenleitung doch einen Weg zur Versorgung dieses Gebiets. Ich kann diesen Bericht nicht abschliessen, ohne ganz dringlich noch einmal auf die Notwendigkeit der Wortverkündigung im Oderbruch hingewiesen zu haben und werde meinerseits in der Gossnerschen Mission nicht eher Ruhe geben, als bis wir unsere für dieses Gebiet begonnenen Anstrengungen noch vergrössert haben.

D. O.

Gossner Mission

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

Eingegangen

- 6. NOV. 1961

Erledigt:

Herrn

Missionsdirektor
D. Hans Lokies

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Mainz-Kastel, den 30. Okt. 1961
Eleonorenstraße 64
Fernruf: Wiesbaden-Kastel 2352
Postscheck: Hannover 108305
Commerz- und Credit-Bank Kastel
Nr. 53119
GM./Sym./Z.

Lieber Hans !

Besten Dank für die Übersendung des Schecks in Deinem Brief vom 26. Oktober.

Die 3 Schreibmaschinenseiten werde ich Dir bis zum 10.11. liefern. Es ist nur nicht leicht, immer wieder über unsere Arbeit zu berichten, wenn die Artikel nicht grundsätzliche Fragen von Theologie und Gesellschaft anfassen sollen, sondern nur Bericht sind.

In der Anlage erhältst Du wieder einen Trostbrief, diesmal von Direktor Hermann Hake aus Wiesbaden. Die Nr. 1 "Berliner Kirchenbrief" ist nur eine sehr oberflächliche Betrachtung dessen, was heute in Theologie, Kirche und Gesellschaft vorgeht. Damit wird man nicht viele Leute hervorlocken, weder für ein pro noch für ein contra. Die Setzung der Ausrufezeichen hinter den Auszügen aus meinem Seminarartikel ist wahrhaftig zu billig.

Gerade hat unser Wiederholungskursus für die Theologiestudenten der Industriepraktika 1 - 3 geschlossen. Die Studenten haben in den 4 Tagen viel begriffen und sind wieder mit Freude in ihr Studium gezogen. Ebenso ging es mit den 33 Theologiestudenten des Industriepraktikums 4, das in der vergangenen Woche schloß. Gerade diese Freude an der Theologie, die hier unter den Studenten bei der Be-rührung mit unserer Arbeit wächst, ist für mich der schönste Beweis dafür, daß wir nicht am "Ausverkauf der Kirche", sondern an ihrem Neubau mitwirken.

Ich füge Dir einen heute erschienen Zeitungsartikel bei, der nicht ganz richtig und abgeknippt wiedergibt, was am Freitag mit Professor Dr. Karrenberg in unserem Haus gewesen ist. Die Sitzung mit den Unternehmern am Nachmittag in unserer Wohnung war gut, der Besuch von Unternehmern und Arbeitern am Abend im Saal sehr stark (ca. 120). Laß Dich für heute herzlich grüßen von

Deinem

Horst.

Wainer Allgemeine Zeitung

30. 10. 1961

Im Kasteler Gßner-Haus diskutiert:

Liegt im Leistungsprinzip eine Gefahr?

Bemühen um neue Maßstäbe und Arbeitsformen / Professor Dr. Karrenberg referierte

Kastel. — Das Kasteler Gßner-Haus hat zum Winterprogramm wieder seine Pforten geöffnet. Pfarrer Horst Symanowski und seine Mitarbeiter haben für die neue Diskussionsreihe das Thema „Leistung“ gewählt, das vielfältige Beurteilungsmöglichkeiten bietet und darüber hinaus bei der gegenwärtigen Konjunktur jeden anspricht. In der bis auf den letzten Platz besetzten Aula des Gßner-Hauses leitete Professor Dr. Karrenberg das Thema ein. Er spezialisierte seinen Vortragsstoff auf einen zeitnahen Gedanken.

Mit besonderer Freude konnte Pfarrer Symanowski die große Schar der Zuhörer und Diskussionsteilnehmer begrüßen, unter denen nicht nur „alte Bekannte“ sondern auch zahlreiche Neuinteressierte waren. Der Referent verstand es, das Gegensätzliche herauszustellen, was die nachfolgende Diskussion noch interessanter werden ließ. Professor Dr. Karrenberg (Velbert/Rheinland) ist als Leiter des Sozialethischen Ausschusses der Evangelischen Kirche im Rheinland kein Unbekannter. Seine Zuhörer waren Arbeiter, Unternehmer, Theologen und Jugendliche, die im Rhein-Main-Raum arbeiten.

Der Referent ging von der allgemeinen Anerkennung der Leistungen nach dem Kriege aus. Durch den Aufbau sei immer mehr die Erkenntnis gewachsen, daß es heute ohne ein Mindestmaß an Leistung jedes einzelnen nicht mehr gehe. Eine weitere Steigerung der Leistung sei überall spürbar. Man müsse sich aber die Frage stellen, ob nicht das Leistungsprinzip zu einer hektischen Unrast und überspannten Betriebsamkeit führe, an deren

Ende nicht der Erfolg, sondern der menschliche Zusammenbruch stehe.

„Viele sind heute davon überzeugt, daß ihr Auftrag der wichtigste ist“, meinte Professor Karrenberg, der davor warnte, den Arbeitserfolg nicht um jeden Preis zum Götzen werden zu lassen. Dies wolle Gott nicht. „Weil wir jedoch auf ihn und sein Wort nicht hören, treiben wir mit der Leistung einen Kult“, betonte der Professor. Bei allem Erfolgsdenken müsse der Leitspruch voranstehen: „Keiner ohne den

anderen“. Dies bedeute gesetzlichen Schutz für den Leistungsschwachen, Schutz der arbeitsfreien Zeit, Entscheidung über sinnvolle Arbeit und das rechte Maß des Geldverdienens. Wer Verluste mit Härte gegen sich selbst wettmachen wolle, werde oft anderen gegenüber unmenschlich. Es wurde dann die Frage gestellt, ob wir auch in rechter Weise konsumieren können, nachdem man heute mit hohen Leistungen produziert. Der Christ kenne die Leistung, die nicht stets auf den Erfolg sehe, sondern auch im Dienen bestehe. Die Christen und ihre Kirchen hätten dabei ein weiteres Feld der Betätigung. In der Diskussion wurde herausgestellt, daß man in Erkenntnis typischer Fehlhaltungen neue Formen für das Zusammenarbeiten und Zusammenleben der Menschen finden müsse.

Dem Egoismus im Leistungsdenken komme man nicht mit Gewissensappellen an den einzelnen bei, sondern durch neue Arbeitsformen, um die vielfach vorhandenen Minderwertigkeitskomplexe abzubauen.

F. D.

Kastel, den 27.10.1961

Liebes Fräulein Sudau !

Ich warte auf die Mappe mit den Passionsdrucken, die Sie mir zusenden wollten.

Die Adresse für die 2. Mappe hatte ich Ihnen bereits durch - gegeben:

Fräulein
Dr. Hans Klink
Wilhelminstraat 22
H a a r l e m , Holland.

(gez.) H. Symanowski

Handwritten signature: H. Symanowski

Handwritten: H. Symanowski

Handwritten: Abgang mit Posten 28/X.

Handwritten: √ 23/X Paket

Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-5

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

MAINZ-KASTEL, DEN 27. Okt. 1961

Telefon: Wiesbaden-Kastel 23 52

Bank: 102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz

GH./Sym./Z.

129
Herrn

Missionsdirektor
D. Hans Lokies

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Eingegangen

28. OKT. 1961

Eingedr.

zlu

Lieber Hans !

In der Anlage findest Du den Brief von Pfarrer Glück aus Großgrundlach. Er wird langsam böse und Du müßtest ihm jetzt wohl antworten. Auch findest Du in der Anlage einen Brief von Pfarrer Kurt Fiedrich aus Dortmund-Wellinghofen mit 2 Anlagen. Kannst Du bitte die Briefe übersetzen lassen und ihm zurücksenden ? Außerdem fragt er in seinem Brief an, ob persönliche Patenschaften für Jungen oder Mädchen im Gossnergebiet übernommen werden können. Du wirst ihm auch hierfür eine Antwort geben können.

Bei uns geht es hoch her: die Theologenfreizeit der Badener mit 33 Theologiestudenten war sehr gut, sie haben in den 4 Tagen viel gelernt. Unsere Abschlußbesprechung mit dem Industriepraktikum der Theologiestudenten habe ich allein durchführen müssen, weil Jaeckels 80-jährige Mutter starb und er zur Beerdigung fahren mußte. Er ist gestern abend zurückgekommen. Mit ihm trafen auch die Teilnehmer der Industriepraktika 1 - 3 ein, die bis Montagfrüh einen Wiederholungskursus bei uns haben. Heute Nachmittag tagt in unserer Wohnung der Unternehmerkreis mit Professor Dr. Karrenberg und Dr. Walther vom Sozialethischen Ausschuß der Rheinischen Kirche. Am Abend wird unser Saal gefüllt sein zum Thema "Leistung", über das Karrenberg sprechen wird. Am Sonntag predige ich in Amöneburg im Gottesdienst der Gemeinde, der von einigen unserer Studenten mitgestaltet wird. Am Dienstag reist unser neues Halbjahresseminar an, das schon am Abend mit mir nach Bad-Kreuznach fährt, wo ich bei dem Deutschen Gewerkschaftsbund zu den Unternehmern von Kreuznach zu reden habe. Ich bin aber in guter Verfassung, weil mich die Familiengrippe noch nicht erreicht hat.

Laß Dich mit den Deinen herzlich grüßen von

Deinem

Horst.

P.S.

Bitte sende uns nach Gebrauch den Negativstreifen zurück. Unsere Ausländer möchten auch gern Bilder haben.

ref/h
28.10.

26. Oktober 61

Lo/Su.

GOSSENBERG

Lieber Bruder Weissinger ! Der Einfachheit halber füge ich diesen Brief an Sie meinem Schreiben an Br. Symanowski gleich bei.

HOLLE

Zweierlei möchte ich Ihnen mitteilen: Ich stehe über das Büro Kunst mit der indischen Botschaft in Bonn in Verbindung. Alle sind bemüht, die Visa für Frl. Erler und Horst Müller so schnell wie möglich zu beschaffen. Aus Delhi wird ein Kurier erwartet, der die Einreiseerlaubnis vielleicht schon mitbringt. Ich telegrafiere aber heute noch an Joel Lakra, daß er bei der Bihar-Regierung nachstoßen soll. Wenn in zehn Tagen noch nichts erfolgt ist, ist ein Telegrammwechsel zwischen Indischer Botschaft Bonn und Regierung in Delhi vorgesehen; hoffen wir also, daß das klappt. Wegen der Verträge für Frl. Erler und Horst Müller habe ich bei "Dienste in Übersee" nochmals erinnert. Ich würde darum den Schiffsplatz für H. Müller ruhig noch belegt lassen und die mitzunehmende Fracht vorbereiten. Das ist jedenfalls mein Rat an Sie, der Sie die ganze Mühe der Verfrachtung auf

auf Ihren Schultern haben. -

Was die Babyflaschen und Schnuller für Angedenken betrifft, so muß Ihnen das wirklich entgangen sein. Fräulein Sadau hat zweimal deswegen an Sie geschrieben (Kopie des ersten Briefes vom 18.9. s. Anlage). Ich denke doch, daß die Sachen dort noch beschafft werden können. Sonst geben Sie bitte noch einmal hierher Bescheid. -

Grüß und alles Gute!

Ihr

Anlage.

2

Herrn
Diakon Weissinger
Mainz-Kastel

Goßnerhaus

Anlage Brf. 25.10.61

Diakon Weissinger - Mainz-Kastel

Die Mitteilung der Indischen Botschaft sende ich Ihnen
anbei im Original zurück - eine
haben wir hier behalten. -

Fotokopie

PS. Zu Ihrem heute eingegangenen Brief:
Was die Indische Botschaft Ihnen sehr vorsichtig schriebe,
ist mir durch das Büro Kunst telefonisch mitgeteilt worden.
Ich möchte Sie bitten, ruhig alles so abzuwickeln, als wenn
Bruder Müller am 25. November ausreist. Natürlich ist es ein
Risiko, ich würde aber auch die Fracht ruhig zu diesem Termin
abfertigen. Wir stehen im Einvernehmen mit der Indischen
Botschaft in Telegrammwechsel mit Lakra und der Regierung
Bihar. Bis zum 4. November habe ich Antwort erbeten. Hoffen
wir, daß alles klappt.

Ferner sind die Quasi-Verträge von "dienste in Übersee" mit Frl. Erler und Horst
Müller eben in Durchschrift bei mir eingegangen. Es ist alles anders vereinbart
gewesen. Dieser Vertragsbrief sollte auch alle Einzelheiten betreffend Gehalt,
Versicherung usw. enthalten. Das ist nun nicht geschehen. Darum werde ich zu den
Vertragsbriefen von uns aus eine Anlage mit den Einzelabmachungen ausfertigen und
zusenden. Erst beides zusammen macht dann den Vertrag aus. Ich mache es jetzt so,
weil ich "dii" nicht nochmals mit dieser Frage beschäftigen möchte.

D.o.

Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-5

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

MAINZ-KASTEL, DEN 26. Okt. 1961

Telefon: Wiesbaden-Kastel 1352

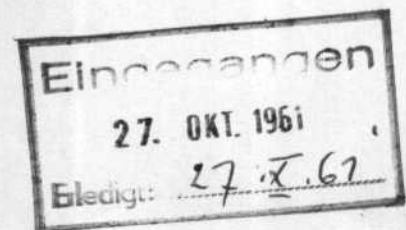
Bank: 101 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz

GH./Wei./Z.

Herrn

Missionsdirektor
D. Hans Lokies

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20



Lieber Bruder Lokies !

In der Anlage übersende ich Ihnen die Antwort der indischen Botschaft auf meinen Brief, den Sie im Durchschlag erhalten haben. Ich warte jetzt noch bis Ende nächster Woche und würde dann den Schiffsplatz für Herrn Müller abbestellen. Hoffentlich gehen die Eisschränke in Genua nicht dann ab, aber das muß ich mit Hamburg aushandeln.

Mit freundlichem Gruß und guten Wünschen
bin ich Ihr

W. W. W.

GOHRSMÜHLE

Fotokopie

Original zurück

an P. Sym. 12.1.62

dch. Chef

1

Hermann Hake

Herrn
Pfarrer Symanowski
Goßner-Haus

Mainz - Kastel

Wiesbaden, den 26.10.1961
Adelheidstraße 47

Sehr geehrter Herr Pfarrer!

Als ich vor 14 Tagen meinen Urlaub auf der Nordseeinsel Norderney beendete, fand ich in dem "Ostfriesischen Sonntags-Boten" einen Artikel "Erste Aussendung für den "Dienst in Übersee" im Goßner-Haus in Mainz-Kastel", den ich mit großem Interesse gelesen habe.

Der Artikel ist sehr geschickt abgefaßt. Sie wissen ja, daß meine Heimat Ostfriesland sich seit Jahrzehnten sehr stark für die Mission eingesetzt und große Opfer dafür gebracht hat. Da die Bevölkerung meiner Heimat sehr konventionell und für neue Auffassungen sehr schwer zugänglich ist, habe ich mich über diesen Artikel sehr gefreut, da er meiner Ansicht nach eben in sehr geschickter Form versucht, auch meinen ostfriesischen Landsleuten die Tätigkeit des Goßner-Hauses in Mainz-Kastel näher zu bringen. Der Verfasser des Artikels ist mir unbekannt. Ich nehme an, daß der Artikel Sie vielleicht interessieren wird.

In der Hoffnung, daß es Ihren Familienangehörigen und Ihnen gesundheitlich gut geht, verbleibe ich mit

freundlichen Grüßen
Ihr sehr ergebener

H. Hake

26. Oktober 61

Lo/Su.

Herrn

Pastor Horst SYMANOWSKI

Goßnerhaus

M a i n z - Kastel

General-Mudfa-Straße 1-3

Lieber Horst !

Herzlichen Dank für die Fotos und den Begleittext. Leider stand - terminmäßig - alles auf des Messers Schneide, sodaß ich nicht weiß, ob ich Deinen Beitrag noch in dieser Nummer bringen kann. In jedem Falle soll ja - wie Du weißt - zum 125-jährigen Jubiläum eine Sondernummer erscheinen. Dafür könnte ich Text und Bilder gut gebrauchen.

Aber darüber hinaus erbitte ich für Deine Arbeit in Mainz-Kastel einen Kurzbericht über die geschichtliche Entwicklung und den gegenwärtigen Stand Eurer Arbeit. Dieselbe Bitte richte ich auch an Br. Schottstädt. Der Text braucht 3 Schreibmaschinenseiten nicht zu überschreiten. Bitte sei so gut und liefere mir diesen Beitrag

bis 10. November !

Mit den herzlichsten Grüßen an Euch alle

Dein

Hans

PS. Noch etwas: (zu Deinem ^Brief vom 20.X.)

Vielen Dank für die Januar-Termine, die Du gegeben hast. Ich werde gern am Montag (22.1.)

Vormittag eine Arbeitsbesprechung mit den Brüdern, die auch sonst daran teilnehmen, halten.

Wir werden dabei auch die Frage des Studentenheim besprechen. Eine Kommission dafür zu berufen, halte ich nicht für nötig - ich habe alle Kommissionen satt ! Es ist ja doch viel echter, wenn die Frage des Studentenheim laufend mit der zukünftigen Hausmutter, dem zukünftigen "Tutor", dem Fachmann für Studentenheim Lehecke und Br. Weckerling besprochen wird. Das *uns* *betrifft* *über* *das* Ergebnis dieser Vorbereitungsarbeit werden wir dann an dem Montag Vormittag miteinander austauschen. -

// Was nun die sogenannten "Berliner Briefe" betrifft, in denen eine scharfe Kritik von Bruder Wulf Thiel an Deinem Artikel in der "Biene" resp. an Deiner Arbeit in Mainz-Kastel geübt wird, so wende ich Dir anbej zwei Exemplare zu. Ich konnte nur einige, wenige Stücke erhalten. Du wunderst Dich, daß mir solche Kritik an Deiner oder unserer Arbeit Mühe macht und erweckt den Eindruck, als mache sie Dir überhaupt nichts aus. Damit Du mich recht verstehst: Ich persönlich bin der Meinung, daß man ehrliche Kritik hören muß - ich fühle mich immer ein wenig getroffen, auch an Reiner statt, und glaube, dem Kritiker eine ehrliche Auseinandersetzung schuldig zu sein.

b.w.

Bei alledem, was wir bei Goßher getan haben und tun, ist ja Kritik auch zu erwarten. Ob wir auf solche gedruckten Angriffe auch eine gedruckte Antwort geben, ist eine Ermessensfrage. Ich selbst bemühe mich immer wieder, auf jede Kritik, selbst wenn sie schief und falsch ist, so zu antworten, daß unsere kritisierten Äußerungen wirklich verstanden werden.

Was mir "Mühe" macht, ist in Wirklichkeit unsere eigene Schuld, die darin liegt, daß wir uns anscheinend in Wort und Handlung immer so verhalten, daß wir ~~sehr~~ mißverstanden werden. Gibt es keine Möglichkeit, sich so auszudrücken, daß uns der andere auch wirklich voll versteht?

/// Die mir zur Einsicht übersandten Originalbriefe schicke ich Dir anbei wieder zu und behalte Fotokopien hier. Die positiven Äusserungen, die Du mir zugeschickt hast, sind mir ebenso wichtig und ich werde gelegentlich gern davon Gebrauch machen.

Die Negative Deiner Fotos gehen Dir in den nächsten Tagen wieder zu. -

An Pfarrer Glück nach Großgründlach habe ich bereits am 23. Oktober ausführlich geschrieben. -

Schließlich noch ein Scheck über DM 5.575.- der heute hier als Kaufpreis für Euer Grundstück von den Rechtsanwälten in Duisburg einging. Ich muß ihn ja wohl oder übel an Euch weiterleiten.

Gruß !

H. L.

Anlagen.

Gossner Mission

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

An das

Goßner Haus

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20



Mainz-Kastel, den 24. Okt. 1961
Eleonorenstraße 64
Fernruf: Wiesbaden-Kastel 2352
Postscheck: Hannover 108305
Commerz- und Credit-Bank Kastel
Nr. 53119

GM./Wei./Z.

Hel. Juchaczki

Liebes Fräulein Sudau, lieber Herr Salkowsky !

In der Anlage erhalten Sie die Rechnung der Verbin in Hamburg. Ich darf nocheinmal betonen, daß von den 3 Liegen 2 für Peusch sind, die Sie mit Peusch verrechnen müssen. Außerdem liegen Ihnen die Aufrechnungsbescheinigungen und die Quittungskarte von Herrn Müller bei. Darf ich bitten, daß wir die Aufrechnungsbescheinigung, so bald Sie sie ausgebraucht haben, zurückerhalten. Ebenfalls brauchen wir die Quittungskarte dringend wieder, weil sie bei allen Kontrollen der AOK parat liegen muß.

Fräulein Sudau, Ihnen herzlichen Dank für Ihren Brief vom 18.10. Die Decke für Schwester Ilse ist hier. Wegen Babyflaschen- und Schnuller habe ich absolut nichts gehört und die Sache ist mir ganz neu. Entweder habe ich einen Brief nicht richtig gelesen oder ist es gar nicht zu meiner Kenntnis gekommen. Wollen Sie diese nicht in Berlin besorgen und Schwester Hedwig mitgeben ? Denn nachdem wir immer noch kein Visum haben, bezweifle ich, ob wir den Schiffsplatz für Herrn Müller aufrechterhalten können.

Mit freundlichen Grüßen an das ganze Goßnerhaus bin ich

Ihr

J. Winkler

Gossner Mission

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

Herrn

Missionsdirektor
D. Hans Lokies

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Lieber Hans !



Mainz-Kastel, den 20. Okt. 1961
Eleonorenstraße 64
Fernruf: Wiesbaden-Kastel 2352
Postscheck: Hannover 108305
Commerz- und Credit-Bank Kastel
Nr. 53119
GM./Sym./Z.

Wir sind fast vom Winde verweht, aber gut in Kastel am Dienstag angekommen. Ich habe nur die Pferde gewechselt und bin nach Bad Kreuznach zum Vortrag beim Gewerkschaftsbund weitergefahren mit nur 4 Minuten Verspätung ankommend.

Fräulein Lorenz ist auch gut angekommen, hat den Sturm im Flugzeug kaum gemerkt und fuhr nach einem Ruhetag fröhlich nach Lugano weiter. Schade war nur, daß Fräulein Jaroffki die Karte von Frankfurt aus hatte ausstellen lassen. So mußte Fräulein Lorenz in Frankfurt, in Basel und in Bellinzona umsteigen. Wir haben aber von Mainz direkte Züge über Basel, Chiaso - Mailand. Sie hätte also von Mainz bis nach Bellinzona nicht umzusteigen brauchen !

In der Anlage kommt die Kurzbeschreibung der Fotos, die ich Dir bei der Kuratoriumssitzung gab. Aus den Negativen ist mehr herauszuholen, als der Fotograf in Eurer Nachbarschaft geschafft hat.

Soeben sind Starbucks nach Südfrankreich zu ihrer fraternal Worker Konferenz weitergefahren. Es wäre gut, wenn wir sehr frühzeitig das Programm für meine Berliner Woche festlegen könnten. Ich werde am Sonnabend den 20. 1. früh eintreffen und bin übers Wochenende, Samstag und Sonntag, an der Freizeit der Studentengemeinde an der KiHo beschäftigt. Ich halte mir Montag den 22. ganz und gar für Euch frei, wenn Du zum Beispiel zur Frage des Studentenheimes am Vormittag eine Kommission zur Arbeitsbesprechung zusammenrufen willst. Die nächsten Tage bis zum Sonntagabend (28.1.) möchte ich vor allen Dingen den Ostbrüdern widmen und jeden Tag bei Bruno Schottstädt verbringen. Am Sonntagabend oder Montagfrüh muß ich dann zurückfahren, weil ich wahrscheinlich schon am Montag den Tag über im Burckhardthaus in Gelnhausen gebraucht werde.

Ich füge in der Anlage die Rechnung der Transportfirma über 70.- DM bei und bitte Dich, den Betrag direkt an die Firma zu überweisen. So sparen wir uns doppelte Arbeit.

Du versprachst mir, den Artikel von Thiel zu übersenden. Ich hatte den Eindruck, daß Dir solche Kritiken gegen unsere Kasteler Arbeit Mühe bereiten. Aus diesem Grund übersende ich Dir auch Briefe von verschiedenen Leuten (Universitätsprofessoren, aus den Kirchenleitungen und von Gemeindepfarrern, wie unserem alten Bruder Gerhard aus Selm) die sich zusimmend äußern. Es gibt also nicht nur Kritik und negative Reaktion. Das sollst Du auch wissen. Ich bitte Dich um gelegentliche Übersendung dieser Schreiben.*

Solltest Du von den Dir übergebenen Bildern eine Dankeskarte machen

./.

lassen, so wären wir für die Übersendung einer größeren Anzahl
dankbar.

Laß Dich für heute herzlich grüßen von

Deinem

Honi.

Anbei auch noch einige Fotos von einem
Himnat - Miniumfest mit Lakra.

Fräulein Sudau, Berlin-Friedenau, Handjerystr.19/20

Gossner Haus

Mainz-Kastel, d. 18.10.61

Liebes Fräulein Sudau !

Wir sind trotz heftiger Stürme gut angekommen
und noch so richtig, daß ich auch um 8.00 Uhr zu
meinem Vortrag in Bad Kreuznach sein konnte.
Auch Fräulein Lorenz hat den Flug gut überstanden.

ore/sh Die Adresse für das Päckchen an Dr. Hans Klink
lautet: ~~Wilhelminstraat 22, Haarlem~~ *Holland*

Vielen Dank für die Absendung.

Mit herzlichem Gruß an alle im Büro bin ich

Ihr

H. Gossner

MIT LUFTPOST
PAR AVION

Gossner Haus
Mainz-Kastel a/Rh.
General Mudra Straße 1-3
Telefon 23 52

POSTKARTE



Fräulein

Sudau
im Gossnerhaus

Berlin-Friedenau

Handjerystr. 19/20

18. Oktober 61
Liebe Herr Weissinger,
ich habe heute die Rechnung für die Gasag-Backhauben erhalten.
Die Rechnung ist für 5 Stück, wie Sie uns geschrieben haben.
Ich habe die Rechnung an Sie geschickt, damit Sie sie an
die Firma Sommerfeld, Berlin SO 36, weiterleiten können.

Ich habe die Rechnung an Sie geschickt, damit Sie sie an

Herrn Weissinger
Goßner-Haus
M a i n z - Kastel
General Mudra-Straße 1-3

Lieber Herr Weissinger !

Hoffentlich sind Sie alle wohlbehalten von Ihrem Berlin-Ausflug
heimgekehrt. Heute kam die Rechnung für die Gasag-Backhauben.
Danach sind die Geräte gestern in 5 Schnellpaketen durch die Firma
Sommerfeld, Berlin SO 36 an Sie zum Versand gelangt. Daß sie für
Dr. Junghans in Khutitoli bestimmt sind und von Herrn Horst Müller
mitgenommen werden sollen, ist Ihnen ja bekannt.

Nun müßten Sie also zunächst alles beieinander haben:

2 Luftmatratzen,

1 Schreibmaschine,

Päckchen für Dr. Gründler (von seiner Schwester aus Hannover)

und 5 Gasag-Backhauben.

Ob die Decke von Frau Professor Sörensen aus Augsburg für Schwester Ilse
schon eingetroffen ist, haben Sie uns zwar nicht verraten, wir nehmen es

2. aber an. Und wie ist es mit den Babymilchflaschen und Schnuller
für Amgaon geworden, konnten die Sachen beschafft werden?
Für einen kurzen Bescheid wären wir dankbar, damit wir Schwester
Ilse, die darum gebeten hatte, Nachricht geben können.

Mit Grüßen vom ganzen Hause

Ihre

Fortuna Lüdke

Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-5

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

MAINZ-KASTEL, DEN 4. Oktober 1961

Telefon: Wiesbaden-Kastel 23 52

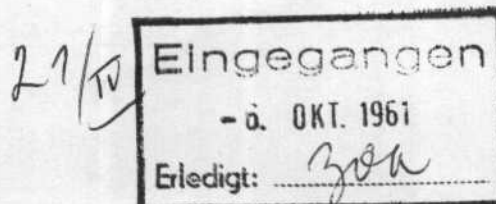
Bank: 102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz

GH./Wei./Z.

Herrn

Missionsdirektor
D. Hans Lokies

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20



Lieber Bruder Lokies !

Eben kommt Ihr Brief vom 2. Okt. Bruder Symanowski ist in Beienrode zum Ostpreußenkonvent. Ich will Ihnen nur eben wegen der Botschaftsgeschichte antworten:

1. Die Einladung von Junghans war von Hand geschrieben und nur einfach, so daß ich keine Abschrift habe.
2. Zu dem beantragten Visum haben wir die Formulare in der Botschaft ausgefüllt und wahrscheinlich dummerweise für uns keine Durchschrift gemacht, so daß wir im Augenblick nichts in Händen haben.

Vielleicht ist es trotzdem möglich, dahinter zu haken. Das Visum ist beantragt worden unter dem Motto, daß die zwei im Rahmen der Entwicklungshilfe für den Aufbau der Lehrfarm und der Landwirtschaftsschule dringend erforderlich sind. Als Arbeitszeitraum sind vorerst 3 Jahre angegeben. Ich hoffe, daß es trotzdem möglich sein wird, die Sache zu beschleunigen.

Ich freue mich auf Berlin.

Mit vielen Grüßen bin ich

Ihr

Winniger

2 / Sie haben keine Antwort gegeben, ob Sie
Hr. Erler und H. Müller nach Berlin zur Sitzung
einladen wollen?

Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-5

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

MAINZ-KASTEL, DEN 2. Oktober 1961

Telefon: Wiesbaden-Kastel 2352

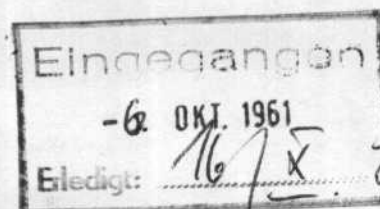
Bank: 102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz

GH./Wei./Z.

Herrn

Missionsdirektor
D. Hans Lokies

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20



Lieber Bruder Lokies !

Wir übersenden Ihnen heute eine Ausgabe der Zeitschrift des "Parlaments", die sich ganz mit Indien befaßt. Wenn Sie es für richtig halten, sollten Sie sich evtl. beim Verlag in Hamburg 36, Gänsemarkt 21/23, weitere Exemplare bestellen und den Kuratoriumsmitgliedern zusenden. Wir halten die Ausgabe für gut und glauben, daß es sich lohnen würde, sie den Kuratoriumsmitgliedern zur Information zu geben.

~~Ich warte sehr auf eine Antwort von Ihnen.~~

Mit vielen guten Wünschen bin ich

Ihr

Wissinger

30 x

Oct. 1957. 18.

Figure 1

2. Oktober 1961

Lo/Su.

An die
Goßner-Mission Zweigstelle Mainz
M a i n z - Kastel
General-Mudra-Straße 1-3

Lieber Horst, lieber Bruder Weissinger !

Herzlichsten Dank für Eure letzten Briefe; wir sehen Eurem Besuch ab 13. Oktober entgegen und haben Euch bei Bruder Starbuck Quartier gemacht (für 3 Mann - für Johannes ist (wie ich höre) bei Bruder Lincke in Schlachtensee Unterkunft vorgesehen.)

Ich freue mich sehr, daß Ihr mehrere Tage hier seid, sodaß wir alle schwebenden Fragen besprechen können. Ich hoffe, daß Ihr in Eurem Tagungsprogramm auch dafür etwas Zeit einräumen könnt.

Ihnen, lieber Bruder Weissinger, danke ich sehr herzlich für alle Ihre Mühe um die Ausreise und Ausrüstung von Fräulein Erler und Horst Müller. Ich wundere mich darüber, daß Br. Junghans eine Einladung für die beiden in einer solchen Form ausgesprochen hat, daß das Visum erst auf dem langen Weg über Neu-Delhi zu bekommen ist. Er selbst hatte ja genau im Gegensatz dazu eine Verfahrensweise von sich aus in Aussicht gestellt, die eine Ausreise auf Touristenvisum in 14 Tagen ermöglichen sollte. Um in dieser Sache über Prälat Kunst etwas ausrichten zu können, müßte ich schon eine Durchschrift dieser Einladung und des gestellten Antrages in Händen haben.

Es ist möglich, daß ich noch vor der Kuratoriumssitzung einmal nach Westfalen fahren muß, um mit den westfälischen Brüdern die Frage der Berufung von Bruder Berg vorzubesprechen. Damit könnte ich eine Reise nach Bonn verbinden. So wäre ich denn für die Übersendung der vorerwähnten Unterlagen dankbar.

Was die Ausrüstung betrifft, so ist es mir durchaus verständlich, daß die Anschaffungskosten über DM 1.000.- hinausgehen. Den Foto-Apparat für Horst Müller werden wir selber besorgen. Eine Schreibmaschine haben wir Ihnen bereits zugeschickt, sodaß eigentlich nur noch eine angeschafft werden müßte. Sollten Sie trotzdem schon 2 bestellt haben, dann schadet das auch nichts; wir geben dann die 3. Maschine jemand anders mit.

b.w.

Für den Rest der Anschaffungen für Fräulein Erler schicken wir ihr nach Castrop-Rauxel DM 400.- zu.

Im Übrigen danke ich Ihnen herzlich auch für die Betreuung von Bruder Lakra. Ich habe mich ein wenig darüber gewundert, daß er wegen Geld zu Ihnen gekommen ist. Er hat von uns hier über DM 500.- mitbekommen. Es ist richtig, daß er eine Verpflichtung gegenüber seinen Angehörigen erfüllen muß, wozu er selbst hier in Berlin monatlich DM 50.- erarbeitet. Er hat aber ausdrücklich darum gebeten, daß wir ihm diese DM 50.- nicht geben, sondern er will den Betrag durch zusätzliche Arbeit selbst aufbringen.

Ich weiß nun nicht, wieviel er während seiner Praktikantenzeit in Rüsselsheim bekommen hat. Auf's Ganze gesehen, hatten wir angenommen, daß er mit dem Geld, das wir ihm mitgegeben hatten, auskommen würde. Ich spreche selbst noch mit ihm darüber.

Und nun ein Letztes : Ab 1. Oktober bin ich nun emittiert und die ganze Last der Kirchlichen Erziehungskammer los: ein wunderbares Gefühl !

Ich hoffe nun sehr, daß in der nächsten Kuratoriumssitzung Bruder Berg einstimmig gewählt wird, dann werde ich erst wirklich frei, um auch diese zweite Arbeit aufzugeben. Mit Bruder Berg zusammen nahm ich an der Tagung des DMT hier in Spandau teil und habe von ihm erneut die Zusicherung bekommen, daß er das Amt in der Goßner-Mission übernehmen will, wenn das Kuratorium ihn beruft. Ich glaube, wir dürfen uns darüber alle von ganzen Herzen freuen.

Das ist das Eine. Das Andere ist die Freudennachricht, daß Eva-Maria wirklich - in Konkurrenz mit 4 Männern - die Stelle einer Kunsterzieherin in der Soz. Pädagog. Akademie in Hannover erhalten hat; wir hatten schon nicht mehr recht daran geglaubt. Damit ist auch unser Weg vorgezeichnet. Wir werden schon jetzt versuchen müssen, irgendwie gemeinsam in Hannover unterzukommen. Eva-Maria ist schon ab 1. Oktober d.J. angestellt und befindet sich augenblicklich auf einer Vorbereitungstour durch alle möglichen kirchlichen Anstalten, so z.B. seit heute in einer Fürsorgeanstalt der Bayerischen Kirche. Sie selbst weiß am besten, wie schwer dieser Anfang sein wird, aber wir hoffen, daß sie es schaffen kann. Die Bereitschaft dazu bringt sie schon mit. Alles weitere mündlich.

Herzlichste Grüße an Eure Familien, Schwester Auguste und das ganze Goßnerhaus.

PS. Den Brief von Pfarrer GLÜCK in Großgründlach werde ich beantworten. Ich habe etwas Sorge, daß das gute Mädchen, das als Missionsschwester in den Missionsdienst nach Indien gehen möchte, auch zu uns nicht recht passen wird. Wer sich zur Hensoltshöhe hält, wird nicht nur bei uns, sondern auch in der Goßner-Kirche enttäuscht sein. Aber, ich werde den Brief in geeigneter Weise beantworten. -

D.O.

gez. L

Gossner Mission

L

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

Herrn

Missionsdirektor
D. Hans Lokies

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

4/IV
Eingegangen

- 2. OKT. 1961

Erledigt: 2.8.61

Mainz-Kastel, den 29. Sept. 1961

Eleonorenstraße 64

Fernruf: Wiesbaden-Kastel 2352

Postscheck: Hannover 108305

Commerz- und Credit-Bank Kastel

Nr. 53119

GM./Wei./Z.

Lieber Bruder Lokies !

X Ich bin am Montag und Dienstag mit Fräulein Erler und Horst Müller in Hamburg gewesen und habe in Hamburg alles gekauft, was wir nur über den Missionsrat erhalten konnten. Leider war es nicht möglich, besonders im Blick auf die Bekleidung von Fräulein Erler, den Einkauf dort zu tätigen. Ich habe Fräulein Erler gekauft was ich erhalten konnte und gebeten, daß sie den Rest in Dortmund kaufen möge. Ich würde vorschlagen, daß man Fräulein Erler ca. 400.- DM zur Verrechnung nach Castrop-Rauxel überweist. Zu den Einkäufen habe ich noch zu bemerken, daß mir die Preise in den Firmen verhältnismäßig hoch erschienen sind. Ich habe trotzdem dort gekauft was irgend möglich war als Sie mir schrieben, daß wir für die Einkäufe, die über den Missionsrat gehen, 60 % ersetzt bekommen. Ich habe Herrn Asselmann von der Geschäftsstelle gebeten, die Rechnungen an Sie zu schicken. Allerdings werden die Rechnungen wesentlich höher ausfallen, als vorgesehen war mit den 1 000.- DM pro Person. Das kommt meiner Meinung nach daher, daß die Liste, die Bruder Junghans geschickt hat, sehr groß gewesen ist. Wenn wir allein den Kühlschrank und die Schreibmaschine nehmen, sind wir ja schon beinahe bei 1 000.- DM. Auch was das Geschirr und die Bestecke betraf, erschienen mir die Wünsche von Junghans für die beiden sehr groß. Was ein Junggeselle wie Horst Müller mit einem vollen Gedeck für 6 Personen einschließlich Besteck soll, weiß ich nicht ganz. Das einzige, was ich von mir zusätzlich gekauft habe auf Wunsch von Fräulein Erler, war eine Nähmaschine mit einem zusätzlichen Motor, so daß sie sowohl mit den Füßen als auch dann elektrisch betrieben werden kann. Das schien mir ein vernünftiger Vorschlag zu sein, denn Fräulein Erler hat bis jetzt die Mehrzahl ihrer Sachen selbst geschneidert und sicherlich wird es ab und zu notwendig sein, draußen etwas zu nähen oder zu flicken. Da Bruder Junghans das Stromagregat draußen hat, müßte es auch möglich sein, die Nähmaschine daran anzuschließen. Ich hoffe, daß Sie damit einverstanden sind und diese Gegenstände bereits ja auf alle Fälle Eigentum der Gossner Mission sind und evtl. noch woanders eingesetzt werden können, wenn es erforderlich wäre.

Die Eisschränke werden wir um einiges billiger bekommen, da sie von dem schwedischen Freihafen direkt nach Genua gesandt werden und dort aufs Schiff verladen werden, d.h., daß wir eine Pleide erleben, wenn wir das Visum nicht rechtzeitig erhalten und den Schiffsplatz für Horst Müller abbestellen müssen. Ich hoffe, daß Sie die Zeit gefunden haben und in Bonn nachhaken konnten.

./.

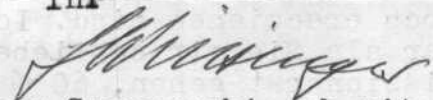
X
Alles weitere im Blick auf die Ausrüstung können wir ja dann in Berlin besprechen. Es besteht z.B. die Frage, daß Horst Müller gern einen Fotoapparat mitnehmen möchte. Wie haben Sie dies bisher gehandhabt? soll er dies privat kaufen oder sind noch welche bei der Gossner Mission vorhanden? In all diesen Dingen habe ich ja keine Erfahrungen und keinen Überblick.

Heute habe ich noch die Anfrage und Bitte wegen einem Quartier für den im Hause befindlichen Praktikanten. Bruder Blum ist in der Ausbildung zum Diakon aus meinem Brüderhaus. Er will nun einige Tage seines Jahresurlaubs benutzen, um mit nach Berlin zu kommen. Ich habe ihm dies auch zugesagt und wäre dankbar, wenn wir ihn im Gossnerhaus unterbringen könnten. Es würde es auch ein Behelfsquartier tun. Ich könnte mir bei ihm vorstellen, daß er durch einen kurzen Aufenthalt und das Kennenlernen der Gesamtarbeit der Gossner Mission unsere gemeinsame Arbeit noch mehr verstehen lernt. Ich wäre daher dankbar, wenn dies ermöglicht werden könnte.

Heute kam ein Brief von Herrn Salkowsky bezüglich der Zusatzversicherung von Horst Müller. Ich habe mich noch einmal mit Darmstadt in Verbindung gesetzt und Darmstadt ist in seiner Entscheidung noch einmal unsicher geworden. Ich werde die endgültige Nachricht darüber zur Sitzung mitbringen.

In der Hoffnung, daß Sie all das, was in Ihrem Urlaub liegen geblieben ist und nun auf Sie zukam, schon überwunden haben, bin ich mit vielen guten Wünschen für Sie und das ganze Gossner Haus

Ihr



P.S. Beiliegend ein Brief, den mir Pfarrer Symanowski gab mit der Bitte, denselben Ihnen zu überreichen.

Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-5

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

MAINZ-KASTEL, DEN 26. Sept. 1961

Telefon: Wiesbaden-Kastel 23 52

Bank: 102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz

GH./Sym./Z.

L

Herrn

Missionsdirektor
D. Hans Lokies

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

438

Eingegangen

28. SEP. 1961

Erledigt: 2.10.61

Lieber Hans !

Du wirst jetzt die Post, die während Deiner Abwesenheit eingegangen ist, gelesen haben und auch für einen Brief von mir empfänglich sein. Zuerst möchte ich Dir herzlich für die Glückwünsche zu meinem 50. Geburtstage danken, die Du und Elisabeth mir übersandt haben, dazu für die schönen Bücher, die Ihr für mich ausgesucht habt und die gerade jetzt für die Vorbereitung der Kurse für "Dienste in Übersee" sehr wichtig für mich sind. Ich bitte Dich auch, bei Eurer Morgenandacht und bei der Sitzung der Erziehungskammer alle Schwestern und alle Brüder des Hauses zu grüßen und ihnen für die Glückwünsche Dank zu sagen. Ich habe an diesem Tage viele Beweise der Freundschaft empfangen, darunter auch sehr handfeste, wie die 1 000.- DM der Johannesgemeinde in Berlin-Schlachtensee, die sie für unsere spezielle Arbeit in Mainz-Kastel anlässlich meines Geburtstages überwiesen. Allen sei herzlich gedankt !

Ich komme gerade von der Eröffnung der Ausstellung "Deutschland - Indien - Wirtschaftspartner". Der Indische Botschafter aus Bonn war mit einigen Leuten seines Stabes gekommen und hielt eine Ansprache neben dem Vorsitzenden der Deutsch-indischen Gesellschaft aus Stuttgart, dem Ministerpräsident von Rheinland Pfalz, Altmeier, dem Präsidenten der Industrie- u. Handelskammer in Mainz und dem Mainzer Oberbürgermeister. Die Ausstellung gibt einen guten Überblick über Nöte und Möglichkeiten indischen Lebens sowie die Zusammenarbeit von deutschen und indischen Firmen. Von kirchlichen Projekten ist in dieser Ausstellung nichts erwähnt. Ich habe die Gelegenheit benutzt, um mit 2 Begleitern des Botschafters über den Visumsantrag von Horst Müller und Frl. Erler zu sprechen und deren schnelle Genehmigung zu bitten.

Horst Müller und Frl. Erler sind mit Bruder Weissinger z.Zt. in Hamburg, um bei der Geschäftsstelle die notwendigen Einkäufe zu erledigen. Über die Veranstaltung am letzten Freitag in unserem Hause sandte ich Dir per Drucksache bereits einen Bericht zu. In der nächsten Woche wird Bruder Berg zur Sitzung des Komitees "Dienste in Übersee" hier sein. Ich selbst sehe ihn nur ganz kurz am Freitagabend, wenn ich von dem Beienroder Konvent zurückgekommen bin.

X Alle Kanal. - Mitgl. im Haus n. r. Berlin
schicken sie ebenfalls.

./.

Folgendes Programm scheint jetzt für die Tage in Berlin festzuliegen:

13. Freitagabend Ankunft in Berlin mit Bruder Weissinger und unserem Johannes. ~~X~~ Sofort Fahrt zum Zehlendorfer Gemeindehaus in der Dubrostr., wo ich der Gemeinde für die Übersendung der Geburtstagsgabe danken will. Vielleicht kommt Bruder Weissinger mit Johannes aber um 8.00 Uhr schon ins Goßner Haus, um dort Quartier zu beziehen. Ich würde dann erst nach dem Gemeindeabend eintreffen.

Sonnabend 9.30 Uhr Besprechung mit Goßner-Mitarbeitern-Ost in der Göhrener Str., 20.00 Uhr Vortrag in der Göhrener Str.,

Sonntag 11,30 Uhr Abendmahl Göhrener Str. und Zusammensein mit Leuten aus der DDR am Nachmittag.

Montag 9.00 Uhr Andacht und Bibelarbeit beim Goßnerstab in der Göhrener St., am Nachmittag in Friedenau zur Kuratoriumssitzung.

Dienstag 5.00 Uhr Rückfahrt nach Mainz-Kastel, 20.00 Uhr Vortrag beim Deutschen Gewerkschaftsbund in Bad-Kreuznach.

Solltest Du andere Wünsche für das Berliner Programm haben, so gib bitte über Bob Starbuck Bruno Schottstädt Nachricht.

Johannes, der gerade am 13. Ferien bekommt und mit dem wir uns in Braunschweig auf dem Bahnhof treffen können, möchte ich gern nach Berlin mitnehmen, damit er die Situation dort kennenlernt. Mit seinen 16 1/2 Jahren ist er schon in der Lage, etwas davon zu begreifen.

~~X~~ Vom 2. bis einschließlich 6. Oktober bin ich in Beienrode bei Helmstedt "Haus der Helfenden Hände" zum Konvent der ostpreussischen Pfarrer. Wichtige Nachrichten würden mich dort erreichen. Auch Hellmuth Linke aus Berlin-Zehlendorf wird dazu kommen.

Laß Dich mit Familie und dem ganzen Haus sehr herzlich grüßen von

Deinem

Horst.

x/ Lt. P. Drübbel kommt auch noch Viakon Blum aus Mainz mit; für John Johannes ist Quartier bei H. Linke in Schlachtensee bereit.

Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-5

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

MAINZ-KASTEL, DEN 19. September 1961

Telefon: Wiesbaden-Kastel 23 52

Bank: 102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz

GH./Wei./Z.

Herrn

Missionsdirektor
D.H. Lokies

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

407 Eingegangen

20. SEP. 1961

Erledigt: 2.8.61

Gal. Beck.

Lieber Bruder Lokies !

Ein herzliches Willkommen in Berlin. Ich hoffe, daß der Urlaub das seine getan hat und Sie gestärkt und ausgeruht an die Aufgaben ran gehen können. Ich muß Sie auch gleich mit einigen Dingen belästigen:

1. Horst Müller ist von uns am 1.9. mit seinem Monatslohn übernommen worden und auch bei der Sozialversicherung in Wiesbaden angemeldet worden. Ich warte auf Anweisung von Berlin wie die Verhandlung mit der Zusatzversicherung in Darmstadt ausgegangen ist.
2. Fräulein Erler war übers Wochenende bei uns, sie hat ja bereits am 15. Juli ihr Arbeitsverhältnis in der Schweiz gelöst. Sie war nun bei uns ohne einen Pfennig Geld. Ich habe ihr 500.- DM zur Verrechnung gegeben. Sie hat nicht darum gebeten aber ich hielt es für unerlässlich, da sie seit 15. Juli ohne Einkommen ist. Sie muß ja jetzt wohl von Gossner übernommen werden. Frage: melden Sie sie in Berlin an und machen die Gehaltsgeschichte für sie? Ich habe keine Ahnung wie sie eingestuft werden soll.
3. Horst Müller ist jetzt 3 Wochen bei Güldner gewesen bzw. kommt am Freitag von Aschaffenburg zurück. Ich habe vor, am Montag Fräulein Erler nach Hamburg zu bitten und mit Horst von hier aus hinzufahren, um die Einkäufe zu erledigen.
4. Wir sind gestern auf der Indischen Botschaft gewesen, nachdem am Freitag von Junghans die Einladungen kamen, haben wir uns gesternfrüh gleich in Marsch gesetzt. Die Einladung war so abgefaßt, daß es nicht möglich war, nur ein Kurzvisum beantragen zu können. Deshalb geht der Visumsantrag erst nach Indien. Die Dame dort behauptete, daß wir 2 bis 3 Monate auf die Genehmigung warten müssen. Nun eilt die Sache ja sehr. Für Horst Müller ist der Schiffsplatz bestellt und er fährt am 25.11. in Genua ab. Meine Frage und Bitte: wollen Sie nicht Herrn Bischof Kunst bitten, daß er über das Auswärtige Amt versucht, die Sache zu beschleunigen. Gleichzeitig habe ich heute Bruder Junghans geschrieben, daß er in Indien jetzt sich sehr regen muß, damit die Sache dort nicht hängen bleibt. Denn wenn es in den normalen Gang hineingeht schaffen wir es nicht mehr, daß die beiden ordnungsgemäß raus kommen. Sie haben ja mehr Erfahrungen was da noch getan werden kann.
5. Ich habe Bruder Junghans heute an-gefragt, ob es möglich ist, daß Horst Müller das Gepäck von Frä. Erler ohne Zollschwierigkeiten mit bringen kann. Wir müßten, glaube ich, vor der Entscheidung seine Antwort abwarten. Ich habe mich in Frankfurt auf dem Flughafen wegen der Preise erkundigt. Luftfracht bei einem Gewicht über 45 Kilo kostet das Kilo 9,70 DM bis Bombay und 10,55 DM bis Kalkutta. Ich darf noch einmal unterstreichen, daß sich die Zahlen

- 2.

Winnings.

Zum Brief vom 19.9.1961.

Zu 1: Grundsätzlich besteht die Möglichkeit einer freiwilligen Weiterversicherung, wenn die Voraussetzung der 60 monatigen Beitragszahlung erfüllt ist. Ob die Möglichkeit bei Horst Müller besteht, wird geklärt. Die Zusatzversorgungskasse der Gemeinden und Gemeindeverbände in Darmstadt, Steuben-Platz 9-11, ist um Feststellung gebeten worden. Antwort steht noch aus.

Müller müßte, wenn die genannte Anstalt für ihn die Möglichkeit einer freiwilligen Weiterversicherung bejaht, ab 1.9.1961 freiwillig weiterversichert werden. Eine Weiterversicherung aus seiner jetzigen Arbeit ist nicht möglich, weil die Gossner-Mission ~~kein~~ kommunale Verwaltungsstelle und auch kein kommunaler Betrieb ist. Sollte der Bescheid der Anstalt positiv ausfallen, wird von hier ein entsprechender Antrag gestellt werden.

zu 2: Für Fräulein Erler ist der Antrag auf Anerkennung ihrer bisherigen Arbeitszeit in der DDR bei der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte beantragt worden. Mit einer Entscheidung kann frühestens in 4-6 Wochen gerechnet werden. Sie dürfte aller Voraussicht nach positiv ausfallen.

Zu 7: Lakra hat kurz vor seiner Abreise ausgezahlt erhalten:

Taschengeld für August	35,00 DM
Essengeld "	12,00 DM
Fahrgeld "	9,50 DM
Feriengeld August-Oktober	150,00 DM
Taschengeld für September	35,00 DM
Fahrtkosten Bln - Mainz	52,00 DM
für Durchreisevisum	10,00 DM

zusammen: 303,50 DM.

Von einer Abmachung mit uns, daß er für seinen Bruder Geld nach Indien schicken dürfe, ist hier nichts bekannt. Lakra hat bisher noch nie etwas hier erzählt, schon garnicht vor seiner Abreise nach Mainz.

Da er nach eigenen Angaben auch noch vom Werk in Höchst für seine Arbeit bezahlt wurde, ist es nicht ganz verständlich, daß ihm ohne jede Nachprüfung noch 100,00 DM von Mainz gezahlt wurden. Zum mindesten hätte man ihn von Anfang an darauf aufmerksam machen müssen, mit seinem Geld so zu wirtschaften, daß er das Rückreisegeld nach Berlin und noch etwas Reisegeld zurückbehalten müsse.

den 20.9.1961.

Pausowki

Luft post !

18. September 1961

Herrn
Diakon Weissinger
Göbner-Haus
Mainz-Kastel
GeneralMudra Str.1-3

Lieber Herr Weissinger !

Eben habe ich noch einmal mit dem Lieferanten der GASAG-Backhauben telefoniert. Sie können nun doch nicht vor dem 15. Oktober geliefert werden, weil noch ein paar Teile fehlen.

Wir haben nun vereinbart, daß die Hauben zum angegebenen Termin direkt an Sie nach Mainz geliefert werden.

Wir werden Ihnen nun also sofort die anderen, mit unserem Schreiben vom 13. ds. avisierten Sachen, d.h. die beiden Luftmatratzen und die Schreibmaschine sowie das Päckchen für Dr. Gründler zusenden, damit sie schon mitverpackt werden können.

Dazu kommt noch eine für Schwester Ilse Martin bestimmte Decke, die ein Augsburger Mütterkreis für sie gearbeitet hat und um deren Weiterbeförderung Frau Professor Sörensen gebeten hat. Wir haben sie gebeten, die Decke zu Ihren Händen nach Mainz schicken zu lassen.

b.w.

Schwester Ilse hat von sich aus darum gebeten, für das Hospital in Amgaon
Plastikmilchflaschen für Babies
und Schnuller dazu, sowie
ein Schaumgummituch zum Säubern machen

mitzuschicken. Ihre liebe Frau kann Sie da sicher beraten. Es wäre schön,
wenn diese Wünsche noch erfüllt werden könnten.

Haben Sie inzwischen etwas über die Einladungen für Fräulein Erler und
Herrn Müller gehört? Liegt wegen der Ausreisetermine schon etwas fest?
Hoffentlich kommt doch noch alles richtig ins Geleis.

Herzliche Grüße von uns allen für Sie alle im Mainzer Gossnerhaus.

Ihre

An das Gossner Haus in Berlin-Friedenau-Handjerystr.19,
-z Hd.von Fräulein Sudau-

Gossner Haus

Mainz-Kastel; d. 13.9.1961

Liebes Fräulein Sudau !

Ich danke Ihnen für Ihre Karte und bitte Sie,
uns doch 50 Exemplare des Gossner Bildheftes,
(Verkaufspreis 0,80 DM) zu übersenden.

Vielen Dank und herzliche Grüße

Ihre

Erika Füh

Eingegangen

15. SEP. 1961

Erlaubt:

15/9. Lh

Mission

MIT LUFTPOST
PAR AVION

POSTKARTE



An das

Gossner Haus

-z.Hd.v.Frl. Sudau-

Berlin-Friedenau

Handjerystr. 19/20

47

Gossner-Haus

Gossner
Mission

13. September 61

Mit Luftpost !

Lieber Herr Weissinger !

Auf Anweisung des Chefs sollen wir zur Mitnahme durch Herrn Müller bez. Fräulein Erler von Berlin nach Mainz liefern :

2 Luftmatratzen,
1 kl. Schreibmaschine;
für Dr. Junghans: 5 Backhauben und das
Göttinger Bibelwerk (bereits unterwegs).

Außerdem ist ein Päckchen für Dr. Gründler von seiner Tochter aus Hannover eingegangen mit :

1 Perlon-Kleiderstoff,
1 Nylon -Herrenhemd,
2 Filmen u. 5 Haarspangen.

Bitte teilen Sie uns dazu mit, wann die Sachen in Mainz sein müssen zum Verpacken. Die Gasag-Backhauben sind leider erst Ende September lieferbar. Würde das für Ihre Packdispositionen noch reichen ?

Herr Dr. Junghans hat außerdem noch eine Bücherliste mitgeschickt, nach Schätzung von Herrn Dreißig jr. etwa 30 kg. Kann Herr Müller auch diese

b.w.

Bücher noch mitnehmen oder sollen sie in kleineren Paketen direkt nach Khutitoli geschickt werden - was unsere Buchhandlung empfiehlt? Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns Ihre Meinung dazu sagen wollten.

Bis auf die Backhauben liegt alles schon zum Versand hier bereit. - Wir würden natürlich die ganze Sendung am liebsten auf einmal auf den Weg bringen.

Herzliche Grüße vom uns allen !

Ihre

G. Sudan

Herrn
D i a k o n Weissinger
Gößner-Mission
M a i n z - Kastel
General-Mudra-Straße 1-3

Goßner-Mission
Zweigstelle Mainz - Kastel

Berlin-Friedenau , 11.Sept.1961

Luftpost
Liebes Fräulein Zäh !

Den "Johannes Evangelista Goßner " (Ein Bekenner und
Diener Jesu Christi) bestellen Sie doch am besten
direkt beim

Brunnen - Verlag in Giessen.

Ihre Buchhandlung wird da ja auch Bescheid wissen.

Alles Gute und herzliche Grüße aus der Berliner "Zelle"

Ihre

Gertraud Zuden

An das Gossner Haus in BerlinFriedenau, Handjerystr.
19/20, z.H. von Frl. Sudau

Gossner Haus.

Mainz-Kastel, den 9.Sept.1961

Liebes Fräulein Sudau !

Sind Sie bitte so freundlich und schicken Sie
uns noch 50 Exemplare des Büchleins "Johannes
Evangelista Gossner" mit einer unbekannten Selbst-
biographie von Missionsdirektor D.Hans Lokies.
Im voraus besten Dank und freundliche Grüße

Ihre

Eika Päh



POSTKARTE



An das

Gossner Haus

-z.Hd.v.Frl.Sudau-

Berlin-Friedenau

Handjerystr. 19/20

Gossner-Haus

Mz.-Kastel, Eleonorenstr. 64

Tel. Wiesbaden-Kastel 23 52

Gossner-Haus

Mainz-Kastel, den 11. September 1961
General-Mudra-Str. 1-3
Bus Nr. 6 + 9
Haltestelle "Fort Hessen".

Eingegangs
15. SEP. 1961
Erledigt: <i>zva</i>

382

ad. L

Liebe Gossnerfreunde !

Wir beginnen nach der Sommerpause mit unseren Veranstaltungen
am Freitag, den 22. September, 20.00 Uhr.

Wir wollen Ihnen einen Bericht über die Entwicklung der Farm
in Kuthitoli - "Traktor für Indien" - und über die Handwerker-
schule in Pudhi geben. An diesem Abend stellen wir Horst Müller
vor, der bisher als Elektriker bei den Stadtwerken in Mainz
gearbeitet hat, und verabschieden ihn gleichzeitig nach Kuthi-
toli, wo er auf der Farm mit Dr. Junghans arbeiten wird.

Die Pfadfinder aus Mainz (siehe Beilage) werden uns zur ganzen
Frage der Entwicklungshilfe ein Spiel von Bertold Brecht

"Die Ausnahme und die Regel"

vorführen.

Wir fangen pünktlich um 20.00 Uhr an und schließen um 22.00 Uhr.
Mit freundlichen Grüßen aus dem Gossner-Haus

Th. Jaeckel

H. Symanowski

F. Weissinger

CHRISTLICHE PFADFINDERSCHAFT

DEUTSCHLANDS

jungmannschaft - mainz

Die Jungmannschaft hat sich bereits im vergangenen Jahr für die Aktion "BROT FÜR DIE WELT" eingesetzt. Es konnten eine Reihe von Gemeindeabenden gestaltet werden, deren Reinerlös - etwa 1.000.-- DM der Gossner-Mission in Mainz-Kastel als Beihilfe zum Aufbau einer Landwirtschaftsschule und Musterfarm in einem der indischen Hungergebiete zur Verfügung gestellt werden konnte.

Dieses Projekt ist mittlerweile in Angriff genommen worden, doch sind noch weitere grosse Summen im Kampf gegen den Hunger in der Welt - immer noch verhungern täglich 100 000 Menschen - notwendig

Die Jungmannschaft will daher auch in diesem Jahr zu Gunsten der Aktion "BROT FÜR DIE WELT" Gemeindeabende durchführen.

Im Mittelpunkt dieser Abende steht diesmal ein Stück von

BERTOLT BRECHT

„DIE AUSNAHME UND DIE REGEL“

Wir würden uns sehr freuen, Sie begrüßen zu dürfen und laden Sie herzlich ein für

Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-5

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

MAINZ-KASTEL, DEN 5. Sept. 1961

Telefon: Wiesbaden-Kastel 23 52

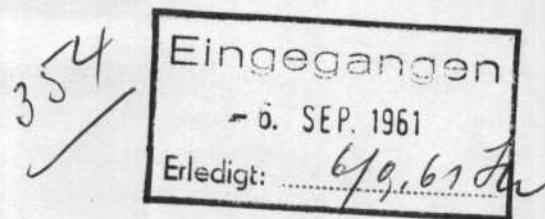
Bank: 102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz

GH./Sym./Z.

Fräulein

S u d a u
im Goßner Haus

Berlin - Friedenau
Handjerystr. 19/20



Liebes Fräulein Sudau !

Wir brauchen noch Missionsblätter von der letzten Nr. ⁴⁰⁰(~~550~~) und, wenn Sie noch genügend davon haben, auch von der vorletzten ⁴⁵⁰(~~300~~). Ebenso möchten wir von den letzten Dankeskarten je ¹⁰50 Stk. haben. Können Sie uns diese so bald wie möglich zusenden ?

2 Fräulein Schick ist jetzt in Urlaub. Wie ich hörte, kommt Pastor Lokies erst am 21.9. wieder. So bald wie möglich muß wohl die Sache mit dem Landwirt in Rüsselsheim geregelt werden. Sie haben den Be-
treffenden an Herrn Weissinger verwiesen, nachdem dieser dem Rüssels-
heimer geraten hatte, sich so schnell wie möglich nach Berlin an
Pastor Lokies zu wenden. Hoffentlich schwimmt er nicht inzwischen ab.
Lassen Sie sich für heute herzlich grüßen von

Ihrem

H. Gossner

Gossner Mission

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

Herrn

Missionsdirektor
D. Hans Lokies

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

338
Eingegangen

4. SEP. 1961

Erledigt: *gla*

Mainz-Kastel, den 2. Sept. 1961
Eleonorenstraße 64
Fernruf: Wiesbaden-Kastel 2352
Postscheck: Hannover 108305
Commerz- und Credit-Bank Kastel
Nr. 53119

GM./Sym./Z.

Lieber Hans !

Vor 2 Tagen bin ich mit Johannes von einer 4-tägigen Reise auf der Romantischen Straße zurückgekehrt, wo wir uns die Riemenschneider-altäre und die Städte Rothenburg, Feuchtwangen und Dinkelsbühl besonders angesehen haben. Es war eine sehr schöne Fahrt zu zweit, die wir sehr genossen haben. In diesen alten Städten mag man nicht glauben, wie turbulent es bei Euch in Berlin zugeht. Aber sehr ruhig war es ja wohl auch im Mittelalter bei den Fehden, den Hexenprozessen und Folterungen nicht.

Hier im Hause denken wir viel an Euch alle in Berlin. Bruder Starbuck hat uns 2 Mal Berichte geschickt. Er wird gerade jetzt nicht mit Gold zu bezahlen sein, wo er als einziger noch die Möglichkeit hat, zwischen Ost und West hin und her zu pendeln.

In den Urlaub wurde mir Dein Brief nachgesandt, in dem Du die Bereitwilligkeit von Bruder Berg mitteilst, Direktor der Gossner Mission zu werden. Du fragst mich nach meiner Meinung. Du wirst Dich entsinnen, daß ich Dich schon vor einem Jahr gefragt habe, ob nicht Bruder Berg um Übernahme dieses Amtes gebeten wurde. Damals hielst Du es nicht für möglich, daß Bruder Berg zusagen würde. Natürlich freue ich mich über seine Bereitschaft und habe zu dieser Sache gar nichts hinzuzufügen. Den 16. Oktober halte ich mir frei. Ich muß am 17 abends bereits beim Deutschen Gewerkschaftsbund in Bad Kreuznach sprechen, kann also nicht länger in Berlin bleiben. Am besten wird es wohl sein, wenn ich fliege.

Bruder Weissinger hat Dich wohl davon in Kenntnis gesetzt, daß Horst Müller nun bei den Stadtwerken in Mainz gekündigt hat und ab 1.9. Angestellter der Gossner Mission ist. In diesen Tagen geht er nach Aschaffenburg zu den Güldnerwerken, um sich noch zusätzlich Traktorenkenntnisse anzueignen. Fräulein Erler fragt, wann sie hierher kommen und wann sie ausreisen soll. Für beide fehlen aber noch die Anforderungen aus Indien, mit denen ja erst das Visum in Bonn beantragt werden kann. So bald Du etwas von der offiziellen Einladung der Kirche in Händen hast, gib es uns weiter.

X

./.

X/ Lt. H. Thiel fordern doch die Centres an! ?
W. hat schon an H. J. telegraphiert!
h

A

4.12.61
Ist es nun sicher, daß Bruder Thiel aus Indien im September hierher kommt? Er hat an mich geschrieben und gebeten, ich möchte mich nach einer bestimmten Maschine erkundigen, die er dann von hier mitnehmen will. Übrigens steht sein Klavier noch immer in unserer Dunkelkammer. Hast Du darüber schon endgültig verfügt? Da meine Mutter jetzt etwas Geld aus dem Lastenausgleich erhalten hat, wären wir in der Lage, es zu kaufen, was uns vorher nicht möglich war. Sollen wir das tun? Ich fürchte etwas für das Instrument, wenn es so unbenutzt im Abstellraum steht.

Schwester Auguste ist für einige Tage nach Wildberg bei Calw gefahren. Wir hatten insgesamt einen sehr verregneten Urlaub in Heimbach. Nur die letzten 4 Tage an der Romantischen Straße waren sehr schön.

Habt Ihr Weiteres schon von G.P. Jahn gehört?

Laß Dich mit dem ganzen Haus herzlich grüßen von

Deinem

Hans

24. August 1961

Herrn
Diakon Weissinger

Goßner-Haus

Mainz - Kastel

General-Mudra-Straße 1-3

Lieber Herr Weissinger !

In der Anlage erhalten Sie wunschgemäß Abschrift der in Sachen der Passagen Gunnhild E r l e r und Horst M ü l l e r an die Wirtschaftsstelle in Hamburg gerichteten Briefe. Irgendein schriftlicher Bescheid hierzu aus Hamburg liegt hier nicht vor. Soviel ich weiß, hatte Herr Salkowski kurz vor der Abreise des Chefs noch mit der Wirtschaftsstelle telefoniert. Im Augenblick ist er selbst auch auf Urlaub und wird erst am 5. September wieder im Büro sein. Ich denke aber, daß Sie aus den Abschriften schon das Nötige entnehmen können.

Anbei schicken wir Ihnen noch einen Überweisungsbeleg über DM 10.- zu (Pfr. Cronenberg, Giessen vom 8.8.61 Bel.Nr.493); Die Dankkarte ist versehentlich hier ausgestellt worden, aber vielleicht schreibt Herr P. Symanowski noch einen persönlichen Gruß darunter. Den Betrag bitten wir von der nächsten Abrechnung abzusetzen.

b.w.

Die Abschrift von Fräulein Erler ist z.Zt. noch: Zürich, Klutstraße 33
bei Rohr

Der Chef hatte ihr zuletzt (15.8.) noch angeraten, so bald wie möglich nach Mainz-Kastel zu gehen und sich dort in Ihre bezw. Schwester Auguste's (wegen der Ausstattung) Obhut zu begeben.

Offizielle Anforderungen aus Indien liegen für beide noch nicht vor; es ist selbstverständlich, daß sie Ihnen sofort nach Eingang zugeleitet werden.

Die von Ihnen getroffene Regelung hinsichtlich Herrn Müller können wir im Augenblick nur kommentarlos zur Kenntnis nehmen. Nach Lage der Dinge wird es sicher so richtig sein. Etwaige Unklarheiten können ja dann später besprochen werden.

Nett, daß Sie zu uns herüber denken! Wir freuen uns, daß die energische Stimme unseres OB gehört worden ist und nun "vielleicht" etwas mehr Bewegung in die Reaktion aus dem Westen kommen wird. Es müßten eben alle einmal am Stacheldraht und Sperrmauer stehen und selbst sehen und hören. Im großen und ganzen ist die Stimmung getrost - wir sind ja hier einiges gewöhnt. P.Starback konnte bis jetzt noch täglich hinüberfahren und mit den Brüdern und Schwestern drüben Kontakt halten. (Scho. und Frau sind ja noch in Finnland).

Wir grüßen Sie alle aus dem Berliner Goßnerhause.

Ihre

Anlage.

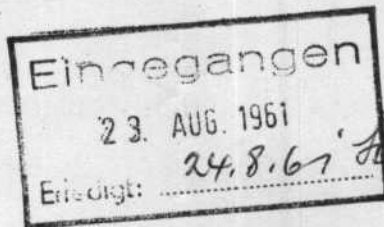
Gossner Mission

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

282
An das

Gossner Haus

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20



Mainz-Kastel, den 22. August 1961
Eleonorenstraße 64
Fernruf: Wiesbaden-Kastel 2352
Postscheck: Hannover 108305
Commerz- und Credit-Bank Kastel
Nr. 53119

GM./Wei./Z.

Lieber ?

Ich weiß ja nicht, wer jetzt das Regemint führt und für die Arbeiten zuständig ist. Ich habe folgende Bitten:

- 1.) Ich brauche dringend die Unterlagen des Briefverkehrs mit dem Missionsrat bzw. den Wirtschaftsstellen des Missionsrates wegen der Ausreise von Frl. Erler und Horst Müller. Bruder Lokies hatte mir am Telefon gesagt, daß er bereits mit Hamburg verhandelt habe wegen der Schiffskarten. Er war der Meinung, daß ich dahinterha-ken solle, damit dies klappt. Ich kann dies nur tun, wenn Ihr mir die Unterlagen zur Einsichtnahme zusendet.
- 2.) Horst Müller hat zum kommenden Freitag, den 25.8. gekündigt. D.h. wir werden ihn ab 1.9. mit dem Gehalt, das er bis jetzt gehabt hat, von uns übernehmen. Wir werden ihn also bei der Gossner Mission in Mainz-Kastel bis zur Ausreise einstellen und die verauslagten Beträge Berlin in Abzug bringen bzw. in Rechnung stellen. Er wird am 4.9. bei Güldner anfangen. Güldner zahlt soweit ich unterrichtet bin kein Gehalt, auch keinen Lohn, da um der Ausbildung willen es erforderlich ist, daß Horst nicht an einer Stelle arbeitet sondern an den verschiedenen wichtigen Punkten eingesetzt wird. Somit ist es erforderlich, daß wir ihn einstellen, weil Güldner keine Versicherungen für ihn abschließen wird.
- 3.) Nochmalige Bitte beim Posteingang von Indien darauf zu achten, ob die offiziellen Anforderungen für Frl. Erler und Horst Müller dabei sind. Wir sind mit allem blockiert, solange wir diese nicht in den Fingern haben. Ich habe deshalb gestern auch an Bruder Junghans telegraphiert.
- 4.) Um die Ausreise von Frl. Erler regeln zu können, benötige ich ihre Anschrift und wäre um Übersendung derselben dankbar. Das wäre im Augenblick das wichtigste.

Wir denken viel und oft an Euch im Blick auf die neue Situation in Berlin.

Mit freundlichem Gruß und guten Wünschen bin ich

Euer

14. August 1961

Lo/Su.

Herrn

Diakon WEISSINGER

M a i n z - Kastel

Eleonorenstraße 64

Lieber Bruder Weissinger,

Nun habe ich also die Anträge für Horst M ü l l e r und Fräulein E r l e r an die Arbeitsgemeinschaft für Dienste in Übersee abgeschickt. X/

Bei der Berechnung der Gehälter gehen wir davon aus, daß alle unsere Missionsgeschwister ein Indiengehalt bekommen, das 65% des Gehaltes beträgt, das sie in Deutschland erhalten würden. Und da wir außerdem wie alle anderen Missionsgesellschaften den Grundsatz vertreten, daß diese unsere neuen Mitarbeiter nicht anders gestellt werden sollen als unsere Missionare und Missionsschwester, versuchen wir, in der bestehenden Gehaltsskala die entsprechende Gruppe ausfindig zu machen und festzusetzen.

Eine Unfallversicherung können wir auch für jeden abschließen. Aber in der Frage der Krankenversicherung ist das bisher nicht möglich gewesen. Wir haben darum alle entstehenden Kosten für ärztliche Behandlung und Medikamente tragen müssen. Ich wäre Ihnen aber dankbar, wenn auch Sie sich um diese Frage kümmern und vielleicht eine Lösung finden könnten, die uns die Wirtschaftsstelle beim DEMR in Hamburg bisher nicht nennen könnte.

In der Frage der Erstausrüstung haben wir hier bei unseren Missionaren die Regel, daß wir pro Person DM 1.000.- ansetzen. Für unsere Mitarbeiter im Entwicklungswerk, die ja nur kurze Zeit in Indien bleiben, würde ich etwa DM 500.- pro Person vorschlagen. Die Hälfte davon haben wir bei "DIENSTE IN ÜBERSEE" beantragt. Sollte sich aber herausstellen, daß Frl. Erler und Horst Müller mehr für ihre Ausrüstung brauchen, so haben Sie freie Hand, darüber hinauszugehen.

Was die Reise nach Indien betrifft, so bitte ich, die Flugkarte für Fräulein Erler bei der Wirtschaftsstelle in Hamburg zu bestellen. Wir haben sowohl für sie wie für Horst Müller dort bereits Schiffsplätze in Auftrag gegeben, allerdings bis heute noch keine Benachrichtigung erhalten. So müßten Sie denn den Schiffsplatz für Frl. Erler in einen Flugplatz umwandeln.

Bitte übernehmen Sie auch die Passage für Horst Müller, den wir am liebsten mit einem Frachtschiff nach Calcutta senden möchten, so ist es von uns auch in Hamburg bestellt worden.

Wir haben die Wirtschaftsstelle bereits davon unterrichtet, daß die weitere Korrespondenz betreffend dieser beiden Reisen mit Ihnen geführt werden möchte.

Wie ich Ihnen bereits telefonisch mitteilte, bekommen wir von dort 60% Ermässigung. Darum verwies ich Sie nach Hamburg, obwohl Sie vielleicht durch Ihre Beziehungen in Frankfurt besser und leichter zu Plätzen kommen könnten.

Fräulein Erler kann ja nun nicht viel Gepäck mitnehmen - dagegen aber unser junger Bruder Müller per Schiff. So würde ich Ihnen raten, ihm alles mitzugeben, was Bruder Junghans anfordert. Darüber hinaus würde ich empfehlen, für das persönliche Gepäck möglichst Blechkoffer mit Gummiab - dichtung zu kaufen - bitte dabei auch Frl. Erler zu berücksichtigen. Nach Angabe von Br. Junghans ist diese Art von Koffer für die Aufbewahrung von Kleidung usw. in Indien sehr wichtig.

Durch Br. Peusch hat Br. Junghans auch zwei Armbanduhren bestellt. Sie haben ja in Mainz einen so ausgezeichneten Uhrmacher, der auch uns gut beraten hat, als wir das letztmal nach Indien reisten.

Und nun Überlegen Sie bitte, was Sie für beide Indienfahrer an Geld brauchen, und fordern Sie diese Summe hier an, damit sie sofort an Sie überwiesen werden kann.

Zum Schluß möchte ich Ihnen doch noch - schon im voraus - sehr herzlich für all die Arbeit danken, die Sie mit alledem haben werden. Ich weiß, was das bedeutet, aber die Abfertigung muß ja nun einmal von Westdeutschland aus erfolgen. So können wir Ihnen diese Arbeit leider nicht ersparen.

Also nochmals vielen Dank und treue Grüße an Sie, Ihre liebe Familie, Schwester Auguste, Familie Jäckel und das ganze Goßnerhaus am Rhein.

Ihr

L

X/
Eben kommt von Bruder Berg die Bitte, daß wir die Anträge ERLER und H. MÜLLER an ihn schicken sollen, er will sie mit nach Stuttgart nehmen und an Ort und Stelle selbst bearbeiten.

Gossner-Haus

Central Station Straße 1-3

17000 Bonn Nr. 2 und 3, Telefon Nr. 11111, Am Zoo 11111

Antw. Berlin

MAINZ KASTEL DEN 8. August 1961

Telefon: Wiesbaden Kastel 1111

Bank: am 24. Südwestbank AG, Mainz

GH./We1./Z.

Herrn

Missionsdirektor
D. Hans Lokies

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Lieber Bruder Lokies!

Ich weiß, daß Sie dringend auf meine Antwort warten, aber leider war solch ein Trubel nach meiner Rückkehr, daß ich absolut nicht dazugekommen bin. Ich fahre heute nach Bonn, um die Freilassung des Horst Müller zu erreichen, d.h., daß er von der Ableistung des Ersatzdienstes befreit wird. Ich werde heute Abend an diesem Brief noch einen Nachsatz machen, damit Sie im Bilde sind, wie die Verhandlungen in Bonn ausgelaufen sind. Nun zu den gewünschten Daten:

Horst Müller, geboren am 28.7.1938 in Bischofswalde, Kreis Schlochau, Pommern. Er hat 8 Jahre die Volksschule absolviert. Von 1952 bis 1956 3 1/2 Jahre als Starkstromelektriker bei den Stadtwerken Mainz eine Lehre gemacht. Das erste Jahr der Lehre absolvierte er in der Industriellehrwerkstatt zur Grundausbildung in sämtlichen Metallberufen. Seit 1956 steht er im Beruf. Zwischendurch hat er einmal 18 Monate bei Klöckner-Humboldt-Deutz gearbeitet und die übrige Zeit bei den Stadtwerken in Mainz. Sein monatlicher Nettoverdienst beläuft sich auf 500.- DM. Diese Summe schwankt etwas, da er in einigen Monaten über 500.- DM und in einigen Monaten knapp unter 500.- DM verdient hat. An die Sozialversicherungen wurden abgeführt 156.- DM, d.h. für Unfall, Krankheit, Arbeitslosenversicherung und Rentenversicherung. Er mußte jetzt einmal mit der Versicherungsanstalt ausgehandelt werden, wie das mit der Krankenversicherung am besten geregelt wird. Außerdem ist monatlich ein Betrag von 45.- DM an eine Alterszusatzversicherung gezahlt worden, davon haben die Stadtwerke 30.- DM bezahlt und er von sich 15.- DM. Die genannten Summen sind alle monatlich gemeint.

Zu Ihrem zweiten Brief bezüglich des Berufes des Vaters muß ich sagen, daß es ein totales Mißverständnis ist. Der Vater ist Landwirt gewesen. Sie haben hier eine Nebenerwerbsniedrigung und der Vater ist als Maßgehilfe auf dem Vermessungsamt tätig. Er hat also nichts mit der Katholischen Kirche zu tun. Die Familie ist rein evangelisch und nimmt am Leben der Gemeinde teil. Horst selber ist evangelisch, getauft und konfirmiert. Damit dürfte dieser Punkt auch klar sein. Horst hat jetzt an der Berlitzschule in Mainz einen Englischkursus belegt, der Kursus kostet 20.- DM. Ist es recht, wenn wir die Kosten übernehmen?

Geierns Abend hatte wir die Nachricht vom Kirchenpräsident Niedlich, die mich sehr getroffen hat.

Grüßen Sie bitte das ganze Gossnerhaus

Mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr

Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-5

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

Antw. Berlin

L

MAINZ-KASTEL, DEN 8. August 1961

Telefon: Wiesbaden-Kastel 23 52

Bank: 102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz

GH./Wei./Z.

Herrn

Missionsdirektor
D. Hans Lokies

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20



Lieber Bruder Lokies !

Ich weiß, daß Sie dringend auf meine Antwort warten, aber leider war solch ein Trubel nach meiner Rückkehr, daß ich absolut nicht dazugekommen bin. Ich fahre heute nach Bonn, um die Freilassung des Horst Müller zu erreichen, d.h., daß er von der Ableistung des Ersatzdienstes befreit wird. Ich werde heute Abend an diesem Brief noch einen Nachsatz machen, damit Sie im Bilde sind, wie die Verhandlungen in Bonn ausgelaufen sind. Nun zu den gewünschten Daten:

Horst Müller, geboren am 28.7.1938 in Bischofswalde, Kreis Schlochau, Pommern. Er hat 8 Jahre die Volksschule absolviert. Von 1952 bis 1956 3 1/2 Jahre als Starkstromelektriker bei den Stadtwerken Mainz eine Lehre gemacht. Das erste Jahr der Lehre absolvierte er in der Industrielehrwerkstatt zur Grundausbildung in sämtlichen Metallberufen. Seit 1956 steht er im Beruf. Zwischendurch hat er einmal 18 Monate bei Klöckner-Humboldt-Deutz gearbeitet und die übrige Zeit bei den Stadtwerken in Mainz. Sein monatlicher Nettoverdienst beläuft sich auf 500.- DM. Diese Summe schwankt etwas, da er in einigen Monaten über 500.-DM und in einigen Monaten knapp unter 500.-DM verdient hat. An die Sozialversicherungen wurden abgeführt 156.-DM, d.h. für Unfall, Krankheit, Arbeitslosenversicherung und Rentenversicherung. Es müßte jetzt einmal mit der Versicherungsanstalt ausgehandelt werden, wie das mit der Krankenversicherung am besten geregelt wird. Außerdem ist monatlich ein Betrag von 45.-DM an eine Alterszusatzversicherung gezahlt worden, davon haben die Stadtwerke 30.- DM bezahlt und er von sich 15.- DM. Die genannten Summen sind alle monatlich gemeint.

X Zu Ihrem zweiten Brief bezüglich des Berufes des Vaters muß ich sagen, daß es ein totales Mißverständnis ist. Der Vater ist Landwirt gewesen. Sie haben hier eine Nebenerwerbssiedlung und der Vater ist als Meßgehilfe auf dem Vermessungsamt tätig. Er hat also nichts mit der Katholischen Kirche zu tun. Die Familie ist rein evangelisch und nimmt am Leben der Gemeinde teil. Horst selber ist evangelisch getauft und konfirmiert. Damit dürfte dieser Punkt auch klar sein. Horst hat jetzt an der Berlitzschule in Mainz einen Englischkursus belegt, der Kursus kostet 20.- DM. Ist es recht, wenn wir die Kosten übernehmen?

Gestern Abend hörten wir die Nachricht von Kirchenpräsident Niemöller, die mich sehr getroffen hat.

Grüßen Sie bitte das ganze Gossnerhaus

Mit freundlichem Gruß bin ich

Ihr *W. Müller*

3. August 1961

Lo/Su.

Herrn
Diakon WEISSINGER
Gößner-Haus
M a i n z - Kastel
General-Mudra-Straße 1-3

Lieber Bruder Weissinger !

Sie werden nach Ihrer Rückkehr aus dem Urlaub sicher viel zu tun gehabt haben. Trotzdem wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir für Horst MÜLLER die für den Antrag erforderlichen Angaben so schnell wie möglich zuschicken wollten. Herr Pfarrer ROOS ("Dienste in Übersee" Stuttgart) fordert für den Antrag folgende Einzelangaben :
Beschreibung der Arbeit, Gehalt, Versicherung, Urlaub, Dauer der Verpflichtung, Vorkenntnisse und Spezialkenntnisse (z.B. technische).

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir mitteilen wollten, was Horst Müller hier in Deutschland an Vergütung und Versicherung erhalten würde. Für wie lange will er sich verpflichten.

Alle anderen Fragen kann ich von hier aus beantworten. Herzliche Grüße, auch an Ihre liebe Frau. -

Ihr

H. L.

Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-5

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

MAINZ-KASTEL, DEN 31. Juli 1961

Telefon: Wiesbaden-Kastel 23 52

Bank: 102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz

GH./Sym./Z.

LZ

An das

"Missionarische Wort"

Berlin-Friedenau

Fregestr. 71

Betr.: Heft 7, 1961

Auf Seite 226/227 der Juli-Nr. "Das missionarische Wort" haben Sie unter der Überschrift "Christlicher Dienst als Zeugnis" einen sehr guten kurzgefaßten Bericht über die Landwirtschaftsschule in Kuthitoli gebracht. Wir fragen hiermit an, ob bei der Druckerei der Satz noch steht und ob wir noch evtl. 1000 Sonderdrucke von diesem Kurzartikel haben können. Es würde sich nur um ein kleines Blatt handeln, das wir gern an unseren Freundeskreis versenden möchten. Die Quellenangabe könnte gleichzeitig eine Werbeaktion für "Das missionarische Wort" bedeuten.

Ihrer Antwort entgegensehend bin ich mit freundlichem Gruß

H. Sym.

(H. Symanowski, Pfarrer)

P. Lokies zur Kenntnis!

Letzter Schreib vor dem Urlaub

Gruß Dein Horst.

27. Juli 1961

Lo/su.

Lieber Horst !

Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 25. Juli. Leider muß ich noch auf die Daten von Horst MÜLLER warten. Aber Du schreibst ja, daß Bruder Weissinger schon Ende der Woche nachhause kommt.

Bei dem ärztlichen Fragebogen für Horst Müller fällt mir auf, daß an keiner Stelle etwas über Tropentauglichkeit steht. Bei allen bisherigen Untersuchungen von Brüdern und Schwestern, die nach Indien hinausgingen, was das immer ausdrücklich vermerkt. Soll man das "Health Certificate" als Bescheinigung für Tropentauglichkeit ansehen? Ich werde Dr. Scheel, der auch an der Tagung des LWB teilnimmt, danach fragen.

Eine Angabe in dem ärztlichen Fragebogen machte mich stutzig. Der Vater von Horst Müller wird als "Messgehilfe" bezeichnet. Was ist darunter zu verstehen? Lache mich bitte nicht aus, aber einen Augenblick lang glaubte ich, daß es sich dabei um so etwas wie einen Messdiener in der katholischen Kirche handelt. Aber sicher bin ich in diesem Punkte unwissend, es kann sich durchaus um eine Berufsbezeichnung handeln, die mit der katholischen Kirche nichts zu tun hat. Oder ist Horst Müller katholisch?

Gegen eine Zusammenarbeit mit Katholiken hier in Deutschland wäre in besonderen Fällen nichts einzuwenden, ich möchte nur bemerken, daß sich das

b.w.

in Indien ganz anders auswirkt und zwar negativ. So würde ich davor warnen, ein Glied der katholischen Kirche in die Entwicklungsarbeit einer evang. Kirche nach Indien auszusenden. Das hat nichts mit unserer persönlichen Stellung zur Konfessionsfrage zu tun.

Aber vielleicht rede ich völlig ins Blaue. Es könnte ja auch sein, dass Horst Müller eine persönliche Glaubensüberzeugung besitzt, die nichts mit der seiner Eltern zu tun hat.

In der Frage des FSB will ich noch mit Bruder Schottstädt sprechen. Von sich aus hat er bei mir überhaupt keine Bedenken angemeldet.

Über die anderen, in deinem Brief angeschnittenen Fragen, möchte ich am liebsten mündlich mit Dir sprechen.

Nur eines noch: Die Frage der Eingänge auf unseren Konten in Berlin und in Mainz-Kastel. Darüber hätte ich gern einmal ausführlich mit Dir gesprochen. Nicht, daß ich auch nur im Geringsten besorgte, daß unsere Einnahmen hier in Berlin geringer würden - eher befürchte ich das Gegenteil. Und gerade darum zögere ich noch. Ich möchte auch nicht das Geringste dazu beitragen, den Eindruck abzuschwächen, daß wir eine Einheit sind.

Aber vielleicht ist eine solche Veröffentlichung der einfachste Weg, solche Fehlleitungen zu vermeiden, von denen ich allerdings annehme, daß sie - aufs Ganze gesehen - nur geringfügig sind.

Mit den herzlichsten Grüßen

Drin

L

Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-5

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

MAINZ-KASTEL, DEN 25. Juli 1961

Telefon: Wiesbaden-Kastel 23 52

Bank: 102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz

GH./Sym./Z.

Herrn

Missionsdirektor
D. Hans Lokies

Berlin-Friedenau
Handjeristr. 19/20

Eingegangen

27. JULI 1961

Erledigt: 27/7. 61

Lieber Hans !

Heute kam Dein Brief. In der Anlage übersende ich Dir den ärztlichen Befund aus Tübingen für Horst Müller. Weitere Daten kann ich Dir zur Zeit nicht mitteilen, da Bruder Weissinger erst Ende der Woche wieder kommt und Horst Müller ebenfalls im Urlaub ist. Bruder Weissinger wird Dir aber Deinen Brief beantworten sobald er hier ist.

Auch über die finanziellen Angelegenheiten wirst Du Antwort von Bruder Weissinger erhalten. Er wollte Anfang August nach Köln fahren und sich die katholische Ausbildungsstätte für Handwerker ansehen. Vielleicht erfährt er dort auch etwas über die finanziellen Verpflichtungen, die von der katholischen Kirche für die Handwerker übernommen werden.

Gerade weil der Freie Sender Berlin schreibt, daß unsere Kritik nicht gerechtfertigt ist, hielte ich eine Veröffentlichung für notwendig. Du bist anderer Meinung und mußt die Sache mit Bruno Schottstadt besprechen, der vor allen Dingen der Betroffene bei dieser Sache ist.

Ich finde Dein Wohlgefallen an dem "nein" an der Kuratoriumssitzung kurios. Das hatte nichts mit einer selbständigen Meinung zu tun, sondern war eine Unverschämtheit besonders Dir gegenüber. In dieser Sache bist Du der Betroffene, deshalb will ich mich auch dazu nicht weiter äußern.

Als Durcksache gingen Dir die gewünschten 20 Exemplare des Sonderdruckes zu. Außerdem erhältst Du einen dicken Umschlag mit meinem Rundbrief für die Seminarteilnehmer und einer Reihe von Anlagen, die zu lesen Du sicher keine Zeit hast. Ich wollte sie Dir aber gern zur Kenntnis bringen.

Heute kam ein Exemplar der neuen "Biene". Bitte laß uns davon 1 500 Exemplare zugehen. Bei der letzten Kuratoriumssitzung war keine Zeit, um den Hinweis in der "Biene" zu besprechen, den ich für notwendig halte: Trennung der Gaben für "Äußere Mission" und für die "Arbeit in Mainz-Kastel". Wie Du aus der nächsten Abrechnung ersiehst, sind wieder eine ganze Reihe von Kollekten, die für Indien bestimmt sind, auf unserem Konto eingegangen.

./.

Die Biene, die Ihr nach den von uns mitgeteilten Adressen, auch an die Freunde unseres Hauses von Berlin aus versendet, enthalten alle eine Zahlkarte mit dem Berliner Konto. So werde ich immerwieder gefragt, ob wir Gaben erhalten haben, die aber bei uns nicht eingehen und von Euch aus verbucht und verdankt werden. Sollten wir nicht den ersten Schritt, den ich bereits vorschlug, tun und den Dauereinsendern, die falsche Konten benutzen, mit einer nächsten Dankkarte einen vervielfältigten Hinweis übersenden mit der Bitte, das andere Konto zu benutzen?

Heute kam die Nachricht von dem Tode von Jan Hermelink, der mich sehr bewegt. Ich habe ihn gern gehabt und wir haben uns bei jeder Begegnung gut verstanden.

Da ich die Briefe aus Indien nicht einzeln beantworten kann, mich auch nicht in die indischen Angelegenheiten allzusehr einmischen will, habe ich an die deutschsprachigen Geschwister dort einen Rundbrief versandt, den Du in einer der Drucksachen finden wirst.

Laß Dich für heute herzlich grüßen von

Deinem

Horst.

21. Juli 1961

Lo/Su.

146

Lieber Horst !

Eigentlich wollte ich mit Bruder Weissinger verhandeln, aber er ist - wie ich höre - auf Urlaub. Ich hoffe aber, daß Du im Bilde bist und mit die erforderlichen Unterlagen geben kannst.

Sieh' doch bitte dazu den Durchschlag des Briefes von Br. Weissinger an mich vom 11. Juli ein. Bruder Berg ist der Meinung, daß die Anträge für die freiwilligen Mitarbeiter, die auf Kosten der Sammlung "Brot für die Welt" hinausgehen, von den Missionsgesellschaften gestellt werden müßten, die diese Mitarbeiter in Anspruch nehmen.

So müssen die Anträge sowohl für Horst Müller wie auch für Fräulein Erler von uns aus gestellt werden, obwohl wir Horst Müller durch Euch bekommen. Für den Antrag brauche ich nun die erforderlichen Daten für ihn.

Fräulein Erler kommt am 25. Juli hierher nach Berlin, sodaß wir ihre persönlichen Daten von ihr direkt erhalten können.

Zu den Unterlagen gehören die Angaben über:

1./ Geburtsdatum usw.

(Gehalt und Versicherung / Gesamtjahresbezüge

2./ Ausbildung und Beruf

3./ Besoldung: Wir brauchen nämlich für die Berechnung des Indienstgehaltes die Angabe des Lohnes oder Gehalts, das der Betreffende jetzt hier erhalten hat.

4./ Höhe der Sozialversicherung, wie sie jetzt und hier gezahlt wird (Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Anteil).

Bruder Weissinger schreibt in seinem Brief vom 11. Juli: "Außerdem würden wir ja in Deutschland die Sozialversicherung für ihn weiter aufrechterhalten müssen." Ich wäre Dir dankbar, wenn Du diese Angaben an mich weiterleiten wolltest.

Darüber hinaus wäre ich Dir dankbar, wenn Du mir mitteilen würdest, was die tropenärztliche Untersuchung bei Horst Müller ergeben hat (wenn schon etwas Schriftliches vorliegt, bitte ich, mir die Unterlagen zuzuschicken.)

Was die Frage der Besoldung betrifft, so ist sie erstmalig durch uns zu lösen. Irgendwelche Grundsätze dafür existieren nicht, wie ich beim Missionsrat in Hamburg festgestellt habe. Von den Missionsgesellschaften

b.w.

direkt für längere Zeit ausgesandte Techniker, Handwerker usw. werden nach der Gehaltskala der Missionen besoldet.

Ich persönlich möchte einen anderen Weg einschlagen, der doch zugleich auch eine ^{zur Gehälter bedeutet} Anpassung an die von uns jetzt an unsere Missionare, Schwestern, aber auch an die neu ausgesandten Brüder Junghans, Thiel und Dr. Gründler gezahlt werden. Sie bekommen nämlich alle zweierlei Gehalt:

wenn sie in Deutschland sind : ein Heimatgehalt;

solange sie draußen sind : ein Indiengehalt. Dies ist im Durchschnitt 35% niedriger als das, was sie in ihrem Beruf hier erhalten würden.

So möchte ich auch bei Horst Müller und Fräulein Erler verfahren. Wie denkst Du darüber ? Aus diesem Grunde brauche ich auch die genauen Angaben dafür, was H. Müller erhält, wenn er hier die seiner Ausbildung entsprechende Tätigkeit ausübt. Ich habe heute in Mainz-Kastel angerufen, und erfahren, daß Du vielleicht heute noch herüberkommst, und mich anrufst. Für den Fall, daß das nicht geschieht, schreibe ich Dir für alle Fälle diesen Brief.

Zuletzt noch die Frage unserer Beschwerde über die Fernsehsendung am 10.4. d.J. "Schwarz-rot-gold in Übersee". Ich habe den von Dir und Bruder Berg unterzeichneten Protest mit unterzeichnet und abgeschickt. Mit dem verantwortlichen Matthias Walden (Pseudonym für Dr. v. Sass) habe ich sehr ausführlich über die Sache gesprochen. Er hat mir daraufhin das Manuskript der Sendung zugeschickt - außer einer offiziellen Antwort auf unsere Eingabe. (Ich füge eine Fotokopie dieses Antwortschreibens für Dich bei.) Für die Zukunft hat er mir fest versprochen, erst die Rücksprache mit uns zu suchen, wenn wiederum etwas über unsere Arbeit im Programm des Freien Senders Berlin erscheinen sollte.

Ich persönlich bin dagegen, daß wir jetzt unseren Protest veröffentlichen. Es ist auf Grund dieser Sendung nichts weiter erfolgt, auch nicht im Osten. Wir würden die Öffentlichkeit durch eine solche Veröffentlichung erst auf diesen Vorfall aufmerksam machen - das wäre unklug ! Und jetzt müßten wir ja auch, wenn wir überhaupt etwas veröffentlichen, doch auch die Antwort des FSB bringen. Das alles könnte eine Kettenreaktion auslösen, die uns unerwünscht wäre. Ich habe auch in meinem Gespräch sehr deutlich gemacht, was wir wünschen und nicht wünschen, und es wird in Zukunft nun auch auf uns ankommen, was wir im gegebenen Falle tun.

Herzlichen Dank für die Sonderdrucke aus dem Pfarrerblatt. Ich könnte gut noch 20 Stück gebrauchen.

Was nun die Angelegenheit Mohn-Hagen und Heß-Gohlke-Klimkeit betrifft, so glaube ich, daß in diesem Falle doch etwas Persönliches vorliegt. Wie Du weißt, ist ja Br. Gohlke früher in derselben Pfarrstelle wie Br. Mohn gewesen, und die angeblichen, dem Kuratorium mitgeteilten Äußerungen von Br. Mohn hatten, wie Bruder Gohlke, wie er mir nochmals mündlich bestätigte, tief gekränkt. Ich glaube nicht, daß dieser Fall eine besondere Spitze gegen Mainz-Kastel bedeutet. Nach der Sitzung hatte ich Br. Gohlke gleich gebeten, mir schriftlich und wörtlich mitzuteilen, was nach seiner Meinung Br. Mohn gesagt haben soll. Darauf habe ich bisher keine Antwort erhalten. Beide Brüder kamen von selbst darauf, wegen ihres Vorgehens im Kuratorium (Vorschlag von Fliedner ohne vorherige Fühlungnahme mit uns mitten in der Sitzung) einen Entschuldigungsbrief an das Kuratorium zu schreiben; sie haben es bis heute nicht getan.

In den nächsten Tagen werde ich hoffentlich dazu kommen, das von Br. Dzubba verfaßte Protokoll durchzuarbeiten, und erst dann werde ich auch die ersten

Schritte unternehmen, um die Beschlüsse des Kuratoriums auszuführen.

Jetzt sind wir mitten im Kirchentag, anschließend kommt dann - für mich noch anstrengender - die Tagung des Lutherischen Weltbundes, Abteilung Weltmission, in Spandau. Dann fahre ich nach Ostfriesland und danach - hoffentlich - auf Urlaub.

Aufs Ganze gesehen habe ich von der letzten Kuratoriumssitzung einen positiven Eindruck. Es war gut, dass das Kuratorium sich selbst eine eigene Meinung bildete und auch aussprach. Es gehört ja zu unserem gemeinsamen Programm, daß wir garnicht immer nur es mit "Ja-Sagern" in der Kirche zu tun haben möchten. Nun, das Kuratorium hat einmal nicht "Ja" gesagt. Das ist ein gutes Zeichen. Dieser Meinung ist z.B. auch Br. Starbuck, der nach seiner Rückkehr eine kurze Stunde bei mir war und einen sehr guten nüchternen Bericht nicht nur über Prag, sondern auch über Petersburg, Moskau und Reval gab.

Was in der Frage meines Nachfolgers weiter werden soll, müssen wir abwarten. Mit Br. Peusch, den wir mit seiner Frau noch einen ganzen Abend für uns hatten, hat es ein sehr gutes Gespräch gegeben. Er ist bereit, wenn ernicht nach Berlin kommen sollte, auch der Goßner-Mission in Indien weiter zu dienen. Wir müßten dann nur eine gute Begründung für seine weitere Aufenthaltsgenehmigung in Indien bereithalten.

Mit Bruder Jaeckel habe ich vorgestern gesprochen. Er war bei uns im Hause und kam mit seinem besonderen Anliegen: DM 4.000.- für den Film-Vorführ-Apparat, den Mr. Rolsten gerne haben möchte. Weiß Gott, wir sind in der Goßner-Mission wirklich schon großzügig. Aber dieser Wunsch muß auf seine Richtigkeit erst überprüft werden. Darum war ich mit dem Vorschlag von Br. Jaeckel einverstanden, daß sich Rolsten seinen Antrag zunächst von seiner eigenen Kirchenleitung befürworten läßt und ihn dann über die Goßner-Kirche einreichen möchte. Das wollen wir also ersteinmal abwarten.

Und nun das Letzte: Turnvater Jahn war gestern bei unseren Kindern, wie das schon brieflich vereinbart war. Er ist bis spät in den Abend geblieben und wir haben sehr nett miteinander gesprochen. Die Schwierigkeit liegt darin, daß man für die neue Akadmie einen Kunsterzieher sucht, der alle Künste treiben soll, z.B. auch Musik usw. Natürlich ist Eva-Maria eine gute Geigerin und auch musikalisch genug, um Gesangsleiterin zu sein; aber auch die Tatsache, daß sie eine Frau und dazu verheiratet ist und 2 kleine Kinder hat, wird wahrscheinlich negativ beurteilt werden. Jedenfalls reicht sie einen Antrag ein, und Bruder Jahn will sich für sie einsetzen.

Damit habe ich wohl alle Deine Fragen beantwortet. Wir grüßen Euch alle herzlichst aus dem Goßnerhause in Berlin.

Eben kommt wieder Kirchentagsbesuch : eine Frau aus der Gemeinde meines Vaters in Wannagen.

Euch alles Gute

Dein

Anlage.

2

Gossner Mission

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

Herrn

Missionsdirektor
D. Hans Lokies

Berlin - Friedenau
Handjeristr. 19/20

Mainz-Kastel, den 11. Juli 1961
Eleonorenstraße 64
Fernruf: Wiesbaden-Kastel 2352
Postscheck: Hannover 108305
Commerz- und Credit-Bank Kastel
Nr. 53119
GM./Wei./Z.

Eingegangen

17. JULI 1961

Erledigt: 21.7.61

Lieber Bruder Lokies !

Ich habe inzwischen mit Tübingen verhandelt und Horst Müller wird am 19./20. 7. zur Untersuchung nach Tübingen gehen. Bruder Junghans ist angeschrieben und für die weiteren Verhandlungen warte ich seine Antwort ab. Außerdem war ich noch bei Bruder Berg, habe ihm von diesem Unternehmen erzählt und er ist voll und ganz damit einverstanden und hofft, daß wir mit der Ausreise bis Oktober / November hinkommen. Bruder Berg hat mich gebeten, ihm eine Kostenaufstellung einzureichen für einen Einsatz von 3 Jahren. Dazu müßte ich jetzt wissen, an welche Gehaltseinstufung in Indien gedacht werden muß. Außerdem würden wir ja in Deutschland die Sozialversicherung für ihn weiter aufrecht erhalten müssen. Diese erforderlichen Summen sind mir bekannt. Darf ich Sie bitten, mir doch wenigstens den ungefähren Betrag möglichst bald mitzuteilen. Ich würde Ihnen meine Aufstellung, bevor ich sie nach Stuttgart gebe, noch zur Kenntnis geben, vielleicht auch als Muster für Fr. Ertel.

Ich habe außerdem mit Bruder Berg nochmals wegen dieser Fernsehgeschichte gesprochen. Anscheinend sind Sie am Abend nicht mehr dazu gekommen, mit Bruder Berg die Frage zu besprechen. Bruder Berg ist nach wie vor unserer Meinung, daß wir ohne Rücksicht auf die berechtigten Überlegungen von Bruder Schottstädt, den Protest in der "Jungen Kirche" veröffentlichen sollten. Bruder Symanowski bittet Sie, uns doch mitzuteilen, wie weit Ihr Gespräch mit Bruder Schottstädt gediehen ist und was in der Sache nun erfolgt ist. Dies wäre für heute alles. Bitte grüßen Sie alle im Gossnerhaus. Mit vielen guten Wünschen bin ich

Ihr

W. W. W.

Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-5

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

MAINZ-KASTEL, DEN 17. Juli 1961

Telefon: Wiesbaden-Kastel 23 52

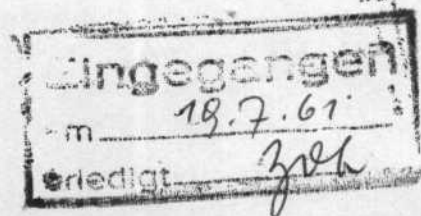
Bank: 102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz

GH./Sym./Z.

Herrn

Missionsdirektor
Hans Lokies

Berlin-Friedenau
Handjeristr. 19/20



Lieber Hans !

/ Durch die Kopie beiliegenden Briefes an Lakra siehst Du, daß der Anlauf mit dem Praktikum bei den Farbwerken Höchst schief gegangen ist. Daher meine Frage an Lakra, was jetzt zu tun sei.

In der Anlage findest Du einige Exemplare des Sonderdruckes aus dem Deutschen Pfarrerblatt mit dessen Hilfe wir jetzt für das nächste Seminar ab 1.11. werben. Wenn Du noch mehr Sonderdrucke haben willst, so gib uns die entsprechende Anzahl bitte auf. Einige gute Reaktionen auf diesen Bericht sind schon eingegangen, davon z.B. die von Oberkirchenrat Niemeier von der Kirchenkanzlei der EKd in Hannover, der der Vorsitzende der Konferenz der Ausbildungsleiter der Landeskirche ist (siehe Anlage).

Bruder Mohn aus Hagen ist inzwischen bei Brand in Salzuflen in Westkilver zum Gespräch mit den Brüdern Hess, Gohlke und Klimkeit gewesen. Sie haben erklärt, daß sie im Kuratorium gar nichts über Mohn haben aussagen wollen, sondern lediglich eine Frage gestellt haben. Diese Art ist mir zu schmierig, als daß ich weiter darauf eingehen wollte. Anscheinend ist in dem Gespräch in Westkilver klargestellt worden, daß es gar nicht gegen Mohn gegangen ist sondern gegen mich und Mainz-Kastel im allgemeinen.

Bruder Jaeckel fliegt nach Berlin zum Kirchentag, wo er in einer Gruppe zu reden hat. Wahrscheinlich wird er Dich besuchen, wenn Du nicht auch in diesen Tagen ständig unterwegs bist.

Ob Eva-Maria an Jahn geschrieben hat ? Gelegentlich hätte ich gern gewußt, ob sie diese Sache weiterverfolgt. Laß Dich mit Deiner Familie herzlich grüßen von

Anl.

Deinem

Honk.

Ist das von Berg und unterschriebene Schreiben an das Fernsehen in Bl. fort ? Bitte gib mir darüber Nachricht.

Abschrift.

Evangelische Kirche in Deutschland
Kirchenkanzlei

L

Tagebuch-Nr.: 1755.III.
(Bei Antworten bitte Angeben!)

(28a) Hannover-Herrenhausen, d. 12.7.61
Böttcherstr. 7 -

Herrn

Pfarrer Symanowski

eingegangen
19. 7. 61.
bedigt

ku.

Mainz-Kastel
General-Mudra-Strasse 1-3

Sehr verehrter, lieber Bruder Symanowski !

Für Ihren Brief vom 10. Juli danke ich Ihnen sehr und bin selbstverständlich gern bereit, mich bei den Landeskirchenleitungen für eine Entsendung von Kandidaten und Pfarrern zum 6. Kursus des Seminars für Kirchlichen Dienst in der Industrie einzusetzen. Dankbar wäre ich Ihnen, wenn Sie mir für das Anschreiben an die Landeskirchenleitungen 35 Exemplare des Sonderdrucks aus der Zeitschrift "Deutsches Pfarrerblatt" vom Juni 1961 zur Verfügung stellen könnten und würden. Ich halte den Bericht für so gut, daß ich ihn gern in den Händen der zuständigen Referenten wüßte und meinem Schreiben beilegen möchte.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr
(gez.) Niemeier

Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-5

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

MAINZ-KASTEL, DEN

17. Juli 1967

Telefon: Wiesbaden-Kastel 23 52

Bank: 102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz

GH./Sym./Z.

Herrn

L a k r a

Berlin-Friedenau
Bundesallee 131

aus...

ingegangen
19.9.67
erledigt

Copie

Lieber Bruder Lakra !

Wie mir Herr Samson aus Höchst mitteilt, haben die Farbwerke Höchst Ihre Einstellung als Praktikant abgelehnt. Anscheinend ist Ihre Bewerbung zu spät gekommen. Man hätte Sie auch besser gleich durch Dr. Samson vermitteln sollen. Nun ist die Frage, wo Sie eine Praktikantenstelle finden werden. Sollen wir uns hier darum bemühen ? dann müßten Sie uns aber umgehend g e n a u mitteilen, um was für ein Praktikum es sich handelt:

1. welche Praktika haben Sie bisher abgeleistet ?
2. in welchem Semester befinden Sie sich und in welchem Spezialstudium ?
3. welche Art Praktikum brauchen Sie jetzt noch und wie lange ?

Geben Sie uns bitte recht bald Antwort und sagen Sie uns auch ab welchem Zeitpunkt Sie dieses Praktikum ableisten wollen.

Mit herzlichen Grüßen auch an Bruder Horo bin ich

Ihr,

H. Gossner

Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-5

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

MAINZ-KASTEL, DEN 30. Juni 1961

Telefon: Wiesbaden-Kastel 23 52

Bank: 102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz

GH./Sym./Z.

zoh

An die

Gossner-Mission
-z.Hd.v. Frl. Sudau-

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Liebes Fräulein Sudau, mit diesem Brief stellt sich Ihnen Fräulein Erika Zäh, 21 Jahre alt, aus Württemberg stammend, vor. Sie hat die Stelle von Frau Hock in unserem Büro eingenommen.

In der Anlage finden Sie ein Schreiben der Ton- und Bildstelle für die ~~Evangelische~~ Kirche in Hessen und Nassau, e.V. in Frankfurt/Main. Wahrscheinlich haben Sie Tonbänder, die Sie dorthin ausleihen können.

Mit freundlichem Gruß bin ich

Ihr

H. Gynanowski.

Anl.: - 1 -

GOHRSMÜHLE

29.Mai 1961

Lo/Su.

Herrn
Pastor Horst SYMANOWSKI
Mainz - Kastel
General-Mudra-Straße 1-3

Lieber Horst !

Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 26.Mai. -

In der Frage von Fräulein E r l e r hat Bruder Junghans an mich geschrieben, allerdings auch erst vor 8 Tagen. Fräulein Erler meldete sich dann einen Tag darauf selbst bei uns. Ich habe mit Bruder Berg über Frl. Erler gesprochen, und da Bruder Junghans den größten Wert darauf legt, daß sie als seine Mitarbeiterin nach Indien hinausgeht, habe ich ihr nahegelegt, daß sie sich zunächst auf Tropenfähigkeit untersuchen läßt und dann auch nach Mainz-Kastel kommt, um dort von Euch getestet zu werden. Auf diese Weise will Bruder Berg es erreichen, daß Frl.Erler gewissermaßen auf der Sparte "BROT FÜR DIE WELT" nach Indien geht und auch von dort ihr Gehalt empfängt. Diese Frage ist also erledigt. Frl.Erler hat auch von uns schon Bescheid.

Du schreibst von einem Artikel " 5 Jahre Seminar im Dienst der Industrie ", der im Pfarrerblatt erscheinen soll. Warum bekommen wir nicht auch einen Brocken davon für die "Biene" ab? Ich schrieb Dir schon, daß ich jetzt an die nächste "Biene" herangehen muss. Vielleicht bist Du an das Pfarrerblatt gebunden und kannst denselben Artikel nicht auch uns zur Verfügung stellen. Aber läßt sich da nicht etwas kürzen oder verändern, ohne daß Ihr zuviel Arbeit damit habt, sodaß auch ich auf meine Kosten komme ? Bitte, überleg' es Dir. Fotos zu einem solchem Artikel haben wir wahrscheinlich selbst, wenn nicht Euch etwa daran liegt, ganz bestimmte Bilder zu bringen.

Hoffentlich hat Bruder Jaeckel inzwischen alles gut hinter sich gebracht. Bitte grüße ihn mit allen guten Wünschen. Sehr herzlich hätte ich auch Br. Weissinger zu grüßen. Der Notar kommt heute wegen des Löschungsantrags für Euer Grundstück zu uns ins Haus.

Was das Testen der Handwerker und Fachleute betrifft, die sich auf Grund der Sammlung "Brot für die Welt" gemeldet haben und nun zu Euch kommen

b.w.

sollen, so habe ich weder in diesem Falle noch sonst an Lob und Selbstlob
oderVorschußlorbeeren gedacht, wenn ich das eine oder andere über
unsere Arbeit veröffentlichte. Es könnte doch in ganze sachlicher Weise
auf diese Veranstaltung hingewiesen werden, und damit ich nichts Falsches
bringe, wäre es ja doch am besten, wenn Ihr selbst in wenigen Sätzen die-
se Mitteilung in Eurem Sinne formulieren würdet; also auch dafür wäre ich
sehr dankbar.

Ich liege auf ärztliche Anordnung immer noch im Bett, hoffe aber, schon
in dieser Woche das Eine oder Andere tun zu können und am kommenden Sonn-
abend zum großen Missionsfest nach Dortmund zu fahren.
Diesmal also war es die Galle; und die Moral von der Geschicht' : "Ärgert
Euren Bruder nicht ! "

Herzliche Grüße an Euch alle !

Dein



rs. nochmals die Frage der Dankkarten. Ichhöre
eben von Fräulein Sudau, daß Ihr von unseren
4 letzten Dankkarten je 50 Stck. bekommen habt.
Als Ihr seinerzeit Karten angefordert hattet, waren
sie gerade im Druck. Im übrigen braucht Ihr die Karte,
auf der ich selbst abgebildet bin, nicht zu verwenden;
schickt sie uns hierher zurück - Ihr bekommt später
andere dafür.

Fräulein Sudau meint auch, daß Ihr ~~an~~ der Karte mit
Hanukh Minz an Goßners Grab wiederholt neue Karten an-
gefordert und erhalten habt; es ist hier unverständlich,
daß Ihr immer nur diese alte Karte verschickt. Inzwischen
haben wir ja schon wieder 19 neue Kartenherausgebracht.

Das Büro schickt Euch dann jedesmal davon je ein Muster
zur Ansicht und evtl. Bestellung. Ihr sollt auch seit 1958
mehrfach Karten bestellt und erhalten haben.

Von mir aus möchte ich dazu nur noch folgendes sagen:
das nächstemal bringen wir auch je eine Dankkarte mit
einem Bild a) aus der Arbeit in Mainz-Kastel und b)
von der Arbeit in der DDR. Wenn Ihr da für Euch ein be-
sonderes Foto gedruckt haben möchtet, schickt mir die
entsprechende Aufnahme dazu.

D.O.

26. Mai 1961

Lo/Su.

Lieber Horst !

Auf Deine letzten Briefe antworte ich in den nächsten Tagen. Es geht mir da vor allen Dingen auch um Eure finanziellen Sorgen, die ich gern mit Euch mittragen möchte. Dazu wäre es notwendig, daß ich einmal zu Euch hinüberkomme und einen richtigen Einblick in Eure Lage erhalte. Aber wann wird das möglich sein ?

Für die nächste "Biene" brauche ich sowohl von Euch wie von Bruder Schottstädt wenigstens einen kurzen Arbeitsbericht, oder habt Ihr irgendetwas lebendig und anschaulich Erzähltes ? Wir würden es gerne in der "Biene" bringen. Verliert es doch bitte niemals aus Euren Augen, das Blatt ständig mit eigenen Berichten, auch mit Bildmaterial zu versorgen. Ich muss bis Ende dieses Monats die nächste "Biene" vorbereitet haben.

Grüße bitte auch Bruder Weissingen und sage ihm, daß er die gewünschte notarielle Beglaubigung in der nächsten Woche haben wird.

Eigentlich hätte ich jetzt in Ostfriesland sein müssen, bin aber am 2. Pfingstfeiertag ins Elisabethkrankenhaus gebracht worden, weil ich nicht wußte: Ist es ein Herzinfarkt oder ist es eine Callengeschichte ? Solch' qualvolle Schmerzen, die überhaupt nicht aufhörten, sondern ständig

b.w.

ständig zunehmen, habe ich noch nicht erlebt. Ich habe nun nach Hause zurückkehren dürfen, habe aber strikte Anordnung, mindestens bis Montag im Bett zu bleiben. So kann ich dies und anderes noch erledigen.

Heute nur die kurze Mahnung wegen **M a t e r i a l** für die "Biene".

Es tut mir leid zu hören, daß ^B Bruder Jaekel im Krankenhaus liegt; hoffentlich erholt er sich bald wieder.

Mit den herzlichsten Grüßen von Euch allen, auch von Elisabeth

Euer

[Handwritten signature]

PS. Eine Liste unserer Kuratoriumsmitglieder

nach dem derzeitigen Stand fügen wir in

in der Anlage für Dich bei.

Anlage.

D.O.

Gossner Mission

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

Herrn
Missionsdirektor D. Hans Lokies

Berlin - Friedenau
Handjerystr. 19/20

Mainz-Kastel, den 26. Mai 1961
Eleonorenstraße 64 Sym/Ho GM
Fernruf: Wiesbaden-Kastel 2352
Postscheck: Hannover 108305
Commerz- und Credit-Bank Kastel
Nr. 53119

Eingegangen

29. MAI 1961

Erledigt: 29.5.61

Lieber Hans!

Hier kommt ein Brief von Gunhild Erler, die als Geflügelzüchterin zu Junghans nach Indien will. Junghans hat darüber nichts bisher geschrieben und so weiß ich nicht, was hier zu antworten ist. Bitte tue Du es doch, damit das Mädchen nicht womöglich eine vorzeitige Kündigung ausspricht.

Weissingers haben zur Geburt ihres fünften Kindes von Junghans einen Brief bekommen, in der sie ihr Leben im Zelt dort beschreibt. Von der oben angeführten Gunhild Erler ist aber in diesem Brief keine Rede.

Der Artikel im Deutschen Pfarrerblatt erscheint am 15. Juli. Ich hoffe, daß ich bis dahin schon die Sonderdrucke habe, um sie an die Kuratoriumsmitglieder versenden zu können. Dieser Artikel "Fünf Jahre Seminar für Kirchlichen Dienst in der Industrie" kann als gute Grundlage zur Diskussion über unsere Kasteler Arbeit am 28. Juni bei der Kuratoriumssitzung dienen.

Laß Dich für heute herzliche Grüße von

Deinem

Ant.

Horst.

Winkmann haben wir 3 Leute genannt,
nämlich:
1. Michael Bortell (Sohn von O.K.R. Bortell in KA)
2. Schnellbacher + Frau, Herr in Nassau
Juchel: Pfr. Dr. Dr. Hünkenman v. Bremen.

16. Mai 1961

Lo/Su.

Herrn

Pastor Theodor JAECKEL
Goßner-Mission

M a i n z - Kastel

General-Mudra-Straße 1-3

Lieber Bruder Jasckel !

Bruder BERG und ich waren nun - wie Sie dem Telefongespräch mit Bruder Berg entnehmen konnten - am vergangenen Freitag (12.5.) beim Kirchlichen Außenamt in Frankfurt/Main. Das Gespräch über die vorzeitige Freigabe von Bruder Dr. PEUSCH für den Fall, daß er hauptamtlich in den Heimatdienst der Goßner-Mission eintreten soll, war überaus freundlich. Präsident WISCHMANN hatte diesen ganzen Fragenkomplex schon mit seinen Mitarbeitern durchgesprochen, bevor wir ihn aufsuchten. Kurzum: das Ergebnis des Gesprächs ist dieses, daß Bruder Peusch zum 1. Oktober n.J. zu uns kommen könnte, wenn er sich entsprechend entschließt. Von unserer Seite mußten wir zwei Angebote machen:

- 1./ die Rückreise von Familie Peusch von Rourkela nach Berlin zu übernehmen,
- 2./ Vorschläge für den Nachfolger von Bruder Peusch als Auslandspfarrer in Rourkela zu machen.

Wir haben nun schon die von Ihnen während unseres Telefongesprächs durchgesagten Namen weitergegeben. Wir bitten aber Sie oder Bruder Symanowski - falls er schon zurück sein sollte - sehr herzlich, diese Namensvorschläge noch einmal schriftlich zu machen, wenn irgend möglich mit kurzer Charakteristik der einzelnen vorgeschlagenen Brüder.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie diese unsere Bitte bald erfüllen und Ihr Schreiben direkt von Mainz-Kastel an das Kirchliche Außenamt nach Frankfurt schicken wollten (eine Kopie bitte auch an uns).

Es war mir nicht möglich, noch nach Mainz-Kastel hinüberzukommen, weil ich wieder nach Berlin zurück mußte.

Grüßen Sie bitte herzlichst die Ihren und die Familien Symanowski und Weissinger sowie Schwester Auguste Fritz.

Ihr

L

Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-5

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

MAINZ-KASTEL, DEN

Telefon: Wiesbaden-Kastel 23 52

Bank: 102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz

Eingegangen

19. MAI 1961

Erledigt: *zoh*

Lieber Hans!

In Kürze nur einen Pfingstgruß an Euch alle. Hier geht es rund. Jachet hat sich an der Nase operieren lassen u. liegt im Krankenbett. Ich rauche heimlich. Hier mein Programm f. d. nächste Zeit:

- 26. 5. Wehlau
- 29. 5. Stgt. - München
- 30. - 4. 6. Tübingen
- 5. 6. Nünchdeltsau Augustana - Stud. Gen.
- 7. 6. Bad Mergentheim / Htly.
- 9. 6. Wehlau
- 10./11. 6. 1. Nilsee - Kolleg - Treffen i. Kastel
- 12. - 25. 6. Tschechoslowakei
- 27. 6. Reise nach Bel.
- 28. 6. Kurat. in a
- 29. 6. Reise von a
- 1. 7. Marburger Stud. - Gen. in Limburg
- 5. 7. " a in Heidelberg

Wir schicken nun lange nach neuen Dankeskarten, müssen noch immer die distere Karte mit Ming an Gossner's Grab übersenden. Sag es bitte Fr. Sudan.

Herr. Grüße Dein Hans.

Joh. kam gestern zu den Ferien u. brachte eine Pfr.-Sohn ein Mehlentwig mit, der im selben Fieberd. ist.

DO

FR

SA

SO •

MO

DI

MITTWOCH

der offene abend

Herr in der Freizeit - Untertan am Arbeitsplatz

Interessiert Sie dieses Thema? Dann kommen Sie doch bitte zu dem „Offenen Abend“ am **Mittwoch, dem 17. Mai 1961, 20 Uhr**, in den **Großen Kursaal**.

Sie sind herzlich eingeladen!

Es spricht:

Pfr. Horst Symanowski

Mainz-Kastel.

Im Anschluß an den Vortrag findet eine Diskussion statt.



Pfr. Horst Symanowski
als Eisenbieger auf einer Baustelle

Aus dem Krieg als Schwerkriegsbeschädigter entlassen, führte Pfr. Symanowski die Arbeit der Bekennenden Kirche in Ostpreußen bis zur Eroberung durch die Rote Armee weiter. Als Hilfsarbeiter und Autoschlosser arbeitete er dann auf einer sowjetischen Kolchose in Hinterpommern. Ab Herbst 1945 in Berlin bei der Goßner-Mission.

In der Zeit von 1950 bis 1955 war er regelmäßig als Hilfsarbeiter Monate hindurch in einer Zementfabrik beschäftigt, um die Welt der Arbeit praktisch kennen zu lernen; seit 1950 auch Mitglied der IG „Bau-Steine-Erden“

Heute leitet Pfr. Symanowski das „Seminar für kirchlichen Dienst in der Industrie“ in Mainz-Kastel.

EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINSCHAFT
BAD KREUZNACH

Gesprächsanbahnung

 EINLADUNG

**EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE
BAD KREUZNACH**

Herzlich lade ich die Schülerinnen und Schüler
der Kreuznacher höheren Schulen ein zu einem

Gesprächsnachmittag

am Mittwoch, dem 17. Mai 1961, um 15 Uhr,
in das Gemeindehaus, Roßstraße 11, Luthersaal.

H. SCHWINDT Jugendpfarrer

Es spricht

Pfarrer H. Symanowski

Mainz-Kastel

zu dem Thema:

**Das Evangelium und die
moderne Gesellschaft**



Pfr. Horst Symanowski
als Eisenbieger auf einer Baustelle

Aus dem Krieg als Schwermkriegsbeschädigter entlassen, führte Pfr. Symanowsky die Arbeit der Bekennenden Kirche in Ostpreußen bis zur Eroberung durch die Rote Armee weiter. Als Hilfsarbeiter und Autoschlosser arbeitete er dann auf einer sowjetischen Kolchase in Hinterpommern. Ab Herbst 1945 in Berlin bei der Goßner-Mission.

In der Zeit von 1950 bis 1955 war er regelmäßig als Hilfsarbeiter Monate hindurch in einer Zementfabrik beschäftigt, um die Welt der Arbeit praktisch kennen zu lernen; seit 1950 auch Mitglied der IG „Bau-Steine-Erden“.

Heute leitet Pfr. Symanowski das „Seminar für kirchlichen Dienst in der Industrie“ in Mainz-Kastel.

dein Haus!

Diese Ecke - dicht an der Grenze der Tschechoslowakei, an der ich entlang spaziere - ist schön, aber voller Regen-Schade. Die Gespräche mit vielen Menschen aus allen Berufen sind sehr gut. Ich lerne viel und hoffe, daß ich auch etwas beitragen kann zu dieser starken Laienbewegung.

Fürwahr hast Du meinen Brief erhalten und ich erinnere! Denk an die Übersendung der Adressenliste der Kurat. - Mitglieder zur Vorbereitung der Sitzung.

Absender:

H. Symonowski

2. Z. Seifhennersdorf

Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt

OL

Zollstr. 9

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder
Postschließfachnummer:

bei Untermietern auch Name des Vermieters

Bald Starbück kann
Dir ausführlich über
den Komant berichten.

Viele Grüße an
Euch alle von

Deinem

Horst

Postkarte
Eingegangen

18. MAI 1961

Erledigt:



Herrn Mrs. Dr.

D. Hans Lohies

Berlin - Friedenau

Handjerystr. 19/20

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer:
bei Untermietern auch Name des Vermieters

Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-5

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

MAINZ-KASTEL, DEN 8. Mai 1961
Telefon: Wiesbaden-Kastel 23 51 Sym/Ho GH
Bank: 102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz

Herrn
Missionsdirektor D. Hans Lokies

Berlin - Friedenau
Handjerystr. 19/20

Eingegangen

15. MAI 1961

Erledigt: *30/6*

766

Lieber Hans!

Du hast längere Zeit nichts von mir gehört. Ich war auch Tag und Nacht angespannt oder unterwegs. Der Entspurt unseres Seminars ließ mir keine freie Zeit, vor allem dazwischen der Wiederholungskurs, zu dem wir 40 Gäste hatten, darunter 10 aus der DDR. Es war eine großartige Woche, in der ich zum ersten Mal wirklich begriffen habe, wie die letzten vier Jahre des Seminars nicht vergeblich gewesen sind, sondern dafür gesorgt haben, daß nun in den verschiedensten Landeskirchen Arbeiten in unserem Sinne getan werden. Es ist auch eine Bruderschaft entstanden, wie man sie heute so leicht nicht finden wird.

Die letzte Woche war hart. Wir hatten in der Gemeinde Duisburg-Hüttenheim Vorträge, Gespräche und Diskussionen in der Kirchengemeinde, im Pfarrkonvent Duisburg, vor dem Arbeitgeberverband und Gewerkschaft und mit beiden zusammen, dazwischen ein Gespräch im Gewerkschaftshaus in Essen. Jetzt geht es gleich mit einem evangelischen Pfarrer in der Tschechoslowakei zu Predigt und Vortrag nach Bad Mergentheim, Pfitzingen und Vorbachzimmern. Am Montagabend komme ich zurück und muß Dienstag über Leipzig und Dresden in die Oberlausitz nach Seifhennersdorf, wo Johannes Cieslack, von Beruf Ofensetzer, einen Kreis von 80 evangelischen Laien aus der ganzen DDR gesammelt hat. Es findet jetzt die Jahrestagung statt, bei der ich einen Vortrag halten und am Sonntag Exaudi predigen soll. Am 17. komme ich um 9.07 Uhr in Mainz an. Ab 9 Uhr ist aber schon eine Gruppe evangelischer Theologiestudenten aus Heidelberg da, um mit mir am Vormittag einige Studien zu sprechen, am Nachmittag habe ich innerhalb der evang. Woche in Bad Kreuznach vor Oberschülern am Nachmittag und am Abend im Kurhaussaal vor Arbeitgebern, Gewerkschaftern und Gemeinde zu sprechen. So ist das in der letzten Zeit jeden Tag gewesen. Es muß nun aber etwas ruhiger werden, wenn nicht zu Hause vieles liegen bleiben soll, was auch erledigt werden muß. Dazu gehört die Vorbereitung der Kuratoriumssitzung am 28.6, für die ich gern vorher die genauen Anschriften aller Kuratoriumsmitglieder hätte. Ich möchte ihnen den Sonderdruck über das Fazit von fünf Jahren Seminararbeit zusenden, das in den nächsten Wochen im Deutschen Pfarrerbblatt erscheinen wird und von dem wir auch noch einen Sonderdruck machen lassen. Dieses Fazit wird sich gut als Diskussionsgrundlage für die Kuratoriumssitzung

W/LH
26/5

2
"Heimatarbeit in Mainz-Kastel" eignen. Dazu möchte ich auch noch einige andere Dinge den Kuratoriumsmitgliedern zur Vorbereitung übersenden. Dann brauche ich nicht mehr einen langen umfassenden Vortrag zu halten, sondern kann mich auf wenige wesentliche Punkte beschränken. Ich nehme an, daß Du damit einverstanden sein wirst und bitte Dich um die Übersendung der Liste aller Kuratoriumsmitglieder.

Im letzten Missionsblatt hast Du anscheinend die Auflage des Dr. Langhans aus Stuttgart und die seines Verlages vergessen, bei meinem Artikel anzugeben, wo er erscheinen wird. Du hast einen entsprechenden Brief aus Stuttgart bekommen. Ob Du das noch in der nächsten Nummer der Biene nachholen willst?

Bei der letzten Sitzung des Überseekollegs in Hamburg, bei der Bruder Weissinger hingefahren war, ist beschlossen worden, daß die ersten beiden Kurse von je acht Wochen ab 1. Dezember in unserem Haus mit ca. 18 Teilnehmern laufen sollen. Ich bitte Dich, darüber aber noch nichts zu veröffentlichen. Es ist nicht gut, wenn wir schon Vorschußlorbeeren holen, ohne zu wissen, was aus dieser Sache wird und ob sie auch in Zukunft weitergeführt werden kann. Wir haben als ständigen Mitarbeiter in den Ausschuss Bruder Weissinger benannt. Ich selbst kann unmöglich noch zusätzlich diese Arbeit machen. Er wird auch hauptverantwortlich für die Durchführung dieser Kurse sein müssen. Das hat einige Konsequenzen auch im Blick auf das Jugendwohnheim zur Folge, über die wir am 28. Juni in der Kuratoriumssitzung reden müssen! Da schon am 4. Juli wieder eine Sitzung dieses Ausschusses in Berlin tagt, zur der Bruder Weissinger fahren muß, ist zu überlegen, ob er nicht dann gleich von der Kuratoriumssitzung aus die paar Tage länger in Berlin bleibt. Unsere finanzielle Lage ist katastrophal. Ich habe deshalb einen Antrag an den Rat der EKID zu Händen von Präses Scharff geschrieben, um mit einem Sonderbeitrag und mit einer Erhöhung des Beitrages der EKID von 15.000 DM auf 25.000 DM jährlich unseren Karren wieder flott zubekommen. Hoffentlich geht dieser Antrag durch. Sonst wissen wir nicht, wie wir weiter machen sollen.

Von der Familie ist nichts besonderes zu berichten. Alle sind wohl und gute Dinge. Johannes kommt wieder zu Pfingsten nach Hause und bringt einen Freund aus seiner Klasse mit, der als mecklenburgischer Pfarrerssohn jetzt auch in dem Internat in Bielefeld ist.

Lieber Hans, laß Dich mit der ganzen Familie und den Mitarbeitern sehr herzlich grüßen von

Deinem

Horst

9.5.61

Deinen Brief, den ich nach Rückkehr vorfand, wird Dir Br. Weissinger beantworten (Verkauf des Grundstücks). Ich reise in 2 Stunden v. d. Oberlausitz ab.

6.Mai 1961

Mit Luftpost!

.U.C

Lieber Horst !

Wir bekommen nun hintereinander vom Notar Zuschriften wegen des von Euch verkauften Grundstückes (Flur 16, Parzelle Nr.378) - s.die beigefügten Fotokopien ! Wie ist das letzte Schreiben (2.Mai) wegen der hypothekarischen Belastung zu verstehen ? Ich wäre Dir für eine baldige Antwort sehr dankbar.

Mit den herzlichsten Grüßen an Euch alle

2 Anlagen.

Dein

L

PS. Mir wird gesagt, daß Ihr das Klischee vom Goßnerhaus für eine Dankkarte haben wollt. Ganz abgesehen davon, daß wir nur ein sehr kahles und häßliches Bild vom Haus haben, frage ich mich, ob Ihr nicht ein besseres Bild verwenden könntet ? Im übrigen schicken wir Euch doch Dankkarten. Wenn Ihr für Gaben dankt, die für Mainz-Kastel bestimmt sind, wäre

es dann nicht besser, Bilder von Eurer eigenen Arbeit zu bringen ?

D. U.

1. Jeroen van der

[illegible]

Wie bei anderen Gruppen an der Spitze

STICKER

• 2015-16

1. Die erste Frage, die sich bei der Betrachtung der
Lithographie von Bedeutung ist, ist die Frage,
welche Aufgabenstellung die Lithographie hat.
Dabei ist die Aufgabe der Lithographie, die
Bildung von Bildern zu bewerkstelligen, die
auf einem Stein, einer Metalleplatte oder einer
anderen geeigneten Unterlage festgehalten werden
können. Die Aufgabe der Lithographie ist es,
die Bilder so darzustellen, dass sie auf der
Unterlage festgehalten werden können, ohne
dass die Unterlage beschädigt wird. Die Aufgabe
der Lithographie ist es, die Bilder so darzu-
stellen, dass sie auf der Unterlage festgehalten
werden können, ohne dass die Unterlage be-
schädigt wird.

Gossner Mission

Mainz-Kastel, den 6. 4. 1961
General-Mudra-Str. 1-3

*Herrn M. Kessel
bitte erledigen
10.4.61*

Fräulein
G. Sudau
Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Eingegangen
- 8. APR. 1961
Erledigt: <u>18/5.61</u> <i>h</i>

Liebes Fräulein Sudau!

erl/Su 12.4.61

Vor einigen Tagen gingen uns unsere letzten Streifen für Missionsbüchsen aus. Auch von den Sammelbüchsen haben wir nur noch wenig. Bitte senden Sie uns doch wieder einmal hundert Bienenkörbe mit entsprechenden Streifen.

Frau Frommes bittet auch wieder um einige Dankeskarten. Wenn es möglich ist, so senden Sie uns doch bitte Karten mit den letzten Aufnahmen.

Mit freundlichem Gruß,

Ihre

Christel Hock

Telegramm am 15.4.61, 12.15 Uhr durchgegeben

Lo./Ja.

Familie W e i s s i n g e r

General-Mudra-Str.1-3

M a i n z - K a s t e l

Viel Freude spät und früh zur 5. Symphonie.

Von Herzen freuen sich mit

Auguste Fritz und Hedwig Schmidt.

Zuletzt noch Grüße und Applaus

vom ganzen Goßnerhaus

L o k i e s

Riieba

Lieber Hans!
 Wir haben eine aus-
 gesuchte Reise mit
 viel Lernen, Gesprochen
 und guten Begegnungen
 auch in den gemein-
 den. Das Wetter war
 an den Reisetagen
 bisher herrlich, an der
 Adria beginnender
 Frühling.

Zur Konv.-Sitzung
 sind zum Ostafrik
 allen herrliche Grüße
 vom gr. Seminar
 aus. Deinem
 Host.

Berlin
 Teden
 Madinske
 knjige
 21. marca — 28. marca 1961
 Herrn

Izdanie: „VJESNIK“ Zagreb
 Sufinco: V. Zuber



Missionar. D. H. Lokies

Gossner Hans
 Eingegangen
 - 5. APR. 1961
 Erledigt
 Berlin-Friedenau

Handjergph. 19/20



29.3.1961

Lo./Ja.

498

Herrn
Pastor Horst Symanowski

Mainz-Kastel
General-Mudra-Str. 1-3

Lieber Horst!

Du wirst von Weißinger erfahren haben, wie die gestrige Besprechung verlaufen ist. Hoffentlich bist Du heil und gesund aus Jugoslawien zurückgekehrt.

Ich füge für Dich die von Dir erbetene Bescheinigung bei, obwohl wir in der Tat dafür keine Unterlagen mehr in Händen haben. Ich hoffe, daß die Bescheinigung genügen wird.

Herzliche Grüße an Dich, Isolde, die Kinder, Schwester Auguste und das ganze Haus und eine fröhliche Osterzeit

Anlage!

pers. Karte für

Euer

L

Gossner Mission

L

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

Herrn
Missionsdirektor D. Hans Lokies

Berlin - Friedenau
Handjerystr. 19/20

Mainz-Kastel am Rhein 14. März 1961
Eleonorenstraße 64 Sym/Ho GM
Fernruf: Wiesbaden-Kastel 23 52
Postscheck: Hannover 1083 05
Bank: 10234 Südd. Bank AG., Mainz

414
Eingegangen

17. MRZ. 1961

Erladigt: 28. III. 61

Lieber Hans!

Es tut mir leid, daß ich zu der Mitarbeiterbesprechung am 28. noch nicht zurück sein kann. Wir sind dann noch auf unserer Jugoslavienreise, wenn auch schon zurück, so doch noch nicht zu Hause. Eine Beschleunigung ist wegen des Programms und auch wegen meines alten Wagens nicht möglich. Bruder Weissinger hat Dir wohl aber schon mitgeteilt, daß er kommen wird, er hat auch schon die Flugkarte bestellt.

Wir haben in den letzten Tagen und am Gossner Sonntag neue Aufnahmen zu machen versucht. Morgen früh gehen sie zur Entwicklung nach Mainz, eventuell als Negative, damit keine Verzögerung eintritt, Du kannst dann das Passende auswählen.

Zu dem Artikel, den Du abdrucken willst: Ich habe ihn auf Bitten von Studienrat Langhans in Stuttgart geschrieben, der ein Buch herausgeben will, in dem über neue Versuche kirchlicher Wege geschrieben wird. Mit gleicher Post erhält er einen Brief, in dem ich um Vorabdruckgenehmigung im Missionsblatt bitte. Da ich doch schon am Freitag abreise, habe ich ihn gebeten, Dir die Antwort sofort nach Berlin zu senden und Dir auch die Daten über das später erscheinende Buch zukommenzulassen, damit darauf anlässlich des Abdrucks in der Biene hingewiesen werden kann. Auf diese Weise erhält er eine billige Reklame und wird dann wohl gegen den Vorabdruck dieses Artikels nichts einzuwenden haben. Ordnungsgemäß mußte ich ihn aber erst um die Genehmigung bitten, die er Dir hoffentlich in den nächsten Tagen geben wird.

Heute haben wir einen schönen Gossner Sonntag gehabt, an dem die Laienspielgruppe unserer Hauses mit dem sehr guten Stück "Der Prozess um des Esels Schatten" die Diskussion einleitete, die sehr lebhaft war. Frau Hock aus unserm Büro hatte die Regie geführt und das ganze einstudiert. Es war nach dem Urteil Vieler ein gelungener Tag.

Jetzt noch eine Bitte: Das Ausgleichsamt der Stadt Wiesbaden fordert mich wegen der Hausratsentschädigung auf, meine Einkünfte aus den Jahren 1943, 44 und 45 anzugeben. Weil sich nach der Höhe des damaligen Gehaltes auch die Höhe der Hausratsentschädigung richtet. Ich habe nun keinerlei Unterlagen, wieviel ich in diesen Jahren von der Gossner Mission erhalten habe. Wenn ich mich recht entsinne, waren es ca. DM 600.- oder DM 650.-. Bei Euch werden ja auch keine Unterlagen mehr erhalten sein. Vielleicht kann sich Herr Mühlnicke noch ungefähr besinnen. Jedenfalls würde ich Dich bitten, mir eine Eurer Erinnerung entsprechende Bescheinigung über das Jahresgehalt der Jahre 43, 44, 45 zu übersenden.

In der Anlage findest Du das Seminarprogramm für die vergangene und die laufende Woche. Wir hatten ausgezeichnete Vorträge, auch der von dem katholischen Professor aus Graz war sehr gut.

Ob Du an dem 60 jährigen Geburtstag von Frau Pezzold gedacht hast? Wir haben im Namen des Gossner Hauses einen Blumenstrauß hinüber geschickt.

Laß Dich für heute herzlich grüßen von

Deinem

Horst

*H. Mühl
war
stets Soldat
u. kann keine
Ankünfte geben.*

7. März 1961

Lo/Su.

357
Herrn
Diakon Fritz WEISSINGER
Goßner-Haus
Mainz - Kastel
General-Mudra-Haus 1-3

Lieber Bruder Weissinger !

Es tut uns sehr leid, daß Bruder Symanowski an der von Bruder BERG vorgeschlagenen Besprechung am 28. März nicht teilnehmen kann. Soweit mir Horst Dzubba mitteilte, ist Horst Symanowski dann in Jugoslawien. Es handelt sich aber wohl höchstens um einen Tag, den er früher zurück sein müßte, um vielleicht doch noch an der Berliner Besprechung teilzunehmen. Ich kann mir allerdings denken, daß es für ihn auch schwierig sein wird, diesen Tag einzusparen. Andererseits sind wir jetzt ganz und gar von Bruder Berg's Terminkalender abhängig, der ihn zwingt, die meiste Zeit von Berlin abwesend zu sein. In jedem Fall würden wir uns freuen, wenn es Horst gelingen sollte, trotzdem zur Besprechung hierher zu kommen. Wenn nicht, dann sind Sie ja Mann's genug, um den Mainzer Weltaspekt zu vertreten.

Und nun noch eine sehr herzliche und d r i n g e n d e Bitte : Ich muß die nächste "Biene" bis zum 15. ds. Mts. fertiggestellt haben (im Manuskript). Nun habe ich Gott sei Dank von Bruder Symanowski den Artikel "Ein Sonntag in Mainz-Kastel", den habe ich hier richtig geizig aufbewahrt. Nun fehlen mir nur noch die Bilder dazu. Natürlich haben Sie keine ! (Das ist die Antwort, die ich immer wieder bekommen.) Wenn Sie nun keine Bilder haben, müssen Sie eben welche machen !

Ich habe z.B. die Brüder Starbuck und Schottstädt gebeten, mir zu ihrem bildlosen Artikel ganz unabhängig von dessen Inhalt einmal ein Gesamtbild von der Göhrener Straße zu machen mit all den charakteristischen Zügen dieser wichtigen Ost/West-Beggnungsstätte. Bitte, denken Sie doch zu dem Artikel von Horst darüber nach, wie Sie ein charakteristisches Gesamtbild (natürlich in charakteristischen Einzelaufnahmen) von Mainz-Kastel geben können. Es braucht nicht der "Sonntag in Mainz-Kastel" direkt fotografiert zu werden. Überlegen Sie einmal, was an dem Leben und Treiben in Mainz-Kastel besonders charakteristisch ist; wenn Sie dann davon entsprechende Aufnahmen machen lassen wollten, wäre ich dafür sehr dankbar. Es e i l t nun wiederum ! Aber wer von uns ist nicht in Eile ? Und trotzdem muß alles möglichst rechtzeitig bewältigt werden.

Vielen Dank im voraus ! Und herzliche Grüße von Haus zu Haus.

Ihr

PS. An Bruder Peusch habe ich auf Grund seines Briefes nach Mainz vom 23.1.61, den ich in der Anlage zurückreiche, inzwischen die direkte Anfrage gerichtet, ob er damit einverstanden wäre, wenn wir von uns aus beim Auswärtigen Amt Schritte unternehmen, um ihn freizubekommen. Die Antwort steht hoch aus.

Gossner Mission

L

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

Mainz-Kastel, den 1. März 1961
Eleonorenstraße 64 Sym/Ho GM
Fernruf: Wiesbaden-Kastel 2352
Postcheck: Hannover 108305
Commerz- und Credit-Bank Kastel
Nr. 53119

Herrn
Missionsdirektor D. Hans Lokies

Berlin - Friedenau
Handjerystr. 19/20

Eingegangen

333
- 2. MRZ. 1961

Erledigt: *zok*

Lieber Hans!

Von meiner Kur in Bentheim bin ich zurück. Die vom Arzt dringend empfohlene Nachkur kann ich mir nun doch nicht leisten. Allerdings merke ich, daß ich noch ziemlich müde und abgespannt bin. Ich versuche langsam anzukurbeln.

In der Anlage übersende ich Dir ^{hier} drei Schreiben, die Du wohl am besten selbst beantworten wirst. Lüpsen könntest Du vielleicht auf Kuthitoli und ~~Raukela~~ hinweisen. Es wäre wohl nicht schlecht, wenn er dorthin ginge und dann einen Bericht hier im Sonntagsspiegel veröffentlichte.

Eine Frage war auch die Kuratoriumssitzung im Mai. Ich habe Dir bereits einige Daten geschrieben, an denen ich besetzt bin. Vom 2. bis 4. bin ich in Duisburg zu einer evangelischen Woche. Am Sonntag, den 7. bin ich schon wieder in Vorbachzimmern in Württemberg. Möglich wäre wohl für mich Freitag der 5. Mai, wenn ich von Düsseldorf aus mit dem Flugzeug am frühen Morgen fliegen würde, um am Abend oder spätestens am Sonnabend früh nach Frankfurt zurückzufliegen, damit ich noch am selben Tag mit dem Auto nach Württemberg ~~mit dem Auto~~ weiterfahren kann. Die Tage vom 9. bis 16. Mai sind noch ungewiß, weil ich noch nichts aus Dresden gehört habe, wohin man mich dringend eingeladen hat. Mit gleicher Post frage ich aber dort noch einmal an.

Johannes ist für vier Tage zu Hause, weil auf seiner Schule das Abitur gemacht wird. Wir freuen uns über seine Entwicklung. Er kommt in der Schule gut mit und wird auch immer vernünftiger.

Den beiliegenden Rundbrief habe ich in Bentheim während meiner Kur geschrieben. Er ist an die Leute gegangen, die hier speziell mit unserm Haus verbunden sind und deren Gaben wir auch hier behalten. Er sollte dazu dienen, ihnen noch einmal die Verklammerung der verschiedenen Arbeiten hier in unserm Haus klar zu machen.

Das letzte Missionsblatt ist sehr gut geworden, auch nach dem Urteil vieler, das ich gehört habe.

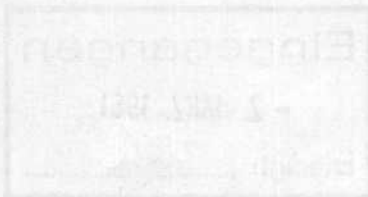
Laß Dich mit Deiner Familie und allen Mitarbeitern herzlich grüßen von

Deinem

Hans

Anlagen drei Briefe Dipl. Ing. Sallmann, Alsdorf Krs. Aachen
Evangelischer Pressedienst Dr. Lüpsen
Firma Weiste und Co. Soest

Rundbrief



✓
✓
✓
✓

Berthelheim, den 16. 2. 61

Eingegangen

23. FEB. 1961

Erledigt: zlb

Lieber Hans!

Die Zeit hier ist nun bald zu Ende. Mit dringend zu einer Nachkur von 14 Tagen. Aus der wird ja zu Hause kaum etwas werden. In der 3. Woche war ich recht schlapp, wohl ähnlich wie Du in einem Begglup. Ich dachte und schaffte nichts von der Arbeit weg, die ich mir mitgenommen hatte. Nun habe ich eben den Bericht über "5 Jahre Seminar" für das "Deutsche Pfaffenblatt" fertiggestellt. Vielleicht ist er mit 27 Seiten und 35 Anmerkungen zu lang geworden. Künster heißt dann die eigenen Kinder schlachten - und das fällt nicht leicht. Mal sehen.

Für den Briefgruß von der Kuratoriensitzung mit allen Unterschriften vielen Dank. Ich habe noch nichts Genaues von ihr gehört, ebenso auch noch nicht von der Sitzung des Komitees "Brot f. d. Welt" in Ffm. am 2.2. Ich weiß nur, daß der 1. Kurs im Sommer in Kassel steigen soll. Das wird sicher ein Stück Mehrarbeit bringen.

Zu Deiner Orientierung: mein Kalender ist besetzt

März und April voll

Mai 1., 6. - 17., 20., 29. - 31.

Juni 1. - 4., 9., 12. - 23.

Im Juni oder gar schon im Mai soll auch der 8-Wochen Kurs von "Brot f. d. Welt" steigen. -

lyd hat nur ein Stück meines Schreibs gebracht, das andere muß aus einer anderen Feder stammen. Aus Deiner?

Laß Dich mit Familie und Haus herzlich grüßen von Deinem

Horst.

8. Februar 1961

14. Lo/Su.

Herrn
Diakon Friedrich WEISSINGER
M a i n z - Kastel
General-Mudra-Straße 1-3

Lieber Bruder Weissinger !

In der Anlage geht Ihnen der von Bruder Dr. Kandler und mir im Namen
des Verwaltungsausschusses rechtskräftig unterzeichnete Kaufvertrag zu.
Mit den herzlichsten Grüßen von uns beiden

Anlage.

Ihr

L

2. Februar 1961

Liebes Fräulein Schick !

Vielen Dank für Ihre Zeilen vom 1.ds. und die Abrechnung Nr.141. -
Wenn ich auch den einen Abschnitt nicht vorgefunden habe, akzeptieren
wir natürlich die Gutschrift der DM 1.- , sodaß wir nun in unserer
Abrechnung völlig konform gehen. Wir erwarten nun also von Ihnen
die fällige Überweisung von DM 3.376.26. -

/ In der Anlage erhalten Sie zurück den s.Zt. mitgesandten Banküber-
weisungsbeleg betr. Pastor Kretzmeyer sowie das Ihrem Brief wohl ver-
/ sehentlich beigelegtes Schreiben vom 24.I. nebst Beleg Nr.1161 (DM 9,05)
betr. Überweisung Pastor Wycomierski. (15.12.60) -

Soweit ist also wieder alles klar - fein ! Herzliche Grüße von der
Spree zum Rhein !

2 Anlagen.

Ihre

Lieben

PS. Morgen geht die neue "Biene" in
Druck. Bitte geben Sie uns um-
gehend auf, wieviel Exemplare
Mainz davon haben möchte. -

Mainz-Kastel, den 1. März 1961

Liebes Fräulein Sudau!

Im Auftrag von Pfarrer Symanowski übersende ich Ihnen in der Anlage einige für Berlin bestimmte und zu überarbeitende Post.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre

Chr. Hock

Anlagen

Brief Heimatortskartei für Niederschles
Karte aus Burgsinn (Ev, Pfarramt)
Karte von E. Schmidt, Pfarrdiakon, Lohra

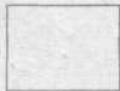
Eingegangen

- 3. MRZ. 1961

Erledigt: *z. H. h.*

Mission

POSTKARTE



24. Januar 1961

Fräulein Schick
Goßner-Mission

Mainz-Kastel

General-Mudra-Straße 1-3

Abbr. Nr. 141
Betrifft: Abrechnungen Nr. 137 - 140

Liebes Fräulein Schick !

Bitte erschrecken Sie ^{nicht}, es kommen nur ein par kleine Berichtigungen :

1./ Abrechnung Nr. 137

7.VI. (3 Abschnitte)	Summe	97.50	somit + f. Bln.	-.50
2.VIII. " "	"	194.48	" - f. "	1.-

die Abrechnung schließt mit einem Guthaben für uns von DM 2.115.87

2./ Abrechnung Nr. 138

Auslagen :	317.40		+	"	514.-
	413.-			DM	2.629.87
	61.70	792.10			

Rückzahlung Darlehen

1.200.-

1.992.10

./. " 1.992.10

DM 637.77

./. " 44.50

DM 593.27

" 594.87

am 19.XII.60 von Mainz überwiesen
(./. DM 1.000.- von Potthoff)

Guthaben für Mainz

DM 1.60

3./ Abrechnung Nr. 139

Unser Guthaben per 31.XII.60

./. Rechnungsbetrag von P. Wyszemurski, Scharbeutz
(s. Anlage)

DM 1.604.03

./. " 1.60 s.o.

" 9.05

DM 1.594.98

4./ Abrechnung Nr. 140

Abschnitt vom 7.I. nicht 7.- sondern DM 9.- somit gut 2.,
somit Guthaben für Bln. DM 629.35

Anlage: Beleg Nr. 1161
vom 9.12.60

b.w.

Zu den Bankeingängen von Abrechnung Nr.139 benötigen wir die Anschriften von : Bürger - Stuttgart und Vierzig - Barmstedt, die wir bisher nicht in unserer Kartei haben.

Heute ist die Überweisung vom Traktorenkonto eingegangen, jedoch nicht wie von Herrn Pastor Symanowski mit Schreiben vom 15.ds.Mts. avisiert in Höhe von DM 2.762.-, sondern nur DM 2.662.- Bitte, geben Sie uns eine kurze Erklärung für diese Differenz.

Wir bestätigen auch den Erhalt der DM 200.- Guthaben aus dem Klavierankauf, für die Sie uns am 15.ds.ein Scheck übersandten. -

Hoffentlich stimmen wir, wenn Sie bis hierher gelangt sind, mit unseren Konten wieder völlig überein. Ich nehme an, daß Sie inzwischen auch von unserem Chef, der z.Zt. in Augsburg ist, den erwünschten Bescheid erhalten haben.

Wir freuen uns augenblicklich über Sonne und Schnee und grüßen Sie alle im Mainzer "Bienenhaus" herzlich.

Ihre

J. Lukan

Gossner Mission

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

Herrn
Missionsdirektor D.H.Lokies
Berlin - Friedenau
Handjerystr.19/20

128
Mainz-Kastel, den 17.1.61
Eleonorenstraße 64
Fernruf: Wiesbaden-Kastel 2352
Postcheck: Hannover 108305
Commerz- und Credit-Bank Kastel
Nr. 53119 Sym. GM

Eingegangen

20. JAN. 1961

Erledigt: *zlv*

Lieber Hans!

Gestern war ich zur Sitzung des Ostpr.Bruderrates in Bonn. Als ich zueückkam, fand ich die Überweisung von Frau Sörensen-Augsb. in Höhe von DM 4000.- (eintausend). Ich übersende Dir in der Anlage den Überweisungsabschnitt, damit Du gleich einen entsprechenden Dank schreiben kannst. Die Überweisung dieser Summe ist auch schon vorgenommen. Ihr habt sie in den nächsten Tagen.

Antw. Lw
In der Anlage findest Du auch die Abrechnung der eingegangenen Gaben Nov. und Dez. 60. Gerade der verspätete Dank sollte von Dir in dem von mir vorgeschlagenen Brief an die Spender als ein Grund angegeben werden für die Umdirigierung dieser Gaben direkt nach Berlin. Gerade gegen Jahresende, wenn die Spender die steuerabzugsfähigen Spendenbescheinigungen haben wollen, wird die verspätete Ausstellung kritisch und ärgerlich.

X
per 31.12.60 ist Euere Schuld aus der Bauzeit an uns auf dem Stand von DM.904,17. Ich wäre Dir dankbar, wenn Du gestatten würdest, daß wir diese Summe von der beiliegenden Abrechnung, die DM. 1.605,63 zu Euren Gunsten steht, abziehen können. Dann wären wir mit diesem Schuldkonto quitt und könnten es auflösen. Bitte schreib Deine Antwort an Frl. Schick oder Bruder Weissinger. Wir warten solange noch mit der Überweisung.

helt!
Jetzt ist auch der Entwurf für das Kaufangebot an den Dipl. Ing. Bußmann in Düsseldorf geschrieben und ich kann ihn beifügen. Bitte erledige diese Sache bei Euerm Notar so bald wie möglich und gib über den Vollzug der Unterschriften Nachricht hierher.

Morgen geht es noch zum Vortrag in Arnoldshain, übermorgen in die Kur. Einige Arbeit muß ich mitnehmen, bin nicht mit allem fertig geworden.

Am 19.1. wird Günther Schulz in sein Amt als Direktor der Ev. Sozialakademie in Friedewald über Betzdorf / Sieg eingeführt. Ich wäre hingefahren, wenn nicht an diesem Tag meine ärztl. Behandlung bereits begonnen hätte. Prälat Kunst wird die Einführung vornehmen.

Ich hoffe, daß ich wenigstens die Finanzangelegenheiten mit Dir vor meiner Abreise klargestellt habe. Alles andere muß auf später verschoben werden. Bitte grüße das Kuratorium am 6.2. von mir.

Mit Grüßen ans ganze Haus bin ich

Dein

Zur Sitzung in Bonn waren gestern auch Leubolds und Frau.

Horst

Gossner Mission

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

Mainz-Kastel, den 15. Januar 1961
Eleonorenstraße 64 Sym/Ho GM
Fernruf: Wiesbaden-Kastel 2352
Postscheck: Hannover 108305
Commerz- und Credit-Bank Kastel
Nr. 53119

Herrn
Missionsdirektor D. Hans Lokies

Berlin - Friedenau
Handjery Str. 19/20

Eingegangen

20. JAN. 1961

Erledigt: *hw*

Lieber Hans!

Hab Dank für Deinen Brief vom 11. 1. 1961. Inzwischen habe ich bereits an Fräulein Sudau einen Brief geschrieben und ihr mitgeteilt, daß wir das Traktorkonto auflösen, auf dem auch die Zahlungen aus Wolfsburg (DM 650.-), aus Hagen (DM 2000.-) und aus Kastel die Aussendungskollekte (DM 112.-) enthalten waren. Die Gesamthöhe, in Höhe von DM 2762.- gehen Euch in diesen Tagen zu.

In der Anlage findest Du einen Verrechnungsscheck über DM 200.--. Das ist die Rückzahlung für die DM 2000.--, die Ihr uns übersandt hattet für das ~~Klavier~~ von Herrn Thiel. Er erhielt, wie Du richtig schreibst, nur DM 1800.- auf Deine Anweisung. Mit der Rückzahlung der DM 200.- ist die Finanzsache Klavier auch erledigt. Sobald wir von Petzolds Nachricht haben, daß das Instrument hinübergeschafft werden soll, wird dies geschehen.

Weiter fragst Du, welche Abmachungen wir wegen der Gaben getroffen hätten, die hier bei uns eingehen. Es war verabredet, daß alle Gaben, die für die Mission in Indien bestimmt sind, an Euch weitergeschickt werden, daß aber die Gaben, die Leute zahlen, die in Verbindung mit unserm Haus stehen, unsere Veranstaltungen besuchen, speziell Interesse an der Industriearbeit haben, hier zu unserer Verfügung stehen sollen. Außerdem kommen diejenigen aus weiterem Umkreis hinzu, die ausdrücklich auf dem Abschnitt vermerkt haben, daß die Gabe für die Arbeit in Kastel bestimmt ist. So sind wir auch bis jetzt verfahren. Wir sind damit nicht gut gefahren, wie aus den Abrechnungen des Missionskontos Kastel in den letzten Jahren zu ersehen ist. Das zeigt sich auch bei der Bilanz für das Jahr 1959, die wir fertiggestellt haben und die dem Beirat bei der nächsten Sitzung vorgelegt werden wird. Auch hier haben wir wieder einen erheblichen Fehlbetrag auf dem Kasteler Missionskonto, weil die Ausgaben, (Schwester Auguste, indische Besucher, in diesem Fall Singh und Kerketta, die ausreisenden Missionsgeschwister und die indischen Schwestern usw.) eine große Belastung für uns darstellen. Dazu ist natürlich auch der Apparat des Büros zu nennen, der wesentlich dadurch belastet wird, daß hier zusätzlich Arbeit durch die Gaben entsteht, die verbucht, zusammengerechnet und übersandt werden müssen. Deshalb kam mein Vorschlag an dieser Stelle zu rationalisieren und den Spendern, die regelmäßig ihre Gaben nach Kastel schicken, sie aber für Indien verwandt wissen wollen, nach Berlin direkt umgeleitet

werden. Ich glaube, daß man das ohne Schwierigkeiten durch ein geschicktes Anschreiben dieser Spender machen kann. Jeder wird auch dafür Verständnis finden. Rationalisierung in unserer Zeit ist ja groß geschrieben. Deine Frage, ob es uns nicht gelingen könne, diese Gaben früher zu verbuchen und sie schneller mit Berlin abzurechnen, eventuell wenigstens eine Liste sofort nach Eingang der Gaben an Euch zu schicken, kann ich jetzt nicht so ohne weiteres beantworten. Wir haben in unserer Buchhaltung nur Fräulein Schick, die alle Hände voll zu tun hat, mit den laufenden Sachen nachzukommen. Deshalb würde ich vorschlagen, meinen kurz aufgesetzten Brief an die Spender zu schreiben.

Wir müssen in unserer ganzen Finanzgebarung außerordentlich vorsichtig sein. Wir wandern dauernd am Abgrund der Pleite. Obwohl wir sehr sparsam leben, keine besonderen Anschaffungen machen, kein Geld für ein neues Auto haben, obwohl das alte, das wir nun schon 8 Jahre benutzen reichlich klappert und kaum mehr verkehrssicher ist, Will es uns nicht gelingen auf einen grünen Zweig zu kommen. Dazu hat natürlich beigetragen die kurzfristige Abzahlungspflicht für das 7 c Mittel-Darlehn bei der Deutschen Fandbriefanstalt in Höhe von DM 49 000.-, das am 15. Dezember 1960 mit der letzten Summe beglichen werden konnte. Für dieses Nachhinken im Jahre 1961 wird die Summe sorgen, die wir jetzt an Herrn Dyckerhoff zurückzuzahlen haben in Höhe von DM 6000.-, eine Schuld aus Leistungen der Firma während der Bauzeit aus den Jahren 1954 bis 56, Ostern 1960 entgeltig angefordert. Deshalb war uns die von Dir erwähnte Abzahlungssumme in Höhe von DM 3000.- im vergangenen Jahr eine große Hilfe, ohne die wir diesen obengenannten Verpflichtungen nicht hätten nachkommen können.

Du findest in der Anlage den Entwurf eines Verkaufsangebotes bzw. eines Verkaufsvertrages, den wir rechtsgültig vor dem Notar zu unterzeichnen bitten. Vielleicht wirst Du Dich erinnern, daß ich vor ca. neun Jahren von einem Schneidermeister ein schmales Dreieck von ca 226 qm Land für die Gossner Mission an der Wiesbadener Straße gekauft habe. Dieses Dreieck bildete ein Teil zwischen zwei Grundstücken, die Herrn Busmann aus Düsseldorf gehörten. Auf einem seiner Grundstücke stand unsere Baracke, auf seinem zweiten Stück der Stall, in dem wir unsere Schweinezucht bis zum heutigen Tage haben. Diese Baracke hatte ich für DM 1500.- von einer Familie gekauft, die nach Kanada auswanderte. In den letzten Jahren wohnte dort entweder unser Hausmeister oder später sowie heute ein Ehepaar, das für die Schweinerei sorgt. Nun wird dieses ganze Gelände an der Wiesbadener Straße bebaut. Es kommen große Wohnblocks mit 20 Wohnungen hin. Unsere Baracke hat nun auch ihre Pflicht getan und muß verschwinden. Das Ehepaar wird vom Wohnungsamt in einer Neubauwohnung später eingewiesen. Wir selbst können aber diese Baracke, die inzwischen einmal winterfest mit einer Mauer umgeben worden ist, nur abreißen und den Stall mit seinem Holzwerk noch verwerten. Die Steigerung der Wohnpreise hat es nun mit sich gebracht, daß wir für dieses kleine Zipfelchen Land jetzt über DM 5000.- erhalten werden (qm DM 25.-); also haben wir nach Abzug des damaligen Kaufpreises für diesen Zipfel ca. DM 5000.- verdient. Da wir nun in unserem Wohnraum sehr beschränkt sind, haben wir uns zum Verkauf dieses Stück Landes unter der Bedingung bereit erklärt, daß wir in einem von der Wohnstättengemeinschaft zu erbauenden Block uns gegenüber an der Wiesbadener Straße zwei Wohnungen erhalten. Wir haben bereits die schriftlichen Zusagen, müßten aber dazu Mitglied bei der Wohnstätten Genossenschaft mit einem Anteil von je DM 500.- pro Wohnung erwerben. Ob wir außerdem noch mehr

bei H. Regert
empfangen
25.1.61
H

zu der Finanzierung dieser beiden Wohnungsausgaben müssen, ist noch nicht ganz sicher. Jedenfalls würden wir dazu dann das, was vom Kaufpreis übrig bleibt benutzen. Sollten wir um einen zusätzlichen Finanzierungsbeitrag außer diesen zwei mal DM 500.- gleich DM 1000.- herumkommen, so müssen wir dieses Geld benutzen, um einen neuen Wagen zu erwerben. Der alte Mercedes hat kaum einen höheren Verkaufswert als DM 300.-. Wenn wir dem Verkauf dieses Landzipfels nicht freiwillig zustimmen, so werden wir zur Veräußerung durch Verordnung gezwungen. Wir können und wollen ~~da auch~~ nicht den Bau dieser Wohnblocks verhindern. Das beste, was wir außer dem Kaufpreis herauschlagen können, sind diese beiden Wohnungen. Deshalb bitte ich Dich, beim Notar mit der ~~rechtmäßigen~~ gültigen Unterschrift von zwei Mitgliedern des Verwaltungsausschusses dieses Kaufangebot zu machen. Es wird dann von dem Notar des Herrn Busmann in Düsseldorf angenommen und der Verkauf wird auf diese Weise rechtskräftig. Das ist für uns die billigste Art, wie wir ohne weitere Kosten für unsere Seite den Verkauf tätigen können. Das wollte ich Dir noch vor meiner Abreise ans Herz legen. Hätte ich vor 6 Jahren mehr Geld gehabt und dieses ganze Gelände kaufen können, das damals Herr Busmann für DM 5.- pro qm verkaufen wollte, wäre ich jetzt alle Finanzsorgen mit dem Gossner Haus in Kastel und darüber hinaus mit der ganzen Arbeit los. Frage ist es allerdings, ob wir in dieser Weise bewußt ~~Boden~~-Spekulation treiben dürfen. Nach der heutigen Debatte an unserm Gossner Sonntag auf keinen Fall.

Wir hatten einen sehr schönen Tag mit einer Diskussion über die Frage "Was sagt die Bibel zum Eigentum" in der Zeit von 11 Uhr bis 13 Uhr. Dann aßen wir gemeinsam zu Mittag und blieben noch mit einer Gruppe von etwa 20 Personen zu einer Tasse Kaffee zusammen. Dabei war auch Herr Hake mit seiner ganzen Familie aus Wiesbaden, der kräftig mit in die Diskussion eingriff und auch von der Gossner Mission in Ostfriesland und seinen Erfahrungen ~~von mit~~ ihr in der Jugendzeit erzählte.

Für Dr. Langhans in Stuttgart, der Handreichungen zu der Frage herausgeben will, wie man mit Menschen zusammenkommen kann, die der Kirche entfremdet sind, habe ich einen solchen Gossner - Sonntag beschrieben. Ich lege Dir dieses Exemplar (Beschreibung) die erst gestern abend fertig wurde bei. Sie wird Dich wohl interessieren.

Bitte verhandle in allen weiteren Dingen jetzt mit Bruder Weißinger. Ende Februar bin ich wieder im Lande. Ich möchte mich möglichst in den nächsten Wochen aus den Geschäften heraushalten, es sei denn, daß ganz wichtige Entscheidungen zu fällen sind.

Laß Dich mit Deiner Familie und allen Mitarbeitern im Haus, dazu auch den Mitgliedern des Kuratoriums am 6. Februar herzlich grüßen von

Deinem *Honst.*

Hnl.

P.S. Keine Photos konnten wir am Sonntag leider nicht herstellen.

Gossner Mission

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

Eingegangen

17. JAN. 1961

Erledigt: *h*

Fräulein
G. Sudau

Berlin - Friedenau
Handjery Str. 19/20

Mainz-Kastel, den 13. Januar 1961
Eleonorenstraße 64 Sym/Ho GM
Fernruf: Wiesbaden-Kastel 2352
Postscheck: Hannover 108305
Commerz- und Credit-Bank Kastel
Nr. 53119

Liebes Fräulein Sudau!

Es war eine Unklarheit entstanden wegen der Übersendung von DM 100.- durch Frau Studienrätin Liesbeth Hinz, Krefeld-Bockum, Kreuzbergstr. 67. Wir haben jetzt die Spendenbescheinigung ausgestellt und Frau Hinz zugestellt. Laut Postabschnitt ist diese Gabe für unsere Arbeit in Mainz-Kastel bestimmt. Frau Hinz war im Sommer hier und hatte uns besucht und diese Gabe bereits angekündigt.

Wir haben ferner in den letzten Tagen eine Spendenbescheinigung ausgestellt für Herrn Pfarrer Pastor Harbort, (20a) L ü h n d e über Hannover. Diese Überweisung erhalten Sie mit der nächsten Abrechnung. Pfarrer Harbort wollte nur dringend die Spendenbescheinigung haben und deshalb sandten wir diese von uns aus ihm zu, um die Sache nicht zu verzögern.

Wir haben erst zum Jahresende das Traktorkonto abgerechnet. Deshalb sind diese Gelder noch nicht überwiesen worden. Das geschieht jetzt:

Wolfsburg durch Pastor Dohrmann	DM	650.-
Hagen/Westf. " " Möhn		2000.-
Kastel " " Bangert (Auss.Koll.)		112.-

DM 2762.-

=====

Wieso 2
Diese Beträge sind verdankt. Sie gehen Ihnen außerhalb der üblichen Abrechnung in diesen Tagen zu.

In der Anlage erhalten Sie 13 x 18 Fotos, die ich von früheren Negativen machen ließ. Vielleicht können wir am nächsten Stg. noch ein paar neue Aufnahmen machen und ihnen zusenden.

Ab Donnerstag nächster Woche bin ich in einer Heilkur untergetaucht. Rückfragen halten Sie bitte bei Herrn Weissinger. An den Chef schreibe ich auch noch extra, bevor ich abfare.

Lassen Sie sich mit den Mitarbeitern im
Gossnerbüro herzlich grüßen von
Ihrem

H. Gossner

P. Dohrmann 2

11. Januar 1961

Herrn
Pastor SYMANOWSKI
Mainz - Kastel
General-Mudra-Str. 1-3

Lieber Horst !

Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 6. Januar und zugleich auch das Material für die "Biene". Für Fotos wäre ich schon sehr dankbar.

Was nun das Quittieren und Danken für die Gaben betrifft, die bei Euch eingehen, aber Indien zugedacht sind, so will ich mir Deinen Vorschlag noch ein wenig überlegen. Ich habe bisher keine volle Vorstellung davon, wie sich unsere bisherige Abmachung ausgewirkt hat. Das kann am besten nur an Ort und Stelle geschehen. Wir müssen, wenn ich einmal in Mainz-Kastel bin, eingehend darüber sprechen.

Zunächst wäre ich Dir dankbar dafür, wenn Du für unsere Akten schriftlich formulieren würdest, was wir seinerzeit miteinander abgemacht haben, und ich wäre Dir dann auch dankbar, wenn Du schreiben wolltest, in welcher Weise diese Abmachung praktiziert worden ist. Über Einzelheiten in der uns übersandten Abrechnung wird von Büro zu Büro korrespondiert werden.

Auf einige Punkte möchte aber doch auch ich noch eingehen.

- 1./ Ihr habt es doch noch am Gedächtnis, daß wir Euch im vergangenen Jahr (29. II. 60) einen Betrag von DM 3.000.- á Konto Bauschuld auf Euren eigenen Wunsch bezahlt haben, sodaß nach Abzug aller unserer bisherigen regulären jährlichen Zahlungen (einschließlich 1960 - Abrechnung Nr. 138) eine Restschuld von DM 2.104,17 übrigbleibt.
- 2./ Ich möchte Euch daran erinnern, daß wir Euch für den Ankauf von Thiel's Klavier DM 2.000.- (31.5.1960) geschickt haben; er selbst hat aber zuletzt den Kaufpreis auf DM 1.800.- ermäßigt. So stehen uns also davon noch DM 200.- bei Euch zugute.
- 3./ Und nun noch eine Frage : Br. Junghans hatte uns immer wieder angekündigt, daß Pastor MOHN-Hagen uns nach seinem Besuch einen größeren Spendenbetrag zusenden würde. Das Geld ist nie bei uns eingegangen, dabei ist dieser Betrag wirklich für die Arbeit von Br. Junghans bestimmt gewesen. Habt Ihr auch ihn für den Traktor vereinnahmt ??

Noch ein Wort zum Klavier: Ich habe natürlich immer wieder daran gedacht und gehofft, daß sich ein Käufer dafür finden würde. Ich hatte es auch meiner Tochter angeboten - aber es war auch für uns immer zu teuer.

Wir überlegten uns aber vor einigen Wochen im Familienkreis folgendes: Wir werden nach meiner Emeritierung ja nach dem Westen ziehen; und dann wird es unumöglich sein, unseren Flügel mitzunehmen. Wir wollen den Flügel dann für die Mission hierlassen. Sein Wert soll regelrecht abgeschrieben werden und wird dann von der für Thiel gezahlten Kaufsumme abgesetzt. Wichtig aber ist nun, daß das Klavier, das bei Euch steht, ausgepackt, aufgestellt und gepflegt wird; das wollen wir Friedel Petzold zumuten - ich schreibe ihr heute noch darüber - und ich wäre Euch dankbar, wenn Ihr die Kiste gelegentlich hinderschaffen wolltet.

Mit den herzlichsten Grüßen von uns allen an Euch alle

Dein

b.w.

PS. Eben muß ich für die bei Euch eingegangenen Spenden, über die Ihr erst im Dezember mit uns abgerechnet habt, danken - das sind zum größten Teil Gaben vom vergangenen Sommer. Jetzt an alle diese Spender einen Dank zu schicken, ist ja geradezu unsinnig, zumal sich herausgestellt hat, daß wir inzwischen von einigen Spendern auch direkt Gaben erhalten und sofort verdankt haben. Dieser Zustand ist wirklich unmöglich und wir müssen da versuchen, eine Lösung zu finden. Ist es nicht möglich, wie früher monatlich abzurechnen? oder uns dann wenigstens eine Liste der Spender und der Beträge vorab zu senden, damit sie verdankt werden können. Bitte, überdenkt das noch einmal.

D.U.

Unterschriften für Löschung der Hypothek
beigefügt (2mal)

Gossner Mission

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

Eingegangen

- 9. JAN. 1961

Erledigt: M.T. 61

Mainz-Kastel, den 6. Januar 1961
Eleonorenstraße 64 Sym/Ho GM
Fernruf: Wiesbaden-Kastel 2352
Postscheck: Hannover 1083 05
Commerz- und Credit-Bank Kastel
Nr. 53119

Herrn
Missionsdirektor D. Hans Lokies

Berlin - Friedenau
Handjerystrasse 19/20

Lieber Hans!

In der Anlage findest Du einen kurzen Artikel für die nächste Biene, der einige Gedanken aus dem Rundbrief an die Brüder und Schwestern in Indien weitergibt. Zur Ergänzung dieses kurzen Berichtes der Arbeit im Haus, finde ich gut, was Theo Jaeckel über die Freiheit eines Christenmenschen geschrieben hat. Auch dieses füge ich Dir bei und gebe zur Überlegung, ob Du nicht den Aufsatz von Jaeckel an meinen kurzen Hausbericht anschließen willst. Ich werde auch gleich nach Bildern suchen. Ob ich allerdings passende habe, kann ich noch nicht sagen. Eventuell könnte ich am Gossner Sonntag, der am 15. Januar sein wird, einige Aufnahmen zu machen versuchen.

*Gabe für
Jahresende
nach 1/2 Jahr*

(Yombke)
Das Ihr über die DM 600.- aus Wolfsburg noch nichts gehört hattet, liegt daran, daß diese Summe in unserer Buchrechnung auf das Traktorkonto genommen worden war, dieses aber erst zum Jahresende abgerechnet wird. Ich mache für alle Überweisungen, die Ihr durch uns bekommt folgenden Vorschlag: Du schreibst einen kurzen Brief, der ohne Datum sein kann und der jeweils der Dankkarte beigelegt wird, mit der Ihr die durch uns eingegangene Gaben beim Spender direkt verdankt. Auf diesem Brief sollte etwa folgendes draufstehen:
Lieber Missionsfreund, Sie haben uns wieder eine Gabe für die Arbeit in der Gossner Mission übersandt. Wir nehmen an, daß diese Gabe für das indische Missionsfeld bestimmt ist und werden sie für diesen Zweck verwenden. Sie sandten sie über das Konto der Gossner Mission im Mainz-Kastel und von dort wurde uns Ihre Gabe weitergeleitet. Um der Vereinfachung willen bitten wir Sie, Ihre Gaben, die Sie für die Arbeit in Indien bestimmt haben, direkt an unsere Zentrale nach Berlin-Friedenau über die Konten Berlin-West Postscheckamt Nr. 520 50 oder Berliner Bank Nr. zu leiten. Sollten Sie Ihre Gabe für die Arbeit in Mainz-Kastel bestimmen, so benutzen Sie das Postscheckkonto in Hannover Nr. 1083 05 oder die Kommerzbank in Wiesbaden-Kastel Nr. 53 119. In diesem Fall bitten wir auf der Überweisung zu vermerken, daß die Gabe für die Arbeit in Kastel bestimmt ist, dann wird sie dort festgehalten und verwandt. Wir danken Ihnen daß Sie auf diese Weise unsere Büros entlasten.

So ungefähr würde ich zu schreiben vorschlagen. Auch uns belastet in unserem Büro die Verrechnung ziemlich. Das ganze ist ja aber auch unnötig wenn die Gaben direkt an die richtige Stelle geleitet werden.

Darüber hinaus wäre zu überlegen, ob nicht auch in einem Missionsblatt, vielleicht auch schon in dem nächsten im Anschluß an das, was über Mainz-Kastel zu lesen sein wird, zu solcher Scheidung der Gaben aufgerufen wird. Es würde auch unsere Arbeit sehr vereinfachen.

Morgen fährt Johannes wieder nach Bethell. Meine Tage bis zum Beginn der Heilkur sind ausgefüllt mit Vorträgen und Konferenzen, sodaß ich Not habe, die Artikel zu schreiben, die bis dahin noch für einige Zeitschriften fertig werden sollen. Wir wünschen Euch für Elisabeth und Euer Enkelkind baldige Gesundheit und grüßen Euch alle herzlich.

Dein

Arnst.

2. Aufl.

3.1.61

83 01 61

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i

M a i n z - K a s t e l
General-Mudra-Str. 1-3

Lieber Horst!

Unter der vielen Post, die wir zu Weihnachten bekommen haben, war Dein Rundbrief besonders eindrücklich und interessant. Zunächst aber möchte ich Euch zu der Verlobung von Christiane unsere herzlichsten Segenswünsche aussprechen. Wir freuen uns über das Ereignis mit Euch mit und wünschen im besonderen Christiane zu dem Entschluß, den sie ja mit voller Überlegung und nach gewissenhafter Prüfung gefaßt hat, Gottes Segen. Wir bitten Christiane, auch ihren Verlobten von uns sehr herzlich zu grüßen. Wir wünschen ihnen beiden, daß sie auf ihrem gemeinsamen Wege die Erfüllung ihres Lebens finden möchten.

Leider war bei uns das Weihnachtsfest dadurch ein wenig verdunkelt, daß Elisabeth seit dem Basar, an dem sie sich erkältet hat, mit Bronchitis und schwerem Asthma zu tun hat. Wir haben sie gezwungen, sich hinzulegen; aber es wird und wird nicht besser. So wollen wir sie für ein paar Tage ins Elisabeth-Krankenhaus zu einer gründlichen Untersuchung schicken.

Und in der Nacht vom 1. zum 2. Feiertag mußten wir unsern jüngsten Enkel Manuel in ein Kinderkrankenhaus bringen, wo sich herausstellte, daß er eine doppelseitige Mittelohrentzündung hat. Der arme Kerl hatte schon einige Tage hohes Fieber, aß und trank nicht, während wir nicht recht wußten, was er hatte und darum ihm nicht helfen konnten. Wir waren in großer Sorge; aber nun sind ihm die Ohren geöffnet worden. Das Fieber ist sofort gesunken, aber es werden noch 3 - 4 Wochen vergehen, bis wir ihn zurückbekommen.

Auch mit mir ist nicht viel los, und ich sehne mich wirklich danach, daß mir zunächst in der Erziehungskammer und dann in der Mission die immer schwerer werdende Last abgenommen wird. Übermorgen geht's nach Wolfsburg, wo Bruder Dohrmann eine Goßnersche Großoffensive vorbereitet hat. Es kommen die Schwestern Hedwig Schmidt und Ilse Martin mit, außerdem die beiden Hamburger Studenten Singh und Kerketta, und vom Westen her kommt dazu noch der junge Bruder Riedel. Wir bleiben bis zum 8.1. dort.

Ab 14.1. bis 29.1. sind Schwester Ilse und ich im Dekanat Augsburg. Dazwischen fällt manches Wichtige hier in Berlin aus, und in der Zwischenzeit häuft sich dann wieder die Arbeit auf dem Schreibtisch, so daß ich nach meiner Rückkehr wieder unter Druck stehe. Die Kuratoriumssitzung muß nun leider am 6.2. stattfinden - auch ohne Dich. Darum habe ich auch die Tagesordnung etwas geändert; denn über die Probleme unserer Heimatarbeit können wir nicht ohne Dich sprechen. Andererseits ist es an der Zeit, daß wir über diese Fragen im Kuratorium aufrichtig diskutieren, um zu einer gemeinsamen Linie zu kommen.

Und nun noch ein letztes. Ich muß nun an die nächste "Biene" herangehen, die im Februar herauskommen soll. Ich wäre sehr dankbar dafür, wenn ich aus Deinem Rundbrief Auszüge abdrucken könnte. Soweit ich sehe, ist das durchaus möglich; jedoch hätte ich gern Deine Zustimmung dazu, und vielleicht könntest Du auch ganz bestimmte Vorschläge machen und die Auswahl selber treffen. Sonst habe ich keine Hoffnung, von Euch einen Bericht für die "Biene" zu bekommen. Und wenn Du dann noch ein übriges tun könntest, wäre ich für Gelegenheitsfotos, die Ihr aufgenommen habt, und die zum Text passen, sehr dankbar.

Zum Schluß noch eine Bitte: wir haben ^{von} Bruder Dohrmann wiederholt wegen einer Kollekte aus der Gemeinde Jembke (Missionsfest vom 3.7.60 mit Dr. Junghans) in Höhe von rd. 600.-- DM eine Mahnung bekommen. Wir haben einen anderen Betrag von dorthier bekommen, für den wir auch gedankt haben. Da Bruder Dohrmann jetzt mitgeteilt hat, daß diese von uns noch unbestätigte Kollekte auf das Konto nach Hannover eingezahlt ist, nehmen wir an, daß sie bei Euch eingegangen ist. Dieser Vorgang wirft ein Problem auf. Ihr überweist die Kollekten und Gaben, die für uns bei Euch eingehen, erst immer nach Monaten. Das würde keine weiteren Konsequenzen auf sich haben, wenn für diese Gaben gleich gedankt würde. Es ist aber für uns wirklich peinlich, für die empfangenen Gaben erst nach Monaten zu danken. Darum bitte ich Dich zu überlegen, was man hier unternehmen kann, um sofort zu quittieren und zu danken. Ihr könntet uns ja wenigstens eine Liste über die eingegangenen Gaben zuschicken, damit wir zunächst einmal, noch bevor Eure Abrechnung eingeht, quittieren und danken können. Bitte, überlege es Dir doch noch einmal.

Mit den herzlichsten Grüßen an Euch alle, im besonderen auch an Johannes, und vor allem das verlobte Paar aus dem ganzen Hause,

Dein



Gossner Mission

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

Eingegangen

12. JAN. 1961

Erledigt:

Mainz-Kastel, den 2. Jan. 1961
Eleonorenstraße 64 Sym/ho GM
Fernruf: Wiesbaden-Kastel 2352
Postscheck: Hannover 108305
Commerz- und Credit-Bank Kastel
Nr. 53119

Herrn
Missionsdirektor Hans Lokies

Berlin - Friedenau
Handjerystr. 19-20

Lieber Hans!

Deinen Brief vom 20. Dezember 1960 haben wir erhalten. Vielen Dank auch für die beigelegten Weihnachtsgrüße. Wir haben mit den beiden Großmüttern und mit dem Brautpaar schöne Festtage miteinander verlebt. Meine Schwiegermutter ist jetzt wieder im Altersheim in Heidelberg, meine Mutter in ihrer Wohnung in Wiesbaden, Christiane bei der Arbeit bei Karstadt, Monika in ihrem Hotel, der Alltag hat schnell wieder begonnen.

Zu Deinen Fragen in Deinem Brief:

1. Eine Bücherkiste ist noch im letzten Augenblick zu Gründlers nach Oberursel von Bruder Weissinger gefahren worden, damit sie von da nach Indien mitgenommen wird. Sie muß sich in Gründlers Gepäck befinden.
2. Es sind kurz vor den Abreisen so viele Schreibmaschinen bei uns erschienen und in Marsch gesetzt worden, daß wir nicht mehr genau sagen können, wer welche mitgenommen, oder für wen welche bestimmt war. Du hast ja in dem Junghans-Tonbandbericht gelesen, daß zwei Schreibmaschinen im Gepäck der beiden indischen Schwestern nicht verzeichnet waren und im Lagerraum in Kalkutta liegengeblieben sind, ohne daß Junghans bis zu seinem Tonband-Bericht die Möglichkeit gehabt hatte, sie herauszuholen. Jedenfalls sind alle Maschinen, die hier gewesen sind auch mit irgend jemandem mitgegangen worden. Mehr können wir darüber nicht sagen.

Leider ist von Bruder Berg die Sitzung für das Übersee-Komitee vom April auf den 2. Februar nach Frankfurt vorverlegt worden. Ich kann so auch an dieser Sitzung nicht teilnehmen. Bruder Jaeckel wird hinfahren. Es soll dort der erste Kursus beraten werden, für Leute, die hier bei uns ausgebildet werden sollen für Übersee.

Gestern abend war ich mit Isolde bei Petzolds. Peter bereitet sich auf einen Indienflug vor. Am 10. Januar fliegt er nach Adis Abeba, im März von dort für etwa vier Wochen nach Inding. Er wollte einige Auskünfte über Literatur haben. Wir hatten ein sehr gutes Gespräch. Das junge Paar mit Kind war bei unsern Schwiegereltern.

Laß Dir nochmals mit der ganzen Familie und allen Mitarbeitern ein gesegnetes neues Jahr wünschen und Dich vielmals grüßen.

Dein

Horst.

h.k.

Lieber Hacer!

- 1.) Bitte sende den beiliegenden Brief mit Deiner Unterschrift
sogleich zurück, damit die Hypothek
gelöst werden kann.
- 2.) Dank f. Eure Gläubigkeit zu
Verlobung. Euch / gute Gesundheit
für den kranken Ehel.
- 3.) Bienen - Wusch verschicken
in den nächsten Tagen zu
füllen.
- 4.) Wegen Regelung Abrechnung
später mehr.

In Eile

Dein
Hanc

Horst Symanowski:

Bei der Gossner Mission in Mainz - Kastel am Rhein

Ein Dutzend Jahre besteht nun das Gossner-Haus in Mainz-Kastel. Aus kleinen Ansätzen - sprich Zelten und Baracken - ist ein großes Haus entstanden, das 130 Menschen berherbergt, wenn man den Hausstab mitzählt. "Sie haben ein Jugendwohnheim, also gehören Sie zur Inneren Mission?" Nein, die Gossner-Mission gehört zur Äußerer Mission. "Achso, dann bilden Sie hier Missionare aus und senden Sie nach Indien?" Nein, das tut unsere Zentrale in Berlin-Friedenau. "Ja, was machen Sie denn eigentlich in Mainz - Kastel?"

Diese Frage wird häufig gestellt und ist nicht mit wenigen Worten zu beantworten. Dieses neue Missionshaus ist anscheinend auch ein neuer Typ für Missionsarbeit überhaupt, auf die althergebrachte Bezeichnungen wie 'innen' oder 'außen' nicht mehr passen.

Das Jugendwohnheim braucht nicht besonders beschrieben zu werden. Diese Art von Heim mit Lehrlingen, Jungarbeitern, ausländischen Praktikanten und Studenten gibt es überall in der Evangelischen Kirche. Das Besondere des Jugendwohnheims in Mainz-Kastel mag darin zu sehen sein, daß diese jungen Menschen die Probleme der etwa 30 Betriebe, in denen sie arbeiten, in das Gossner-Haus heimbringen, in dem sie dann durchgesprochen, diskutiert und mit den Theologen des "Seminar für kirchlichen Dienst in der Industrie" aufgearbeitet werden. So bringen die Bewohner die Themen mit, über ~~den~~ die oft Monate hindurch im Haus ~~diskutiert~~ ^{in der Gruppe} werden und durch die die Theologen zur Konzentration auf die Beantwortung solcher 'weltlicher' Fragen gezwungen werden. Das "Seminar für kirchlichen Dienst in der Industrie", das in den Monaten August bis Oktober Studenten zu einem Industriepraktikum aufnimmt, sammelt alljährlich aus den deutschen Landeskirchen und aus den Kirchen des Auslandes junge und alte Theologen zu einem Halbjahreskurs in den Wintermonaten (ab 1. Nov.). Die Abstinenz von liebgewordener Thematik, von bekannten theologischen Begriffen und - zumindest während des Fabrikeinsatzes - von gewohntem Lebensrhythmus fällt den Theologen oft sehr schwer. ~~Sehr~~ ^{Er} schnell erkennen sie aber auch, daß sie auf diese Weise dem Durchschnittsmenschen unserer Zeit nahe kommen, ~~jetzt~~ ^{jetzt} ihn besser als früher in seinen Wünschen, Hoffnungen und Tätigkeiten verstehen. In den volkswirtschaftlichen Vorlesungen erkennen sie die Zusammenhänge zwischen Arbeit, Arbeitsergebnis, Sozialprodukt, Geld - und Kapitalmarkt, Innen- und Außenhandel, Reichtum der Industrieländer und Armut der Völker im raschen sozialen Umbruch. Wenn nach dieser Vorbereitung dann die 2 Monate Schichtarbeit in der Fabrik erlebt werden, hat sich vielen Theologen eine neue Welt erschlossen, unsere Welt von heute.

Im Vordergrund steht nicht mehr die Frage, welche Sprache wir wohl für die Menschen unserer Zeit finden sollten, damit sie in die Kirche kommen. Zweitrangig wird die Frage nach Methoden und Formen kirchlicher Arbeit. Es geht nicht mehr um die eignen kirchlichen Gruppen und Grüppchen, sondern nun sind die Probleme unserer Gesellschaft in den Blick gekommen und die Frage an die Theologen wird immer dringlicher: was ~~hat das Evangelium zu diesen Fragen unserer Gesellschaft zu sagen~~ könnt ihr mit eurer Kenntnis der Bibel und der Geschichte der Kirche Jesu Christi beitragen zur Durchdenkung der gesellschaftlichen Probleme unserer Zeit, zu ihrem Erkennen und zu ihrer Lösung? Die in der Gesellschaft vorhandenen Gruppen bieten sich geradezu an, zu erproben, was evangelischer Glaube und evangelische Ethik für unsere Zeit bedeuten. Worin besteht die Freiheit der Kinder Gottes für mich, wenn ich Arbeitgeber, Chef, Vorgesetzter oder wenn ich Arbeiter, Angestellter, Beamter bin? Was sagen evangelische Christen zum Eigentum im Allgemeinen, zur Konzentration des Kapitals in wenigen Händen oder zur Streuung des Eigentum unter viele? Was bedeuten die Worte Jesu und die seiner Apostel zu solchen Fragen heute? Das will man heute gerade von den Theologen wissen. Deshalb werden sie mehr in den gesellschaftlichen Gruppen unserer Tage gebraucht als in denen der Gemeinde. Eine Frauenhilfe, eine Jugendgruppe, ein Altersheim braucht erfahrene Christen als Leiter, aber nicht unbedingt einen Theologen. Er wird vielmehr seine Zeit im Gespräch mit ~~wirklichen~~ ^{den} Vertretern der verschiedenen volkswirtschaftlich und sozialpolitischen wichtigen Verbänden zubringen müssen, als vor kirchlichen Gruppen eine Andacht zu halten. Das ~~müssen~~ sollten diese in der Kirche des Priestertums aller Gläubigen nach 400 Jahren auch allein tun können. Zu mehr als der Vorbereitung der Gruppenleiter sollte der Theologe keinesfalls herangezogen werden.

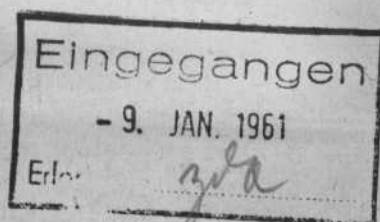
Das erfordert allerdings eine mündige Gemeinde, also eine Gemeinde mit Mund. Er darf nicht nur im Chor geöffnet werden. Er muß in der Gemeinde gebraucht werden, um mitzureden von den großen Tagen Gottes, ^{um} und sie für unsere Zeit zu deuten. Deshalb wird der Theologe heute auch in der Gemeinde manchmal mehr hören als reden müssen. Er muß hören, wie das Evangelium den anderen trifft, an welcher Stelle seines Lebens es beunruhigt oder bedeutungslos wird. Aus diesem Grunde reden im Gossnerhaus in Mainz-Astel bei den Zusammenkünften am Freitag Abend oder an den Sonntagen die Gemeindeglieder mehr als die Theologen. Bei der Taufe diskutieren Eltern und Paten, bei erwachsenen Täuflingen diese selbst mit den Versammelten. Es wird nach dem Warum und dem Wozu des Taufens offen und radikal gefragt. Die Tauffrage wird so zur echten Frage an die für diese Taufe Verantwortlichen. Oft ist bis zum letzten Augenblick durchaus offen, ob auch ~~er~~ wirklich mit Ja geantwortet wird oder nicht. Wer

Wer um eine Taufe im Gossnerhaus bittet, muß wissen, daß er nicht billig zu ihr kommt, sondern daß hier hart um Wahrheit und Ehrlichkeit vor der versammelten Gemeinde gerungen wird. Das geht gewiß auf Kosten der Feierlichkeit. Sie ist den hier Versammelten aber auch nicht besonders wichtig.

Manches Gemeindeglied wird diese gerade beim ~~Abendmahl~~ ~~feiern~~ vermissen, das allwöchentlich am Montag Morgen, bei Konferenzen von mehreren Tagen auch jeden Morgen am Frühstückstisch gefeiert wird. Aber dafür gehört das Herrenmahl zum Leben dieses Hauses, zur ~~Arbeit~~ Kraftquelle für alle Arbeit im Haus und alle Arbeit, die von ~~diesem Haus~~ hier in die Betriebe und in die Verbände ausstrahlt. Daß auch die Kirchen von der so ~~gearteten~~ gestalteten Arbeit der Gossner Mission in Mainz-Kastel profitieren, ist oft geagt wurden.

Ist sie nun 'innere' oder 'äußere' Mission? Wenn schon eine Bezeichnung gefunden werden muß, dann würden die Mitarbeiter im Gossnerhaus diese wählen: gesellschaftliche Diakonie.

Horst Lysanowski
6.1.61



Bei der Goßner-Mission in Mainz-Kastel am Rhein

Ein Dutzend Jahre besteht nun das Goßnerhaus in Mainz-Kastel. Aus kleinen Ansätzen - sprich Zelten und Baracken - ist ein großes Haus entstanden, das 130 Menschen beherbergt, wenn man den Hausstab mitzählt. "Sie haben ein Jugendwohnheim, also gehören Sie zur Inneren Mission?" "Nein, die Goßner-Mission gehört zur Äußeren Mission." "Ach so, dann bilden Sie hier Missionare aus und senden Sie nach Indien?" "Nein, das tut unsere Zentrale in Berlin-Friedenau." "Ja, was machen Sie denn eigentlich in Mainz-Kastel?"

Diese Frage wird häufig gestellt und ist nicht mit wenigen Worten zu beantworten. Dieses neue Missionshaus ist anscheinend auch ein neuer Typ für Missionsarbeit überhaupt, auf die althergebrachte Bezeichnungen wie 'innen' oder 'außen' nicht mehr passen.

Das Jugendwohnheim braucht nicht besonders beschrieben zu werden. Diese Art von Heim mit Lehrlingen, Jungarbeitern, ausländischen Praktikanten und Studenten gibt es überall in der Evangelischen Kirche. Das Besondere des Jugendwohnheims in Mainz-Kastel mag darin zu sehen sein, daß diese jungen Menschen die Probleme der etwa 30 Betriebe, in denen sie arbeiten, in das Goßnerhaus heimbringen, in dem sie dann durchgesprochen, diskutiert und mit den Theologen des "Seminars" für kirchlichen Dienst in der Industrie" aufgearbeitet werden. So bringen die Bewohner die Themen mit, die oft Monate hindurch im Haus durchgesprochen und durch die die Theologen zur Konzentration auf die Beantwortung solcher 'weltlicher' Fragen gezwungen werden.

Das "Seminar für kirchlichen Dienst in der Industrie",

das in den Monaten August bis Oktober Studenten zu einem Industriepraktikum aufnimmt, ^{sammelt} ~~Vall~~jährlich aus den deutschen Landeskirchen und aus den Kirchen des Auslandes junge und alte Theologen zu einem Halbjahreskursus in den Wintermonaten (ab 1. Nov.). Die Abstinenz von liebgewordener Thematik, von bekannten theologischen Begriffen und - zumindest während des Fabrikeinsatzes - von gewohntem Lebensrhythmus fällt den Theologen oft sehr schwer. Schnell erkennen sie aber auch, daß sie auf diese Weise dem Durchschnittsmenschen unserer ^{Zeit} ~~er~~nahe kommen, ihn besser als früher in seinen Wünschen, Hoffnungen und Tätigkeiten verstehen. In den volkswirtschaftlichen Vorlesungen erkennen sie die Zusammenhänge zwischen Arbeit, Arbeitsergebnis, Sozialprodukt, Geld - und Kapitalmarkt, Innen- und Außenhandel, Reichtum der Industrieländer und Armut der Völker im raschen sozialen Umbruch. Wenn nach dieser Vorbereitung dann die 2 Monate Schichtarbeit in der Fabrik erlebt werden, hat sich vielen Theologen eine neue Welt erschlossen, unsere Welt von heute.

Im Vordergrund steht nicht mehr die Frage, welche Sprache wir w^{ohl} für die Menschen unserer Zeit finden sollten, damit sie in die Kirche kommen. Zweitrangig wird die Frage nach Methoden und Formen kirchlicher Arbeit. Es geht nicht mehr um die eigenen kirchlichen Gruppen und Grüppchen, sondern nun sind die Probleme unserer Gesellschaft in den Blick gekommen, und die Frage an die Theologen wird immer dringlicher: was könnt ihr mit eurer Kenntnis der Bibel und der Geschichte der Kirche Jesu Christi beitragen zur & Durchdenkung der gesellschaftlichen Probleme unserer Zeit, zu ihrem Erkennen und zu ihrer Lösung?

Die in der Gesellschaft vorhandenen Gruppen bieten sich geradezu an zu erproben, was evangelischer Glaube und evangelische Ethik für unsere Zeit bedeuten. Worin besteht die Freiheit der Kinder Gottes für mich, wenn ich Arbeitgeber, Chef, Vorgesetzter oder wenn ich Arbeiter, Angestellter, Beamter bin? Was sagen ~~die~~ evangelische Christen zum Eigentum im Allgemeinen, zur Konzentration des Kapitals in wenigen Händen oder zur Streuung des Eigentums unter viele? Was bedeuten die Worte Jesu und die seiner Apostel zu solchen Fragen heute? Das will man heute gerade von den Theologen wissen. Deshalb werden sie mehr in den gesellschaftlichen Gruppen unserer Tage gebraucht als in denen der Gemeinde. Eine Frauenhilfe, eine Jugendgruppe, ein Altersheim braucht erfahrene Christen als Leiter, aber nicht unbedingt Theologen. Er wird vielmehr seine Zeit im Gespräch mit den Vertretern der verschiedenen volkswirtschaftlich und sozialpolitisch wichtigen Verbände zubringen müssen, als vor kirchlichen Gruppen eine Andacht zu halten. Das sollten diese in der Kirche des Priestertums aller Gläubigen nach 400 Jahren auch allein tun können. Zu mehr als der Vorbereitung der Gruppenleiter sollte der Theologe keinesfalls herangezogen werden.

Das erfordert allerdings eine mündige Gemeinde, also eine Gemeinde mit Mund. Er darf nicht nur im Chor geöffnet werden. Er muß in der Gemeinde gebraucht werden, um mitzureden von den großen Taten Gottes, um sie für unsere Zeit zu deuten. Deshalb wird der Theologe heute auch in der Gemeinde manchmal mehr hören als reden müssen. Er muß hören, wie das Evangelium den anderen trifft, an welcher

Stelle seines Lebens es beunruhigt oder bedeutungslos wird. Aus diesem Grunde reden im Goßnerhaus in Mainz-Kastel bei den Zusammenkünften am Freitag Abend oder an den Sonntagen die Gemeindeglieder mehr als die Theologen. Bei jeder Taufe diskutieren Eltern und Paten, bei erwachsenen Täuflingen diese selbst mit den Versammelten. Es wird nach dem Warum und dem Wozu des Taufens offen und radikal gefragt. Die Tauffrage wird so zur echten Frage an die für diese Taufe Verantwortlichen. Oft ist bis zum letzten Augenblick durchaus offen, ob auch wirklich mit Ja geantwortet wird oder nicht. Wer um eine Taufe im Goßnerhaus bittet, muß wissen, daß er nicht billig zu ihr kommt, sondern daß hier hart um Wahrheit und Ehrlichkeit vor der versammelten Gemeinde gerungen wird. Das geht gewiß auf Kosten der Feierlichkeit. Sie ist den hier Versammelten aber auch nicht besonders wichtig.

Manches Gemeindeglied wird diese gerade beim Abendmahl vermissen, ~~wie~~ das allwöchentlich am Montag Morgen, bei Konferenzen von mehreren Tagen auch jeden Morgen am Frühstückstisch gefeiert wird. Aber dafür gehört das Herrenmahl zum Leben dieses Hauses, zur Kraftquelle für alle Arbeit im Haus und alle Arbeit, die von hier in die Betriebe und in die Verbände ausstrahlt. Daß auch die Kirchen von der so gestalteten Arbeit der Goßner-Mission in Mainz-Kastel profitieren, ist oft gesagt worden.

Ist sie nun 'innere' oder 'äußere' Mission? Wenn schon eine Bezeichnung gefunden werden muß, dann würden die Mitarbeiter im Goßnerhaus diese wählen: gesellschaftliche Diakonie.

Horst Symanowski

Ein Goßner Sonntag in Mainz-Kastel am Rhein.

Wir haben es im Goßnerhaus selbst und auch bei unseren Freunden außerhalb des Hauses meist mit Menschen zu tun, die den Kontakt zu einer Kirche verloren oder noch nie gehabt haben. Im Umgang mit ihnen hat sich im letzten Jahrzehnt gezeigt, daß es eine Reihe von Möglichkeiten gibt, auch mit diesen Menschen unter dem Wort Gottes zusammenzukommen, zu beten und zu loben, ja die Sakramente zu feiern. Hier soll in Kürze ein Sonntag beschrieben werden, an dem etwa 100 - 120 Menschen verschiedenen Geschlechts, Alters und Herkunft im Goßnerhaus zusammenkommen.

Die Vorbereitung erfolgt schon Wochen vorher.

Ein solcher Goßner Sonntag hat Seltenheitswert. Er wäre nicht jeden Sonntag durchzuführen, weder im Blick auf die gründliche Vorbereitung, noch im Blick auf die Teilnehmer. "Jeden Sonntag Sonntag, das hält keiner aus." Damit meinen viele: Wir wollen Herr bleiben über unsere Zeit, gerade auch über die Sonntagszeit. Hier helfen keine theologischen Gegengründe. Man muß auch verstehen, daß Menschen, deren Zeit bis in Bruchteile einer Sekunde und auf ein Jahr hinaus genauestens eingeplant ist (Akkordminute, Schichtarbeit im Wechsel von Tag- und Nacht-, ja Sonntagsarbeit), nicht auch den freien Tag regelmäßig verplant wissen wollen. Wohl sind sie aber daraufhin anzusprechen, daß sie nach etwa 4 oder 6 Wochen einen halben Sonntag frei halten für das Gespräch über ein Thema, das sie beschäftigt und ihre Existenz betrifft. Dieses Thema ist nicht für sich allein im Blick auf einen einzigen Sonntag gewählt, sondern ist ein Teil des großen Themas, das manchmal über Monate von allen Sei-

ten beleuchtet, durchdacht und besprochen wird. "Vertrauen und Mißtrauen in unserer Gesellschaft" war einmal das Thema eines ganzen Winters, das an dem sogenannten "Großen Freitag"Abend" einmal im Monat behandelt wurde. Soziologen, Betriebsführer und Betriebsräte kamen zu Wort. Und dann drängte alles auf die Frage zu: was sagt die Bibel zu Vertrauen und Mißtrauen? Jetzt wurde mit Spannung der Goßner Sonntag erwartet, Am besten ist es, ich schildere einen der letzten dieser Sonntage.

Das Generalthema des Winters war die "Demokratisierung des Arbeitsprozesses". Wie kann heute in der arbeitsteiligen Welt der Einzelne ein verantwortlicher Mitarbeiter am Ganzen sein? Wo ist der Ort, an dem er verantwortliches Handeln lernt? Wo wird für ihn die Gesellschaft anschaulich? An einem Freitag wurde über die Familie geredet. Ist sie überhaupt unter solch einem Schlagwort wie "Demokratie" zu fassen? Ist sie aber nicht auch der erste Ort, an dem der Mensch die große Gesellschaft im kleinen erlebt? An einem anderen Freitag wurde über die Stellung des Menschen an seinem Arbeitsplatz gesprochen. Hierüber hatten sich schon kleinere Kreise von Unternehmern, Gewerkschaftlern, Betriebsräten, einige Schichtgruppen vorher im Goßnerhaus unterhalten. Mehr und mehr kamen nun Fragen nach der Kirche auf: ist sie denn "demokratisch" geordnet? Ihr Theologen redet doch allein in der Gemeinde, und die anderen antworten bestenfalls nur im Chor. Und so drängte es denn zu dem Goßner Sonntag, zu dem unter dem Thema eingeladen wurde: Ist in der Kirche Demokratie nötig und möglich? Wer fordert sie? Die Bibel? Wer

verhindert sie? Die Pfarrer? Eine biblische Vorbereitung in einem Kreis von etwa 20 Männern und Frauen am Freitag vor diesem Goßnersonntag hatten zwei Bibelstellen zur Grundlage: Eph.4,11 ff. und 1.Kor.12. Diese Texte werden mindestens 8 Tage vorher in einer gegenwartsnahen Übersetzung (eventuell in einer eigenen) vervielfältigt den Gliedern des "Keinen Freitag-Abend" in die Hand gegeben. Hinweise auf die Bibelstellen allein genügen nicht. Manche haben keine Bibel zuhause oder finden die angegebenen Stellen nicht. Ein vervielfältigtes Blatt aber wird in die Manteltasche gesteckt, im Bus zur Arbeit oder auch in der Mittagspause gelesen. So entstehen schon Gespräche über die Texte vorher in der Woche am Arbeitsplatz, im Stammlokal oder in der Familie. Angefüllt mit Bemerkungen zu diesen Texten mit Fragen und Bedenken kommt man zusammen. Bei der Vorbereitung an diesem Freitag meinte nach 2 1/2 -stündigem Gespräch ein aus der Versuchsabteilung eines Werkes stammender Angestellter: 1.Kor 12 müßte man malen können. Wir forderten ihn auf, es zu tun. Am Sonnabend erschien er mit einer großen Rolle von Plakaten, die er selbst an seinem freien Vormittag gezeichnet hatte und hängte sie ringsherum an den Wänden des Saales auf: auf jedem nur ein Körperteil, die ganze Plakatfläche ausfüllend: ein Fuß, eine Hand, ein Auge, ein Ohr, eine Nase, ein Bauch.

Die Durchführung eines solchen Goßnersonntages ist in der Grundlinie stets gleich. Wir beginnen um 11 Uhr. Jeder weiß, daß mit dem Ende des Mittagessens um 14 Uhr offiziell Schluß ist, daß aber jeder noch bleiben kann, wenn er weiter diskutieren oder sich mit ein paar Freunden bei einer Tasse Kaffee zusammensetzen will. Die Zeit

der "Veranstaltung" ist also begrenzt und wird auch genau eingehalten.

Der Beginn um 11 Uhr hat sich als günstig erwiesen. Man hat länger schlafen können. 14 Uhr als Schlußzeit ist günstig, weil man dann am Sonntagnachmittag noch etwas unternehmen kann (Ausflug, Besuch, Kino). Das Mittagessen, das etwa um 13.15 Uhr beginnt, schließt mit dem Dankgebet und der Verabschiedung der, die nicht länger im Hause bleiben. Es ist immer eine einfache Suppe mit trockenem Brot dabei und - wenn möglich - einem Apfel als Nachtisch. Ein Preis ist dafür nicht festgesetzt. Jeder gibt, was ihm das Essen und dieses Zusammensein wert war; mancher macht es dann von einem Sonntag mit einem Geldschein für vorangegangene Sonntage mit. Mancher Arbeiter gibt seine Jahresgabe, wenn er die Weihnachtsgratifikation oder den Jahresbonus erhalten hat. Eine Kollekte an solch einem Sonntag wird nicht angekündigt und eingesammelt. In dem Winter, als die Aktion "Brot für die Welt" gestartet war, beschloß die an dem Goßnersonntag versammelte Gruppe eine Aktion "Traktor für Indien" in einem Industriewerk zu starten und brachte in den folgenden Wochen bis zum nächsten Goßnersonntag 7.000.-- DM zusammen. -

Zurück zu dem Sonntag zu dem Demokratisierungsthema. Wir sitzen im einfachen, doppelten oder dreifachen Kreis in unserem Saal - je nach Zahl der Erschienenen. 200 bis 250 Stühle haben Platz. Es gibt in dem Oval kein oben und unten, keine Kanzel, keine besonders hervorgehobene Stelle. Nur zum Flügel ist der Kreis geöffnet. Der "Organist" hat an der Vorbereitung des Themas teilgenommen und sich seine Gedanken dazu gemacht. Nachdem

der an diesem Tag verantwortliche Leiter des Hauses alle begrüßt und noch einmal das durch Einladung und vielleicht auch durch die Presse bekannt gewordene Thema genannt hat, steht der "Organist" auf und kündigt an, daß er nun auf dem Flügel eine Fuge von Bach spielen werde. Man möge doch darauf achten, wie keine Stimme und keine Melodie in dieser Fuge die anderen erdrücke, im Gegenteil helfe, daß das Thema vielgestaltig immer besser zum Ausdruck komme ; daß hier in der Musik von Joh. Seb. Bach eine großartige Behandlung unseres Themas zu erkennen sei, eine Erklärung vielleicht gerade zu den Texten Eph. 4 und 1.Kor. 12 . Er spielt. Dann fragt der Leiter dieses Vormittags, was sich der Maler dieser Gliedmaßen an den Wänden eigentlich dabei gedacht habe. Und nun erklärt dieser, daß er so heute unsere Gesellschaft und auch die Kirche sähe: einzelne Glieder oder gar nur Teile davon, ohne Verbindung zueinander , kein Organismus. Schnell bestätigen das andere, erzählen aus ihrer Situation im Wohnblock oder an der Arbeitsstelle. Wie kann aus solchen Einzelgliedern e i n Leib werden? Man erkennt, daß der Mensch nicht einfach "Rädchen" sein kann, das nach Verschleiß ausgewechselt wird gegen ein anderes. Ein "Glieder" kann nicht ausgetauscht werden, es sei denn, daß man den Menschen zu einer Prothese erniedrigt. Aber wie steht es damit in der Gemeinde? Sind die Gemeindeglieder vielleicht doch nur Prothesen, die sich bewegen, wenn sie vom Pfarrer angestoßen werden? Woraan kann heute noch die Gliedschaft erkannt werden? Worin sieht denn die Bibel Gliedschaft begründet und verwirklicht? Jetzt wird von dem gesprochen, was am Freitag in der kleinen Gruppe erarbeitet wurde auf Grund Eph. 4 und 1.Kor. 12 . Es ist

keineswegs die Regel, daß damit der Theologe beginnt. Seine Aufgabe ist nur die Gesprächsführung, die dann am besten ist, wenn man sie am wenigsten spürt. Nun kann auch an einem Punkt des Gesprächs der Text gelesen werden. Das kann auch unterbleiben, wenn im Gespräch die Sache die der Text zum Inhalt hat oder von einem Gesprächsteilnehmer klar formuliert oder berichtet wurde deutlich gemacht ist. Dieses Gespräch geht etwa 1 1/2 Stunden. Am Ende fragt der Versammlungsleiter, was man sich angesichts dieses so besprochenen Themas nun wohl als Folgerung wünsche oder von Gott erbitten. Dann drücken erfahrungsgemäß 6 - 10 Frauen und Männer oder Jugendliche ihren Wunsch in einem oder zwei einfachen Sätzen aus. Der Leiter faßt sie zusammen, vielleicht so : " Herr, du hast gehört, was wir wünschen und hoffen; du als der rechte Vater wirst wissen, was von unseren Bitten erfüllt werden kann; du wirst die rechte Auswahl treffen, weil du als unser Vater weißt, was gut und richtig für uns ist. " Je nach der Situation wird das "Unser Vater" gemeinsam gebetet oder auch nicht. Es darf nicht nur als formaler Bestandteil dieser Zusammenkunft verstanden werden, sondern muß als der an dieser Stelle notwendige Ruf zum Vater erwartet werden.

Wir singen auch, manchmal am Anfang und am Schluß, manchmal zwischendurch, um das ganze Gespräch zu gliedern und einzelne Teile zusammenzufassen. Es ist außerordentlich schwierig, Lieder nach Inhalt und Melodie zu finden, die in dieser Gemeinde gesungen werden können.

Man will nur das singen, was man versteht. Die meisten Lieder haben aber eine zu geschraubte, unverständliche und veraltete Sprache. So müssen die einzelnen Verse sorgfältig ausgewählt, manchmal in ihrem Text verändert werden. Das erfordert viel Arbeit in der Vorbereitung, nicht zuletzt mit dem Vervielfältigen dieser Lieder. Das Mittagessen schließt sich an. Man sitzt zu sechs an einem Tisch. Hier geht das Gespräch weiter, hier entstehen Anregungen für die weiteren Diskussionen am Nachmittag in der zurückbleibenden Gruppe. Am Nachmittag wird oft das Thema für den nächsten Goßnersonntag geboren.

In diesem Bericht war nicht die Rede von Taufen Erwachsener und Kinder, von Aufnahmen in die evangelische Kirche und Trauungen, die im Rahmen des oben beschriebenen Goßnersonntags vorgenommen werden, nachdem das Dimissoriale der zuständigen Gemeindepfarrer eingeholt ist (bisher immer erteilt).

Wir wissen, daß die Formen von Gottesdienst, Taufe, Trauung usw., wie sie sich in den letzten zehn Jahren im Goßnerhaus gebildet haben, auch für diese Arbeit der Goßner Mission in Mainz-Kastel keine endgültigen und keine allgemein verbindlichen sind. Wir sind auf der Suche immer bereit, aufzuhören, neu anzufangen und zu ändern. Es gibt keinen Stillstand. Alles geschieht zu dem Ziel, daß das Evangelium auch von solchen Menschen gehört werden möchte, die die Verbindung zu ihrer Ortsgemeinde und ihren überlieferten Formen verloren haben

Wir freuen uns am meisten über diejenigen, die so im
Goßnerhaus staunend entdecken, wo Jesus Christus in ihrem
Leben schon wirkt, wofür er sie als seine Mitarbeiter in
Dienst nimmt und die lernen, in anderer als in der ge-
wohnten und von ihnen unverstandenen oder abgelehnten
Art und Weise eine neues Lied zu singen.

Horst Symanowski, Mainz-Castel a. Rhein

Januar 1967

1957-1962

Beinat

B e i r a t - Mainz

- | | | |
|----|--------------------------------------|--------------------|
| 1/ | <u>Vorsitzender:</u> OKR Dr. H e ß , | Darmstadt |
| 2/ | Miss.Dir.D.LOKIES | Blm.-Friedenau |
| 3/ | KR Dr. BERG | Blm.-Zehlendorf |
| 4/ | Dr. KANDELER | Blm.-Steglitz |
| 5/ | Pastor SYMANOWSKI | Mainz-Kastel |
| 6/ | Wilhelm DYCKERHOFF | Wiesbaden-Biebrich |
| 7/ | Pfarrer BANGERT | Mainz-Kastel |
| 8/ | Karl RAUCH, Kraftfahrer | Mainz-Kastel |
| 9/ | Diakon WEISSINGER | Mainz-Kastel |

26. Mai 1962

Lo/Wo.

Herrn
Pfarrer Walter Bangert

Mainz-Kastel
Kloberstr. 5

Lieber Bruder Bangert!

Am 8. Juli findet die Einführung des neuen Missionsdirektors der Goßner-Mission, Kirchenrat Dr. Christian Berg, in einem Gottesdienst und meine Verabschiedung in einer Missionsnachfeier in Berlin statt. Für Montag, den 9. Juli, ist ein Besuch bei der Goßner-Mission Ost in Ost-Berlin vorgesehen. Am Nachmittag kommt das Kuratorium der Goßner-Mission zu einer Sitzung zusammen. Das Programm im einzelnen ist wie folgt:

Sonntag, den 8. Juli, 10 Uhr

Einführungsgottesdienst in der Zwölf-Apostel-Kirche
Berlin W 30 (am Nollendorfplatz)

Predigt: Kirchenrat Dr. Berg

Einführung von Dr. Berg in sein neues Amt als Missions-
direktor der Goßner-Mission durch Präses D. Kurt Scharf

Sonntag, den 8. Juli, 16 Uhr

Missionsnachfeier im Kirchsaal (bei gutem Wetter im
Garten) des Goßnerhauses, Berlin-Friedenau

Verabschiedung von Missionsdirektor D. Hans Lokies und
Pastor Bob Starbuck, der nach Amerika zurückkehrt

Montag, den 9. Juli, vormittags

Besuch der westdeutschen Kuratoriumsmitglieder bei
der Goßner-Mission Ost in Ost-Berlin

Montag, den 9. Juli, 16 Uhr

Kuratoriumssitzung

Es ist zu erwarten, daß an dieser Tagung am 8./9.7. auch zwei
Gäste aus Indien teilnehmen werden: der Präsident der Goßner-Kirche
Pastor Joel Lakra und Ingenieur Thiel.

Im Namen des Kuratoriums lade ich Sie herzlichst zu diesen beiden
Tagen nach Berlin ein. Es wäre für uns eine große Freude, wenn
Sie sich dafür freimachen könnten. Für Quartier tragen wir Sorge.

Mit den herzlichsten Grüßen aus dem Berliner Goßnerhause
Ihr

Anlage

L

26. Mai 1962

Lo/Wo.

Herrn
Dipl.Ing. Wilhelm Dyckerhoff
Wiesbaden-Amöneburg

Sehr geehrter Herr Dyckerhoff!

Am 8. Juli findet die Einführung des neuen Missionsdirektors der Goßner-Mission, Kirchenrat Dr. Christian Berg, in einem Gottesdienst und meine Verabschiedung in einer Missionsnachfeier in Berlin statt. Für Montag, den 9. Juli, ist ein Besuch bei der Goßner-Mission Ost in Ost-Berlin vorgesehen. Am Nachmittag kommt das Kuratorium der Goßner-Mission zu einer Sitzung zusammen. Das Programm ist im einzelnen wie folgt:

Sonntag, den 8. Juli, 10 Uhr

Einführungsgottesdienst in der Zwölf-Apostel-Kirche
Berlin W 30 (am Nollendorfplatz)

Predigt: Kirchenrat Dr. Christian Berg

Einführung von Dr. Berg in sein neues Amt als Missionsdirektor der Goßner-Mission durch Präses D. Kurt Scharf

Sonntag, den 8. Juli, 16 Uhr

Missionsnachfeier im Kirchsaal (bei gutem Wetter im Garten) des Goßnerhauses, Berlin-Friedenau

Verabschiedung von Missionsdirektor D. Hans Lokies und Pastor Bob Starbuck, der nach Amerika zurückkehrt

Montag, den 9. Juli, vormittags

Besuch der westdeutschen Kuratoriumsmitglieder bei der Goßner-Mission Ost in Ost-Berlin

Montag, den 9. Juli, 16 Uhr

Kuratoriumssitzung

Es ist zu erwarten, daß an dieser Tagung am 8./9.7. auch zwei Gäste aus Indien teilnehmen werden: der Präsident der Goßner-Kirche, Pastor Joel Lakra und Ingenieur Thiel.

Im Namen des Kuratoriums lade ich Sie herzlichst zu diesen beiden Tagen nach Berlin ein. Es wäre für uns eine große Freude, wenn Sie sich dafür freimachen könnten. Für Quartier tragen wir Sorge.

Mit den herzlichsten Grüßen aus dem Berliner Goßnerhause
Ihr

Anlage

2

26. Mai 1962

Lo/Wo.

Herrn
Karl Rauch
Wiesbaden
Feldstr. 20

Sehr geehrter Herr Rauch!

Am 8. Juli findet die Einführung des neuen Missionsdirektors der Goßner-Mission, Kirchenrat Dr. Christian Berg, in einem Gottesdienst und meine Verabschiedung in einer Missionsnachfeier in Berlin statt. Für Montag, den 9. Juli, ist ein Besuch bei der Goßner-Mission Ost in Ost-Berlin vorgesehen. Am Nachmittag kommt das Kuratorium der Goßner-Mission zu einer Sitzung zusammen. Das Programm ist im einzelnen wie folgt:

Sonntag, den 8. Juli, 10 Uhr

Einführungsgottesdienst in der Zwölf-Apostel-Kirche
Berlin W 30 (am Nollendorfplatz)

Predigt: Kirchenrat Dr. Christian Berg

Einführung von Dr. Berg in sein neues Amt als Missionsdirektor der Goßner-Mission durch Präses D. Kurt Scharf

Sonntag, den 8. Juli, 16 Uhr

Missionsnachfeier im Kirchsaal (bei gutem Wetter im Garten) des Goßnerhauses, Berlin-Friedenau

Verabschiedung von Missionsdirektor D. Hans Lokies und Pastor Bob Starbuck, der nach Amerika zurückkehrt

Montag, den 9. Juli, vormittags

Besuch der westdeutschen Kuratoriumsmitglieder bei der Goßner-Mission Ost in Ost-Berlin

Montag, den 9. Juli, 16 Uhr

Kuratoriumssitzung

Es ist zu erwarten, daß an dieser Tagung am 8./9.7. auch zwei Gäste aus Indien teilnehmen werden: der Präsident der Goßner-Kirche, Pastor Joel Lakra und Ingenieur Thiel.

Im Namen des Kuratoriums lade ich Sie herzlichst zu diesen beiden Tagen nach Berlin ein. Es wäre für uns eine große Freude, wenn Sie sich dafür freimachen könnten. Für Quartier tragen wir Sorge.

Mit den herzlichsten Grüßen aus dem Berliner Goßnerhause
Ihr

L

Anlage

107
P r o t o k o l l

über die Beiratssitzung am 13.1.1962

Eingegangen

24 JAN. 1962

Erledigt:

Die Sitzung wurde um 9.20 Uhr durch Gebet und die Bibellese des Tages von Herrn Oberkirchenrat Dr. Hess eröffnet. Die Tagesordnung wurde umgestellt.

Anwesend waren: Oberkirchenrat Dr. Hess,
Pfarrer Walter Bangert,
Kirchenrat Dr. Chr. Berg,
Dipl. Ing. Wilhelm Dyckerhoff,
Dr. jur. Hermann Kandeler,
Missionsdirektor D. Hans Lokies,
Kraftfahrer Karl Rauch,
Pfarrer Horst Symanowski,
Diakon Friedrich Weissinger,
als Gast: Pfarrer Theodor Jaeckel.

1. Der Beirat sah sich als 1. Punkt der Tagesordnung einen Film über die Arbeit in Mainz-Kastel, der Cimade und dem Haus Villigst an. Dieser Film war vor einigen Jahren gedreht worden, um den Gemeinden in Amerika, die sich finanziell an diesen Projekten beteiligt hatten, über diese Arbeit zu berichten. Es schloß sich dann eine Diskussion an. Der Film wurde im großen und ganzen als gut beurteilt. Vorgeschlagen wurde, daß er für Deutschland synchronisiert werden sollte. Gleichzeitig wurde darüber gesprochen, wie wir uns im Blick auf die Wünsche des Deutschen Fernsehens verhalten sollten. Vorgeschlagen wurde, diesen Film evtl. dem Deutschen Fernsehen zur Verfügung zu stellen. Im übrigen sollte man bei solchen Angeboten sehr vorsichtig sein und Herrn Pfarrer Hess, Frankfurt, hierzu einschalten.
2. Herr Böppler, der die Buchhaltung in Mainz-Kastel überwacht und die Bilanzen erstellt, gab einen ausführlichen Bericht und erläuterte die erstellte Bilanz. Der Beirat nahm mit Freude davon Kenntnis, daß die EKid für die Seminararbeit den bisherigen Zuschuß von 15.000.- DM auf jetzt 25.000.- DM erhöht hat. Gleichzeitig wurde aber festgestellt, daß für die gesamte Arbeit in Mainz-Kastel ein Zuschuß von 25.000.- bis 30.000.- DM erforderlich ist, damit die Finanzkrise überwunden werden kann. Die Mitglieder des Beirats waren auch der Meinung, daß diese Finanzsituation für die Leiter der Arbeit des Gossner Hauses in Mainz-Kastel eine zu große Belastung ist. Der Vorsitzende des Beirats, Herr Oberkirchenrat Dr. Hess, wird mit Herrn Weissinger zusammen ein Gespräch führen, welche Möglichkeiten bestehen, um von seiten der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau aus dieser Situation zu helfen. Der Beirat ist ziemlich einstimmig der Meinung, daß für die Arbeit in Mainz-Kastel keine Mittel des Staates beantragt werden können. Lediglich für das Jugendwohnheim wäre dies gerechtfertigt. Herrn Böppler wurde für seine gute und gründliche Arbeit der Dank des Beirats ausgesprochen.

./.

3. Pastor Symanowski gab einen kurzen Bericht über das Industriepraktikum und die Seminararbeit. Der Schwerpunkt dieses Berichts lag besonders in der Information über die in den verschiedenen Landeskirchen entstehenden Modelle. Herr Oberkirchenrat Dr. Hess sprach die Bitte aus, daß Herr Börsch, Herr Müller und Herr Samson im Leitenden Geistlichen Amt der Ev. Kirche in Hessen und Nassau einen Bericht über ihre Arbeit geben.

Die Sitzung wurde durch das Mittagessen unterbrochen.

4. Herr Kirchenrat Dr. Berg gab einen kurzen Bericht über die Aktion "Brot für die Welt" und die daraus entstandene Arbeitsgemeinschaft Ev. Kirchen in Deutschland "Dienste in Übersee". Herr Weissinger berichtete über die in Kastel geplanten Kurse und den daraus im Haus entstehenden Veränderungen. Der Lehrplan für diese Kurse wurde kurz besprochen.

Verschiedenes.

Unter dem Punkt Verschiedenes teilte Herr Pfarrer Bangert mit, daß durch die Gemeinde Kastel über das Dekanat Groß-Gerau beantragt sei, für Herrn Diakon Weissinger einen Predigtauftrag zu erteilen. Der Beirat befürwortete diese Beantragung und wäre dankbar, wenn die Ev. Kirche in Hessen und Nassau den Predigtauftrag erteilte. Die Sitzung wurde kurz nach 15.00 Uhr geschlossen.

18. November 1961

Lo/Hä.

Herrn
Oberkirchenrat D. Erich H e s s
M a i n z - K a s t e l
General-Mudra-Str. 1-5
Gossner-Haus

Lieber Bruder Hess !

Herzlichen Dank für die Einladung zu der Beiratssitzung in Mainz-Kastel. Ich habe mir den Termin vorgemerkt und werde, wenn es irgend möglich ist, an der Sitzung teilnehmen und auch den Sonntag über dort bleiben, um am Montag nach Berlin zurückzukehren. Es ist doch sehr wichtig, dass wir vor allem die neuen Aufgaben, die durch die "Dienste in Übersee" auf Mainz-Kastel und uns zukommen, auf dieser Tagung besprechen.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen

Ihr



An die

Mitglieder des Beirates
für die Zweigstelle der Gossner Mission
in Mainz-Kastel

Herrn

Pfarrer Walter Bangert, Mainz-Kastel, Ev. Pfarramt,
Kirchenrat Dr. Chr. Berg, Berlin-Zehlendorf, Kunzendorfstr. 18,
Dipl.Ing. Wilhelm Dyckerhoff, Wiesbaden-Amöneburg,
Dr.jur. Hermann Kandeler, Berlin-Steglitz, Südendstr. 59,
Missionsdirektor D.Hans Lokies, Berlin-Friedenau, Handjerystr. 19/20,
Kraftfahrer Karl Rauch, Wiesbaden, Feldstr. 22,
Pfarrer Horst Symanowski, Mainz-Kastel, General-Mudra-Str. 1-3,
Diakon Friedrich Weissinger, Mainz-Kastel, General-Mudra-Str. 1-3

Sehr geehrte Herren !

Hiermit lade ich Sie zu einer Beiratssitzung am Samstag, den 13. Januar 1962, um 9.00 Uhr, ins Gossnerhaus nach Mainz-Kastel ein.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Arbeit des Gossnerhauses in Mainz-Kastel, H. Symanowski,
2. "Dienste in Übersee", Chr. Berg,
3. Seminar für "Dienste in Übersee", F. Weissinger,
4. Finanzbericht, Böppler,
5. Verschiedenes.

Es ist vorgesehen, daß die Beiratssitzung mit dem Mittagessen um 13.00 Uhr schließt. Am darauffolgenden Tag, Sonntag den 14.1.1962, findet im Hause der sogenannte "Gossnersonntag" statt, der um 11.00 Uhr beginnt und mit dem Abendbrot schließt. Besonders die auswärtigen Beiratsmitglieder, die einen solchen Gossnersonntag noch nicht miterlebt haben, werden zu diesem eingeladen.

Die Einladung zu der Sitzung ergeht schon so früh, damit sich jeder den Termin freihalten kann.

Mit herzlichen Grüßen

D. Erich Heß, Vorsitzender des Beirats

Bilanz per 30. 4. 1961

A k t i v a

Anlagen:

Grundstücke	DM.	39.400,--	
Gebäude	"	747.800,--	
Einrichtung	"	67.318,46	
Mercedes	"	250,--	
VW-Bus	"	1.900,--	DM. 856.668,46

Bare Mittel:

Kasse	DM.	1.449,79	
Postscheck	"	2.608,47	
Bank (incl. DM 5.149,98 treuhänd.)	"	12.036,56	DM. 16.094,82

Forderungen:

an Heiminsassen	DM.	17.458,45	
an Seminarteilnehmer	"	697,30	
an EKU (zugesagter Zuschuß)	"	1.756,--	
an Frl. Sieglinde Fiebig (Darl.)	"	948,--	DM. 20.859,75

Bestände:

Bücherbestand Buchhandlg.	DM.	255,68	
Bücherbestand Seminar-Bücherei	"	6.224,23	
Bücherbestand Heim-Bücherei	"	986,62	DM. 7.466,53

Sonstige:

Etatüberziehung Seminar V. (Verlustvortrag auf Rechnungsjahr 1961/62)			DM. 5.721,33
---	--	--	--------------

Summe der Aktiva DM. 906.810,89

Bilans per 30. 4. 1961

Passiva

Verbindlichkeiten aus Hypotheken und Darlehen:

Stadt Mainz	DM.	24.022,22	
Arbeitsverwaltung	"	12.429,22	
Ausgleichsamt Wiesbaden	"	4.002,00	
Hessische Lutherstiftung	"	3.000,00	
Dt. Pfandbriefanstalt	"	48.031,11	
Eclof <i>2 Jahre</i>	"	4.200,00	
Landesarbeitsamt	"	75.085,79	DM. 198.070,34
Landesausgleichsamt	"	27.300,00	

Verbindlichkeiten aus Lieferungen u. Leistungen:

aus Neubau	DM.	4.175,81	
an Lieferanten	"	44.127,55	DM. 48.303,36

Guthaben von Heiminsassen:

Vorauszahlung für Kost u. Wohnen	DM.	3.931,01
----------------------------------	-----	----------

Guthaben in treuhänderischer Verwaltung:

Verrechnungskto. Mission Berlin	DM.	906,07	
Sparkto. ehemaliger Seminaristen	"	5.204,98	DM. 6.111,05

Durchlaufende Posten:

Beiträge an Karlshöhe	DM.	40,00	
Beiträge zur Soz.-Versicherg.	"	1.480,50	
einbehaltene Lohnsteuer	"	317,00	
sonstige	"	1.525,18	DM. 3.362,68

Rückstellung für Seminar VI:

Vorauszahlung der EKID für Rechnungsjahr 1961/62	DM.	3.000,00
--	-----	----------

Missionseigentum (s. Anlage):

Stand per 1.5.1960	DM	621.497,55
Zugänge	"	37.161,81
Abgänge	"	14.626,91

Missionseigentum, Stand per 30.4.1961	DM.	644.032,45
---------------------------------------	-----	------------

Summe der Passiva	DM.	906.810,89
-------------------	-----	------------

Missionseigentum

Aufgliederung der Zu- und Abgänge im Rechnungsjahr 1960/61

Stand per 1.5.1960

DM. 621.497,55

Zugänge in 1960/61:

Tilgungen an Hyp.u.Darl.	DM. 19.713,47	
Neuanschaffungen f.d.Heim	" 13.538,56	
Guthaben Mission Kastel	<u>" 3.909,78</u>	+ 37.161,81

Abgänge in 1960/61

Defizit Heim	DM. 1.323,21	
Defizit Sozialarbeit	<u>" 13.303,70</u>	<u>./. 14.626,91</u>

Stand per 30.4.1961
=====

DM. 644.032,45
=====

Die Abschreibungen auf Immobilien, Mobilien und Bestände (Büchereien) im Rechnungsjahr 1960/61 betragen

DM. 13.840,00

Diese Summe wurde nicht unmittelbar dem Missionseigentum angelastet, sondern anteilmäßig auf die verschiedenen Etats (Mission Kastel, Heim, Seminar, Sozialarbeit) umgelegt.

Abschreibungen auf die massiven Gebäudeteile wurden auch in diesem Jahre nicht vorgenommen, da deren Buchwert noch immer wesentlich unter dem Realwert liegt. Die Ausnutzung von Möglichkeiten zur Wertfortschreibung aus steuerlichen Gesichtspunkten entfällt.

Notwendige Wertberichtigung bezügl. des Behelfsbaues (Baracke, hauptsächlich für das Seminar genutzt) ist durchgeführt und in obiger Summe enthalten.

	Einnahmen	Ausgaben
<u>Einnahmen aus Essen-u.Wohngeldern:</u>		
Seminaristen	8.040,50	
Heiminsassen	152.367,39	
Personal	25.346,54	
Sonstige	<u>2.033,71</u>	187.788,14
<u>Spenden:</u>		
Zuschuß Lds-Jugendamt Hessen	2.860,00	
Heizungsmaterialspende	1.920,00	
sonstige Spenden	<u>2.577,44</u>	7.357,44
<u>Sonstige Einnahmen:</u>		
aus Vortragstätigkeit	2.611,21	
sonstiges	<u>405,33</u>	3.016,54
Zinsen u. Amortisationen (Anteil)		10.800,00
Abschreibungen (")		5.860,00
Personalkosten (")		49.562,76
frw.soz.Leistungen (")		1.802,34
Büro, Fahrzeuge u.dgl. (")		5.727,87
Lebensmittel		65.742,10
Putz-u.Reinigungsmittel		3.183,25
Waschküche u. Nähstube		839,73
Ersatz u.Reparaturen		10.173,83
frw.soz.Leistungen f. Heiminsassen		725,54
Unterricht, Fernsehen, Bastelraum		3.021,39
Strom, Gas, Wasser		10.191,04
Kohlen u. Briketts		4.877,12
Heizöl		9.335,00
Gebäudepflege, Müllabfuhr, Grundsteuer, Versicherungen		3.586,10
Neuanschaffungen (Inventar)		13.538,56
sonstige Kosten		518,70

49.562,76
 8.374,81
 12.097,89
 12.522,20
 16.095,93

	198.162,12	199.485,33
<u>./. Einnahmen</u>	<u>198.162,12</u>	
Defizit (z.L.Missions- eigentum ausgebucht)		1.323,21
=====		

Mission Kastel 1960/61

	Einnahmen	Ausgaben
Allg. Spenden	14.519,43	
außerordentl. Spenden		
Kirch.Kasse Darmstl. (f. Zinsen und Amortisationen)	5000.--	
Dyck.Zementwerke (Forderungserlaß)	<u>5869,27</u>	10.869,27
aus Vortragstätigkeit		972,69
Rückerstattung von Reisekosten		384,98
sonstige Einnahmen		839,50
durchlfd.Posten (Treuhandgelder Thiel, Martin u.a.)		3.200,00
Personalkosten (Anteile aus Umlage)		
Löhne und Gehälter	7301,60	
Arbeitgeberanteile zu L.u.Geh.	763,63	
frw.scz.Leistungen	<u>309,58</u>	8.374,81
allg. Bürokosten (Anteil)		1.380,55
Autokosten (Anteil)		1.215,68
Reisekosten		1.840,72
Zinsen und Amortisationen (1799,50 Anteil aus Umlage + 5000,00 Zuschuß Ki.Ka.Da.)		6.799,00
Wertberichtigungen (Anteil)		910,00
Aufwendungen f. Schwester Auguste		2.160,00
Missionsarbeit u. sonst. Kosten		995,33
durchlfd.Posten (Treuhandgelder u.a.)		3.200,00
	<u>30.785,87</u>	<u>26.876,09</u>
./o. Ausgaben	<u>26.876,09</u>	
Guthaben	<u>3.909,78</u>	

Das Guthaben wurde per 30.4.1961 auf Mission
Eigentum übertragen.

Sozialarbeit 1960/61

	Einnahmen	Ausgaben
aus über 300 privaten Spenden	9.817,42	
Löhne u. Gehälter (Anteil aus Umlage) incl. AGA		12.097,89
frw.soz.Leistungen (Anteil aus Umlage)		464,39
Bürokosten (" " ")		3.632,72
Autokosten (" " ")		3.415,42
Reisekosten (" " ")		130,77
Zins u. Amortisationen (Anteil)		1.800,00
Wertberichtigungen (Anteil)		1.060,00
Veranstaltungen		261,50
sonstiges		258,43
	9.817,42	23.121,12
./. Einnahmen		9.817,42
somit Defizit		13.303,70
		=====

Das Missionseigentum wurde per 30.4.1961
mit dem Defizit belastet.

S e m i n a r ' 1960/61

(einschl. Wiederholungskursus u. Industrie-Prakt.)

	Einnahmen	Ausgaben
Restmittel aus Vorjahr	5.697,40	
Verpflegung u. Unterkunft	13.599,50	
Fabrikverdienst (50 % Lohnabgabe)	2.128,10	
Spenden ehemal.Seminarteilnehmer, Teiln.-Zuschuß z. Studienreise, Zuwendungen aus Vortragstätigkeit, sonstiges	8.463,61	
<u>Zugewiesene Mittel:</u>		
EKiD v. 16.8.61	4.000,00	
EKiD v. 10.11.61	4.000,00	8.000,00
EKiD v. 4.1.61 (für Sem.VI = Rechn.- Jahr 1961/62 und daher auf der Aus- gabenseite auf neue Rechnung vorge- tragen)		3.000,00
Zuschuß der EKV (für Ostbrüder)	1.756,00	
Zuschuß d.Ev.K.i.H+N. (f.Ind.Prakt.)	1.200,00	
Einmaliger Zuschuß z.Studienreise nach Jugoslawien:		
EKiD	500,00	
Ev.K.i.H+N.	1.000,00	1.500,00
Seminarleiter (Teil des Gehalts)	12.522,20	
Wohnungskosten Pfr.Jaeckel (10 Mon.)	2.500,00	
Oekum.Assist.(Mr.Starbuk/Geh.2 Monate)	1.600,00	
Verpflegung u.Unterkunft d.Teilnehmer		15.607,50
Honorare u.Reisekosten f.Dozenten		1.917,00
Excursionen,Bücher,Lehrmaterial		3.246,25
Taschen- u.Fahrgeld f.Ostbrüder		1.590,00
Personal-,Büro- u.allg.Verwaltungskosten		16.095,19
anteilige Zins- u. Amortisationsleistungen		3.600,00
anteilige Abschreibungen		6.010,00
Auf Rechnungsjahr 1961/62 vorgetragen:		
Zuweisung EKID v.4.1.61 für Seminar 1961/62		3.000,00
Seminarleiter (Teil des Gehalts)		12.522,20
Wohnungskosten Pfr.Jaeckel (10 Monate)		2.500,00
Oekum.Assist.(Mr.Starbuk/Gehalt 2 Monate)		1.600,00
	61.966,81	67.688,14
		./.61.966,81
	Defizit	5.721,33

Protokoll

zur Beiratssitzung am 25. November 1959

1. Die Beiratssitzung wurde pünktlich um 10 Uhr durch Herrn Oberkirchenrat Heß mit einer Bibellese eröffnet

Anwesend waren: Oberkirchenrat Heß
Pfarrer Bangert
Dipl.-Ing. Dyckerhoff
Dr. Kandeler
Missionsdirektor D. Lokies
Herr Karl Rauch
Pfarrer Symanowski
Herr Weissinger
Pfarrer Starbuck.
als Gast

Entschuldigt fehlte Herr Kirchenrat Dr. Berg.

2. Folgende Tagesordnung wurde von dem Beirat angenommen:

Heimbericht
Seminarbericht
a) Studentenpraktikum
b) Halbjahreskursus
Veranstaltungen (Brot für die Welt)
Mitarbeiter
a) Jaeckel
b) Samson
Finanzbericht
Verschiedenes.

Vorweg wurde diskutiert, welche Stellung, Aufgaben und Möglichkeiten der Beirat hat. Damit war die Frage der Organisation der Gossner-Mission aufgeworfen, und es wurde gebeten, diese Frage im Kuratorium noch einmal zu diskutieren.

3. Herr Weissinger gab dann den Heimbericht. Daraus wäre folgendes festzuhalten:
 - a) Die Anfrage um Aufnahme im Heim ist zurückgegangen, aber keineswegs so weit, daß eine Unterbelegung zu befürchten wäre.
 - b) In letzter Zeit waren einige Anfragen gekommen um Aufnahme ganzer Gruppen von Jungarbeitern, die die Fabriken aus dem hessischen Hinterland holen und im Heim unterbringen wollten. Den Firmen ist jeweils eine Hilfe angeboten worden, allerdings unter der Gegenleistung eines nachträglich zu zahlenden Baukostenzuschusses, um aus diesen Mitteln die erforderlichen Amortisations- und Zinszahlungen aufzubringen. Darauf sind die Firmen nicht eingegangen. Von Opel ist eine Gruppe von Lehrlingen im Heim, die sich in den letzten Jahren vergrößert hat, da das Jugendwohnheim in Rüsselsheim aufgelöst worden ist. Die Jungen, die durch die Firma Opel an uns verwiesen wurden, sind in der Regel Jungen, die aus Familien in Norddeutschland kommen und bei Opel eine 3 1/2jährige Lehre durchlaufen. Auch von diesem Werk haben wir keine finanzielle Hilfe.
 - c) Der Andrang von Jugendlichen aus der DDR hat nachgelassen, ebenso setzt eine Normalisierung im Blick auf die Flüchtlinge ein, so daß zahlenmäßig im Blick auf die Belegschaftszahl bei ihnen nicht mehr das Hauptgewicht liegt. Die Entwicklung ist dahin gegangen, daß mehr und mehr Jungen aus

nach außen hin ordentlichen Familie kommen, die aber in der Erziehung ihrer Kinder gescheitert sind. Von da aus ist die pädagogische Arbeit im Heim größer geworden und erfordert mehr Einsatz. Am Berichtstag war das Heim folgendermaßen belegt:

Flüchtlinge	28
Vollwaisen	7
Halbwaisen	31
Fürsorgezöglinge	19

Bei diesen Zahlen muß berücksichtigt werden, daß innerhalb der Gruppen Überschneidungen vorhanden sind. Mehr in den Vordergrund ist auch die Betreuung der ausländischen Praktikanten getreten. Hier scheint eine große Aufgabe für Jugendwohnheime zu sein. Nach unseren Erfahrungen ist es dringend notwendig, diesen jungen Menschen bei ihrem Einleben in die Bundesrepublik und beim Zurechtfinden in unseren Verhältnissen Hilfestellung zu geben.

- d) In der Freizeitgestaltung ist in letzter Zeit deutlich geworden, daß die Gestaltung nicht über größere, für die Jungen unüberschaubare Zeit gehen darf. Es hat sich gezeigt, daß die Beteiligung recht ordentlich ist, wenn etwas spontan aus der Situation heraus entwickelt wird. Die Beteiligung bei Turnieren auch über einige Wochen wie ein Schachturnier und dgl. ist recht gut. Für den kommenden Winter ist ein Kreis gebildet worden, der sich besonders mit Modellieren und Schnitzen beschäftigt. Diesen Kreis hat Herr Widmer von den Dyckerhoff-Werken übernommen. Es wurde darauf hingewiesen, daß vom Heim aus versucht wird, nicht alles im Haus zu konzentrieren, z. B. hat das Heim keine eigenen Sportgruppen, sondern die Jungen spielen in den umliegenden Sportvereinen Fußball oder sie sind Mitglied in dem Kasteler oder Biebricher Ruderverein.
 - e) Der Mitarbeiterkreis für die Betreuung der im Heim lebenden Jungen ist vergrößert worden. Im Augenblick stehen in dieser Arbeit neben dem Heimleiter ein Diakon und 2 Praktikanten, wobei der eine Praktikant von der Diakonenschule Karlshöhe kommt und der andere von dem Sozialpädagogischen Seminar in Dortmund. Hinzu kamen in den letzten Jahren 2 Theologiestudenten aus Hannover, die ihr Praktikum im Raum der Inneren Mission machen mußten. Die Hannoversche Landeskirche hat unser Heim auf der Liste der Heime stehen, in denen die Studenten dieses Praktikum ablegen können. Außerdem hat die Kirchenleitung von Hessen und Nassau in diesem Sommer einen Pfarrvikar hierher gesandt. Dieser hat auch vorwiegend in der Arbeit im Heim gestanden.
 - f) Personalsorgen bestehen zur Zeit nur im Blick auf die Besetzung in der Küche und Waschküche.
4. Oberkirchenrat Heß berichtete kurz über die Einführung des Industriepraktikums und über die Tagung in der Ev. Sozialakademie Friedewald mit dem Deutschen Industrieinstitut und den Ausbildungsreferenten der verschiedenen Landeskirchen. Pfarrer Starbuck gab einen Bericht über das Industriepraktikum, das er in diesem Sommer im Gossnerhaus geleitet hat. Gegenüber dem ersten Praktikum im Jahre 1958 ist die Zahl im Jahre 1959 gestiegen. Es waren 13 Theologiestudenten hier, davon 7 aus Hessen, 2 aus dem Rheinland und je einer aus Hannover, Oldenburg, Schleswig-Holstein und Berlin. 5 davon waren in Normal- schicht beschäftigt und 8 in Schichtarbeit. Vor Arbeitsbeginn

waren 3 Tage Einführung in die sozialen Fragen und hinterher 3 Tage Auswertung, so daß das Praktikum insgesamt 9 Wochen dauerte

- a) Besonders wurde die Frage behandelt "Worin besteht die Kluft zwischen Kirche und Industrie?" Kann man nur von der Entfremdung der Menschen von der Kirche reden, oder muß die Frage so gestellt werden: "Hat sich die Kirche von der Welt entfremdet?"
 - b) Anfang einer Neubesinnung, was Gemeinde in dieser Welt ist und bedeutet. Wo sind die Aufgaben des Pastors?
 - c) welche Konsequenzen hat dies im Blick aufs Studium?
- Es entstand die Frage, ob das Praktikum in dieser kurzen Zeit und Struktur das gesteckte Ziel erfüllen kann, ob das Praktikum umgestaltet werden muß und ob die Zeit zu kurz und die Zielsetzung zu groß ist. Besonders Herr Dyckerhoff war hier der Meinung, daß die Zeit zu kurz ist und die Leute vielfach zu jung sind und meist noch kein Urteilsvermögen haben. Hinzu kommt, daß durch ihren Werdegang die körperliche Arbeit sehr oft für sie eine besondere Belastung darstellt, weil sie eine solche nicht gewöhnt sind. Außerdem sei die Gefahr dieses Praktikums, daß die Leute nur von der Sicht des Arbeiters her die Problematik sehen lernen. Herr Dyckerhoff griff hier dem in der Tagesordnung extra aufgeführten Thema über den Halbjahreskursus vor und war der Meinung, daß mit Veröffentlichungen der gemachten Erfahrungen sehr vorsichtig vorgegangen werden sollte, weil unter den vorher genannten Punkten bei den Teilnehmern allzu schnell ein falsches Urteil entstehen kann. Es wurde hier besonders noch auf einen in Kürze erscheinenden Bericht von Prof. Möller über die Erfahrungen im Industriepraktikum mit Studenten der pädagogischen Fakultät hingewiesen. Dieser Bericht soll in Bälde durch das Deutsche Industrieinstitut Köln, herausgegeben werden.

Um 12 Uhr wurde die Sitzung unterbrochen. Um 13.30 Uhr begann Pfarrer Symanowski mit dem Bericht über den Halbjahreskursus im Seminar. In dem jetzt anlaufenden Seminar befinden sich 11 Theologen und 1 Sozialwissenschaftler. Er berichtete davon, daß die Kanzlei der EKID in diesem Jahr zum ersten Mal für das Seminar 15.000 DM bewilligt hat und berechnete Hoffnungen bestehen, daß dieser Betrag so lange weitergezahlt wird, wie der Etat der EKID nicht geändert wird. Nachdem bereits 3 Halbjahreskurse durchgeführt wurden, zeigt sich jetzt, daß sich ein Kreis der Dozenten gebildet hat und nicht allzuviel Wechsel mehr stattfindet.

Besonders erfreulich war zu hören, daß die ehemaligen Seminarteilnehmer in weiterem Kontakt mit Pfarrer Symanowski bleiben und auch die Wiederholungskurse gut besucht waren.

5. Missionsdirektor Lokies berichtete über die Aktion "Brot für die Welt" und die besonderen Aufgaben der Goßner-Mission im Blick auf Indien. Er sagte, daß das geplante Technikum auf 1961 zurückgestellt wurde und zunächst das Landwirtschaftsprojekt durchgeführt werden muß. Pfarrer Symanowski berichtete von der Veranstaltung im Haus und dem daraus entstandenen Komitee, das sich verantwortlich fühlt, für das Projekt der Goßner-Mission hier im Raum Wiesbaden einen Traktor aufzubringen. Herr Rauch, der diesem Komitee angehört, hat berichtet, in welcher Art die Dinge geschehen sollen. Herr Dyckerhoff unterstützte die Sache und wies darauf hin, daß die Möglichkeit be-

stünde, der Werkszeitschrift "Werk und Leben" und der Zeitschrift im Ruhrgebiet "Heim und Werk" eine Beilage hinzuzufügen. Die Beilage soll versuchen, mit konkreten Zahlen deutlich zu machen, wie es mit dem Hunger in der Welt aussieht.

6. Pfarrer Symanowski berichtete über die Erweiterung des Vertrages zwischen der Goßner-Mission und der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau. Dadurch ist es möglich geworden, einen zweiten Theologen nach Kastel zur Mitarbeit zu berufen. Bereits das Kuratorium der Goßner-Mission hatte Pfarrer Symanowski beauftragt, mit Pastor Jaeckel, zur Zeit in Japan, zu verhandeln. Dieser hat sich besonders den industriellen Fragen in Japan gewidmet und wird im nächsten Jahr nach Deutschland zurückkehren. Er hat sich bei der Goßner-Mission in Mainz-Kastel erkundigt, ob die Möglichkeit bestünde, hier in der Nähe eine Industriegemeinde zu bekommen und in Verbindung mit dem Goßnerhaus zu arbeiten. Gleichzeitig fragte er aber an, ob er nicht Mitarbeiter in dem Arbeitsgebiet der Goßner-Mission in Mainz-Kastel werden könne. Der Beirat war auch der Meinung, daß Pastor Jaeckel ein geeigneter Mann sein könnte, und hat die Zustimmung gegeben. Es wurde der Antrag gestellt, daß das Kuratorium der Goßner-Mission nun offiziell der Kirchenleitung in Hessen und Nassau die Berufung des Pastors Jaeckel mitteilt und um Bestätigung dieser Berufung bittet.

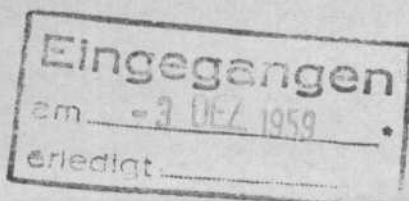
Pfarrer Symanowski berichtete dann über den Werdegang des Goßner-Kandidaten Dr. Samson, der im letzten Sommer das 2. Examen gemacht hat und dann den 3. Seminarkursus in Mainz-Kastel besuchte. Seit Frühjahr 1959 ist er in einer Fabrik tätig und soll die Möglichkeit erhalten, die verschiedenen Ebenen eines Industriebetriebes kennenzulernen. Er hat angefangen als Hilfsarbeiter und ist jetzt einem Meister zugeteilt, um die Arbeitsweise und Situation des Meisters in einem Großbetrieb kennenzulernen, und soll noch weitere Abteilungen im Werk durchlaufen. Im Frühjahr war bei der Kirchenleitung von Hessen und Nassau der Antrag gestellt worden, Dr. Samson zu ordinieren. Dieser Antrag ist abgelehnt worden, da Samson Goßnerkandidat sei und damit die Ordination Sache der Goßner-Mission sei. Die Diskussion ergab, daß der Beirat der Meinung ist, daß die Goßner-Mission diese Ordination durchführen solle. Oberkirchenrat Heß war bereit, diese im Auftrag der Goßner-Mission vorzunehmen.

7. Finanzbericht. Der Beirat wurde über das Ausscheiden des Herrn Hildebrandt unterrichtet. Dieser hat mehrere Jahre hindurch die Buchhaltung der Goßner-Mission in Mainz-Kastel überwacht und die monatlichen Abschlüsse und Bilanzen erstellt. Im Frühjahr d. J. hat er diese Arbeit niederlegen müssen. Es hat lange Zeit gedauert, bis ein neuer Mann gefunden wurde. Erst 5 Wochen vor der Beiratssitzung hat Herr Böppler von den Dyckerhoff-Werken die Arbeit übernommen. Herr Dyckerhoff wurde vom Beirat gebeten, Herrn Böppler den Dank dafür auszusprechen, auch dafür, daß er es in der Kürze der Zeit geschafft hat, eine nach kaufmännischen Gesichtspunkten ausgebaute Bilanz termingemäß zu erstellen. Die Bilanz wurde durch Herrn Weissinger dem Beirat erläutert. Es wurde der Antrag gestellt, daß nicht nur die Bilanz dem Beirat vorgelegt werden soll, sondern eine Gegenüberstellung der Einnahmen und Ausgaben der verschiedenen Etats. Es wurde gebeten, diese Gegenüberstellung dem Protokoll beizulegen. Herr Dr. Kandeler stellte den Antrag, daß die

Bilanz jeweils durch einen Wirtschaftsprüfer geprüft werden sollte. Allerdings soll zunächst ein Kostenvoranschlag dafür eingeholt werden. Herr Weissin; er stellte den Antrag, daß nach Möglichkeit derselbe Prüfer die Buchhaltungen der Goßner-Mission in Berlin und Mainz-Kastel prüft. Dies erscheint erforderlich, da die Goßner-Mission in Berlin und Kastel getrennte Buchhaltungen hat, aber juristisch eine Einheit bildet.

8. Unter dem Punkt Verschiedenes wurden 2 Anträge gestellt:
- a) daß der Beirat mit der nächsten Sitzung nicht so lange warten solle wie dieses Mal;
 - b) daß ab sofort über die Beiratssitzungen ein Protokoll geführt werden solle. Dieses wird nach der Beiratssitzung allen Mitgliedern zugesandt. Das Protokoll soll angenommen sein, wenn nicht innerhalb von 14 Tagen nach Zustellung gegen einzelne Punkte Einspruch erhoben worden ist.

Gegen 17 Uhr wurde ^{die} Sitzung durch Herrn Oberkirchenrat Heß geschlossen.

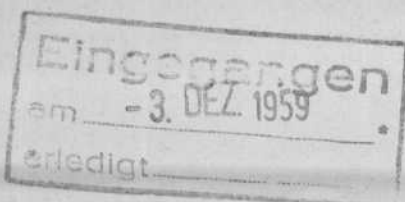


H e i m 1958/59

	<u>Ausgaben</u>	<u>Einnahmen</u>
Spenden für Heim		9.911,52
Einnahmen aus Mieten, Heizung		2.338,57
Zweckgebundene Spenden zur Einrichtung Studentenheim		5.387,45
Einnahmen aus Essen und Wohn- geldern von Heiminsassen		179.092,42
Einnahmen aus Essen- und Wohn- geldern des Personals		24.064,64
Sonstige Einnahmen aus Essen- und Wohngeldern (Besucher)		3.028,98
Anteilige Zinsen und Amortisa- tionen (aus Umlage)	6.201,39	
Anteilige Kosten (Umlage) Löhne und Gehälter	62.639,07	
Anteilige Kosten (Umlage) Soziale Leistungen f. Personal	1.502,76	
Sonstige allgem. Kosten (Umlage) Bürokosten, Auto	4.010,26	
Lebensmittel	75.921,14	
Putz- und Reinigungsmittel	4.318,05	
Waschküche und Nähstube	343,77	
Ersatz und Reparaturen (ohne Gebäude)	9.827,28	
Soziale Leistungen f. Heimins.	2.920,06	
Unterricht, Bastelraum	2.756,39	
Strom, Gas, Wasser	9.896,05	
Kohlen und Briketts	6.315,06	
Heizöl	10.129,00	
Gebäudepflege, Müllgebühren, Gartenpacht, Grundsteuer	11.449,27	
Sonstige allgem. Kosten	1.072,09	
	209.301,64	223.823,58
./. .		209.301,64
		14.521,94
Dieser Betrag ist in der Bilanz zu- sammgezogen mit der Forderung aus Berlin von		6.304,17
insgesamt Heimüberschuss		<u>20.826,11</u>

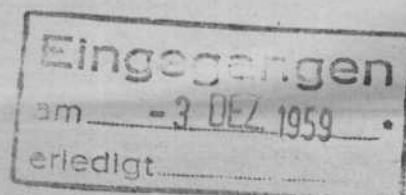
Seminar 1958/59

	<u>Ausgaben</u>	<u>Einnahmen</u>
Franz Lieber-Haus		21.000,00
Kirchenleitungen (Verschiedene Landeskirchen)		12.100,00
Spenden ehem. Seminarteilnehmer		1.508,17
50% Lohnabgabe (Fabrikeinsatz)		3.104,55
Einnahmen für Kost und Wohnung		12.580,00
Verlustvortrag aus den vorangegangenen Seminaren	17.826,81	
Vorbereitungskosten	190.--	
Honorare und Reisekosten für Dozenten	2.382,40	
Excursionen, Bücher, Lehr- material	2.386,40	
Verpflegung Seminaristen	14.960,00	
Anteilige Kosten aus Umlage Löhne u. Gehälter, Bürokosten, Autokosten	13.249,94	
Anteilige Kosten aus Umlage der Zinsen und Amortisationen	4.961,12	
sonstige Kosten	1.356,86	
	<hr/>	
	57.313,53	50.292,72
	./.	
	<hr/>	
Überziehung:	7.020,81	



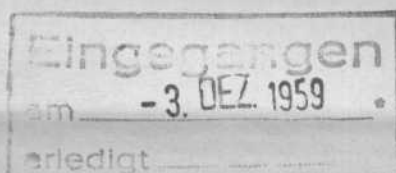
Gossner-Mission 1958/59

	<u>Ausgaben</u>	<u>Einnahmen</u>
Eingänge durch Spenden		6.463,72
Aus monatlicher Umlage:		
Autokosten	1.361,96	
Bürokosten	1.139,00	
Löhne und Gehälter (Anteil)	4.045,25	
Arbeitgeberanteil zu Löhne und Gehälter	350,51	
Anteilige Zinsen und Amortisationen	1.240,28	
Verpflegungskosten Horo und Lakra	800,--	
Reisekosten	153,15	
Verpflegungskosten Schwester Auguste	2.340,00	
Sonstige Kosten	205,31	
	11.635,56	6.463,72
	<u>6.463,72</u>	
Überziehung:	<u><u>5.171,84</u></u>	



Sozialarbeit 1958/59

	<u>Ausgaben</u>	<u>Einnahmen</u>
Einnahmen durch Spenden (von 1.-- DM - 150.-- DM)		5.525,98
aus monatlicher Umlage:		
Autokosten	2.072,07	
Bürokosten	1.730,80	
Löhne und Gehälter (Anteil)	4.145,17	
Arbeitgeberanteil zu Löhne und Gehälter	625,98	
Reisekosten	668,10	
Veranstaltungen	646,40	
Verschiedenes	1.146,94	
	11.035,46	5.525,98
	./.	<u>5.525,98</u>
Überziehung:	<u>5.509,48</u>	



Diene 2/59

Zehn Jahre Goßner-Mission in Mainz-Kastel

Kennen Sie Bücken? Bücken ist mein Heimatort. Von Mainz-Kastel und Berlin gleich weit entfernt liegt Bücken zwischen Bremen und Nienburg an der Weser. Ein Nest. Aber ein schönes Nest. Und hat mit Goßner - halt! - h a t t e mit Goßner nichts zu tun. So viel der Krieg zerstörte und zerriß, durch den Wirbel der Ereignisse entstanden auch neue Bindungen. Der Bückener Pastor, ein vertriebener Goßnerfreund aus Ostpreußen (P. Ehlert), bat 1948 die Goßner-Mission, einen Pastor zum Missionsfest zu entsenden. Der ostpreußische Pastor Symanowski von der Goßner-Mission in Berlin kam aus dem rheinischen Mainz-Kastel in einem englischen Wagen. Das [✓]1948 im Jahr des großen Kulissenwechsels in der westdeutschen Wirtschaft. Dieses Auto, ein Geschenk der englischen Kirche, unterstrich die Bedeutung der Goßner-Mission. Was repräsentierte dieser Wagen wirklich? Die Goßner-Mission-West in Mainz-Kastel, die durch die Blockade von Berlin abgeschnitten war. Dort wohnte Pastor Symanowski vorläufig in einem kleinen Hühnerstall mit einem großen Auftrag und einem neu eingerichteten, aber leeren Postscheckkonto. In Mainz wurde die Universität wieder eröffnet. Den Lehrstuhl für Missionswissenschaft erhielt D. Holsten von der Goßner-Mission. Pastor Symanowski sollte ein Studentenwohnheim bauen. "Mit Geld bauen kann jeder, baue mit Glauben!" waren die Abschiedsworte des Berliner Missionsdirektors an seinen Freund und Mitarbeiter.

Dieser meinte, von der Front in Berlin in die Etappe nach Kastel versetzt worden zu sein. Er predigte für die Mis-

✓ war

sion, sammelte Geld und suchte Menschen, die bereit waren, am Bau des Hauses mitzuarbeiten. In Bücken fand er drei. Ich selbst, noch Schüler, gehörte dazu.

Mission ist Kirche in Bewegung. So setzten wir uns auf das Fahrrad und radelten zum oekumenischen Aufbaulager nach Mainz. Eine zerstörte Kirche wurde abgerissen, ein Missionshaus gebaut. Zufall oder beredtes Zeichen für die wirkliche Situation unserer Kirche? Das Lager? Wir Wirtschaftswunderkinder von heute würden sagen: "Primitiv!" Zelte, mangelhafte Arbeitsgeräte - und Kleidung, Schwierigkeiten in der Verständigung, tägliche Sorge um das Brot des nächsten Tages für 60 Menschen. Frau Pastor Symanowski und Schwester Auguste Fritz gestanden manchmal ihre Ratlosigkeit, um wieder zu erleben: es hat gereicht. "Gib uns das täglich Brot für morgen"! wurde wirklich gebetet. Für die Menschen verschiedener Rassen, Nationen, Kirchen und Anschauungen, noch belastet von den kaum vernarbten Wunden des Krieges, wurde diese Zeit des Aufbaus und der Arbeitslager ein intensives, von stichters Spannung geladenes Erlebnis dessen, was Kirche Jesu Christi ist. Wie der Schüler aus Bücken fanden viele im Aufbaulager nicht nur die Wirklichkeit der Oekumene, sondern auch die spätere Frau.

In den folgenden Jahren wurden eine Reihe von Aufbaulagern durchgeführt. Längst war der englische "Austin" nicht mehr die einzige Repräsentation der Goßner-Mission in Kastel. Eine feste Baracke und der erste Teil des späteren Goßnerhauses waren entstanden. Beide Gebäude waren ständig überbelegt mit Studenten, Jungarbeitern und zahllosen Besuchern. Das Schönste aber: Trotz ständiger Sorge um die Fi-

nanzen hat es eine Sorge in Kastel nie gegeben, die Sorge um Mitarbeiter. 1953 kam Fritz Weissinger mit seiner Familie und ist seitdem der engste Mitarbeiter P. Symanowskis.

Wenn Mission die Hinwendung der Kirche zur Welt ist, so ist die Arbeit in Kastel nicht ein uneheliches Kind der Goßner-Mission, sondern neben der Arbeit in Berlin, Indien und in der DDR ein rechtmäßiger Erbe Goßners. Als der Schüler aus Bücken 1955 nach dem Theologiestudium als Vikar nach Kastel zurückkam, hatte sich die Arbeit ganz und gar auf die Menschen in der Industrie gerichtet. Der Pastor von Mainz-Kastel - und später andere - war als Hilfsarbeiter in die Fabrik gegangen. Was sollte das? Ein neuer missionarischer Trick? Nein, es war das Zeichen der völligen Hinwendung zur Welt, zu den Menschen in der Industrie. Zuvor hat sich die Kirche um ihre eigenen inneren Angelegenheiten gekümmert, auf ihren eigenen Bestand geachtet und ist achtlos wie jener Priester an dem vorübergegangen, der unter die Räuber gefallen war. Wer Walter Holstens großes Goßnerbuch gelesen hat, weiß, wie oft Vater Goßners Pläne und Gedanken, seine Vorstellungen und Formen von Missionsarbeit zerschlagen worden sind, um dem Platz zu machen, was Gott mit ihm vorhatte. In Kastel ging es nicht anders.

Das Haus, anfänglich als Studentenwohnheim gedacht, wurde zum Mittelpunkt einer Gemeinde von Menschen aus der umliegenden Industrie. Arbeiter, Studenten, Deutsche und Ausländer hatten mitgeholfen an "ihrem Haus". In diesem Haus werden heute ihre Fragen ernst genommen und verhandelt. So kann es sein, daß an einem Abend Industriearbeiter vom Rhein und Menschen aus Israel und Japan, Indien und Al-

gerien zusammensitzen und im Gespräch erkennen, wie sie alle vor der gleichen Aufgabe stehen, angesichts der technischen Entwicklung in aller Welt dafür zu sorgen, Mensch zu werden und Mensch zu bleiben. Mancher alte Freund der Goßner-Mission und Leser der "Biene" wird sich schon oft gefragt haben, ob in Kastel denn wirklich noch die Sache Goßners getrieben wird. Im Laufe der Jahre kamen unzählige Besucher aus beinahe allen Ländern und Kirchen der Erde in das Haus am Rhein und sahen, daß direkt und indirekt Missionsarbeit geschieht, wenn Christen und Nichtchristen, Heiden, Mohammedaner und Buddhisten miteinander unter einem Dach wohnen und versuchen, miteinander wie Menschen zu leben. Es wird für den jugoslawischen Studenten nicht vergeblich gewesen sein, ein Jahr lang im Goßnerhaus gelebt zu haben. Aber wir wollen doch nicht nach statistischen Erfolgen fragen. Wir könnten gleichzeitig auch die Misserfolge nennen. Was wir tun können und was als eine immer neue Aufgabe vor uns steht, ist die Hinwendung zur Welt, zu den Menschen, die nichts von Christus wissen. Diese Hinwendung zur Welt kann nur in der starken Hoffnung geschehen, daß Gott uns in der Welt nicht fallen läßt. Wenn wir uns nicht der Welt zu, bleiben wir unter uns, so beginnt die gefährliche Beschäftigung mit sich selbst und das Vergessen derer, die unter die Räuber gefallen sind. Zehn Jahre Goßner-Mission in Mainz-Kastel - die Erinnerung daran soll nicht der Anfang dieser Beschäftigung mit sich selbst sein. Der Sinn dieser Erinnerung kann nur die Frage sein, ob wir noch auf dem Wege zu den Menschen sind. In Kastel bestimmt nicht der Pastor, worüber gesprochen

wird. Die Jugendlichen, die im Gossnerhaus wohnen und in den Werken der Umgebung lernen und arbeiten, die Menschen aus der Industrie, die in Mainz und in Wiesbaden, in Amöneburg und in Kostheim wohnen, sie diktieren, was an den Freitagabenden verhandelt werden soll. Sie fordern, daß über die Schichtarbeit, über die Entlohnungsmethode, über das Eigentum, über die Frage des Wehrdienstes, über die Bedrohung des Familienlebens, über den Lebensstandard und den Sinn der Technik und vieles andere miteinander gesprochen wird. Ist dieses Diktat der Welt Verrat am Evangelium? Oft wurde dieser Vorwurf erhoben. Hier steckt die entscheidende Frage: lassen wir uns nicht mehr von den Menschen diktieren, gehen wir unseren eigenen, vermeintlich und vermutlich frommen Vorhaben nach, so sind wir jener Priester, der sich seinen Nächsten nicht von Gott diktieren lassen will.

So ist das Haus in Kastel ein Ort der Diakonie, des Dienstes an den Menschen und für die Welt geworden.

Dieses Diktat der Welt hat ganz unvermutete Früchte hervorgebracht, vor allem die Freiheit von allem kirchlichen Krampf und der kleingläubigen Sorge um den Bestand der Kirche. Wir vertreten kein wichtiges Prestige. Wir haben kein kirchliches Anliegen aus dem Nassen ins Trockene zu bringen. Darum ist der Pastor, der Heimleiter, der amerikanische Pastor und alle, die sonst als Mitarbeiter dort sind oder gewesen sind, nicht Manager, sondern Seelsorger. Es ist eine ganz und gar weltliche Seelsorge, aber es ist wirkliche Seelsorge. In Kastel hat man den Mut, den üblichen Rahmen mit Gebet und Andacht, Bibellesen in der Gruppe und Singen unserer Gesangbuchlieder zu durchbrechen und nach

neuen Formen des Beisammenseins zu suchen. Man hat den Mut, darauf zu warten, daß sich im Zusammenleben und -arbeiten ein "neues Lied", ein neuer "Gottesdienst", eine neue Sprache und eine andere Art gottesdienstlicher Handlungen ergibt. Ich könnte auch sagen, bis sie von Gott geschenkt wird.

Was in Kastel in all' den Jahren geschehen ist, blieb nicht verborgen. Zu viele Menschen haben an diesem Haus mitgearbeitet oder sind sonst an dieser Arbeit beteiligt, zu viele haben das Haus besucht und die Arbeit kennengelernt, als daß nicht bald hier und dort von jenem Pastor im blauen Anzug die Rede sein würde . . .

Das ist gut. Wichtiger ist noch, daß sich immer wieder und immer Menschen finden, die bereit sind, einen ähnlichen Weg zu gehen. Für die Kasteler ist es im Laufe der Jahre eine tröstliche Erkenntnis, daß sich nicht nur in Deutschland, sondern auch in Holland, in England, in Amerika und anderswo ähnliche Kräfte regen. Darum war es folgerichtig, wenn im Herbst 1956 in Kastel ein "Seminar für kirchlichen Dienst in der Industrie" eingerichtet wurde. Der Schüler aus Bücken hat in jener Zeit die Entstehung dieses Seminars miterlebt und war dann einer der ersten Teilnehmer. In diesem Seminar wird im Laufe eines halben Jahres durch theoretische und praktische Arbeit versucht, junge Theologen aus deutschen und ausländischen Kirchen mit den Fragen vertraut zu machen, die sich aus dem Leben unter den Menschen in der Industrie für die Christen und für die Kirche ergeben. Nach Abschluß dieses Seminars beginnen für den Einzelnen die mühsamen Schritte, sich im Bereich der ver-

schiedenen Kirchen zurecht zu finden. Der Sog ist stark, sich wieder von der Sorge um das kirchliche Leben gefangen nehmen zu lassen, anstatt sich dem Diktat der Welt zu beugen. Darum ist es gut, in Kastel ein Haus und Menschen zu wissen, die sich aus diesem Sog immer wieder freikämpfen.

Für Kastel wird es gut sein, am Ende der ersten 10 Jahre die Frage nach dem Haushalt der Kräfte zu stellen, um den Marschkompaß erneut scharf einzustellen. Der Aufbau konzentrierte alle Kräfte in einer ungeheuren Anstrengung. Jetzt müssen die Kräfte verteilt werden.

Der Bericht ist sehr persönlich. Es kann gar nicht anders sein, wenn in die 10 Jahre Gossner-Mission in Kastel 10 Jahre eigenen Lebens und Miterlebens hineinverwoben sind. Doch wichtig ist, daß für Bücken auch Weissenfels oder Eglisau, für meinen Namen auch viele andere Namen genannt werden können. Die Mission lebt von den Menschen, die Gott sich holt. Kastel möge weiter leben!

Rudolf Dohrmann

1/ Fr. Kasse
1x V Kasse
Rechnungsgut 30. III

Bilanz per 30. 4. 1959

A k t i v a

Anlagen:

Grundstücke	DM 39.400,00	} keine Abfertigungen
Gebäude	" 761.800,00	
Einrichtung	" 57.281,20	10% Abf.
Mercedes	" 1.000,00	
VW-Bus	" 2.000,00	
Einrichtung Studentenheim	" 4.000,00	DM 865.481,20

Bare Mittel:

Kasse	DM 1.995,72	
Postscheck Han.	" 412,25	
Postscheck Ffm.	" 170,33	
Deutsche Bank	" 279,66	DM 2.857,96

Forderungen:

an Heiminsassen	DM 12.765,14	
an Goßner-Mission Berlin	" 6.304,17	100 DM wurde abgez.
an Seminar 1958/59	" 7.020,81	
an Karlshöhe (Vorauszahlung)	" 196,00	
an sonstige	" 138,80	DM 26.424,92

Bestände:

Bücherbestand Buchhandlung	DM 512,30	
Bücherbestand Seminar	" 5.587,50	
Bücherbestand Heim	" 1.225,46	DM 7.325,26
		DM 902.089,34
		=====

Bilanz per 30. 4. 1959

Passiva

Verbindlichkeiten aus Hypotheken und Darlehen:

Stadt Mainz, 2. Hyp.	DM 26.022,22	
Arbeitsverwaltung, 1. Hyp.	" 15.000,00	
Ausgleichsamt Wiesbaden, Darl.	" 4.186,00	
Hessische Lutherstiftung, Darl.	" 5.000,00	
Pfandbriefanstalt Wiesbaden, 1. Hyp.	" 49.875,00	
Landesarbeitsamt, 1. Hyp.	" 82.691,28	
Landesausgleichsamt, Darl.	" 28.500,00	
Pfandbriefanstalt Wiesbaden, Darl.	" 19.000,00	
Oekum. Ecolof-Komitee, Darl.	" 7.100,00	DM 237.374,50

Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen,
aus durchlaufenden Posten:

aus Neubau	DM 14.289,81	
an Heimplieferanten	" 31.294,72	
an Mission Berlin	" 3.089,71	
aus noch abzuführenden Sozial- versicherungsbeiträgen	" 1.284,58	
noch abzuführende Lohnsteuer	" 76,60	
an Commerz- u. Creditbank	" 34,73	
Wiederholungskursus Sem. I u. II	" 129,00	DM 50.199,15

Rückstellungen:

Rückstellung für Autokauf	DM 677,25
---------------------------	-----------

Missionseigentum (s. Anlage):

Stand per 1. 4. 58	DM 594.409,95
Zugänge	" 40.361,83
Abgänge	" 20.933,34

Missionseigentum, Stand per 30. 4. 1959

DM 613.838,44

DM 902.089,34

=====

MISSIONSEIGENTUM

Aufgliederung der Zu- und Abgänge im Rechnungsjahr 1958/59

Stand per 1.4.1958

DM 594.409,95

Zugänge in 1958/59:

Tilgungen an Hsp.u.Darl.	DM	17.457,72	
neuer VW-Bus	"	2.000,00	
Guthaben des Heimatats (davon auf neue Rechng. vorgetragen: DM 6.304,17 noch nicht eingelöste Forderungen an Gossner- Mission Berlin)	"	20.826,11	
Holland-Freizeit	"	78,--	DM 40.361,83

Abgänge in 1958/59:

Verkauf alter VW-Bus	DM	800,00
Überziehung der Etats:		
Mission Kastel	"	5.171,84
Sozialarbeit	"	5.509,48

Wertberichtigungen:

Abschreibungen von

Einrichtung			
Studentenheim	DM	1.387,45	
Mercedes	"	1.000,00	
alter VW-Bus	"	700,00	
Neubau- Einrichtung u. Inventar	"	6.364,57	" 9.452,02
			DM 20.933,34

Stand per 30.4.1959

DM 613.838,44

Gossner
62.400

Abschrift

G o s s n e r M i s s i o n Berlin-Friedenau, Zweigstelle Mainz-Kastel

25. September 1959

An die
Mitglieder des Beirates
für die Zweigstelle der Goßner-Mission
in M a i n z - K a s t e l

Herrn Pfarrer Bangert, Mainz-Kastel
Herrn Dr. Christian Berg, Berlin-Zehlendorf
Herrn Dipl.-Ing. W. Dyckerhoff, Wiesbaden-Amöneburg
Herrn Oberkirchenrat Dr. Heß, Darmstadt,
Herrn Dr. Hermann Kandeler, Berlin-Friedenau
Herrn Karl Rauch, Wiesbaden
Herrn Pastor Horst Symanowski, Mainz-Kastel
Herrn Fritz Weissinger, Mainz-Kastel

Sehr geehrte Herren !

Unsere erste und bisher letzte Sitzung des Beirates fand
am 1. Mai 1957 statt.

Ich lade Sie zu der 2. Sitzung am 25. November 1959, vormittags
10 Uhr ein. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte :

1. Die Entwicklung des Jugendwohnheims
2. Die Entwicklung des "Seminars für kirchlichen Dienst
in der Industrie "
3. Das kleine Industrieseminar für Theologiestudenten
4. Die beantragte 2. Pfarrerstelle und die Einstellung von
Mitarbeitern
5. Finanzbericht
6. Verschiedenes

Ich möchte Sie bitten, sich auch den Nachmittag für unsere Bespre-
chungen freizuhalten.

Mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr

gez. Symanowski

25. / XI.

Gossner Mission

L

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

Herrn Pastor D. Hans Lokies, Berlin, zur Kenntnis

An die
Mitglieder des Beirates
für die Zweigstelle der Gossner-Mission
in Mainz-Kastel

Mainz-Kastel, den 25. Sept. 1959
Eleonorenstraße 64
Fernruf: Wiesbaden-Kastel 2352
Postscheck: Hannover 108305
Commerz- und Credit-Bank Kastel
Nr. 53119

Herrn Pfarrer Bangert, Mainz-Kastel
Herrn Dr. Christian Berg, Berlin-Zehlendorf
Herrn Dipl.-Ing. W. Dyckerhoff, Wiesb.-Amöneburg
Herrn Oberkirchenrat D. Heß, Darmstadt
Herrn Dr. Hermann Kandeler, Berlin-Friedenau
Herrn Karl Rauch, Wiesbaden
Herrn Pastor Horst Symanowski, Mainz-Kastel
Herrn Fritz Weissinger, Mainz-Kastel

M
Eingegangen
am 2. Okt. 1959
erledigt

Sehr geehrte Herren!

Unsere erste und bisher letzte Sitzung des Beirates fand
am 1. Mai 1957 statt.

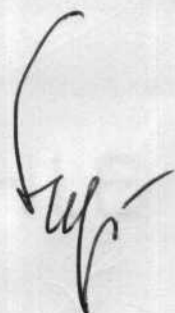
Ich lade Sie zu der 2. Sitzung am 25. November 1959, vor-
mittags um 10 Uhr ein. Auf der Tagesordnung stehen folgende
Punkte:

1. Die Entwicklung des Jugendwohnheims
2. Die Entwicklung des "Seminars für kirchlichen Dienst
in der Industrie"
3. Das kleine Industrieseminar für Theologiestudenten
4. Die beantragte 2. Pfarrstelle und die Einstellung von
Mitarbeitern
5. Finanzbericht
6. Verschiedenes

Ich möchte Sie bitten, sich auch den Nachmittag für unsere
Besprechungen freizuhalten.

Mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr



4. November 59

Lo/Su.

Herrn
Pastor Horst SYMANOWSKI
M a i n z - Kastel
General-Mudra-Straße 1-3

Lieber Horst !

Leider teilte mir heute Bruder BERG mit, daß er Deiner Einladung zur Sitzung des Beirats am 25. November nicht Folge leisten kann. Innere Mission und Hilfswerk ziehen nun hier in Berlin wirklich zusammen, und der Umzug findet gerade in der Woche statt, in der der Beirat zusammentritt. Wäre Bruder Berg gefahren, hätte ich mich für die Sitzung entschuldigt. Jetzt aber werden wohl Bruder Dr. Kandeler und ich gemeinsam an der Sitzung teilnehmen, so schwer es mir fällt, mich im gegenwärtigen Augenblick von hier wegzurühren. Ich möchte Dir dies jetzt schon mitteilen, damit Du also für die Beiratssitzung sowohl mit Br. Kandeler wie auch mit mir rechnen kannst.

Mit den herzlichsten Grüßen von Haus zu Haus

Dein



PS: Bitte teile uns umgehend mit, wieviele
Exemplare von der neuen "Biene" Ihr braucht.

Gössner
Mission

Gossner Mission

L

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

242
Eingegangen
am - 1. AUG. 1957
erledigt

An die Mitglieder des
Kuratoriums und des Kasteler Beirates

Mainz-Kastel, den
Eleonorenstraße 64
Fernruf: Wiesbaden-Kastel 23 52
Postscheck: Hannover 1083 05
Commerz- und Credit-Bank Kastel
Nr. 53119

Sehr verehrte Brüder!

In der Anlage überreiche ich Ihnen den Bericht über den ersten Kursus unseres neuen Seminars. In diesen Tagen gehen die Einladungen an alle Kirchenleitungen hinaus zum 2. Kursus, der am 1. 11. beginnen wird und wieder 6 Monate dauert.

Im Auftrag des Vorsitzenden des Kasteler Beirates, Herrn Oberkirchenrat Hess, fügen wir Ihnen auch den Bericht über unser Studenten- und Jugendwohnheim bei, den unser Heimleiter, Diakon Fritz Weissinger, bei der Beiratssitzung in Kastel am 1. Mai ds. Jrs. gegeben hat.

Wir möchten Sie mit diesen beiden Berichten über die Arbeit orientieren, die bei der Zweigstelle der Gossner Mission in Mainz-Kastel getan wird.

Mit herzlichen Grüßen
bin ich Ihr sehr ergebener

Mainz-Kastel, 24. Juli 1957

H. Gossner

Sehr geehrter Herr Müller
für die vielen Freundschaften
und die Liebe zum Bistum

Sehr geehrter Herr Müller
mit besten Dank für die Freundschaft

Müller 30/9.

Platz 27/8.

Bericht über das Jugendwohnheim in der Beiratssitzung
am 1. Mai 1957.

1. Im März 1956 wurde unser Heim nach Beendigung der Bauarbeiten innerhalb kurzer Zeit voll belegt. Durch diese rasche Belegung hat es im letzten Jahr verhältnismäßig oft einen Wechsel gegeben. Aber schon in den letzten Monaten ging die Tendenz dahin, daß die Heimbelegschaft nicht mehr allzustark wechselt. Im Herbst 1956 haben wir einen zweiten Erzieher bekommen, so daß die regelmäßigen Besuche an den Lehrstellen weiter durchgeführt werden konnten. Der gute Kontakt zu fast allen Ämtern, Eltern und Lehrmeistern konnte aufrecht erhalten werden.

Die Zusammensetzung unserer Heimbelegschaft ist sehr vielseitig. Eine Statistik der am heutigen Tag im Heim befindlichen Jungen zeigt dies sehr deutlich, wobei zu beachten ist, daß diese Gruppen zum Teil sich überschneiden:

- 27 Halbweisen,
- 11 Vollweisen,
- 29 aus Fürsorgeanstalten
oder zerbrochenen Familien,
- 4 aus dem Gefängnis,
- 36 aus der DDR und Flüchtlinge und
- 20 aus intakten Familien

wobei ein Teil dieser Familien noch in der DDR leben. Durch die in den vergangenen Jahren geleistete Arbeit hat sich unser Haus in Hessen und Rheinland-Pfalz einen guten Ruf verschafft. Besonders weil es uns in einigen Fällen gelungen ist, einen Jungen noch aufzufangen, der an anderen Stellen gescheitert war. Dadurch häufen sich mehr und mehr die Nachfragen der Jugendämter, wenn ein schwieriger Junge untergebracht werden soll. Wir müssen allerdings darauf achten, daß diese Gruppe nicht zu stark wird. Denn für die eigentliche Erziehungsarbeit bleibt uns ja verhältnismäßig wenig Zeit, da die Jungen den ganzen Tag über außer Haus sind.

Neben der Gruppe der Lehrlinge und Jungarbeiter haben wir weiterhin eine kleinere Gruppe von Studenten. Diese Zusammensetzung hat sich bewährt und wollen wir auch weiterhin behalten. Innerhalb der Studentengruppe ist der Prozentsatz von Studenten aus dem Ausland verhältnismäßig groß. Im letzten Jahr haben wir Studenten von folgenden Ländern gehabt:

Japan, Indien, Abessinien, Israel, Ghana,
Griechenland, Zypern, Jugoslawien, Ungarn,
Spanien, Frankreich, Schweiz, Holland, England, Dänemark und Amerika.

2. Das Leben im Haus. Bis zum heutigen Tage haben wir uns noch nicht dazu entschließen können, eine geschriebene Hausordnung aufzustellen. Dies hat seine Vor- und Nachteile. Aber ich glaube, daß auf diesem Weg eine individuellere Erziehungsarbeit möglich ist. Alle die Dinge, die sonst in einer Hausordnung geregelt sind, werden bei uns in den Heimversammlungen diskutiert und geregelt. Auf diesem Wege versuchen wir, unsere Jungen in die Verantwortung mit hineinzunehmen.

In der Freizeitgestaltung versuchen wir mit Interessengruppen zu arbeiten. Im letzten Jahr konnten die Einrichtungen im Bastelraum und Fotolabor um einiges ergänzt werden, so daß in beiden Bereichen von unseren Jungen gute Arbeiten angefertigt worden sind. In ziemlich regelmäßigen Abständen finden - Spiel -, Diskussions-, Sing- und Tanzabende statt. An Sport treiben wir besonders Handball und Tischtennis. Im Blick auf den uns vorliegenden Sommer hoffen wir zu einigen Wochenend-touren mit den Rädern zu kommen.

Zu einem guten Zusammenleben ist es mit den Teilnehmern des "Seminars für kirchlichen Dienst in der Industrie" gekommen. Für das Heimleben ist dadurch keine Störung aufgetreten, sondern es war eine Bereicherung.

Große Sorgen bereiten uns bis zum heutigen Tag die Form und Art unserer Abendandachten. Bei dem größten Teil unserer Jungen sind keinerlei Anknüpfungspunkte an Konfirmanden-Unterricht oder ähnlichem da. So bedarf es immer wieder einer gründlichen Besinnung und Überlegung wie die Verkündigung geschehen muß. Wir sind nicht davon abgegangen, daß die Wochenandachten Sache unserer Heimsinsassen sind.

3. Personalfrage. Im vergangenen Jahr haben wir genügend Personal bekommen. Wir haben im Haus, in der Küche und im Büro eine gute Besetzung. Iagegen haben wir sehr viel Schwierigkeiten mit der Besetzung unserer Hausmeisterstelle und sind immer noch auf der Suche nach dem rechten Mann. Für die Arbeiten im Haus und in der Küche haben sich je ein Mädcl aus Amerika, Holland, England und der Schweiz gemeldet und einige Monate zum Teil nur gegen freie Station mitgearbeitet.

In der Erziehungsarbeit hat es am 1. April einen Wechsel gegeben. Wir haben für 2 Jahre einen Praktikanten der Diakon-schule Karlshöhe (Württbg.) bekommen und sind jetzt zu einer guten Teamarbeit gekommen.

Abschließend ist festzustellen, daß der Andrang in unser Heim im Vergleich zu anderen Heimen sehr groß ist, so daß wir sehr viel Anfragen ablehnend beantworten müssen.

9.5.57

Dr. Käl/Hn

Luftpost!

Herrn
Pfarrer Horst Symanowski
Gossnersche Missionsgesellschaft

Mainz-Kastel
General Mudra-Str. 1-5

Lieber Bruder Symanowski,

haben Sie vielen Dank für die freundliche Aufnahme, in Ihrem Hause. Es war mir eine grosse Freude, Sie und Ihr Werk wiederzusehen und in den Beratungen von dem Umfange des Erreichten zu hören. Leider musste ich sehr plötzlich aufbrechen, um meinen Zug in Wiesbaden zu erreichen; so habe ich mich nicht in der rechten Weise verabschieden können.

Über die Beratungen des Beirates habe ich Bruder Lokies unterrichtet. Er wird sicher Ihnen gegenüber auf die einzelnen behandelten Fragen noch zurückkommen, wenn er meinen schriftlichen Bericht in Händen hat. Mit der Ergänzung des Beirates durch Dr. Thimme ist Bruder Lokies einverstanden.

In Bonn habe ich mit Bruder Kunst über die verschiedensten Fragen der Gossnermission sprechen können. Wir hoffen, von dort wiederum eine gewisse Unterstützung zu finden, und zwar für das kommende Haushaltsjahr vielleicht in etwas grösserem Umfange als bisher, wenn wir einige Dinge, die von Ihnen in Mainz-Kastel getan werden, mit ins Feld führen. Von Interesse sind in diesem Zusammenhang die Vorträge, die jeweils am dritten Freitag des Monats gehalten werden. Könnten Sie mir vielleicht einige der behandelten Themen nennen, damit ich sie als Beispiel anführen kann? Die erhöhte Förderung, die wir erwarten, soll dann auch Ihrer Arbeit zugute kommen.

In der grössten finanziellen Not, die in diesem Jahr auf Ihnen lastet, der Rückzahlungsverpflichtung gegenüber der Deutschen Pfandbriefanstalt Wiesbaden, werden wir von hier aus kaum beispringen können. Hoffentlich findet Bruder Hess über die hessische Kirchenleitung einen Ausweg. Wir bitten Sie, uns in dieser wichtigen Frage auch etwas auf dem Laufenden zu halten, da wir an Ihren Sorgen vollen Anteil nehmen.

Grüssen Sie, bitte, in Mainz-Kastel alle herzlich - Ihre Gattin, Bruder Weissinger und, last not least, Schwester Auguste, die mich am Abend meines Eintreffens so nett aufgenommen hat.

In der Verbundenheit des Dienstes

Ihr

John B. B.

K u r z b e r i c h t

über die Sitzung des Beirates in Mainz-Kastel am 1.5.1957.

Anwesend: Oberkirchenrat Hess - Darmstadt, als Vorsitzender.
Kirchenrat Berg
Herr Dyckerhoff
Herr Karl Rauch
Pfarrer Bangert - Ortspfarrer von Kastel
Pfarrer Symanowski
Diakon Weissinger
Dr. Kandeler

Am Vormittag berichtete Herr Weissinger ausführlich über den Betrieb des Jugendwohnheims. Am 1.4.57 sind 17 neue Lehrlinge in das Heim aufgenommen worden. Zurzeit befinden sich im Heim 87 Lehrlinge und Jungarbeiter. Der Pflegesatz beträgt für Lehrlinge DM 4,75 bzw. 4,80 und für Jungarbeiter DM 5,--. Dieser Pflegesatz wird für Lehrlinge in der Regel von öffentlichen Stellen bezahlt, während ihn die Jungarbeiter von ihrem eigenen Verdienst zu entrichten haben. Die Erziehungsverhältnisse sind ausserordentlich schwierig. Unter den Jungen sind 27 Halbwaisen, 11 Vollwaisen, nur 20 aus intakten Familien (davon ein grösserer Teil aus der DDR), 29 aus der Fürsorgeerziehung oder aus zerbrochenen Familien und 4 aus dem Gefängnis.

Im Studentenheim, das mit dem Jugendwohnheim verbunden ist, befinden sich viele Studenten aus der Oekumene. Die Zahl ist wechselnd; zurzeit sind es 20 Studenten. Im vergangenen Jahr waren unter den Studenten 17 Nationen vertreten, darunter Japaner, Indier, Israel, Cypern usw. Gegenwärtig sind im Studentenheim 5 Ungarn, davon 3 Werkstudenten.

Eine schriftliche Hausordnung existiert nicht. Alle 4 - 6 Wochen findet eine Heimversammlung statt, in der freimütig Kritik geübt werden darf. Im Sinne der Selbstverwaltung der Lehrlinge und Jungarbeiter arbeiten zwei Ausschüsse: 1. der Fernsehausschuss, 2. der Clubausschuss. Zweimal in der Woche werden Arbeitsstunden angesetzt, in denen auch die private Post erledigt werden kann. Für die Freizeitgestaltung sind ein Bastelraum und ein Photolabor vorhanden. Es finden Spielabende statt, und es besteht Gelegenheit zum Rudern und zum Sport. Ein- bis zweimal im Monat wird ein Tanzabend im Haus veranstaltet. Besonders stolz ist die Heimleitung darüber, dass es gelungen ist, einen fröhlichen Fasching ohne Alkohol durchzuführen.

Die Heiminsassen sind 14 - 20 Jahre alt. 6 Jugendliche wurden ausgeschlossen, 4 sind verschwunden. Die Studenten geben Nachhilfestunden und wirken auch sonst bei der Erziehung der Lehrlinge und Jungarbeiter mit. Auch die Theologen des Seminars für Industriepfarrer haben häufig wirkungsvoll bei der Erziehung mitgeholfen. Jeden Abend findet eine Andacht statt, die von Jungen des Heims gehalten wird. Am Sonntag Morgen hält Pfarrer Symanowski oder Diakon Weissinger Gottesdienst im Heim. Die Teilnahme am Gottesdienst ist freiwillig und beträgt in der Regel 30-35%.

In der Heimleitung wird Herr Weissinger von dem Diakonschüler Holoch, 30 Jahre, und einem zweiten Diakonschüler aus Kornthal, Katz, 25 Jahre, unterstützt. Eine enge Verbindung wird zu den Berufsschulen unterhalten. Die Wirtschaftsleiterin des Heims ist Fräulein Lüders, 26 Jahre. Die Krankenbetreuung liegt in den Händen von Schwester Auguste, die mit Recht auch als Heimmutter angesprochen werden kann. Im Heim sind 10 junge Mädchen beschäftigt, die neben dem Mädchenkreis der Ortsgemeinde zu den Tanzabenden eingeladen werden.

Ein Gradmesser für den Erfolg des Heims ist der starke Andrang; zum 1.4.d.Js. lagen 60 Anmeldungen vor, es konnten aber nur 17 Jungen neu aufgenommen werden.

Nach gemeinsamem Mittagessen in der Wohnung von Diakon Weissinger, einem Rundgang durch das ganze Haus und einer Tasse Kaffee in der Wohnung von Pfarrer Symanowski, wurden die Beratungen fortgesetzt.

Zunächst sprach Karl Rauch, der Lastwagenfahrer in der Firma Dyckerhoff ist, über den Freitagabendkreis. Dieser Kreis dient der Predigtvorbereitung, aber auch der Aussprache über wichtige Lebensfragen anhand der Bibel. Eine ganze Anzahl von Arbeitern haben durch diesen Kreis den Kontakt mit der Kirche wiedergewonnen. Anwesend sind jeweils 16 - 20 Personen, von denen die Hälfte Katholiken sind, die die Verbindung mit der katholischen Kirche verloren haben. In Gang gekommen ist diese Arbeit seit der Gesamtdeutschen Synode in Espelkamp 1955. Die Auswirkung der Aussprachen zeigt sich auch im Betrieb. Der Kreis setzt sich aus verschiedenen Parochialgemeinden zusammen.

Pfarrer Symanowski sprach zunächst über die sogenannte "Industriemission". An jedem dritten Freitag im Monat wird eine grössere Veranstaltung durchgeführt, zu der 150 - 200 Menschen erscheinen. Soziologisch und parteipolitisch bietet der Teilnehmerkreis an diesen Veranstaltungen einen Querschnitt durch alle Gruppen. An diesen Abenden sind die Belegschaften aller grossen Betriebe der Umgegend vertreten, u.a. neben der Firma Dyckerhoff, die Firma Albert, die Firma Kalle & Co., die Firma Rheinhütte, die Firma Max Krause usw. An diesen Abenden wird ein Vortrag gehalten, dem meist eine sehr lebhafte Aussprache folgt.

Bezüglich des Seminars für kirchlichen Dienst in der Industrie verwies Pfarrer Symanowski auf den besonderen vervielfältigten Arbeitsbericht über den Kursus vom 1.11.56 - 15.4.57. In Bezug auf die innere Einstellung der das Seminar besuchenden jungen Theologen lassen sich 3 aufeinanderfolgende Perioden unterscheiden. In dem ersten Zeitabschnitt empfanden die Seminarteilnehmer alles, was gesagt wurde, als Angriffe auf Kirche und Theologie und bemängelten, dass im Seminar keine wirklich geistliche Atmosphäre herrsche. In der zweiten Periode drohte eine gewisse Anarchie auszubrechen, weil als Folge der Bekanntschaft mit der Fabrikarbeit die Seminarteilnehmer nun vielfach der Meinung waren, dass Pfarrer Symanowski in seiner Haltung garnicht radikal genug sei. Erst in der dritten Periode pendelte sich das Hin und Her der Stimmung aus. Rückschauend auf die gesamte Zeit des Kursus glaubt der Leiter, mit dem Ergebnis zufrieden sein zu dürfen. Zum Abschluss wurde eine Fahrt nach Berlin durchgeführt, bei der in Ostberlin Gelegenheit zu gründlichen Aussprachen mit marxistischen Funktionären gegeben war. In Zukunft wird es sich vielleicht empfehlen, auch die Fragen der künftigen Industriepfarrer wenigstens für 4 Wochen zu dem Lehrgang heranzuziehen. Eine enge Verbindung besteht zum Haus Friedewald, in dem die Kurse zur Ausbildung von Sozialsekretären laufen. Das Seminar für Industriepfarrer umfasst jeweils nur das Winterhalbjahr. Der Sommer ist erforderlich, um den nächsten Kursus gründlich vorzubereiten.

Nach der Aussprache über die Arbeitsberichte wurden im Beirat die finanziellen Fragen ausführlich erörtert. Die Leitung des Hauses hatte ein umfangreiches Zahlenmaterial vorbereitet, das mit Hilfe des Herrn Hildebrand von der Firma

Dyckerhoff zusammengestellt worden war. Im einzelnen wird auf die Bilanz per 31.3.57, die Aufstellung über die Finanzierung des Neubaus und die Angaben über die Einnahmen und die Ausgaben des Jugendwohnheims, der Gossnermission Kastel, der Industriemission und des Industrieseminars verwiesen. Eine grosse Sorge bereitet Pfarrer Symanowski und Diakon Weissinger der Zwang, bis Ende dieses Jahres DM 65.000 aufzubringen. Der Hauptposten besteht aus einem unverzinslichen Darlehn der Pfandbriefanstalt Wiesbaden in Höhe von DM 49.000, das bis zum Dezember zurückgezahlt werden muss. Für dieses Darlehn hat die Kirchenleitung Hessen die Bürgschaft übernommen und Präsident Niemöller ist bereit, jede mögliche Hilfe zu leisten. In den kommenden Jahren sind regelmässig etwa DM 16.000 an Zins- und Amortisationsbeträgen aufzubringen. Der Beirat vertrat die Auffassung, dass nunmehr für die einzelnen Arbeitsgebiete im voraus Haushaltspläne aufgestellt werden müssen und in diesen Haushaltsplänen die Kapitaldienstverpflichtungen neben angemessenen Abschreibungen zu berücksichtigen sind. Ein Ausgleich auf der Einnahmeseite muss in erster Linie durch eine Erhöhung der Pflegesätze im Jugendwohnheim erzielt werden.

Am Ende der Beratungen schlug Oberkirchenrat Hess vor, den Beirat durch Oberkirchenrat Dr. Thimme von der westfälischen Kirchenleitung zu ergänzen. Dem Vorschlag wurde unter der Bedingung zugestimmt, dass Missionsdirektor Lokies sein Einverständnis gibt.

L. Thimme

8.5.57
Dr.Kdl/Hn

Gossner Mission

L

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

451
Herrn Missionsdirektor
D. Hans Lokies

(1) Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

Eingegangen

am 4. MAI 1957

erledigt

Mainz-Kastel, den 2. Mai 1957

Eleonorenstraße 64

Fernruf: Wiesbaden-Kastel 2352

Postscheck: Hannover 108305

Commerz- und Credit-Bank Kastel

Nr. 53119

Sym/Gr. GM

Lieber Hans,

Gestern war der Beirat bis auf Deine Person vollzählig von 10.30 Uhr bis 18.00 Uhr versammelt. Auch Herr Dyckerhoff hat sich den ganzen Tag über Zeit genommen. So konnten wir sehr eingehend über die Arbeit in Kastel und auch die Finanzen sprechen. Bruder Kandeler wird Dir einen genauen Bericht geben. In der Anlage füge ich aber schon die dem Beirat vorgelegte Bilanz bei. Du kannst sie vielleicht durchsehen und Herrn Mühlnickel weitergeben. Der Beirat hat unsere Berichte zur Kenntnis genommen und seine Zustimmung für die Arbeit im Jugendwohnheim, in der Industrie und im Seminar gegeben. Schwierig ist die Frage zu beantworten, wie wir in diesem Jahr am 15. 12. den Kredit an die Pfandbriefanstalt in Höhe von 49.000,-- DM zurückzahlen sollen und auf die Dauer gesehen, wie wir alljährlich die Zins- und Amortisationszahlungen in Höhe von 16.000,-- DM aufbringen, wobei noch gar keine Reparaturkosten und Ersatzkäufe berücksichtigt sind. Man gab uns den dringenden Rat, den Tagessatz auf 6,25 DM zu erhöhen und den Versuch bei den Ämtern zu machen, die Erhöhung anerkennen zu lassen. Das ist allerdings leichter gesagt als getan. Beschlossen wurde, daß etwa nach einem Jahr wieder solch eine Sitzung stattfinden sollte. Oberkirchenrat Hess riet auch, OKR Thimme aus Westfalen zum Beirat hinzuzuwählen und will am kommenden Montag mit ihm unverbindlich darüber sprechen. Sollte Thimme zusagen, so wird Bruder Kandeler in der nächsten Kuratoriumssitzung den Antrag stellen, den Kasteler Beirat um die Person von Thimme zu erweitern.

Präses Wilm hat uns einen sehr netten Brief geschrieben und uns eine Spende von 3.000,-- DM für ostzonale Seminarteilnehmer bewilligt. Er hatte von dieser Spende bereits gesprochen, als er uns damals vor Weihnachten die 20.000,-- DM vorschob und bei schneller Rückzahlung diese Spende in 'Aus-sicht stellte.

Ich arbeite jetzt an dem Seminarbericht, der gedruckt werden soll, um ihn den Kirchenleitungen und vielen anderen Stellen zuzuschicken.

In der Anlage erhältst Du die Abschrift des Briefes von Miss Bodra. Ich will ihren Wünschen entsprechend ein Programm aufstellen. Offen bleibt die Frage, wann und ob sie nach Berlin

b. w.

kommen soll. Das müßtest Du mir möglichst bald mitteilen.

erl/hn Wir warten heute auf Deine Nachricht, wann Daisy und Parakleta kommen. Es ist gut, daß die beiden zum 10. Pfitzinger Missionsfest dabei sind. Auch daß die beiden Brüder zu dem großen Missionsfest "An der dicken Eiche" in Rottheim/Bieber am Himmelfahrtstag mitwirken werden, ist gerade vor ihrer Abreise gut.

Du schreibst in Deinem Brief vom 24. 4., daß wir den Versuch machen sollen, besonders befreundeten Gemeinden wegen der Ausstattungs- und Reisekosten Bage/Surin anzugehen. Das werde ich tun und Dir auch die Liste zuschicken. Ich muß nur die gesamte Kartei durchgehen und überlegen, in welchen Gemeinden die beiden Brüder einmal aufgetaucht sind. Es sind dies einige Gemeinden in Bayern, Württemberg und Hessen. Die Kollekte des Missionsfestes an der dicken Eiche (wahrscheinlich teilweise *geholt* mit der Rheinischen) und die des Pfitzinger Missionsfestes werden wir speziell für die Ausreise der Brüder Bage/Surin abkündigen und einsammeln. Die Anschriftenliste von Bruder Schiebe ist Dir damals gleich zugegangen. Sie muß sich also in Eurem Büro befinden. Laß Fräulein Sudau einmal nachsehen.

An die Zusammenstellung des Materials über unsere Industriearbeit für die Tagung des Lutherischen Weltbundes gehe ich heute heran. Ulrich hatte mir deswegen aus Bethel auch schon direkt geschrieben.

An den Herrn Ruckert (Dein Brief vom 12. 4.) habe ich noch nicht geschrieben. Er will ja vor allen Dingen finanzielle Unterstützung haben. Diese können wir ihm auf keinen Fall geben. Ich setze mich aber mit ihm in Verbindung.

Fräulein Sudau soll uns doch schreiben, wie teuer die "Glocke von Chaibassa" ist, damit wir die uns gelieferten Exemplare bezahlen können. *erl/hn*

Wir freuen uns, daß wir die Beiratssitzung gestern hier hatten und daß sie so gut verlaufen ist. Hoffentlich ist auch Euer Pastorenkursus gut gegangen.

Laß Dich mit allen im Haus herzlich grüßen von

Deinem

Horst

X oder zu Grabbeis gegeben? ich frage bei ihm an.

Bilanz per 31. März 1957

A k t i v a

Anlagen

Grundstücke	DM	39.400,00	
Gebäude (Neubau DM 512.000,00)	"	761.800,00	
Einrichtung (Neubau DM 55.395,77)	"	63.645,77	
Mercedes	"	4.500,00	
VW-Bus	"	3.400,00	DM 872.745,77

Bare Mittel

Kasse	DM	1.493,69	
Postscheck	"	1.203,23	
Süddeutsche Bank	"	630,32	
Commerz- und Kreditbank	"	68.040,84	DM 71.368,08

Forderungen

an Heimsinsassen	DM	9.482,01	
an Seminarteilnehmer	"	1.312,50	
Aus Fernsehgerät	"	276,73	
an Pfarrer Symanowski	"	6,68	
an Hollant-Freizeit 56	"	284,70	
an Gossner-Mission Berlin	"	8.704,17	DM 20.066,79

Bestände

Verschiedene Bestände	DM	4.785,70	
Bücherbestand Heim	"	2.049,10	
Bücherbestand Seminar	"	1.679,12	DM 8.513,92

DM 972.694,56

=====

Bilanz per 31. März 1957

P a s s i v a

Verbindlichkeiten aus Hypotheken und Darlehen

Stadt Mainz, 2. Hyp.	DM	35.109,00	
Arbeitsverwaltung, 1. Hyp.	"	15.000,00	
Ausgleichsamt Wiesbaden, Darl.	"	4.370,00	
Hessische Lutherstiftung, Darl.	"	5.000,00	
Oekum. Zentrale Frankfurt, Darl.	"	500,00	
Landesarbeitsamt, 1. Hyp.	"	90.000,00	
Landesausgleichsamt, Darl.	"	29.700,00	
Pfandbriefanstalt Wiesbaden, Darl.	"	49.000,00	
" " " " "	"	50.000,00	
Oekum. Eclof-Komitee, Darl.	"	10.000,00	DM 288.679,00

Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen,
aus durchlaufenden Zahlungen

aus Neubau -	DM	70.863,16	
an Heim-Lieferanten	"	16.480,98	
aus Überweisung f. Gerd. Glauche	"	393,20	
an Mission Berlin	"	1.199,52	
an Vikar Dohrmann	"	58,10	
aus DACA-Leiter Konferenz	"	400,00	
aus Ausbildungsbeihilfe Hohloch	"	10,50	
aus Holland-Freizeit 57	"	560,00	
an Allg. Ortskrankenkasse a/Soz. Vers		390,07	
an Finanzamt a/Lohnsteuern	"	167,48	DM 90.523,01

Guthaben des Predigerseminars " 5.979,12

! Missionseigentum 624.590,97 "

./. Überziehung der Etats:

Heim -	DM	23.835,25	
Mission -	DM	1.859,32	
Industrie-Mission -	DM	3.276,18	
Anlagen -	DM	8.106,79	DM 37.077,54
			" 587.513,43

DM 972.694,56

=====

Finanzierung des Neubaus

Verlorene Zuschüsse:

Bundesjugendplan	DM 100.000,--	
Stadt Wiesbaden	" 20.000,--	
Hessisches Innenministerium	" 43.000,--	
Hessische Landesregierung	" 68.000,--	
Kirche von Hessen und Nassau	" 25.000,--	
Dyckerhoff Portland Zementwerke	" 10.000,--	
Kalle & Co.	" 6.000,--	
MAN	" 3.000,--	
Holland	" 5.518,--	
Reformed Church Amerika	" 21.203,--	
Hilfswerk Basel-Land	" 3.000,--	
Kirche von Schweden	" 2.200,--	
Verschiedene Spenden von Firmen usw.	" 16.100,--	
		323.021,-- DM

Kredite und Darlehen:

Bundesanstalt für Arbeitsvermittlg. und Arbeitslosenversicherung	DM 90.000,--	
Ausgleichsamt	" 30.000,--	
Deutsche Pfandbriefanstalt	" 49.000,--	
ERP-Mittel	" 50.000,--	
ECLOF	" 10.000,--	
		229.000,-- DM
		552.021,-- DM
		=====

Gegenüberstellung der Konten des Heim - Etats
für die Zeit vom 1. April 1956 bis 31. März 1957

<u>Konto</u>	<u>DM</u>	<u>DM-Kosten pro</u> <u>Mann und Tag</u>
<u>Einnahmen:</u>		
7001 Essen- und Wohngelder	168.738,69	5,13
7002 Spenden (Sachspenden)	14.744,62	0,45
7003 Sonstige Einnahmen	<u>6.273,04</u>	<u>0,19</u>
	189.756,35	5,77
Zusammen:	=====	=====
<u>Ausgaben:</u>		
7010 Einkauf Lebensmittel	71.731,03	2,18
7011 Einkauf Putz- und Reinigungsmittel	2.827,38	0,09
7012 Kosten der Waschküche	2.323,79	0,07
7013 Verbrauch von Getränken	959,25	0,03
7014 Ersatz- und Reparaturen	6.284,67	0,19
7015 Lohnkosten	45.515,40	1,38
7015o Arbeitgeberanteile	4.273,14	0,13
7016 Soziale Lasten (Arznei- (ant. Verpfleg. Personal)	8.902,13	0,27
7017 Unterricht, Radiogebühren	78,--	--,--
7018 Anschaffungen usw.	14.386,84	0,44
7019 Allgemeine Kosten (An- teilig) Büro u. Autokosten	5.524,34	0,17
7020 Strom, Gas, Wasser	8.796,02	0,27
7021 Zeitungen usw.	274,14	0,01
7022 Kosten der Nähstube	163,82	0,01
7023 Kohlen und Brikett	3.477,68	0,10
7024 Heizöl	<u>10.633,21</u>	<u>0,32</u>
	186.150,84	5,66
Zusammen:	=====	=====
Gesamt-Einnahmen	189.756,35	5,77
Gesamt-Ausgaben	<u>186.150,84</u>	<u>5,66</u>
Überschuß	3.605,51	0,11
	=====	=====

Abrechnung Gossner-Mission Kastel
für die Zeit vom 1.4.56 - 31.3.57

Für Indien (Porto, Zeitschriften, Arznei usw.)	300,--	DM
" Besuch der Inder	329,--	"
" Gossner-Ost-Berlin	128,--	"
" Autokosten	991,--	"
" Bürokosten	2.084,--	"
" Auslagen Besuch Gossner-Berlin in Kastel	313,--	"
" Heimkehr Pfarrer Schulz (Ausgleich, Blumen)	87,--	"
" Bahnkosten, Fahrgeld	225,--	"
" Schwester Auguste	2.100,--	"
" Sonstiges	313,71	"
	<hr/>	
	6.870,71	DM
 Einnahmen (Spenden)	 5.011,--	 DM
 Überziehung:	 1.859,71	 DM

Industriemission

Einnahmen:

Aus Veranstaltungen	DM 2.989,09	
Spenden mit Vermerk IM	" 1.118,10	
Hess. Minister für Er- ziehung u. Volksbildung	" 3.000,00	
	<u>DM 7.107,19</u>	DM 7.107,19

Ausgaben:

Für Veranstaltungen:		
Honorare f. Redner, Theater,		
Puppenspiele usw.	DM 3.194,00	
Literatur	" 1.639,63	
Anteilige Büro- und Reise- kosten	" 4.384,32	
Beihilfen f. Reisekosten und sonstige	" 1.165,42	
	<u>DM 10.383,37</u>	<u>DM 10.383,37</u>
		DM 3.276,18
		=====

Finanzierung des Seminars

Einnahmen:

Aus verschiedenen Spenden	4.332,--	DM	
Landeskirche von Hannover	600,--	"	
Beiträge der Teilnehmer	3.675,--	"	
Landeskirche von Lübek	300,--	"	
Kalle & Co.	500,--	"	
Landeskirche von Westfalen	3.000,--	"	
Ministerium für Gesamtdeutsche Fragen	4.323,--	"	
Evang. Aktionsgemeinschaft für Arbeiterfragen	6.000,--	"	22.730,-- DM

Ausgaben:

Verpflegungsgelder	7.120,--	DM	
Dozenten/Honorar u. Exkursionen	2.547,85	"	
Anteiligen Büro- u. Autokosten	1.400,15	"	
Seminarvorbereitung u. Anschaffungen			
Baracke Innenanstrich, Tonbandgerät, Bücher usw.	4.987,68	"	
Taschengelder für Teilnehmer aus DDR	689,20	"	
	16.750,88	DM	16.750,88 DM
Guthaben:			5.979,12 DM
=====			

Wünsche von Miss Bodra für ihren Deutschland-Aufenthalt
vom 29. 6. bis 30. 7. 1957 (ungefähr)

1. Up-to-date ~~de~~educational and social institutions, where I can have an idea of some activities of women, young girls and children.
2. Some historical places connected with church life.
3. Modern High school run by the church of Westfalen.
4. Altersheim, Home of the aged and children.
5. Y. M. C. A. + Y. W. C. A. + youth groups.
6. Bethel near Bielefeld and its neighbourhood.
7. Congregations in Westfalen, Ostfrisland an in south Germany.
8. Espelkamp-Miltwald.
9. Wiesbaden, Frankfurt/Mainz, Darmsteadt, Stuttgart, Ludwigsburg, Reutlingen, Espelkamp-Mittwald, Bethel - Bielefeld and its neighbourhood.
10. Hannover + Hamburg. Mainz-Kastel and its neighbourhood.
11. Bad Salzuffen.
12. Berlin if possible.

Gossner Mission

Mainz-Kastel, 27. 4. 1957
Eleonorenstraße 64

An die
Mitglieder des Beirates

Sehr geehrte Herren!

Herr Oberkirchenrat Less teilte Ihnen mit, daß Sie von uns die Tagesordnung für die Sitzung am 1. 5. 1957 noch erhalten würden. Wir schlagen Ihnen folgenden Tagesablauf vor:

1. 10.30 Uhr Eröffnung der Sitzung durch OK'R H e s s
2. Bericht über die Arbeit in Mainz-Kastel
 - a) Jugendwohnheim, Diakon F. Weissinger
 - 12.30 " Gemeinsames Mittagessen im Gossner Haus
 - 14.00 " Freitagabendkreis, Bericht: Karl Rauch
 - b) Industriearbeit und "Seminar für kirchl. Dienst in der Industrie", Pastor H. Symanowski
3. Finanzberichte:

Bau	{ „eissinger }
Heim	{ Weissinger }
Seminar	{ Symanowski }
4. Arbeitsplan 1957/58

Ende der Sitzung gegen 17.00 Uhr.

Wir freuen uns auf das Zusammensein mit Ihnen und grüßen Sie herzlich.

Ihr

H. Symanowski
H. Symanowski

Herrn

Missionsdr. ^GLohr

DU

• Kurse in
Nkerse 4

Beginn der Kurse
in Mainz:

1. XII. 61

+ 1. II. 62

• je 8 Wochen

Herrn. Grupp. Herr.

L Gossner-Haus
Mz.-Kastel, Eleonorensstr. 64
Tel. Wiesbaden-Kastel 23 52

Erste Aussendung für den "Dienst in Übersee" im Goßner Haus
in Mainz-Kastel

An Freitagabend, den 22.9. dieses Jahres, wurde im Goßner Haus in Mainz-Kastel der Elektriker Horst Müller den Versammelten vorgestellt, der in der nächsten Zeit als erster Handwerker nach Indien als Helfer zu Dr. Junghans auf die Farm nach Khutitoli gesandt wird. Er berichtete selbst, wie er als Sohn einer pommerschen Bauernfamilie, die nach 1945 in Rheinland-Pfalz keine Landwirtschaft mehr beginnen konnte, ins Goßner Haus nach Kastel als Lehrling kam, er in der Industrielehrwerkstatt in Mainz seine Ausbildung erfuhr und dann Elektriker bei den Stadtwerken wurde. Er erlebte die Diskussionen im Goßner Haus zum Thema "Brot für die Welt", sah wie die Belegschaft der Dyckerhoffzementwerke sich daran machte, Geld für einen Traktor zu sammeln und überlegte sich, wie er selbst helfen könne. Als er dann auch noch die Aussendung von dem Agronom Dr. Junghans nach Indien erlebte, faßte er den Entschluß, sich auch für den "Dienst in Übersee" zur Verfügung zu stellen. Die Stadtwerke in Mainz nahmen seine Kündigung mit der Zusicherung an, daß er nach den 3 Jahren, für die er sich in Indien verpflichtet hat, wieder als Elektriker bei den Stadtwerken eintreten könne. Zur Zeit arbeitet er noch bei den Güldner-Werken in Aschaffenburg, um den Umgang und die Reparatur von Traktoren, mit denen er in Khutitoli auf der Farm zu tun haben wird, zu lernen. Auch eine verkleinerte Metzgerlehre soll er noch durchmachen, um auf der Farm Schweine schlachten und verwerten zu können. Seine weitere Aufgabe wird die Mithilfe beim Bau von Stallungen und Häusern und beim Anlegen von Staudämmen und Bewässerungsanlagen sein. Im Goßner Haus hat er mehrere Jahre hindurch die Fähigkeiten eines vielseitigen Handwerkers unter Beweis gestellt. So wird er für Dr. Junghans eine große Hilfe bedeuten.

Dieser hat mit seiner Frau - bisher die einzigen Weißen in Khutitoli - in dem letzten 3/4 Jahr ungeheuer viel geleistet. Auf den 38,5 ha Kirchenland, das vor 2 Jahren eine Ernte von ganzen 8 dz Reis erbrachte (!) hat er mit Hilfe von 100 Indern (Hilfsarbeitern) 40 Inderinnen und 14 Maurern 2 Häuser errichtet, die Stallungen für 3 000 Hühner geschaffen, 16 ha Reisland angelegt und bepflanzt, 2,5 ha Obstplantage mit 1100 Bananenstauden, 500 Zitronenbäumen, 750 Quittenbäumen und 500 Papayastbäumen bepflanzt. Außerdem wurden 8 ha Erdnüsse, 2 ha Kichererben und 1 ha Mais gelegt.

Zur Übernahme der Hühnerfarm steht auch schon eine Geflügelzüchterin zur Ausreise bereit. Fräulein Erler war bisher in der Schweiz und wird sofort nach Erteilung des Einreisevisum nach Indien fliegen.

Warum arbeitet heute in dieser Weise die Mission ? Gerade an Khutitoli merkt man, daß diese Arbeit nicht neu ist. Dort hat der Vater des jetzigen Missionsdirektors der Goßner Mission, Missionar Lokies, bereits im vergangenen Jahrhundert Staudämme und Bewässerungsanlagen geschaffen, die einst das Land fruchtbar machten. Sie sind dann aber verfallen, weil man in jener Zeit in Indien noch nicht verstand, daß der Boden Produktionsmittel ist. Man erwartete nur so viel Frucht, wie der Boden und das Wetter hergaben. Heute weiß man in Indien, daß die Bevölkerung nur leben kann, wenn dem Boden mehr abgerungen wird als er freiwillig hergibt. Um dies noch mehr in das Bewußtsein der Menschen zu bringen, wird in Khutitoli von Dr. Junghans eine Bauernschule eingerichtet werden, in der die Söhne der indischen Bauern mit den neuen Produktionsmethoden vertraut gemacht werden sollen. Außerdem wird in einem Industriezentrum der Goßner Kirche in Indien im Rahmen der Aktion "Brot für die Welt" eine Handwerkerschule eingerichtet, deren erste 2 Gebäude schon stehen und für die im nächsten Jahr ein Meister und 2 Handwerker als Lehrer gebraucht werden.

Wie kam es aber, daß gerade das Goßner Haus in Mainz-Kastel zum Zentrum nicht nur für diese Arbeit der Goßner Mission und der Goßner Kirche in Indien wurde, sondern nun auch der Ausbildungsort für alle Handwerker sein soll, die die Kurse für "Dienste in Übersee" in Zukunft besuchen sollen ?

Als der Aufbau des Goßnerhauses im Jahre 1949 mit oekumenischen Aufbaulagern begann, war das Ziel die Errichtung eines Studentenheimes, in dem vor allem Theologiestudenten mit ausländischen Studenten zusammenleben sollten, um nach Beendigung ihres Studiums in den Missionsdienst zu gehen. Nicht wenige waren erstaunt, eine andere Ausrichtung der Arbeit in den folgenden Jahren zu entdecken: der mit diesem Aufbau beauftragte Pastor ging als Hilfsarbeiter in die Fabrik, Pastorenarbeitslager in oekumenischer Zusammensetzung arbeiteten ebenfalls in der Fabrik und beschäftigten sich in ihrer Freizeit mit den Problemen einer mehr oder mehr industrialisierten Gesellschaft. Manche alten Missionsfreunde hielten diese Arbeit für Alloitria und überwiesen ihre Gaben mit dem ausdrücklichen Vermerk "für Missionsarbeit in Indien". Was hatte eine kirchliche Industriearbeit mit der Missionsarbeit in Übersee zu tun ? Vielleicht ging es hier um einen volksmissionarischen Versuch mit Industriearbeitern, ähnlich den Versuchen von Mitternachtsmission, Straßenevangelisation u.a. Aber mit der erregenden und interessanten

Arbeit von Pioniermissionaren in Afrika und Asien konnte diese in Mainz-Kastel begonnene Arbeit doch kaum etwas zu tun haben. Vielleicht war es sogar ein Mißbrauch des Namens "Äußere Mission" ? So denken manche wohl auch heute noch, obwohl die Kirche selbst bereits eine andere Richtung mit ihrer "Aktion Brot für die Welt" eingeschlagen hat. Man hat erkannt, daß die Völker, zu denen wir gehen und die wir lehren wollen, nur leben können, wenn sie industrialisiert werden. Im alten Zustand der Ackerbaukultur verhungern und sterben sie. Sie haben das selbst erkannt und rufen nun nach Brot für die Millionen hungernder Menschen, das ihnen aber nicht als Almosen in Gestalt von überflüssigen Lebensmitteln der hochindustrialisierten Länder gegeben werden, sondern das nur mit dem Aufbau einer heimischen Industrie produziert werden kann. Dieser Gedanke ist für uns noch fremd, aber wir müssen ihn denken lernen: Brot wächst nicht von selbst, sondern es wird produziert, indem man Stahlwerke baut, mit dem so gewonnenen Stahl Maschinen herstellt, die Zement für Staudämme, Fabriken für Düngemittel, Traktoren, Reis-pflanzmaschinen usw. liefern. Nur weil wir diese Industrialisierung unseres gesamten Lebens haben, leben wir heute auf weniger Land besser als früher mit mehr Ackerboden. Dieselbe Entwicklung beginnt nun in Afrika und Asien, nur hebt sie mit ganz anderer Geschwindigkeit auch mit einem technischen Niveau an, wie wir sie nicht kannten. Jeder von uns weiß, wieviel Kraft es ihn kostet, mit der technischen Entwicklung Schritt zu halten, besonders die technischen Neuerungen vernünftig in sein Leben aufzunehmen. Das gilt vom Gebrauch des Autos auf unseren Straßen genau so wie vom Gebrauch des Radio- und Fernsehapparates zu Hause, vom Genuß industriell hergestellter Lebensmittel wie vom Konsum industriell hergestellter Kulturgüter (Film, Taschenbuch, Reisen). Eigentlich brauchten wir einen ganz neuen Verdauungsapparat in Bauch und Kopf, um vor dauernden Beschwerden verschont zu bleiben. Wieviel mehr gilt das aber nun von den Völkern Afrikas und Asiens, denen keine Zeit von 150 Jahren wie uns zur Assimilation gegeben wird.

Nun gehen tausende von Menschen aus den Industrieländern in die Entwicklungsgebiete, stellen Maschinen auf, lehren die Menschen, sie zu 'bedienen', zu warten und zu reparieren. Ist das genug ? Müßte es nicht auch einige geben, die in Sorge und Verantwortung für diese Menschen im Strudel einer Umwälzung ihres Lebens zu lehren versuchen, wie man auch in Zukunft als Mensch und Glied seiner Familie

leben kann, selbst wenn es keine gemeinsame Arbeit mehr gibt wie einst auf dem Feld ? Sollte man nicht lehren, wie man Gott danken kann, auch wenn man es nicht mehr mit den Früchten auf dem Feld, sondern mit Stahl und Beton zu tun hat ? Wie steht es mit dem Gebet, wenn es sich nicht mehr auf Sonne und Regen, sondern auf Konjunktur, Weltmarkt und Wettbewerb ausrichten muß ? Gehören diese Dinge nicht auch unter den Befehl "Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker" ?

An dieser Stelle merken wir, daß wir Christen im Abendland nicht einfach Lehrer sein können. Wir sind Meister auf dem technischen Gebiet, aber Stümper, wenn es darum geht, als Christen und als Gemeinde in dieser veränderten Welt zu leben und Seine Zeugen zu sein.

Eben deshalb hat man sich in Mainz-Kastel ans Lernen gemacht. Im "Seminar für kirchlichen Dienst in der Industrie" ist in den ersten 5 Jahren seines Bestehens keine Lehre über die Existenz der Christen und ihrer Kirchen in der Industriegesellschaft vermittelt. Die Teilnehmer am Seminar mußten selbst als Arbeiter oder Büroangestellte in diese Industriewelt eintreten, Gespräche mit Arbeitgebern und Arbeitnehmern und den Funktionären ihrer Organisationen führen. Sie mußten die Schwierigkeiten erfahren, die heute ein Christ in unserer modernen Gesellschaft hat, und nach Möglichkeiten suchen, wie der Mensch heute bei uns Christ sein und bleiben kann, nicht nur in seinem Privatleben, sondern gerade im Arbeits- und Gesellschaftsleben.

Diese bescheidene Arbeit in Mainz-Kastel hat nun die Aktion "Brot für die Welt" veranlaßt, die Zurüstung der Handwerker (Schlosser, Elektriker, Maurer usw.), die nicht nur Geld, sondern auch sich selbst für einen Dienst von mindestens 3 Jahren in einem Entwicklungsland angeboten haben, in das Goßnerhaus nach Mainz-Kastel zu legen. Am 1. Dez. 1961 werden die ersten 18 Handwerker mit dem ersten 8 - Wochenkursus beginnen. Sie alle kommen aus der industriellen Arbeit. Nun werden sie lernen müssen, ihren eigenen Standort in der Weltgeschichte und den Standort der Menschen zu erkennen, denen ihr Dienst gelten soll. Sie werden nach ihrem eigenen christlichen Zeugnis h i e r in ihrer Arbeit gefragt werden und müssen sich Überlegen, wie es bei ihrer Arbeit in Übersee aussehen kann. Sie werden lernen müssen, daß nicht ihr gewohnter Maßstab von Fleiß, Verantwortung, Pünktlichkeit, Ausdauer an diejenigen angelegt werden darf, die sie doch so rasch wie irgendmöglich vorwärtsbringen wollen.

Sie werden manche christliche Tugend wie Demut, Geduld, Freundlichkeit, ja Selbstentäußerung üben müssen, die nur aus einem festen Glauben an Christus kommt, der sie alle in sich vereinigte, vorlebte und - vorstarb. Der "Dienst in Übersee" ist nicht billiger als der Dienst (diakonia), den Jesus Christus der ihn nicht verstehenden Welt leistete und der ihn das Leben kostete. Aber nur so kam das Leben auch zu uns. Nur in dieser Weise können wir es weiter geben. Billiger war es niemals in der Mission. Davon zeugen die Gräber der Pioniermissionare. So große Dinge stehen auch bei dieser veränderten Missionsarbeit in einer sich ständig wandelnden Welt auf dem Spiel. Wird die Frage "Wen soll ich senden?" die Antwort mit vielfältigem Echo finden "Sende mich"? Und wird es auch heute eine aussendende und tragende Gemeinde geben für diese "Dienste in Übersee"?



Verrechnung
Bauschuld

Betrifft : B a u s c h u l d

Restguthaben DM 904.17
vom Mainz einbehalten gemäß Abrechnung Nr.141
vom 1.2.1961.

2.II.61

Ludwig

*Erledigt gem. Abrechnung
Nr. 141*

10. II. 61 - Bel. 599 + 639

Sachmann

Kassenanweisung

An die Zweigstelle Mainz sind a Konto "Bauschuld "
(s. Anweisung vom 29.2.60)

DM 2.000.- (Zweitausend)

zu überweisen. Es verbleibt dann noch eine Restschuld
von insgesamt DM 1.304.17. -

Berlin-Friedenau,
28. Mai 1960.

Post 1.304, 17

28. Mai 1960

Lo/Su.

Lieber Horst !

Bruder Thiel drängt darauf, daß wir Dir dabei behilflich sind, das Geschäft mit dem Klavier durchzuführen. Es fällt mir nicht ganz leicht, im Augenblick die erforderlichen DM 2.000.- dafür freizumachen. Ich habe hin und her überlegt, wie ich das in einer Situation, in der wir vor außergewöhnlichen Ausgaben stehen, ermöglichen kann. Ich kann es nur so tun, daß wir von Goßner-Berlin DM 2.000.- an Goßner Mainz-Kastel schicken und zwar als eine weitere Abzahlung der noch restlichen DM 3.300.- Bauschuld. Diesen Betrag bitte ich Dich dann an Br. Thiel als Kaufpreis für das Klavier zu bezahlen und die ratenweise Rückzahlung an Goßner Mainz - Kastel selbst zu regeln.

Grüße die Schwestern Anni Diller und Hedwig Schmidt, die inzwischen bei Euch angekommen sein dürften, von uns allen, besonders von meiner Frau und Schwester Ilse Martin.

Dein

Herrn
Pastor Horst SYMANOWSKI
Mainz - Kastel
Eleonorenstraße 64

L

K a s s e n a n w e i s u n g

Gemäß Absprache mit Pastor SYMANOWSKI am 25. Februar 1960
in Berlin sind an die Zweigstelle M a i n z sofort

DM 3.000.-

aus ihrem Baukostenguthaben bei uns zu überweisen. Es ver-
bleibt dann noch ein Restguthaben in Höhe von DM 3.304.17,
über dessen Verrechnung zu einem späteren Zeitpunkt ent-
schieden wird.

(Guthaben laut Vereinbarung vom 28.I.1955 in Mainz (Brief
Mainz vom 31.I.1955/ : DM 12.304.17. Davon in den Jahren
1955-1959 verrechnet " 6.000.-

./.. Zahlung Febr.1960 DM 6.304.17
)" 3.000.- = Rest 3.304.17).

Berlin-Friedenau,
29. Februar 1960

s. Anlage !

Lotens

Rücksprache in M a i n z am 28. Januar 1955 (Miss. Dir. Lokies,
P. Symanowski, Mühlnickel)

Bauschuld Goßner-Mission an Zweigstelle Mainz DM 12.304.17

Abzahlung ab 1. Januar 1955 : monatlich 100.- (Verrechnung mit
Missionsgaben)

1955	:	DM 1.200.-	} s. Anlage !
1956	:	" 1.200.-	
1957	:	" 1.200.-	
1958	:	" 1.200.-	
1959	:	" 1.200.-	

21.I.57 M 100
11.XII.58 M 124
14.I. 60 M 133

DM 6.000.-

1960 : " 3.000.- 29.II.60 Bankanweisung Bln.

somit o f f e n : DM 3.304.17

=====

Anlage.

29.2.1960

hu

A n l a g e

Verrechnung a Cto.Bauschuld (monatlich DM 100.-) in den Jahren :

1 9 5 5

M 17	Januar
M 21	Februar
M 31	März/April
M 34	Mai
M 39	Juni
M 43	Juli
M 47	August
M 51	September
M 57	Oktober
M 60	November
M 64	Dezember

zusammen DM 1.200.-

29.2.60
Su.

1 9 5 6

M 70	Januar
M 73	Februar
M 78	März
M 82	April
M 86	Mai
M 92	Juni/Juli
M 97	August
M 99	September/Dezember.

zusammen DM 1.200.-

Kaufvertrag

Büssmann

27. Oktober 61

Maisner

Herrn
Rechtsanwalt KONRAD
Duisburg

Am Buchenbaum 42

Sehr geehrter Herr Rechtsanwalt !

Wir bestätigen dankend den Erhalt Ihres Schreibens vom 24. ds. Mts.,
dem wir den Verrechnungsscheck über DM 5.575.-, den Kaufpreis
für das Grundstück Bussmann, entnommen haben.

Hochachtungsvoll

Goßnersche Missionsgesellschaft

Dr. Michels Dr. Dahlfeld Konrad

Rechtsanwälte und Notare

Rechtsanwalt

Telefon 21251/52 · Postscheckkonto Essen, Nr. 859 · Bankkonten: Landeszentralbank, Nr. 9511, Nationalbank, Nr. 13771
Stadtparkasse, Nr. 8906

An die
Gossnersche Missionsgesellschaft

Berlin - Friedenau
=====
Handjerystrasse 19 - 20

Duisburg, den 24. Oktober 1961
Am Buchenbaum 42 (Ecke Mercatorstraße, Haus der WAZ)
L/M.



/
In der Grundstücks-Angelegenheit Bussmann übersende ich Ihnen
hiermit einen Verrechnungsscheck über den Kaufpreis in Höhe
von 5.575,-- DM, nachdem die Grundstücksumschreibung jetzt
erfolgt ist.

Hochachtungsvoll

*Scheck an Mission
26.X.61 Lm*

[Handwritten signature]

24. Juli 1961

Lo/Su.

Lieber Horst !

/ In der Anlage sende ich Dir die Abschrift eines Schreibens der Rechtsanwälte Dr. MICHELS-Dr. DAHLFELD und KONRAD, Duisburg vom 20. ds. Mts. zu.

Für die Auszahlung des Kaufpreises werden 2 Bedingungen gemacht, von denen die eine durch Euch und die andere durch uns zu erfüllen ist.

Der Einfachheit halber füge ich gleich die Vertretungsbescheinigung für Bruder Dr. Kandeler und mich bei und bitte Dich, sie zusammen mit Eurer Bescheinigung vom Finanzamt Wiesbaden an die obigen Rechtsanwälte weiterzuleiten.

Ich wundere mich über die vielen Schreibereien, die durch diese Grundstückangelegenheit entstanden sind. Soviel ich weiß, haben wir über unseren Rechtsanwalt hier schon zweimal unsere Vertretungsbescheinigung vorgelegt.

Mit den herzlichsten Grüßen

Anlage.

Dein

Herrn
Pastor Horst Symanowski
a i n z - Kastel